DAS VOLKSLEBEN DER NEUGRIECHEN DARGESTELLT...

Daniel Sanders




TAYLOR INSTITUTION
DOMI MINA
NUS TIO
ILLU MEA

Das

Volksleben der Neugriechen,

dargestellt und erklärt

aus

Liedern, Sprichwörtern, Kunstgedichten ꝛc.,

von

Dr. D. H. Sanders.

Mannheim,

Verlag von Friedrich Bassermann.

1844.

Das

Volksleben der Neugriechen

dargestellt und erklärt

aus

Liedern,

Sprichwörtern, Kunstgedichten,

nebst

einem Anhange von Musikbeilagen

und zwei kritischen Abhandlungen

von

Dr. D. H. Sanders.



Mannheim.

Verlag von Friedrich Bassermann

1844.



Buchdruckerei von Malsch und Vogel in Carlsruhe.

Meinem Vater

und

meinem treuen, theuern Freunde

Iraklis Mitsopulos aus Patras

in Liebe und Dankbarkeit gewidmet.

Euch, an Denen meine Seele hängt, widme ich diese Blätter; oder vielmehr sie kehren zu Euch zurück, die Euch gehören. Dir gehören sie, theurer Vater, wie ich Alles, was ich besitze, Dir danke, Deiner zarten, gütigen und liebevollen Pflege danke, die es mich hat vergessen lassen können, daß mir seit frühester Jugend die Mutter fehlt; Dir, mein guter Iraklis, gehören sie, da ich die meisten Lieder aus Deinem Munde habe. Wenn Du in den heimischen Bergen mit heller Stimme ein Lied gesungen, schallte es da nicht zurück zu Dir tausendfach von den Felsen? Soll ich schlechter, härter, gefühlloser seyn als die Felsen? Sollen nicht von mir zu Dir zurückschallen die Lieder, die Du mich gelehrt? So nehmt denn Ihr Beide, gütig wie ich es von Euch gewohnt bin, die zu Euch kehrenden Lieder an; weis't nicht zurück die Gabe, die ich Euch zagend biete. Denn ach diese Lieder auf dem Papier, wie erscheinen sie mir todt, wie ganz anders als damals, da Du, o Iraklis, mir sie lebendig im Gesang mittheiltest! Es geht

mir mit jeder gedruckten Sammlung von Liedern und vollends mit Volksliedern so: die gedruckten Lieder sehen mich traurig an, wie Vögel, die wir im Käfig halten, als bäten sie mich, sie freizulassen, hinaus in den frischen, grünen Wald, dort im Gesang ihr Leben zu verhauchen. Oder es scheinen mir einbalsamirte Leichen, Körper, die wir aufbewahren, nachdem ihnen der süßeste Reiz, das Leben, entflohen. Nun gar in meiner Sammlung, wo Volkslieder, diese Kinder des Augenblicks, in Abtheilungen geordnet, übersetzt und mit Anmerkungen staubiger Gelehrsamkeit versehen sind, diese Erzeugnisse lebendigster Anschauung. Und doch war dies nöthig, mein Iraklis, wenn ich mein Volk mit den Poesien des Deinigen näher vertraut machen wollte. Und mich tröstet die Hoffnung, daß ich Leser voraussetzen darf, die Fehlendes zu ergänzen wissen, die den todten Liedern auf dem Papier Leben einzuhauchen verstehen. So weit es in meiner Macht stand, habe ich selbst für diese Belebung gesorgt durch die Musikbeilagen und selbst die Anmerkungen sollen das Verständniß und somit die Lebendigkeit der Anschauung befördern und den Leser in griechisches Leben einführend, über die Lieder Klarheit verbreiten, wie umgekehrt in den Liedern das griechische Leben am reinsten sich spiegelt und am klarsten erkannt wird.

Die den Liedern beigefügte Abhandlung ist ein Versuch, aus den Volksliedern zu bestimmen, wie

weit slawischer Einfluß in's griechische Volk gedrungen. Glaube mir, daß mich dabei keine Partheilichkeit geleitet, sondern das Streben nach Wahrheit, und so soll mir denn jede Widerlegung, die mit Gründen ficht, willkommen seyn, namentlich freue ich mich auf unseres Stephanos Beurtheilung dieser Abhandlung, die er mir bei seiner Abreise versprochen, woran ich ihn hierdurch mahne und erinnere. Leid thut es mir, daß ich für meine Arbeit das Werk von Konstantinos Ikonomos nicht benutzen konnte (*Παραλληλία τοῦ ἑλληνικοῦ καὶ σλαβονικοῦ ἰδιώματος*) wie ich denn überhaupt jetzt fast ohne alle literarische Hilfsmittel bin, so daß ich ohne die früher in Berlin gemachten Notizen gar nichts hätte schreiben können.

Dieser ungünstige Umstand mag Euch und die Leser nachsichtig stimmen, wenn nicht alle Stellen des Buches Beifall erhalten. Wie es nun einmal ist, wie ich es nach Maßgabe meiner Kräfte und bei den obwaltenden Umständen habe vollenden können, so nehmt es hin liebevoll, wie ich es Euch reiche, der Euch in tiefster Dankbarkeit gegen Euch bittet, ihm Eure alte Liebe und Freundschaft zu erhalten. Wenn auf Dich, den Heimkehrenden, mein Iraklis, der Heimath süße Reize einstürmen und die Erinnerungen an den hyperboreischen Freund verwischen wollen, möge Dich dieses Buch und diese Zeilen an ihn mahnen, dessen Sinn nach Dir und dem schönen Hellas steht. Wer weiß, wie es kommt: vielleicht

nach langen, langen Jahren bringt ein blondgelocktes, schwarzgeaugtes Mädchen, vom festlichen Reigentanz forthüpfend, einen Wanderer mit tiefgefurchter Stirne zum Vater, nach dem er gefragt. Und Du, der glückselige Vater, erkennst in dem Wanderer den alten Freund aus dem Norden, der die tiefe Sehnsucht nach dem Süden nicht länger hat bezwingen können. Bis dahin lebe wohl, wenn mir das Schicksal nicht noch einen Händedruck und ein mündliches, herzliches Lebewohl vor Deiner Abreise vergönnt. Vielleicht kommst Du noch vorher zu mir und ich erlebe die Freude, Dich mit meinem Vater, Euch Beide, deren Namen auf dem Papier beisammen zu sehn ich mich schon gefreut, hier in Wirklichkeit zusammen zu sehen.

Geh' es Euch Beiden, wie ich es Euch wünsche.

Lebt wohl und denkt in Liebe

Eures

Daniel.

Inhaltsverzeichniß.

II. Romantische Lieder.

Seite.

Kritische Abhandlungen.

ἹΣΤΟΡΙΚΑ ΤΡΑΓΟΥΔΙΑ.

Geschichtliche Lieder.

---

1. Τῆς Ἀδριανουπόλεως κρουσευμένης.

Κλαίγουν τἀηδόνια τῆς Βλαχιᾶς καὶ τὰ πουλιὰ ςὴν
δύσιν.
Κλαίγουν ἀργὰ, κλαίγουν ταχυὰ, κλαίγουν τὸ μεσημέρι,
Κλαίγουν τὴν Ἀδριανούπολιν, τὴν βαρεὰ κρουσευμένην,
Ἀποῦ τὴν ἐκρουσέψανε τζὴ τρεῖς ἑορταῖς τȣ̃ χρόνου.
Τοῦ Χριςογέννου 'γιὰ κηρὶ καὶ τοῦ βάϊου 'γιὰ βάϊα
Καὶ τῆς λαμπρῆς τὴν κυριακὴν 'γιὰ τὸ Χριςὸς ἀνέςη.

---

2. Πολιορκία τοῦ Ἀνάπλι.

Ποτὲ δὲν ἐθυμούμουνε τὸν Μάη νὰ χιονίζει,
Τὸν Μάη καὶ τὸν Θεριςὴ κιὄλον τὸν Ἀλωνάρη
Σημάδι' ἀπὸ τὸν οὐρανὸν· μιὰ βοῦλα 'π' τὸν Βεζίρη.
Τουρκομανιὰ μαζώνεται 'ς' Ἀνάπλι γιὰ νὰ πάγῃ.
„Βρ' Ἀνάπλι μου δὲν χαίρεσαι; καὶ δὲν βαρεῖς παι-
γνίδια;" —
„Καὶ τί χαρά 'χω νὰ χαρῶ, παιγνίδια νὰ βαρέσω;" —
„Βρ' Ἀνάπλι, δόσε τὰ κλειδιὰ, βρ' Ἀνάπλι παραδόσου!"
„Καὶ πῶς νά δώσω τὰ κλειδιὰ; πῶς νὰ τὰ παραδώσω·
Ἤμουν ςὴμ Πόλι ξακουςὸ καὶ ςὸ Μωρεὰ κολόννα,
Καὶ τώρα μ' ἀποκλείσανε ςεριὰ κιἀπὸ πελάγου." —

---

3. Οἱ Ἀρβανίτες εἰς τὸ Ἀνάπλι.

Μιὰν προσταγὴν μεγάλην προςτάζ' ὁ βασιλεᾶς,
Νὰ κάταιβ' ἡ ἀρμάδα κ' ὁ Καπιτὰν πασᾶς.

1. Zerstörung Adrianopels (Pashley).

In Wlachia weint die Nachtigall, die Vögelein im Westen,
Weinen so spät, weinen auch früh, weinen am hellen Mittag,
Weinen um Adrianopolis, dem jammervoll zerstörten,
In welchem die drei Festtage des Jahres sie ganz zerstöret,
Des Christuskindes heil'ges Licht und auch den Palmensonntag,
Und auch am Ostersonntage den Gruß: Christ ist erstanden.

---

2. Anapli's Belagerung (Mündlich).

Nie kann ich es entsinnen mich, daß es den Mai geschneit hat,
Den Mai durch und den Erndtemond und durch den ganzen Brachmond.
Ein Zeichen von dem Himmel ist's; — ein Brief kommt vom Wesire.
Die Türkenschaar versammelt sich, zu gehen nach Anapli.
„Anapli mein, freust du dich nicht? und spielst nicht auf zum Tanze?" —
„Welch' eine Freude, mich zu freun, hab' ich, zum Tanz zu spielen?" —
„Anapli gieb die Schlüssel her, Anapli übergieb dich!"
„Wie gäb' ich je die Schlüssel her, wie übergäb' ich je mich?"—
„War bis zur Hauptstadt hin berühmt und in Morja 'ne Säule
Und jetzo schlossen sie mich ab vom Festland und vom Meere."—

---

3. Die Albaneser in Anapli (Fauriel, Müller).

Den großen Hochbefehl ließ da der Sultan ergehn,
Die Flotte sollt' auslaufen mit ihrem Kapitän.

'Αρμάδα ἐκατέβη 'ϛ 'Ανάπλι κι ἄραξε
Κι αὐτὸς ἀπ' τὰ δερβένια μ' ἀσκέρι διάβηκε.
Πιάνει χαρτιὰ καὶ ϛέλνει, χαρτιὰ καὶ προβοδᾷ·
„Σ' ἐσένα, Μοῦρτο-Χάμζα, 'σ ἐσᾶς, 'Αρβανιτιὰ,
Γλήγορα νὰ σκωθῆτε αὐτοῦθ' ἀπ' τὸ Μωρεά.“ —
„'Εγὼ χαρτιά 'χω χίλια καμμένα ϛὴν φωτιά·
Καὶ σένανε σὲ γράφω ϛὴν κάτω τὴν μεριά.“ —
„Σῶπα, σῶπα βρὲ Μοῦρτο, καὶ μὴ παραμιλῇς
Γιάτ' ἔχεις 'λίγ' ἀσκέρι καὶ τὸ μετανοεῖς.“
„Μπεκιαρικὰ τουφέκια χιλιάδαις ἕξ, ὀκτὼ,
Καὶ σεῖς, οἱ Καλιουντζῆδες, χιλιάδες ἑκατό.“ —
'Αλλά! ἀλλά! τὸ λένε, τραβοῦνε τὰ σπαθιὰ,
Βανοῦν 'μπροϛὰ τοὺς Τούρκους, 'μπροϛὰ ὡσὰν τραγιά.

---

4. Κυρίτσος Μιχάλης.

Θέλω νὰ κάτσω, νὰ σᾶς 'πῶ, πολλὰ νὰ θαμαχθῆτε.
Τὶς ἦτον ποῦ τὸν ἔλεγαν κυρίτσος ὁ Μιχάλης,
Εἶχεν τὸν βιὸν ἀρίφνητον τὴν ἀφεντιὰν μεγάλην.
Καὶ κάθονταν ϛὸ σπῆτί του, κακὸ δὲν εἶχ' ὁ νοῦς του.
Ἕνα ῥοκᾶ ἀνάγνωσαν μέσα εἰς τὸ διβάνι,
Ὅπου τὸν κόσμον χάλασε, τὸμ πόλεμον γυρεύει.
Ὡς τ' ἄκουσεν ὁ βασιλεᾶς, πολλὰ τὸν κακοφάνη·
Μηνᾷ τὸν καπιτσίμπασην, γοργὰ τὸν συντυχαίνει·
„Γοργὰ νὰ πᾷς στὸν 'Αχελὸν, ϛὸ σπῆτι τοῦ Μιχάλη.
'Εκεῖ ὀμπρὸς τὴμ πόρταν του νὰ 'δῇς, νὰ τὸν κρεμάσῃς,
Καὶ τὸν μικρόν του τὸν υἱὸν νὰ 'δῇς νὰ τόνε πιάσῃς
Φυλάγου κ' ἀπ' τὸ πρᾶγμά του βελόνι νὰ μὴ χάσῃς.“ —
Μεσάνυχτα ξεπόρτισε, ϛὸν 'Αχελὸν ἐπῆγε.
Ὡσὰμ πουλὶ ἐπέταξεν, ὡσὰν σαγίττα πῆγε.
Σὰν τὸν 'δὲν ὁ Μιχάλμπεης ἐπροσηκώθηκέ τον·
„Ἦρθες καλῶς, ἀφέντημου, κάτσε νὰ γευματίσῃς.“ —
„Δέν ἦρθα 'γὼ διὰ τὸ φαγὶ οὐδὲ διὰ τὸ ποτῆρι·
Τὸν λόγον ποῦ 'π' ὁ βασιλεᾶς, τὸ θέλημα νὰ κάμω“ —

Lief aus die Flott' und legte wohl in Anapli an,
Er, durch die Pässe zog er mit seinem Heer sodann.
Er nimmt Papier und schickt's ab und schickt fort das Papier,
„An Dich, Du Murto-Chamza, euch, Albanesen ihr!
Schnell macht euch auf und räumet Morja jetzt Alle mir." —
„Ich hab' verbrannt im Feuer der Briefe tausend schier
Und auf den Deinen schreib' ich hier hinten Antwort Dir." —
„Schweige, schweige nur Murto und nicht so thöricht sprich!
Du hast ein kleines Heer nur; gewiß es reuet Dich." —
„Sechs oder an acht tausend sind Flintenschützen wir
Und ihr an hunderttausend, ihr Wasserratten ihr." —
Allah, Allah, sie rufen's und greifen zum Gewehr
Und treiben fort die Türken, wie Widder vor sich her.

---

4. Herr Michalis (Fauriel).

Was zu erzählen, setz' ich mich, daß ihr euch sehr verwundert.
Es war 'mal Einer, welchen man den Herrn Michalis nannte,
Der ungezählten Reichthum hatt' und eine große Herrschaft
Und still in seinem Hause saß, nichts Arges hatt' im Sinne.
Da lasen mitten im Divan sie ab ein solches Schreiben,
Daß er die Leute peinige und Streit und Hader suche.
Wie das gehört hat der Sultan, da ward er sehr entrüstet.
Er ruft den Kapidschipascha und spricht zu ihm in Eile:
„In Eile geh' nach Achelos zum Hause des Michalis
Und siehe zu, daß Du ihn da vor seiner Thüre hängst auf.
Und seinen kleinen Sohn, sieh zu, daß Du auch den mir fängst auf.
Daß vom Vermögen fehle nicht 'ne Nadel, darauf denk' auch." —
Zog aus dem Thor er Mitternachts, nach Achelos da zog er,
Gleich einem Vogel flog er fort, gleich einem Pfeile flog er.
Als ihn der Bei Michalis sah, da ging er ihm entgegen:
„Sei mir, mein Herr, willkommen hier, setz nieder Dich zum Frühstück." —
„Nicht kam ich um das Essen her, noch um des Bechers willen,
Ich kam, um des Sultanes Wort und Willen zu vollführen." —

Καὶ τὸ σχοινὶν ἐπέταξε καὶ τὸν λαιμὸν τ' εὐρῆκε,
Κ' εὐθὺς ὀμπρὸς ςὴμ πόρταν τὸν πιάνει τὸν καὶ κρεμᾷ τον,
Καὶ τὸν μικρόν του τὸν υἱὸν εἶδεν καὶ τόνε πιάνει
Στὸ κάτεργον τὸν ἔβαλε μὲ ὅλον του τὸν βιόν.

---

5. Ἀλῆπασᾶς.

Σουλτὰν Μαχμούτης πρόσταξε σεφέρι τοῦ Βεζίρη
Κράζει τοὺς Βεζιράδαις του, τοὺς ἔκαμε χαζίρι,
Καὶ τοὺς προστάζει αὐςηρὰ νὰ πᾶν καὶ νὰ τὸν κλείσουν,
Κ' ἂν δὲν τοῦ κάμουν τίποτες, πίσω νὰ μὴ γυρίσουν.
Ἀλῆ πασᾶς, σὰν τ' ἄκουσε, πολὺ τοῦ κακοφάνη
Συλλογισμένος ςέκεται καὶ τὸ κεφάλι πιάνει.
„Μουχτὰρ πασᾶ, Βελῆ πασᾶ" ςέλνει καὶ τοὺς φωνάζει
Μέσα ςὸν Παντοκράτορα κρυφὰ τοὺς κοβεντιάζει·
„Παιδιά μου, βλέπετε καλὰ καὶ πάρετε ἰπρέτι
Ὁ βασιλεᾶς μ' ὠργίσθηκε, μὲ 'πῆρε σὲ γαζέπι." —
„Μπαμπά μας, χρειάν μὴν ἔχῃς σύ· ςάσου καλὰ, στοχάσου,
Τὸ βιὸ ποῦ ἔχομεν πολὺ γιὰ κάθε σιγουριά σου." —
„Ἐγὼ ςὸ βιὸ δὲν πείθομαι οὐδὲ καὶ ςὸ ἀσκέρι·
Ἀλλ' ἡ ἐλπίς μου ςέκεται εἰς τῶν Γραικῶν τὸ χέρι·
Αὐτοὶ ἀνδρεῖοι, τολμηροὶ, πιςοὶ καὶ ῥωμαλέοι,
Καὶ χωριςὰ εὑρίσκονται σὲ μὲ χοσμικιαρέοι.
Μὲ μὲ πάντα πολέμησαν μ' ἡρωϊσμὸν μεγάλον,
Κ' ἀκόμη χάλια πολεμοῦν στ' Ἄγραφα καὶ ςὸν Βάλτον,
Κ' ἀκόμη δὲν ὑπόταξα μήτε σχεδὸν τὸ τρίτον.
Ἀπὸ τὸμ τόπον ἔχομεν γιὰ νὰ μᾶς δῶσουν τρίτον.
Πρέπει λοιπὸν, νὰ δώσωμεν συγχώριαν μεγάλη,
Ἐλευθερίαν ἐν ταὐτῷ, ὡς ἔκαμαν οἱ Γάλλοι
Γιατὶ τὸ γένος τῶν Γραικῶν εἶναι καθὼς τῶν Γάλλων
Κ' ὅποιος θαῤῥεῖ ὑποταγὴν, λάθος ἔχει μεγάλον.

Und seine Schlinge warf er aus und warf sie um den Hals ihm
Und stracks vor seine Thüre hin schleppt er ihn und hängt auf ihn.
Er sah auch seinen kleinen Sohn und er ergriff auch diesen.
In die Galeere warf er ihn mit alle seinem Reichthum.

---

5. Ali Pascha (Fauriel).

Es gab Befehl Sultan Machmut, gegen Ali zu streiten.
Ruft die Wesire und heißt sie, zum Marsche sich bereiten,
Zu gehn und einzuschließen ihn, befiehlt er ihnen strenge,
Und heimzukehren nimmermehr, wenn's ihnen nicht gelänge.
Das hört Ali Pascha; er wird entrüstet und gekränket,
Er stützt den Kopf mit seiner Hand, in Sinnen tief versenket.
Muchtar Pascha, Weli Pascha läßt er zu sich bescheiden
Und mitten im Palast spricht er geheim zu ihnen beiden:
„Daß ihr an mir ein Beispiel nehmt, wenn Kinder, ihr erwogen,
Auf mich ergrimmt hat der Sultan mir seine Huld entzogen.“
„O Vater, laß das Sorgen sein, sei ruhig und bedenke,
Daß unser großer Reichthum dir wohl sichern Schutz hier schenke.“ —
„Nicht trau ich, daß mein Reichthum mir, daß mir mein Heer wird nützen,
Nur auf die Griechen können wir noch unsre Hoffnung stützen.
Mannhaft sind sie und kühn gesinnt, stark, treu ist ihre Seele,
Zumal sind die so, welche ich zu Unterthanen zähle.
Voll Heldenmuthes zeigten sie stets gegen mich im Streit sich,
Sie halten ja in Agrapha und Waltos noch zur Zeit sich,
Und unterworfen hab' ich mir von ihnen kaum ein Drittel.
Wir wollen fordern nun, daß sie uns geben ganz ein Drittel.
Im Uebrigen da woll'n wir sie mit großer Huld begaben
Und Freiheit ihnen geben denn, wie die Franzosen haben.
Denn den Franzosen ist dies Volk der Griechen zu vergleichen,
Es täuscht sich sehr, wer hofft, daß sie je unterthänig weichen.

Εἴδετε τὸ παράδειγμα ἐκείνων τῶν Σουλιώτων·
Ὄχι μονάχα τῶν ἀνδρῶν ἀλλὰ τῶν γυναικῶν των.
Θάνατον ἐπροτίμησαν αὐτοὶ ἀπ' τὴν σκλαβία,
Μ' ὅλον ὁποῦ τοὺς ἔταξα ἅρματα καὶ φλωρία." —

---

6. Ὑποταγὴ τοῦ Γαρδικιοῦ.

Κοῦκκοι, νὰ μὴν λαλήσετε, πουλιὰ νὰ βουβαθῆτε!
Καὶ σεῖς καϊμέν' Ἀρβανιτιά, ὅλοι νὰ πικραθῆτε!
Τὸ Κάςρον ἐπροςκύνησε κ' αὐτὴ ἡ Χουμελίτσα·
Γαρδίκι δὲν προςκύνησε, δὲν θὲ νὰ προςκυνήσῃ.
Μόνον γυρεύει πόλεμον, θέλει νὰ πολεμήσῃ.
Κ' Ἀλῆ πασᾶς σὰν τ' ἄκουσε, πολὺ τοῦ κακοφάνη,
Πιάνει καὶ γράφει μπουϊουρδὶ μὲ τὸ δεξί, του χέρι·
„Σ' ἐσέν', Ισούφη κεχαϊᾶ, σ' ἐσέν', Ἰσούφ' ἀράπη.
Καθὼς ἰδῇς τὸ γράμμα μου κ' ἰδῇς τὸ μπουϊουρδί μου,
Θέλω Δεμίρην ζωντανὸν κ' αὐτὸν καὶ τὰ παιδιά του.
Θέλω τὸν Μουςαφᾶ πασᾶν μ' ὅλην τὴν γενεάντου." —
„Μετὰ χαρᾶς, ἀφέντη μου, ἐγὼ νὰ σὲ τοὺς φέρω."

---

7. Τοῦ Παρμοῦ τοῦ Σουλιοῦ.

Ἕνα πουλάκι 'ξέβγαινε μέσα ἀπὸ τὸ Σοῦλι·
Παργιῶτες τὸ ῥωτήσανε, Παργιῶτες τὸ ῥωτοῦνε·
„Πουλάκι, πούθεν ἔρχεσαι; πουλί μου, ποῦ πηγαίνεις;" —
„Ἀπὸ τὸ Σοῦλι ἔρχομαι, καὶ ςὴν Φραγκιὰν πηγαίνω." —
„Πουλάκι πές μας τίποτε, κάνὲν καλὸν μαντάτον!" —
„Ἀχ! τί μαντάτα νὰ σᾶς 'πῶ; τί νὰ σᾶς 'μολογήσω;
Πῆραν τὸ Σοῦλι, πῆρανε, πῆραν τὸν Ἀβαρίκον
Πῆραν τὴν Κιάφαν, τὴν κακή, ἐπῆραν καὶ τὸ Κιοῦγγι
Κ' ἔκαψαν τὸν καλόγερον μὲ τέσσεραις νομάτους." —

Der Sulioten Beispiel braucht ihr ja nur anzuschauen,
Nicht von den Männern nur allein, nein selber von den Frauen.
Sie haben vorgezogen stets der Sclaverei den Tod doch,
So oft ich ihnen auch mein Geld und meine Waffen bot doch." —

---

6. Unterwerfung von Gardiki (Fauriel).

O Kuckuke, singt nun nicht mehr, laßt Vögel ab vom Schalle,
Und arme Arbaniten ihr, weint bittre Thränen alle!
Kastron hat sich ergeben schon und selber Chumelitsa;
Gardiki nur ergab sich nicht und will sich nicht ergeben,
Nein, es verlanget nach dem Kampf, will sich im Kampf erheben. —
Als das gehört Ali Pascha, da ward er sehr entrüstet.
Er geht und mit der rechten Hand schreibt einen Hochbefehl er:
„An Dich, den Jussuf Kechaja, Dich, Jussuf, den Araber.
Sobald Du diesen Brief gesehn, den Hochbefehl gesehn hast,
Will ich lebendig den Demir, ihn selbst und seine Kinder,
Will ich auch Mustapha Pascha, sein ganzes Haus nicht minder." —
„Mit Freuden, Du Gebieter mein, will ich Dir diese bringen." —

---

7. Einnahme von Suli (Fauriel).

Ein Vöglein kam geflogen an, mitten heraus aus Suli.
Die Pargioten fragten es, die Pargioten fragen's:
„O Vögelein, wo kommst du her? mein Vogel wohin gehst du?"
„Heraus aus Suli komme ich, ins Frankenland hin geh' ich."
„O Vöglein, sag' uns etwas an, ein wenig gute Kunde!"
„Ach! was für Kunde sag' ich euch? was soll ich euch verkünden?
Nahmen, ach, Suli, nahmen es, nahmen auch Awarikos,
Nahmen das harte Kjafi fort und nahmen fort auch Kjungi.
Und dorten haben sie verbrannt den Mönch mit vier Genossen."

---

8. Ὁ χαρμὸς τοῦ Σουλιοῦ.

Μὴν προςκυνᾶτε, βρὲ παιδιά, ῥαϊάδες μὴ γενῆτε.
Εἶναι ὁ Φῶτος ζωντανὸς, πασᾶν δὲν προσκυνάει.
Πασᾶ 'χει Φῶτος τὸ σπαθὶ, βεζίρην τὸ τουφέκι. —
Εἰς τὴν Φραγκιὰν τὸν 'ξώριζαν καὶ ς' ἄλλα τὰ ῥηγάτα
Ἀνάθεμά σε, Μπότσαρη, κ' ἐσένα Κουτσονίκα
Μὲ τὴν δουλιὰν ποῦ κάμεταν τοῦτο τὸ καλοκαῖρι
Βάλεταν τὸν Βελῆ πασᾶν μέσα ςὸ Κακοσοῦλι.

---

9. Ὁ θάνατος τοῦ Ἰώτη.

Σηκόνομαι πολὺ ταχυά, δύ' ὥραις ὅσον νὰ φέξῃ,
Πέρνω νερὸν καὶ νίβομαι, νερὸν νὰ ξαγρυπνήσω.
Τὰ πεύκι' ἀκέω καὶ βροντοῦν καὶ ταῖς ὀξυαῖς καὶ τρίζουν·
Καὶ τὰ γιατάκια τῶν κλεφτῶν κλαίγουν τὸν καπετάνον.
„Γιά! σήκ' ἀπάνω Ἰώτη μου, καὶ μὴ βαρεὰ κοιμᾶσαι·
Μᾶς πλάκωσεν ἡ παγανιά, θέλουν νὰ μᾶς βαρέσουν.“—
„Τί νὰ σᾶς 'πῶ, μαῦρα παιδιά, καϋμένα παλληκάρια;
Φαρμάκερον τὸ λάβωμα, πικρὸν καὶ τὸ μολύβι·
Τραβᾶτέ με νὰ σηκοθῶ, βάλτε με νὰ καθήσω,
Καὶ φέρτε μου γλυκὸν κρασὶ, νὰ πιῶ καὶ νὰ μεθύσω,
Νὰ 'πῶ τραγούδια θλιβερὰ καὶ παραπονεμένα·
Νὰ ἤμουν 'ςὰ ψηλὰ βουνὰ καὶ τοὺς χονδροὺς τοὺς ἴσκιους
Ποῦ 'ναι τὰ ςεῖρα πρόβατα καὶ τὰ παχεὰ κριάρια!“

---

10. Ἐλευθέρωσις τῆς Λιάκαινας.

Τ' εἶν' τὸ κακὸ ποῦ γένεται ςοῦ Λιάκου τὴν γυναῖκα;
Πέντ' Ἀρβανίτες τὴν κρατοῦν καὶ δέκα τὴν ξετάζουν·
„Λιάκαινα, δὲν πανδρεύεσαι; δὲν πέρνεις Τοῦρκον ἄνδρα;“ —

8. Einnahme von Suli (Fauriel).

Beuget euch, brave Bursche, nicht und wollt Rajas nicht werden.
So lang lebendig Photos ist, beugt er sich dem Pascha nicht.
Den Stahl hat Photos zum Pascha und zum Wesir die Flinte. —
Ins Frankenland ward er verbannt und in die andern Reiche.
Fall Fluch auf dich, o Botsaris, auf dich auch Kutsonikas,
Zusammt der That, die voll Verrath, ihr thatet diesen Sommer.
Ihr führtet ein Weli Pascha mitten nach Kakosuli.

---

9. Der Tod des Jotis (Fauriel).

Am frühen Morgen steh' ich auf, zwei Stunden vor dem Tagen.
Hole mir Wasser, wasche mich, — Wasser, um wach zu werden.
Die Fichten hör' ich rauschen da und auch die Buchen sausen
Und weinen um den Kapitän hör' ich der Klephten Lager.
„Auf, steh du auf, Jotis mein, und schlafe nicht so feste,
Soldaten überfall'n uns hier, wollen uns hier vernichten.“ —
„Was sag' ich, arme Kinder ihr, euch unglücksel'gen Burschen?
Tödtlich ist diese Wunde mir und brennend diese Kugel.
Hebt mich, daß ich aufrichte mich, setzt mich, daß ich nicht sinke.
Und bringt mir süßen Wein, daß ich berausch' mich und betrinke,
Daß meinem Mund ein Lied enttön' voll Leides und voll Jammers:
Ach, wär ich auf den Bergeshöhn und in den dichten Schatten,
Wo rings die Hämmel weiden gehn, wie auch die fetten Widder!“

---

10. Die Befreiung der Frau des Ljakos (Fauriel).

Welch Unglück ist es, das die Frau des Ljakos hat getroffen?
's halten fünf Arbaniten sie und 's fragen so sie zehne:
„Du, Ljakos Frau, willst freien nicht? nicht nehmen einen Türken?“ —

Κάλλια νά ἰδῶ τὸ αἷμά μου τὴν γῆν νὰ κοκκινίσῃ,
Παρὰ νά ἰδῶ τὰ μάτια μου Τοῦρκος νὰ τὰ φιλήσῃ." —
Κι ὁ Λιάκος τὴν ἀγνάντευεν ἀπὸ ψηλὴν ῥαχοῦλαν.
Κοντὰ κρατεῖ τὸν Μαῦρόν του κρυφὰ τὸν κοβεντιάζει:
„Δύνασαι, Μαῦρε, δύνασαι νὰ 'βγάλῃς τὴν κυράν σου;" —
„Δύναμ', ἀφέντη, δύναμαι νὰ 'βγάλω τὴν κυράν μου.
Νὰ μοῦ αὐξήσῃς τὴν ταγὴν, νὰ πάγω πέρα, πέρα." —
Σὰμ πῆγε καὶ τὴν ἔβγαλε στοῦ Λιάκου του τὴν φέρει.

---

11. Νικότσαρας.

„Πέρνα τὸ Νίκος, πέρνα τὸ αὐτὸ τὸ μονοπάτι·
„Δεύτερον πλεὸν δὲν τὸ περνᾷς, δεύτερον δὲν διαβαίνεις." —
„Ποῦ ξεύρεις τὸ, πουλάκι μου, καὶ μὲ τὸ λὲς ἐμένα;" —
„'Εχθὲς, προχθὲς ἐπέρασα ἀπὸ τὸ Βλαχοχῶρι,
Κ' ἄκουσα, πῶς κοβέντιασαν γέροντες Λιβαδῖται
„„Τὸν Νίκον νὰ βαρέσομεν τὸν Νίκον τὸ Τσαροῦλι,
Ποῦ 'ναι λουλοῦδι ςὰ βουνὰ καὶ κυπαρίσσ' ςοὺς κάμ-
πους,
Εἶναι καὶ μέσ' ςὴν θάλασσαν πυργὸς θεμελιωμένος."" —
Κ' ὁ Νίκος σὰν τὸ ἄκουσε, πολὺ τὸν κακοφάνη.
Τὸν ψυχουιόν του φώναξε καὶ τὰ παιδιὰ του λέγει·
„Παιδιά μου ζῶσε τὰ σπαθιὰ καὶ πάρτε τὰ τουφέκια
Νὰ πάγωμεν, νὰ κάψωμεν τὸ ἔρημο Λιβάδι." —
Καὶ κίνησαν καὶ πήγαιναν ἔξ' ἀπὸ τὸ Λιβάδι,
Φωτιὰν βάλλουν ςὴν χώραν των, κοτζαμπασίδες δένουν,
Κ' εἰς τὰ βουνὰ τοὺς ἔκβαλαν, βαρεὰ τοὺς τυραν-
νοῦσαν.
„Πούν θέλτε νὰ βαρήσετε, τὸν Νίκον τὸν Τσαροῦλι;
Ποῦ 'ν' ἕνα τριαντάφυλλον ςὸν κόσμον ξακουσμένον." —

---

12. Ὁ παπᾶς.

'Ανάθεμά σε, βρὲ παπᾶ, παπᾶ 'πὸ τὴμ Πουλιάναν
Μὲ τὴν γραφὴν ποῦ ἔςειλες τὴν ἀποκρεὰν τὸ βράδυ
„Σ' ἐσένα 'Ιάννη Καραλῆ, 'σ ὅλα τὰ παλληκάρια.

„Eher soll sich von meinem Blut die Erde röthen müssen,
Als daß jemals ein Türke thut mir meine Augen küssen.“ —
Und Ljakos der erblickte sie von einem hohen Berge,
Hat seinen Rappen neben sich, dem flüstert zu er heimlich:
„Kannst du, o Rappe, kannst du wohl befreien deine Herrin?“—
„'Kann sie, Gebieter, kann sie wohl befreien meine Herrin,
Daß du mir mehrest meine Kost. Ich laufe 'rüber, 'rüber.“ —
Da lief es und befreite sie, trägt in des Ljakos Haus sie.

---

11. Nikotsaras (Eunomia).

Es gehet Nikos hier, er geht wohl hier durch diesen Engpaß,
„Du gehst hier nicht zum zweiten Mal, zum zweiten Mal hier durch nicht.“ —
„Wie weißst du das, o Vogel mein, und kannst mir solches sagen?“ —
„Ja, gestern, ehegestern flog ich her von Wlachochori.
Da hört' ich, wie da redeten Geronten von Liwadi:
„Den Nikos lasset tödten uns, den Nikos, Sohn des Tsaras,
Der eine Blume im Gebirg, eine Cypress' im Feld ist,
Und mitten auf dem Meere ist ein Thurm, gar fest gegründet.“—
Und Nikos, wie er das gehört, da ward er sehr entrüstet.
Den Pflegesohn ruft er herbei und spricht zu seinen Kindern:
„Kinder, die Schwerter gürtet um und nehmet eure Flinten,
Und laßt uns gehn und stecken an das traurige Liwadi.“ —
Sie brachen auf und rückten fort wohl hin bis nach Liwadi,
Und warfen Feuer in die Stadt und banden die Geronten,
Und schleppten hin sie in's Gebirg und peinigten sie furchtbar.
„Wen habt ihr tödten wollen, ihr, den Nikos, Sohn des Tsaras,
Ihn, welcher eine Rose ist, berühmet in dem Weltall?!!“ —

---

12. Der Pfaffe (Eunomia).

Fluch über dich, du Pfaffe du, du Pfaffe von Puljana,
Zusammt dem Brief, den du gesandt hast Fastnacht gegen Abend.
„An dich den Jannis Karalis und all die Pallikaren!

Πένηντα γρόσια κέρασμα καὶ χώρις τὰ μπαχτζίσια
Τὸν Ἰάννην νὰ μὲ φέρητε, τὸν Ἰάννην, τὸν γαμβρόν
μου.
Σὰν δὲν θελήση νά ἔλθῃ, φέρτε του τὸ κεφάλι.“ —
Καὶ κίνησαν πέντε παιδιὰ κι ὁ ψυχουιὸς ἀντάμα.
Εὗρον τὸν Ἴαννʼ, ὁπʼ ἔπινε μαζὶ μὲ τὰ παιδιά του
„Καλή σου ʼμέρα Ἰάννη μου,“ — „καλῶς τὰ παλλη-
κάρια·
Ὁρίσατε, μπρατίμοι μου, νὰ φάμεν καὶ νὰ πιῶμεν;“ —
„Ἡμεῖς διὰ φάγʼ δὲν ἤλθαμεν οὔδε διὰ πιεῖν νὰ
πιῶμεν.
Ἰάννη σὲ κράζ ὁ πένθερος νʼ ἔλθης νʼ ένταμωθῶ-
μεν.“ —
„Ἂν εἶναι διὰ καλὸν νʼ ἐλθῶ νὰ ϛολισθῶ νὰ ἔρθω,
Κι ἂν εἶναι διὰ κακὸ, νʼ ελθῶ νὰ ἔλθω κάθως εἶμαι.“

---

13. Γιανάκης.

Γιανάκη τʼ εἶσαι κίτρινος καὶ τʼ εἶσαι μαραμμένος;
Παιδιὰ, σὰν μʼ ἐρωτήσετε, νὰ σᾶς τʼ ὁμολογήσω,
Ἀπόψʼ εἶδα ϛὸν ὕπνον μου, εἶδα ϛὸν ὄνειρό μου,
Εἶδʼ ὅτι ʼσκόρπισʼ ὁ ταϊφᾶς καὶ μῶφυγε τʼ ἀσκέρι,
Καὶ πῶς με πιάνουν ζώντανο αὐτοίνʼ οἱ Βαρβαρέ-
ζοι. —
Χίλιοι τὸμ πᾶν ἀπὸ ʼμπροςὰ καὶ δυὸ χιλιάδες πίσω.
Κὶ οἱ πρόκριτοι τοῦ λέγανε, κι οἱ πρόκριτοι τοῦ
λένε.
„Μαρτύρα τὸν Κολιόπουλο καὶ τὸν Κολοκοτρόνη.“ —
„Παιδιὰ, πῶς μʼ ἐπεράσετε; νὰ ψευδομαρτυρήσω; —
Μονάχος μου τὸ σήκωσα μὲ τὴμ παλιοκαπῶτα.
ʼΞῆντα παράδες τὸ σφαχτιὸ, δυὸ γρόσια τὸ μοσχάρι
Καὶ τρία γρόσια τʼ ἄλογο ποιὸς θεὸς τὸ ὑποφέρει;

Als Trinkgeld funfzig Grossa euch und obendrein Geschenke,
Wenn Jannis, meinen Schwiegersohn, wenn Jannis ihr
mir bringet.
Und wenn er nicht herkommen will, so bringet seinen
Kopf mir." —
Da brachen wohl fünf Bursche auf sammt seinem Pflegesohne.
Sie trafen Jannis, wie er trank in seiner Burschen Mitte.
„'Nen guten Tag dir, Jannis mein" — „Ich dank euch
Pallikaren.
Wollt ihr euch Brüder nicht zum Trunk, zum Essen nicht
hinsetzen?" —
„Wir kamen nicht des Essens halb, nicht uns am Trunk zu letzen.
Dein Schwiegervater ruft, laßt uns uns in Bewegung
setzen." —
„Ist's Gutes, daß ich kommen soll, so putz' ich mich zu gehen,
Ist's Böses, daß ich kommen soll, so komm ich, wie ich stehe." —

---

13. Johannes (Mündlich).

„Johannes, was bist du so bleich, warum so hingewelket?" —
„Ihr Kinder, wenn ihr fraget mich, so will ich es euch sagen.
Die Nacht sah ich in meinem Schlaf, sah ich in meinem Traume,
Sah, wie die Kameradschaft floh und wie mein Heer zerstiebte
Und wie gefangen nehmen mich lebendig diese Baiern." —
Es gehen tausend vor ihm her und hinterdrein zweitausend.
Und die Beamten sagen ihm, und die Beamten sagen:
„Gieb an den Koliopulos und den Kolokotronis." —
„Kinder, was glaubt ihr denn von mir? daß ich falsch
zeugen werde?
Nein, ganz allein erhob ich mich mit meinem alten Mantel.
Sechzig Parades für ein Schaf und für ein Kalb zwei Grossia
Und für ein Pferd drei Grossia Steu'r, wer, Gott, mag das
ertragen?" —

---

14. *Δυσσέος.*

Ποιὸς θέλ' ν' ἀκούση κλάμματα, δάκρυα καὶ μυρο-
λόγια,
Διαβῆτ' ἀπὸ τὴν Λεβαδιὰ καὶ σύρτε ςὴ Βιλίτσα,
'Εκεῖ ν' ἀκοῦςε κλάμματα, δάκρυα καὶ μυρολόγια,
Ν' ἀκοῦςε τὴν 'Δυσσέαινα, τὴ μάννα τοῦ 'Δυσσέου,
Πῶς κλαίει, πῶς μυριολογᾶ καὶ σὰν τρυγόνι κλαίγει,
Σὰμ περδικοῦλα θλίβεται, ὡσὰμ παπιά μαδιέται,
Σὰν τοῦ κοράκου τὰ φτερὰ μαυρίζ' ἡ φορεσιά της.
„Δὲν τό εἶπα 'γώ, 'Δυσσέο μου, δὲν τό εἶπα 'γὼ
παιδί μου,
Μὲ τὴν βουλὴν μὴμ πιάνεσαι, μὲ τοὺς καλαμαράδες!
Κάμνουν τὸν Γοῦραν κεχαγιὰν καὶ τὸν Νικόλαν
πρῶτον.

---

15. *Γεῶργος.*

Τρία πουλάκια κάθονται ςὸ κάςρο τῆς Πλατιάνας.
Τὸ 'να τηράει τὴν Κρίςενα καὶ τἄλλο τὴν Πλατιάναν,
Τὸ τρίτο, τὸ καλλίτερο, τοῦ Γεῶργι πάει καὶ λέγει·
„Σήκου, Γεῶργε, νὰ φύγωμε, σήκου Γεῶργε, νὰ πᾶμε·
'Τ' ἀκῶ ταμποῦρλα καὶ βαροῦν, τρομπέταις καὶ λα-
λοῦνε.“ —
„Ἂς ἔρχονται — —“
„Γεῶργε πουλιέτ' ἡ πάλα σου σαράντα κολονάτα
Πουλιέται τὰ κουμπούρια σου γιὰ πενταχόσια γρόσια.“ —
„Βρὲ, σὰμ πουλιένται, πάρτε τα — —
Κι ἂν δῶσ' ὁ θεὸς κὴ Παναγιὰ καὶ σηκωθῶ ςὰ
πόδια,
Θὰ κάψω τὴν 'Ανδρίτσαινα, τὰ τρία Κανελόπλα,
Καὶ 'ςὴμ Πλατιάνα 'γὼ περνῶ, ςὸμ Πύργο γιὰ νὰ
πάγω,
Ὁπῶχω μὶ ἀγαπητικὴ — —

---

14. Odysseus.

Und wenn ihr Jammer hören wollt, Thränen und Todtenklagen,
So geht Levadia vorbei und geht hin nach Militza.
Dort werdet Jammer hören ihr, Thränen und Todtenklagen,
Werd't hören die Dysseäna, die Mutter des Dysseos,
Wie sie dort stöhnt und weheklagt gleich einer Turteltaube.
Wie's Rebhuhn hänget sie den Kopf, entfiedert wie die Ente.
Und wie des Raben Fittige, so schwarz ist ihre Kleidung.
„Sagt' ich dir's nicht, Dysseos mein, sagt' ich dir's nicht, mein Kindchen?
Befaß dich mit dem Rathe nicht, mit diesen Tintenkleckfern,
Die machen Guras zum Kjaja, zum Hauptmann den Nikolas."

---

15. Georg (Mündlich).

Drei Vöglein setzten nieder sich auf's Lager von Platjana.
Das eine schaut nach Kristena, das andere nach Platjana,
Das dritte, so das schönste ist, geht zum Georg und redet:
„Georg, auf und laß fliehen uns, Georg auf, laß uns gehen!
Ich höre Trommeln wirbeln dumpf und die Trompeten schmettern." —
„Laß kommen sie — —"
„Georg, dein Degen wird verkauft um vierzig Kolonaten,
Deine Pistole wird verkauft wohl um fünfhundert Grossja." —
„Ihr, wenn's verkauft wird, nehmt es hin — —
Doch giebt Gott und die Jungfrau mir, daß ich komm' auf die Füße,
Andritsena verbrenn' ich dann und die drei Kaneloplen,
Platjana geh' ich dann vorbei, zu kommen hin nach Pyrgo,
Da habe ich ein süßes Lieb — —."

---

16. Ὁ θάνατος τοῦ Λιάκου.

Λιάκο σέ κλαίουν τ' Ἄγραφα, ἡ βρύσες καὶ τὰ δένδρα
Σὲ κλαίει ὁ δόλιος ψυχουιὸς, σὲ κλαῖν τὰ παλληκάρια.
„Δὲν σ' τό εἶπα, Λιάκο, μιὰ φορὰ, δὲν σ' τό εἶπα τρεῖς καὶ πέντε,
Προσκύνα, Λιάκο, τὸμ πασᾶ, προσκύνα τὸν βεζίρην;" —
„Ὅσο 'ναι Λιάκος ζώντανος, πασᾶν δὲμ προςκυνάει,
Πασᾶ 'χει Λιάκος τὸ σπαθὶ, βεζίρην τὸ τουφέκι." —
Κακὸν καρτέρι τῷ 'καμαν ἀπὸ τὸ μετερίζι.
Διψοῦσ' ὁ Λιάκος, κ' ἔρχεται μὲ τὸ σπαθὶ στὸ χέρι.
Ἔσκυψε κάτω γιὰ νὰ πιῇ νερὸν καὶ νὰ δροσίσῃ.
Τρία τουφέκια τοῦ 'δωκαν τὰ τρί' ἀῤῥάδ' ἀῤῥάδα·
Τὸ 'να τὸμ πέρνει ξώπλατα, καὶ τἄλλο εἰς τὴν μέσην
Τὸ τρίτον τὸ φαρμακερὸν τὸμ πῆρεν εἰς τὰ ςήθη
Τὸ ςόμα τ' αἷμα γέμισε, τ' ἀχεῖλί του φαρμάκι
Κ' ἡ γλῶσσά τ' ἀηδονολαλεῖ καὶ κελαΐδεῖ καὶ λέγει·
„Ποῦ εἶσθε παλληκάριά μου, ποῦ εἶσαι ψυχουιέ μου;
Γιά! πάρετέ μου τὰ φλωριὰ, πάρτε μου τὰ τσαπράζια,
Πάρτε καὶ τὸ σπαθάκι μου, τὸ πολυξακουσμένον!
Κόψετε τὸ κεφάλι μου, νὰ μὴν τὸ κόψουν Τοῦρκοι
Καὶ τὸ πηγαίνουν ςοῦ πασᾶ 'ψηλὰ εἰς τὸ διβάνι
Τό ἰδοῦν ἐχθροὶ καὶ χαίρουνται, οἱ φίλοι καὶ λυποῦνται
Τό ἰδῇ καὶ ἡ μαννοῦλά μου κ' ἀπ' τὸν καϋμὸμ παιθάνει." —

---

17. Ὁ θάνατος τοῦ Καπετάνου.

Παιδιά μου μὴμ πικραίνεσθε καὶ μὴμ παραπονεῖσθε.
Κ' ἐγὼ δὲν ἔχω τίποτε παρ' εἶμαι λαβωμένος.
Πικρὴ ποὺν' ἡ λαβώματα! φαρμακερὸ τὸ βόλι!
Μόν' πάρτε με καὶ σύρτε με ςὸν ἀγηλιὰ 'ποκάτω.
Στρῶςε κλαδιὰ νὰ κοιμηθῶ, κλαδιὰ γιὰ νὰ κοιμᾶμαι
Καὶ φέρτε μὲ γλυκὸ κρασὶ, νὰ πλύνω τοὺς γιαράδες

16. Tod des Ljakos (Fauriel).

Ljakos, um dich weint Agrapha, die Quellen und die Bäume,
Um dich dein armer Herzenssohn, um dich die Pallikaren.
Sagt ich dir's, Ljakos, einmal nicht, sagt ich's nicht drei und
fünf mal,
O beug' dich Ljakos dem Pascha, o beug' dich dem Wesire? —
„So lange Ljakos lebend ist, beugt er sich dem Pascha nicht.
Den Stahl hat Ljakos zum Pascha und zum Wesir die Flinte." —
Sie legten bösen Hinterhalt ihm auf dem festen Posten.
Es dürstet Ljakos und er geht in seiner Hand den Säbel,
Bog sich herab, den Labetrank des frischen Quells zu kosten.
Drei Flinten schossen sie auf ihn, drei nach der Reih', der Reihe.
Ein Schuß trifft in dem Rücken ihn, der zweite in der Weiche,
Der dritte, so der tödtlichste, trifft g'rade in der Brust ihn.
Es füllte sich mit Blut der Mund, die Lippen sich mit Geifer
Und seine Zunge murmelt leis, er lallet und er redet:
„Ihr Tapfern mein, wo seid ihr denn, wo du mein Herzens-
söhnchen?
Da! nehmet mir die Goldstück' ab, nehmt mir das Kriegs-
geschmeide,
Nehmet auch meinen Säbel mir, den vielberühmten Säbel!
Schlaget den Kopf mir ab, daß ihn die Türken nicht abschlagen
Und bringen dem Pascha ihn hin, zur Schau hoch in der
Kammer.
Ihn sehn die Feind' und freuen sich, die Freunde und sie
trauern,
Ihn siehet auch mein Mütterlein und stirbt in ihrem
Jammer." —

---

17. Der Tod des Kapitäns (Mündlich).

Ihr Kinder mein, seid nicht betrübt und seid nicht so besorget!
Es ist mir weiter nichts geschehn, als daß ich bin verwundet.
Wie bitter diese Wunde ist! und tödtlich ist die Kugel!
Nun nehmet mich und tragt mich 'rauf nach St. Elias Kloster.
Breitet mir Zweige, drauf zu ruhn, ja Zweige, drauf zu ruheu
Und bringet her mir süßen Wein, zu waschen meine Wunden.

Καὶ φέρτε τὸμ πνευματικὸν, νὰ μ' ἐξομολογήσῃ
Χίλια κοράσια 'φίλησα καὶ χίλιαις πανδρευμέναις
Καὶ τῶρα μ' ἦρθε θάνατος καὶ θέλω ν' ἀπαιθάνω.
Καὶ κάμετε τὸ μνῆμά μου σὲ μιὰ 'ψηλὴ ῥαχοῦλα,
Νὰ 'μβαίν' ὁ ἥλιος τὴν αὐγὴ, τὴν νύχτα τὸ φεγγάρι
Καὶ ςὴ δεξιά μου τὴμ πλευρὰ ν' ἀφῆςε παραθῦρι,
Νὰ μπαιζοβγαίνουν τὰ πουλιὰ, τὴν ἄνοιξιν νὰ φέρουν
Καὶ τ' ἀηδόνια τὸν καλὸν Μάην νὰ μὲ μαθαίνουν.

Und bringet mir den Beichtiger, damit ich vor ihm beichte.
Hab' tausend Mägdelein geküßt und auch Verlobte tausend.
Und jetzo nahet mir der Tod und jetzo soll ich sterben.
Und machet mir die Gruft zurecht auf einem hohen Hügel,
Daß Morgens bring' die Sonn' hinein und in der Nacht das Mondlicht.
Und auf der rechten Seite mir sollt ihr ein Fenster lassen,
Daß Vöglein fliegen aus und ein, den Frühling mir zu bringen
Und Nachtigallen mir das Nahn des schönen Maies singen.

Anmerkungen.

„Der erste Sänger sang vor Hörern, denen er Zeit, Namen Stand und Verhältniß seines Helden nicht zu melden brauchte; sie wußten, was und wen er meinte; fragend tritt der Held auf, ein Andrer antwortet; wir wissen nicht, mit was für Personen wir zu thun haben; ein einzelnes Begebniß, eine abgerissene Skizze schwebt an uns vorüber; wie mit Fingern wird auf etwas hingewiesen, das wir nicht mehr sehen. Auf diese Weise würden manche Lieder halbe und auch ganze Räthsel für uns geblieben seyn, wären ihnen nicht Erläuterungen beigegeben worden.“

Wilh. Müller.

Die hier mitgetheilten historischen Lieder werden trotz ihrer nicht sehr bedeutenden Anzahl wohl hinreichen, dem Leser ein genaues Bild der historischen Poesie bei den Neugriechen in ihrer ganzen Ausdehnung zu verschaffen: denn nicht bloß, daß wir Lieder aus sehr alter Zeit (Nr. 1 u. 4) bis herab auf die neueste (13) mitgetheilt haben, so dürfte auch wohl keine Richtung des griechischen Lebens, der die historische Volkspoesie ihre Aufmerksamkeit gewidmet, darin übergangen seyn und was den Ton der Lieder betrifft, so wird man Gelegenheit finden, sowohl den Bänkelsängerton (namentlich in Nr. 4), wie auch die Schnelle und Lebendigkeit des Vortrags (namentlich in 2, 10 u. a.), Rauhheit und wilden Trotz (3, 11, 13 u. a.), wie auch Weichheit und Milde (1, 16) u. s. w. zu bemerken.

Das erste Lied bezieht sich auf die bekannte Zerstörung Adrianopels durch Amurat I. im Jahre 1361. Wer die

Entstehung von Volksliedern kennt, sieht ein, daß das Lied selbst nicht viel spätern Datums seyn kann, wenn es gleich in der Form, wie wir es nach Pashley mitgetheilt, manche durch die heutige Sprache bedingte Veränderung erlitten hat. Pashley hat es nämlich in Creta singen hören und daher rühren die kretischen Formen ἀποῦ für ὁποῦ oder ποῦ, τζὲ für das gewöhnlichere ταῖς; denn daß das Lied ursprünglich kretisch sei, bezweifeln wir, weil alle kretischen Lieder gereimt sind. Wäre es aber doch als kretisch nachzuweisen, so wäre damit zugleich nachgewiesen, daß der Reim — durch italienischen Einfluß eingeführt, da die Venetianer Kreta vom Anfang des 13ten Jahrhunderts bis zum Anfang des 18ten inne hatten — um 1360 sich wenigstens noch nicht durchgängig in Kreta Geltung verschafft hatte. Jedenfalls bleibt das Lied als das älteste bekannte griechische Volkslied höchst beachtenswerth. — Das älteste der Faurielschen Sammlung, das wir in den Neugr. Volks- und Freiheits-Liedern p. 15 mitgetheilt haben, ist spätern Datums.

2. Ein Lied voller Lebendigkeit, die sich gegen das Ende hin bis zur rein dramatischen Form hebt: welche Schnelle liegt nicht in der einfachen, verbindungslosen Zusammenstellung der beiden Halbverse in V. 3! man achte ferner auf die lebendige Personification der Stadt Anapli, die im Griechischen sich noch mehr als im Deutschen geltend macht, da das βρὲ vor Anapli eigentlich nur bei dem Anrufen von Personen gebraucht wird, wie das ganz gleiche μωρὲ, der weibliche zu βρὲ gehörende Anruf. Diese Interjektion ist in der ganzen Türkei gebräuchlich und kommt namentlich auch in serbischen Liedern oft vor (Talvj. I, 284 Anm. 21 u. II, 318 Anm. 13; doch ist zu bemerken, daß μωρὲ oft durchaus keinen verächtlichen Sinn hat, sondern unserem he! he du! entspricht). Das Lied bezieht sich auf die theilweise Besetzung Napli's durch die Griechen, 18. Juni 1822 alten Stils. Das Außenwerk nach der Seeseite zu war in den Händen der Griechen, das Uebrige, namentlich das Fort Palamidi in der Gewalt der Türken. Dram Ali will die Griechen verjagen, was ihm aber nicht gelingt,

da bekanntlich das von allen Seiten eng eingeschlossene Nauplia (3. Jan. 1823 n. St.) in die Hände der Griechen fällt. Ueber παιγνίδια vgl. p. 505.

Das 3te Lied spielt auf demselben Schauplatz, aber in früherer Zeit. Die 1770 durch die russische Flotte in Morea erregte Insurrektion war, nachdem die Griechen von ihren Aufwieglern in Stich gelassen waren, durch die von der Pforte nach Morea geschickten Albanesen gedämpft, aber durchaus nicht zum Gewinn der Pforte, da die übermüthigen Albanesen, die sich des gesegneten Landes, überall plündernd und raubend, bemächtigt, ihr eben so viel, wenn nicht mehr als die Insurgenten zu schaffen machten, so daß sie, um nur die Albanesen zu vertreiben, nach vielen verunglückten Versuchen, deren einen unser Lied feiert, die Moraiten, namentlich die dortigen Klephten gegen die Albanesen aufrufen mußte. Die Reime unterscheiden das Lied auch in der äußern Form von den reimlosen Liedern des nördlicheren Griechenlands. Die übermüthige Sprache zeigt, wie gering die im türkischen Solde stehenden Albanesen die Macht ihrer Herren anschlugen. Für das Verständniß bemerken wir nur noch, daß ἡ κάτω ἡ μεριὰ wörtlich der untere Theil so viel ist wie ψωλή, penis, und daß γράφειν τι εἰς τὴν ψωλὴν peni aliquid inscribere bedeutet, etwas im höchsten Grade verachten. Wir haben, da das deutsche Volk diesen Ausdruck nicht kennt, eine, etwas Aehnliches ausdrückende, Anspielung auf die posteriora gewählt.

4. Das Bänkelsängerlied, das Fauriel aus einem Manuscript der königl. Bibliothek zu Paris mittheilt mit der Bemerkung, daß die Schriftzüge dem 16ten Jahrhundert angehören, ist hauptsächlich von uns aufgenommen worden, um die geringe Verschiedenheit der Sprache im 16ten Jahrh. und heute anschaulich und fühlbar zu machen. Einzelne Gemeinplätze finden sich mit denselben Worten in heutigen Liedern. Die dem Lied zu Grunde liegende Begebenheit ist eine der gewöhnlichsten in den Annalen türkischer Herrschaft, der oft auch die Hochgestelltesten nicht entgehen, wie denn z. B. der übermächtige Ali Pascha von Jannina

auf ähnliche Weise fällt. Von ihm handelt das 5te Gedicht, das wir hauptsächlich seines Verfassers halber aufgenommen. Es ist dies nämlich Salil-Pascha, ein Sohn Ali's, den, im Gegensatz zu seinem Vater und seinen Brüdern, Milde und Anmuth ausgezeichnet haben soll, wie er denn auch gebildet, namentlich des klassischen Alterthums nicht unkundig gewesen. Ueber die geschichtliche Grundlage dieses von türkischen Worten wimmelnden Gedichtes vgl. A. Sutzo Geschichte der griechischen Revolution, aus dem Franz. von Förstemann p. 25. „Im Anfang des Jahres 1820 entwarf ein Tyrann, der philippinische Schlauheit mit neronianischer Grausamkeit, türkische Unwissenheit mit albanischer Gier verband, der wilde von der Pforte geächtete Ali von Tebelen, welcher nur zwischen der Schnur des Sultans oder der unabänderlichen Nothwendigkeit, seine Tage im Auslande zu beschließen, die Wahl hatte, — den kühnen Plan, die Griechen wider die Mahomedaner aufzuwiegeln und sich an ihren Waffen eine Stütze zu verschaffen." — Am 23. März erklärte er sich von seinem Schlosse zu Acherusia aus für den vom Schicksal erkorenen Befreier Griechenlands, der grimmigste Feind der griechischen Freiheit übernimmt die Rolle eines Philopömen und organisirt zu dem Ende die Mannschaft der Klephten, von denen er nur noch kurz vorher jeden zehnten hatte tödten lassen. Die Pforte rief, um den Empörer mit seinen eigenen Waffen zu schlagen, ihre treuen Raja's zu Hilfe und besonders die Sulioten unter Marko Bozzaris, der seinen Vater Kitsos Bozzaris zu rächen brannte. — Sonst habe ich in Bezug auf das Gedicht nur noch zu bemerken, daß der 20ste Vers verdorben ist und die Uebersetzung nur den Sinn desselben zu geben beabsichtigt. Der Reim waltet fast in allen von Türken herrührenden griechischen Liedern vor, so namentlich auch in dem von Leake in seinen travels in northern Greece bruchstückweis mitgetheilten Gedichte,*) das Beachtung verdient, da es vielleicht das einzige in griechischer Sprache ist, das günstig von Ali spricht. Zu seiner Charakteristik vergleiche man

*) Siehe den Anfang in der Abhandlung am Ende.

namentlich Pouqueville und Fauriel. Gleich das folgende 6te Gedicht bezieht sich auf eine seiner gräßlichsten Thaten, die das (wahrscheinlich nicht vollständige) Gedicht freilich verschweigt. Im Jahre 1812 ergab sich Gardiki an der Grenze Albaniens gegen Epirus auf einen Vertrag, dem zufolge das Leben und Eigenthum der Einwohner nicht gefährdet werden sollte. Doch Ali war durch Verträge nicht zu binden; die nach Janina geführten Geißeln Demir Dost und Mustapha Pascha ließ er erdrosseln, beschied dann die männliche Bewohnerschaft Gardikis nach einem Schlosse in der Nähe, Chendria, und dort wurden sie, in ein Karavanserail zusammengedrängt, erschossen. Chaïnitza, Ali's würdige Schwester, verfuhr noch grausamer gegen die Weiber.

Ali's Hauptkämpfe aber waren gegen Suli gerichtet, gegen dies echte Heldenvolk. Für die Geschichte desselben müssen wir auf Fauriel verweisen und auf die griechisch geschriebene *) von einem Griechen (Perrhäbos), die pseudonym erschien und von der sich ein ausführlicher Auszug bei Leake travels in northern Greece p. 501 findet. Ungern versagen wir uns das Vergnügen hier die Geschichte eines Kampfes zu wiederholen, dessen Charakter „so einfach erhaben, so natürlich stark, so menschlich klar ist, daß er der neuern Geschichte kaum anzugehören scheint;" von den Sitten der Sulioten berichten wir kurz, daß Kunst und Handel in Suli nicht getrieben wurden, nur Uebung in den Waffen und daß selbst die Frauen die Flinte gebrauchen lernten und im Kriege Munition und Provision ins Feld nachführen mußten. Selbst das alte Sparta hat nicht solche Heldinnen aufzuweisen, wie Suli, von dem es in den Liedern heißt (Fauriel — Müller I. 98 u. 100) es sei nicht wie andre Städte,

---

*) *ἱστορία σύντομος Σουλίου καὶ Πάργας συγγραφεῖσα παρὰ ΒΓΚΨΟΨΞΗ ἐν Βενετίᾳ* 1815. Der Verf. (Perrhæbos) ist ein Pargiote.

„Nein, Suli das berühmte ist, das hochberühmte Suli,
Wo kämpfen kleine Kinder auch, die Frauen und die Mägdlein,
Wo kämpfet des Tsavellas Frau, in ihrer Hand den Säbel,
Mit ihrem Kind in einem Arm, die Flinte in dem andern
Und die Patronen in der Schürz' einher vor Allen schreitet."

Das mitgetheilte Lied Salil-Paschas erwähnt ebenfalls der Tapferkeit der Frauen, die auch außerdem in hohem Ansehen standen, etwaige Zwistigkeiten der Männer herbeieilend zu dämpfen pflegten und in edlem Stolz auf die Tapferkeit und den Ruhm ihrer Männer auch in Zeiten des Friedens ihren tapfern Sinn nicht verläugneten. Die Frauen der tapfersten Krieger hatten das Vorrecht, an der Quelle ihre Eimer zuerst zu füllen und ihr Vieh zuerst zu tränken. (πρωτογέμισμα und πρωτοπότισμα). Wehe der Frau eines Feigen! mit Spott und Hohn ward sie an der Quelle verfolgt, verachtet und ausgestoßen ward sie aus der edlen Weiber Reihe. Und solch ein Volk mußte untergehen! nach fast ununterbrochenem 12jährigem Kampfe (1792—1804) gegen eine der Zahl nach ihnen weit überlegne Macht mußten die von Hunger und Durst fast aufgeriebenen Vertheidiger der Bergfesten diese dem Veli-Pascha übergeben, der, ein würdiger Sohn Ali's, die Abziehenden auf ihrem Wege nach der Küste in der Gegend von Zalongos überfiel und fast gänzlich vernichtete. Da schleuderten die unglücklichen Mütter ihre Kinder hinab die steilen Felsenabhänge und dann stürzten sie Hand in Hand ihnen nach, der Freiheit blutiges Schauspiel mit blutigem Reihentanz schließend. — Den Vertrag hatten Kitsos Bozzaris, der Vater des berühmten Markos und Kutzonikas, weniger mit Ränken als mit den Waffen vertraut, vielleicht auch in Eifersucht gegen den Löwen von Suli, den tapfern Photos Tsavellas, am 12. December 1803 unterzeichnet.

Das 7te Lied bejammert den durch diesen Vertrag herbeigeführten Fall der 4 Hauptfesten, des sogenannten Tetrachorion. In Kjunghi fiel auch — darauf beziehen sich die letzten Zeilen des Liedes — der Mönch Samuel, der Jahre lang
„das Kruzifir in einem Arm und das Gewehr im andern"
(μὲ τὸ σταυρὶ σ'τὴν ἀγκαλιά, μὲ τὸ τουφέκι σ' ἄλλο),

den Seinigen als Streiter im heiligen Kampf für die Freiheit rühmlich vorgefochten. Er sollte die Schlüssel von Kjunghi, wohin er sich zurückgezogen, herausgeben. Mit ihm waren 4 Sulioten, als zwei türkische Offiziere zur Abforderung der Schlüssel nahten. Auf ihre Frage:

„Wie glaubst Du Mönch, daß der Wesir Dich nun behandeln werde,
Da Du in seinen Händen bist, des Teufels Abgesandter?“

war seine Antwort:

„Wer höher nicht das Leben schätzt als Freiheit, wie ich thue,
Der fürchtet die Wesire nicht, der fürchtet keine Drohung.“

Und damit flogen der Mönch, 2 Sulioten und die beiden Türken in die Luft. Der edle Samuel hatte in die Pulverkiste, auf der er saß, ein Stück brennenden Schwamm's geworfen. Zwei Sulioten, die mit einigen Wunden davon gekommen, erhielten durch ihre Erzählung das Andenken an diese letzte Heldenthat Samuels. Nach dem mitgetheilten Gedicht fielen mit Samuel 4 Sulioten. — Wir haben schon die Eifersucht des Kitsos Bozzaris und des Kutzonikas gegen Photos Tsavellas erwähnt; diese hatte schon früher einen Vergleich der Sulioten mit Ali herbeigeführt und damit die Verbannung des Photos Tsavellas, worauf sich das 8te Lied bezieht. Wir wenden uns ungern und mit stiller Wehmuth von den Sulioten ab, doch gern lassen wir unsern Blick auf den Klephten weilen, denen wir uns jetzt zuwenden und die in ihrer wilden Kraft den Sulioten gleichen. Ueber sie nach Fauriel's trefflichen Bemerkungen in seinem **Cours préliminaire** Neues sagen, ist schwer und auch wohl unnöthig. Tapferkeit und Freiheitsliebe sind die Hauptzüge ihres Charakters: in der Familie der Kontoghiannis erbte vom Vater auf den Sohn ein Schwerdt mit der Inschrift:

Wer nimmer vor Tyrannen bebt
Und frank und frei auf Erden lebt,
Wem Ehr' und Ruhm das Leben,
Nur Der darf's Schwerdt erheben.

Dies Epigramm im Sinne der Alten kann als kurze Charakteristik der Klephten im Allgemeinen gelten. Wie

frische, freie Bergluft weht es uns an aus den Liedern der Klephten, ein mächtiger Hauch der Freiheit zieht sich durch alle hindurch. Wild und trotzig gegen die Unterdrücker, muthig ausdauernd stehn sie oft drei Tage und Nächte unablässig im Kampf, ohne zu essen, ohne zu trinken, ohne zu schlafen. So heißt es z. B. in einem Lied von Nikotsaras, dem Helden unseres eilften Liedes:

„Der Nikotsaras stehet wohl im Kampfe mit drei Gauen,
Mit Zichna und mit Chandaka und mit dem öden Prawi,
Drei Tage kämpfet er den Kampf, drei Tage und drei Nächte,
Schnee aßen sie, Schnee tranken sie und hielten aus das Feuer.
Die Pallikaren rief da an am vierten Tage Nikos.
„„Höret ihr Pallikaren mein, ihr wenigen, doch tapfern!
Eisen um's Herz nun werfet euch und Erz um euren Busen.
Morgen wohl einen schlimmen Kampf haben wir mit den Türken.
Morgen da woll'n wir weiter ziehn und wollen Prawi nehmen.““ —
Sie nahmen eilig ihren Lauf und eilten an die Brücke
Und Nikos schlägt die Kett' entzwei mit seinem Damaszener
Fliehen die Türken, Böcken gleich und lassen Prawi hinten.“

Mit welchem Grad von Todesverachtung solche Leute im Gefecht ihre Brust den feindlichen Kugeln preis gegeben, begreift man leicht, zumal wenn man die Qualen bedenkt, die lebendig gefangenen Räubern von den Paschas bereitet wurden, und auf der andern Seite sich entsinnt, daß sie gleich den alten Helden im Norden den Strohtod haßten und verabscheuten; die Leiche des gefallenen Kriegers hieß ihnen σφαγάρι „Schlachtopfer,“ während sie die des an einer Krankheit Gestorbenen ψοφίμι „verrecktes Aas“ nannten. So sah man denn oft Klephten, die an ihrer Rettung verzweifelten, im Kampf sich selbst umbringen, nur um nicht lebendig in die Hände der Türken zu fallen. Geschah das aber doch ein Mal, so ertrug jeder Klephte jede noch so grausam ersonnene Marter nicht nur ohne das geringste Zeichen von Schmerz, sondern zeigte durch höhnische, trotzige Reden seine Verachtung der Pein wie der Peiniger. Wir verweisen auf das Beispiel des Djakos (Neugriechische Volks- und

Freiheitslieder p. 17); außer der dort erwähnten Pein des „Spießens" *σουβλίζειν* war die gewöhnlichste, daß die Glieder von unten herauf mit Schmiedehämmern zerschlagen wurden. Und so findet man denn den klephtischen Trinkspruch „*καλὸν μολύβι!*" eine gute Kugel, d. h. eine das Herz treffende, leicht erklärlich. Aber auch todt mochten sie nicht in die Hände ihrer Feinde fallen, die dann das abgeschlagene Haupt zur Schau stellten. Daher die in den Liedern oft vorkommende Bitte eines Verwundeten, namentlich des Hauptmannes an seine Genossen, ihm das Haupt abzuschlagen, damit es nicht in Feindeshände falle (z. B. 16). Was nun den bei diesen und auch bei andern Gelegenheiten vor den übrigen Genossen oft erwähnten *ψυχουιός* betrifft, so theilen wir darüber folgende Worte eines befreundeten Griechen mit: *Ψυχουιὸς ἢ ψυχοπαῖδι εἶνε κυρίως παιδίον ὀρφανὸν ἢ ἐκ πτωχῶν γονέων, τὸ ὁποῖον λαμβάνει τις καὶ ἀνατρέφει, ἀπὸ ἔλεος ἢ συμπάθειαν κινούμενος, καὶ πολλάκις καὶ υἱοθετεῖται. ἔπειτα σημαίνει ἡ λέξις καὶ τὸν πιςὸν ὑπηρέτην, πρὸς τὸν ὁποῖον ἔχει ὁ κύριος περισσοτέραν ἐμπιςοσύνην καὶ ἀγάπην, εἴτε διὰ τὴν ἀρετήν του, εἴτε διὰ τὴν πολυχρόνιον διατριβήν του. συνείθως δὲ οἱ οὕτως ὀνομαζόμενοι ὑπηρέται εἶνε νέας ἡλικίας. Οἱ ςρατιωτικοί μας δὲ (οἱ καπιτάνοι) ἐσυνείθιζαν νὰ ἔχωσι ὡς ὑπηρέτας νεανίσκους, ἔχοντας διὰ τοῦτο πολλάκις καὶ καλλιτέραν τύχην ἀπὸ τοὺς ἄλλους ςρατιώτας, ἐπειδὴ καὶ καλλίτερα ἔτρωγαν καὶ ἔπιναν καὶ περισσότερα κέρδη εἶχαν.* — Ich erinnerte ihn an die Stelle des auch von uns mitgetheilten Sutzo'schen Gedichtes:

Καὶ ςὰ κόκκινά μου πεύκια κάθονται οἱ ψυχουιοί των.

Ἐννοεῖς, fuhr er fort, *τώρα, ὁποῖος εἶνε ὁ ἔθικὸς νοῦς* (der ästhetische Sinn) *τῆς ἐκφράσεως τοῦ Σούτσου, ἤγουν οἱ ὑπηρέται των, οἱ ὁποῖοι ὡς ςρατιῶται ἄτακτοι καὶ εἰς ςρατοπεδικὴν κατάςασιν ἦσαν καὶ ῥυπαροὶ καὶ πολλάκις ὄχι ἐςερημένοι παρασίτων ἐντόμων. — Οὕτω καὶ ἡ λέξις ψυχοπαῖδα σημαίνει τὴν ὑπηρέτριαν* (Hausmädchen), *τὴν ὁποίαν μία οἰκογένεια λαμβάνει μικρὰν εἰςέτι τὴν ἡλικίαν, τὴν ἀνατρέφει, τὴν μεταχειρίζεται εἰς τὰς ἐργασίας της, ἕως οὗ γείνῃ ἐνῆλιξ γάμου, ὅτε τὴν ὑπανδρεύει*

καὶ τὴν προικίζει (aussteuert). Als ich nun Lady Montague's Briefe (XLII.) zitirte, worauf die Adoption — unter den Türken, aber noch mehr unter den Griechen gebräuchlich — meistens ihren Grund darin haben soll, daß das Vermögen der Eltern nicht in die Schatzkammer des Sultans falle, wenn sie kinderlos sind, da ein solches — nach der türkischen Ausdrucksweise — auf den Knien erzogenes Kind nicht enterbt werden kann, sagte er: τῆς **Lady Montague** ἡ διήγησις δὲν μοῦ φαίνεται πιστή, indem er die bei allen Reisebeschreibungen zu beherzigenden Worte hinzufügte: Σπανίως δύνανται περιηγηταὶ βραχὺν χρόνον διατρίψαντες μεταξὺ λαοῦ ὅλως ξένου καὶ ἀλλογλώσσου νὰ μάθωσι τὰ νόμιμα καὶ ἔθιμα αὐτοῦ ἀκριβῶς, πολὺ δὲ ὀλιγώτερον γυνή. Um dies Kapitel vom ψυχοπαῖδι abzuschließen, theilen wir das Lied von der Hochzeit des Sohnes des Zidros, eines der ältesten Klephten, mit, in dem neben dem ψυχοπαῖδι noch ein Sohn vorkommt, zum Beweis gegen die Aeußerung der Lady Montague, daß nur kinderlose Eltern ψυχοπαίδια haben. Παραμάννα ist die Pflegemutter, μὴ μήτηρ μὲν, ὡς μήτηρ δὲ φερομένη πρὸς τον παρανών της.

„Der Zidros richtet Hochzeit aus, die Hochzeit seines Sohnes,
Die Klephtenschaar, die lud er ein, die Oberhäupter zwölfe,
Den Lapas aber lud er nicht, den armen „Herzenssohn“ ein.
Und alle bringen Gaben an, ihm Widder an mit Glocken;
Doch Lapas — ungeladen, bringt einen lebendigen Hirsch an,
Mit Silber und mit Golde wohl und auch mit Perlenschnüren,
Und Keiner da hat ihn bemerkt von den gelad'nen Gästen,
Die Zidräna hat ihn bemerkt, heraus zum Fenster schauend,
Einzig die arme Zidräna, die arme „Pflegemutter.“*)
Willkommen, Lapas, welcher naht mit dem geschmückten Hirsche,
Breitet dem Lapas in dem Saal, und in dem Zelt dem Tritsa
Und von den Hauptmannschaften all den Pallikaren Sitze.“

Dies Lied, ein Lieblingsgesang der Hirten auf dem Pindus (**Mezzowo**), ist milder und weicher, als man es

*) Παραμάννα im Original, Fauriel = Müller I. 24.

wohl von Klephten erwartet. Aber eben das charakterisirt die klephtischen Lieder, die Verbindung rauhen Trotzes, wilder Härte und Grausamkeit mit Frömmigkeit, Milde, Edelmuth und Großmuth.

Fauriel's Worte: „Wenn die Klephten grausam waren, so waren sie es zur Wiedervergeltung gegen die Türken und Albanesen und was sie auch dabei ausführen mochten, so konnten sie doch nie das überbieten, was sie selbst zu erwarten hatten, wenn sie ihren Feinden in die Hände fielen. Ein Pallikari schenkte nicht leicht einem Türken das Leben; aber er tödtete ihn doch augenblicklich und hatte daher nicht Zeit, wie die Henker der Paschas, auf Martern zu sinnen," diese Worte können wir freilich nicht ganz unterschreiben, da z. B. das eilfte Lied vom Nikotsaras zeigt, daß sie auch gegen Griechen, die auf Seite der Türken waren, sich wandten, und zwar, wie sich das Lied ausdrückt, *βαρεὰ τοὺς τυραννοῦσαν*. Doch mag dies zu den Ausnahmefällen gehören, wahr aber ist es, daß sie gefangene Frauen wie heilig ansahen und gegen ein Lösegeld immer zurückgaben. Und ihre Frömmigkeit hat etwas tief Rührendes und Ergreifendes, wenn z. B. Georgos, der ins Kloster gegangen, als Pathe eines Kindes sich in dessen Vater einen Freund zu verbinden, von den fast unterliegenden Genossen zu Hilfe gerufen wird:

„Laß, o Georg, das Kindlein nur und greife zu der Flinte!
Es überfiel uns Militär zu Fuße und zu Rosse,"

oder wenn sie in der Gefangenschaft lieber als daß sie ihren Glauben lassen, die härtesten Qualen und Martern erdulden.

Auch die aufopfernde Freundschaft der Pallikaren für den Kapetanos und selbst eines Hauptmanns für den andern verdient die rühmliche Anerkennung, die ihnen Fauriel zu Theil werden läßt. Auf ihn verweise ich, um nicht zu lange mich aufzuhalten, wie auch auf Sutsos Geschichte p. 56. und wende mich nun vom Allgemeinen ab zur Erklärung des Einzelnen.

Der Anfang des 9ten Lieds erinnert an deutsche Volkslieder:

„Es wollt ein Jäger früh aufstehn,
Drei Viertel Stund' vor Tagen u. s. w.,

das Ende an Distichon 105. Der weichere Inhalt des Gedichts bekundet sich auch in der Form, namentlich in den einzelnen auftauchenden Reimen. Ein Lied, das ich hier mittheile, mag zeigen, wie dieselben Verse — ähnlich wie im Homer — in andern Liedern mit kleinen Varianten wieder vorkommen und wie jede Volkspoesie ihre stereotypen Verse hat. Es heißt:

Σηκόνομαι πολὺ ταχὺ, μαῦρος ἀπὸ τὸν ὕπνον,
Πέρνω νερὸν καὶ νίβομαι, νερὸν νὰ ξενυςάζω.
Ἀκῶ τὰ πεύκια πῶς βροντοῦν καὶ ταῖς ὀξυαῖς πῶς τρίζουν,
Τί εἶν' ὁ βρόντος ὁ πολύς; ὁ βρόντος ὁ μεγάλος;
Οἱ Πετμεταῖοι ἀπερνοῦν καὶ πᾶν νὰ πολεμήσουν,
Καὶ πᾶν νὰ πολεμήσουνε τὸν σκύλλον τὸν Μουσάγαν.
Κάθε δενδρὶ — καὶ φλάμπουρον, πέτρα καὶ παλληκάρι.
Am frühen Morgen steh' ich auf, trübe noch von dem Schlummer,
Hole mir Wasser, wasche mich, Wasser, um wach zu werden.
Die Fichten hör' ich rauschen da und auch die Buchen sausen.
Was ist das für ein mächt'ger Lärm? welch fürchterliches Lärmen?
Die Petmetäer zieh'n vorbei, und ziehen zu dem Kampfe,
Und ziehen zu bekämpfen ihn, den Hund ihn, den Musaga.
Jeglicher Baum ein Fähnelein, jeglicher Fels ein Tapfrer.

Von dem 10ten Lied haben wir eine andere Les- (oder vielmehr Sing-) Art in den neugriechischen Volks- und Freiheitsliedern nach Kind's neugriechischen Poesien mitgetheilt. Wo lebendige Volkspoesie zu Hause ist, da gibt es überall die mannigfachsten Varianten der Lieder, jeder Sänger dichtet, so zu sagen, das Lied von Neuem und schafft, es reproduzirend, mindestens im Einzelnen, Neues. Die lebendige Unterhaltung mit den Thieren findet sich in den neugriechischen Liedern sehr häufig; vor allen oft treten die Vögel, mit Menschen sich unterhaltend, meist rathend und warnend, auf; so z. B. im 11ten Lied, wo sehr dramatisch die Sprechenden ohne

Weiteres eingeführt werden. Nikotsaras, ein ausgezeichneter Klephtenkapitän, von dem z. B. erzählt wird, daß er über 7 Pferde hinweggesprungen (Fauriel-Müller I. p. XXXVII.) und der auch im Aeußern das Musterbild eines Klephten abgab, hoch und schlank, von stolzer Haltung, feurigen, durchdringenden Blickes, hat sich durch seine tapfern und glücklichen Unternehmungen einen unsterblichen Namen im Munde des Volks erworben: unzählige Lieder feiern sein Andenken und manche darunter erzählen, ähnlich der deutschen Sage vom alten Kaiser Barbarossa, er sei noch nicht gestorben, wie er denn überhaupt unverwundbar gewesen. Die Albanesen nannten jeden auf ihn gerichteten Schuß Pulververschwendung und doch raffte ihn eine „gute Kugel" (*καλὸν μολύβι*) 1806 (oder 1807) weg in einem Küstengefecht — denn auch als Seeräuber that sich Nikos hervor — und nun ruht er auf der Insel Skyros, „ruht" sagt die Sage, aber nicht todt. Ein Lied (aus Fauriel) haben wir in diesen Anmerkungen von ihm schon mitgetheilt. Die Fauriel'sche Sammlung enthält im Ganzen drei und aus den Anmerkungen dort (Müller I, 88) haben wir das Gesagte geschöpft. Und auf diese müssen wir auch für das genaue Verständniß des mitgetheilten Liedes verweisen. Die meisten Verfolgungen und Nachstellungen, die Nikos zu erdulden hatte, gingen von Ali Pascha aus, der wohl auch die Geronten von Livadi gegen ihn aufgehetzt. In diesem Lied entgeht der Held desselben den Nachstellungen, nicht so im folgenden 12ten, dessen Anfang dem der griechischen Volkspoesie Kundigen sattsam zeigt, daß die fehlenden Schlußverse des Liedes den Tod des Jannis' enthalten haben müssen. Das Ende wird nämlich (seinem Inhalte nach) etwa so zu ergänzen sein. Jannis merkt aus der Antwort seines Pflegesohns die böse Absicht des Schwiegervaters, setzt sich zur Wehr und das Haupt des nach tapferm Kampfe Unterliegenden wird dem Pfaffen von Puljana gebracht. Das dem Gedicht zu Grunde liegende Faktum ist uns nicht bekannt, und also der Grund zur Feindschaft zwischen Jannis und seinem Schwiegervater nicht auszumitteln. Zu bemerken ist, daß die Klephten die treulosen

Priester auf Seite der Feinde eben so sehr haßten, als sie die ihnen ergebenen liebten und ehrten; ferner die verschiedenen Rollen, die der sogenannte „Pflegesohn“ (siehe oben) in diesem und dem vorigen Liede spielen.

Das 13te Lied ist als Klephtenlied der neuesten Zeit von Interesse. Freilich mit dem Augenblick, daß Griechenland ein eigenes Königreich ward, verlor das Klephtenthum sein Edelstes. Der großartige Kampf für Recht und Freiheit gegen die Unterdrücker des Vaterlandes sank zu einem kleinlichen um die Höhe der Steuer herab. Und doch auch selbst noch da hatte der Kampf etwas Edles; denn wer stand dem Volke dafür, daß *αὐτοίν' οἱ Βαρβαρέζοι*, diese Putzscheeren, wie es das fränkische Militär bezeichnend nach der Kleidung nannte, wirklich für das Wohl Griechenlands kämpfen und streiten würden? Die dem Volke aufgedrungene Nationalität war ihm verhaßt; sie, die freien Klephten, deren Schlachten, wie die homerischer Helden, immer Einzelkämpfe gewesen, sollten uniformirt werden, und vielfach empörte sich des Volkes Herz! Nur wer sich die frühere Zeit lebendig vor Augen geführt, kann es begreifen, wie verächtlich dem Volke ein *τακτικός*, ein Soldat in Reih' und Glied, sein mußte, nur der kann Disticha, wie das folgende, begreifen:

Δὲν μὲ κλαῖς καϋμένη μάννα, ποῦ μέ 'κάμαν τακτικόν,
Ποῦ μὲ δῶσαν μπαγιονέτα καὶ παλάσκα ςὸ πλευρόν;

Weinst, arm' Mutter, nicht, daß sie mich den Soldaten eingereiht,
Mir ein Bajonet gegeben, die Patrontasch' an die Seit'?

Und wenn nun gar das Volk seine gefeierten Helden von Fremden gemißhandelt, verachtet und in Kerker geworfen sah, da erhob es sich hier und da. — Wer war Johannes? fragte ich den Griechen, der mir das Lied in eintöniger Weise, fast rezitirend, mit einem trotzigen Tone vorsang. — Er wußte es mir nicht zu sagen. Zum Verständniß des Gedichts genügt aber auch das Folgende: In der Zeit der Regentschaft (*μεσοβασιλείας*) Otto's wurde ein Gesetz über die Abgaben erlassen, das, sei es durch seine Neuheit, sei es

durch seine Ungerechtigkeit, einen Krieg im Peloponnes gegen die Regentschaft erzeugte. Als die Hauptveranlasser desselben wurden Kolokotroni und Plaputas — der auch, wie in dem mitgetheilten Gedicht, Koliopulos heißt, derselbe, der mit Andreas Mjäulis und Kostas Botsaris als Gesandter nach München geschickt worden war, Otto im Auftrage des Volks als König zu berufen — angeklagt. Bekanntlich wurden Beide zum Tode verurtheilt, doch nicht einstimmig. Nicht unterschrieben ward zum Beispiel das Urtheil vom Vorsteher des Gerichts, Polyzoidis, und die Regentschaft selbst gerieth darüber in Zwiespalt: Maurer und Abel stimmten für, Armansperg gegen den Tod der in der Geschichte des Aufstandes und Befreiungskrieges hochgerühmten und hochverdienten Männer. Die Todesstrafe ward darauf in 20jährige Gefängnißstrafe verwandelt, bis König Otto bei seiner Thronbesteigung sie gänzlich frei sprach (vergl. Neugriechische Volks- und Freiheitslieder p. XIX.). — Und nun haben sie auch ihn zu Grabe getragen, ihren „Alten," wie die Moraiten den Kolokotroni gewöhnlich hießen: er starb am 15. Februar 1843, 73 Jahre alt, Generallieutenant und Staatsrath, als Großkreuz des Erlöserordens und Inhaber der Denkmünze von Epidauros und des Befreiungskreuzes; er, „der erste, der seit den Tagen des Aratos und Philopömen die vereinten Peloponesier wieder zum Sieg geführt." Frei von den Anklagen der Prokriti ruht er, der arme Klephtensohn und Hirtenknabe aus dem peloponnesischen Hochgebirge, nachdem er eine Geißel der Türken und eine Hauptstütze der werdenden Freiheit seines Vaterlandes gewesen. Am 17. Februar ward er bestattet; ganz Athen war zusammengeströmt, ihn noch einmal zu sehen; an seinen Füßen hatte er im offnen Sarge ein Paar zierlich geflochtene rothe Sandalen, die alte Tracht der griechischen Gebirgskrieger (τζαρούχια — dieser Name war das geheime Losungswort der Hetäristen gewesen). In der Kirche hielt die Leichenrede Konstandin Ikonomos; am offenen Grabe Panagiotis Sutzos (Staatsrath); dann erschollen die letzten kriegerischen Grüße aus grobem Geschütz und kleinem Gewehr und die Erde rollte auf den Sarg hinunter. Beneidens-

werthes, glückliches Ende eines thatenreichen Lebens! (Vgl. Allgem. Zeitung vom 14. März 1843). — Plaputas ist gegenwärtig Offizier im Heere, doch weiß ich nicht, von welchem Grade. —

Die im Gedichte erwähnten προύκριτοι sind die Vornehmen oder Häupter in einer Stadt oder in einem Dorf, was meistens mit den Reichen und Mächtigen zusammenfällt. Das Wort ist ziemlich gleichbedeutend mit προεςῶτες oder προεςοὶ, doch mit dem Unterschied, daß diese letztern vor der Begründung des Königreiches jährlich vom Volke gewählt und seine Dimarchen (δήμαρχοι) waren. Man vergl. übrigens mit dem drittletzten Verse P. v. Götze, Stimmen des russischen Volks in Liedern S. 153, wo ein Räuber dem Zaren auf seine Frage:

„Sag, wer war dein Raubgefährt'
Und hattest du viel der Gefährten?"

antwortet:

„Will dir gestehn o meine Hoffnung,
Du rechtgläub'ger Zar,
Gestehn die reine Wahrheit,
Die lautre Wahrheit gar,
Daß ich noch vier Gefährten hatt',
Der erste mein Roß so brav,
Der andre die finstre Nacht,
Der dritte mein Bogen straff,
Der vierte ein Messer von Stahl,"

eine ironische Antwort, die nach S. 19 die gewöhnliche des gefangenen Räubers ist.

Wem ist nicht der Held des 14ten Liedes, Odysseus, der Sohn des Andrutsos bekannnt? Joh. Guras war bekanntlich sein Lieutenant (Sutsos Geschichte S. 110, über ihn s. noch das. S. 195). Ihm und dem Nikolas soll nach dem Gedicht Odysseus von dem Senate geopfert sein. Wer Nikolas ist, weiß ich nicht mit Bestimmtheit zu sagen; denn es ist dies der bloße Taufname (βαπτιστικὸν ὄνομα), wie denn überhaupt nur die Εὐρωπαΐζοντες Bekannte mit dem Familiennamen (ἐπίθετον) anzureden pflegen. Vielleicht ist Nikolas Zerwas gemeint.

Das 15te Lied ist unklar, da wir die zu Grunde liegenden geschichtlichen Fakta nicht kennen. Platjana ist mir nicht bekannt, doch scheint es in Arkadien zu liegen, da Andritsena „*πόλις μικρὴ τῆς Ἀρκαδίας*“ ist, deren Vorsteher drei Brüder *Κανελόπουλα* oder *Κανελόπλα* sind. Es scheint, Georg ist ein durch den Verrath der drei Brüder gefangener Klephte.

Das 16te Gedicht erzählt den Tod des Ljakos, eines thessalischen Klephten, durch Ali's Nachstellungen. — Ueber das Ende und den „Herzenssohn“ ist oben bereits gesprochen; doch vergl. man Sophocl. Electr. 1153. *γελῶσι δ' ἐχθροί* und Aeschyl. Pers. 1028 *λυπρά, χάρματα δ' ἐχθροῖς* außer vielen neuen Liedern.

Das 17te Lied, das ebenfalls den Tod eines Klephten behandelt, aber in weit weicherem Tone, bildet somit einen Uebergang zu den Liedern der Ebene. Eine andere Lesart findet sich bei Fauriel I, 10: „Das Grab des Dimos.“

II.

ΤΡΑΓΟΥΔΙΑ ΠΛΑΣΤΑ.

Romantische Lieder.

---

1. Οἱ ἀνδρειωμένοι ςτὸν Αιδην.

Καλὰ τό 'χουνε τὰ βουνά, καλόμοιρ' εἶν' οἱ κάμποι,
Ποῦ Χάρον δὲμ 'παντέχουνε, Χάρον δὲν καρτεροῦνε,
Τὸ καλοκαῖρι πρόβατα καὶ τὸν χειμῶνα χιόνια. —
Τρεῖς ἀνδρειωμένοι βούλονται, τὸν ᾅδην νὰ τσακίσουν,
Ὁ 'νας λέγει, τὸν μάη νά βγῇ κι ἄλλος τὸ καλοκαῖρι,
Κι ὁ τρίτος τὸ χυνόπωρο ὁποῦ 'ναι τὰ ςαφῦλια.
Κόρη ξανθὴ τοὺς μίλησε αὐτοῦ ςὸν κάτω κόσμον·
„Πάρτε μ' ἀνδρειωμένοι μου κ' ἐμὲ σ' ἀγέρα κόσμον." —
„Κόρη, βροντοῦν τὰ ῥοῦχά σου, φυσοῦν καὶ τὰ μαλλιά σου,
Κτυπάει καὶ τὸ καλίγι σου καὶ μᾶς νογάει ὁ Χάρος." —
„Ἐγὼ τὰ ῥοῦχα βγάνω τα καὶ τὰ μαλλιὰ τὰ κόβω
Καὶ τὰ καλιγοπά πουτζα ςὴν σκάλαν τἀπιθάνω.
Πάρτε μ' ἀνδρειωμένοι μου κ' ἐμὲ ςὸμ πάνω κόσμον,
Νὰ πάω νὰ ἰδῶ τὴν μάνναν μου, πῶς χλίβεται δι' ἐμένα
Νὰ πάω νὰ ἰδῶ τ' ἀδέρφια μου, πῶς κλαίονται δι' ἐμένα!" —
„Κόρη, 'σένα τ' ἀδέρφια σου εἰς τὸν χορὸν χορεύουν
Κόρη, 'σένα ἡ μάννα σου ςὴν ῥοῦγαν κουφεντιάζει." —

---

2. Ὁ Χάρος καὶ ὁ βόσκος.

Λεβέντης ἐῤῥοβόλαεν ἀπὸ τὰ κορφοβούνια·
Εἶχε τὸ φέσι του στραβὰ καὶ τὰ μαλλιὰ κλωσμένα.
Κ' ὁ Χάρος τὸν ἀγνάντευεν ἀπὸ ψηλὴν ῥαχοῦλαν
Καὶ εἰς ςενὸν κατέβηκε κ' ἐκεῖ τὸν καρτεροῦσε·

1. Die Riesen im Hades (Ulrichs p. 141).

Glücklich sind die Gebirge doch, glückselig die Gefilde,
Die sich an Charos kehren nicht und nicht auf Charos warten,
Des Sommers auf die Schafe nur und auf den Schnee des Winters.
Drei Riesen halten einen Rath, den Hades zu erbrechen,
Der eine will im Mai hinauf, der andere im Sommer,
Der dritte will hinauf im Herbst, zur Zeit, wo es gibt Trauben.
Zu ihnen spricht 'ne blonde Maid so in der Unterwelt dort:
„Nehmet auch mich, ihr Riesen, mit hin nach der luft'gen Welt dort." —
„Mägdlein, es rauschet dein Gewand, es wehen deine Locken,
Es klappern die Pantoffeln dir und Charos wird uns merken." —
„Ach mein Gewand, — das leg' ich ab; ab schneid' ich meine Locken,
Und die Pantoffeln, die ich hab', — die lass' ich an der Treppe.
Nehmet auch mich, ihr Riesen, mit hin nach der Oberwelt dort,
Zu gehn, zu sehn die Mutter mein trauern um meinethalben,
Zu gehn, zu sehn die Brüder mein weinen um meinethalben." —
„O Mägdelein, die Brüder dein, die tanzen in dem Reigen,
O Mägdelein, die Mutter dein, die plaudert in der Gasse." —

---

2. Charos und der Schäfer (Fauriel).

Ein Bursche kam gestiegen her wohl von den Bergeshöhen,
Hatte die Mütze schief gesetzt, das Haar hatt' er geflochten.
Und Charos lauerte ihm auf von einem hohen Felsen
Und in den Hohlweg stieg er dann und wartete dort seiner.

„Λεβέντη πόθεν ἔρχεσαι; λεβέντη ποῦ πηγαίνεις;“ —
„Ἀπὸ τὰ πράτα ἔρχομαι, ςὸ σπῆτί μου πηγαίνω·
Πάγω νὰ πάρω τὸ ψωμὶ κ' ὀπίσω νὰ γυρίσω.“ —
„Κ' ἐμένα μ' ἔςειλ' ὁ θεὸς νὰ πάρω τὴμ ψυχὴν
σου.“ —
„Ἄφσε με, Χάρε, ἄφσε με, παρακαλῶ νὰ ζήσω·
Ἔχω γυναῖκα παρὰ νεὰν, καὶ δὲν τῆς πρέπει χήρα·
Ἂμ περπατήσῃ γλίγωρα, λέγουν, πῶς θέλει ἄνδρα,
Κ' ἂμ περπατήσῃ ἥσυχα, λέγουν, πῶς καμαρόνει.
Ἔχω παιδιὰ ἀνήλικα καὶ ὄρφαν' ἀπομνήσκουν.“ —
Κ' ὁ Χάρος δὲν τὸν ἄκουε κ' ἤθελε νὰ τὸμ πάρῃ.
„Χάρε, σὰν ἀποφάσισες καὶ θέλεις, νὰ μὲ πάρῃς,
Γιά! ἔλα νὰ παλαίψωμε ςὸ μαρμαρένι' ἀλῶνι.
Κιὰν μὲ νικήσῃς, Χάρε μου, μου παίρνεις τὴμ ψυχήν
μου.
Κιὰν σὲ νικήσω πάλ' ἐγὼ, πήγαινε ςὸ καλόν σου.“ —
Ἐπῆγαν καὶ ἐπάλευαν ἀπ' τὸ πωρν' ὡς τὸ γεῦμα
Κ' αὐτοῦ κοντὰ ςὸ δειλινὸν τὸν καταβάν' ὁ Χάρος.

---

3. Ὁ Χάρος καὶ ὁ Τζοπάνης.

Τὸ βλέπεις κεῖνο τὸ βουνὸ, ποῦ 'ναι ψηλὸ καὶ
μέγα,
Πῶχ' ἀνταροῦλαν ςὴν κορφὴν καὶ καταχνιὰν ςὴν ῥίζαν;
Τζοπάνης ἐῤῥοβύλαγεν ἀπὸ τὰ κορφοβούνια,
Φερνει τὸ φέσι του ςραβὰ καὶ τὸν γιαμπὰ ςριμμένον.
Κι ὁ Χάρος τὸν ἐβίγλισεν ἀπὸ ψηλὴν ῥαχοῦλαν,
Εἰς τὸ ςενὸ κατέβηκε κ' ἐκεῖ τὸν καρτεροῦσε.
„Καλή μερά σου Χάρε μου!“ — „Καλῶς τον, τὸν λε-
βέντην.
Λεβέντη, ποῦθεν ἔρχεσαι; λεβέντη ποῦ πηγαίνεις;“ —
„Γώ; ἀπ' τὰ πρόβατ' ἔρχομαι ςὸ σπῆτί μου πηγαίνω,
Πάγω, νὰ πάρω τὸ ψωμὶ, ὀπίσω νὰ γυρίσω.“ —
„Λεβέντη μ' ἔςειλ' ὁ θεὸς, νὰ πάρω τὴν ψυχήν
σου.“ —

„Du, Bursche, woher kommst du denn? du Bursche, wohin gehst du?“ —
„Ich komme von der Heerde her, nach meinem Hause geh' ich,
Geh, Brod zu holen und will mich alsdann zurückbegeben.“ —
„Und mich, mich hat der Herr gesandt, zu holen deine Seele.“ —
„Laß mich, o Charos, laß du mich, ich flehe, laß mich leben;
Habe daheim ein junges Weib, die passet nicht zur Wittwe.
Ginge sie schnell, so sagte man, daß einen Mann sie suche.
Ginge sie langsam, 's hieß alsdann, daß sie hochmüthig wäre,
Habe kleine Kinder auch, die dann ja würden Waisen heißen.“ —
Doch Charos hörte nicht auf ihn und wollt' ihn mit sich nehmen.
„Charos, wenn du darauf bestehst und willst mich mit dir nehmen,
Wohl! komm und laß uns ringen denn auf dieser Marmortenne
Und siegst du, Charos, über mich, so nimmst du meine Seele,
Und sieg' ich, Charos, über dich, geh, wohin's dir beliebet.“ —
Sie gingen und sie rangen da wohl, wohl vom Morgen zum Mittag,
Und g'rade um die Vesperzeit da warf ihn Charos nieder.

---

3. Charos und der Hirt (Ulrichs).

Siehst du es, drüben das Gebirg, das also hoch und hehr ist,
Das Wolken um den Gipfel hat und Nebel an dem Fuße?
Ein Hirte kam gestiegen her wohl von den Bergeshöhen,
Trägt seine Mütze schief gesetzt und seinen Schopf gewunden.
Und Charos lauerte ihm auf von einem hohen Felsen
Und in den Hohlweg stieg er dann und wartete dort seiner.
„'Nen guten Tag dir, Charos mein!“ — „Ich danke dir, o Bursche.
Du Bursche, woher kommst du denn? du Bursche, wohin gehst du?“ —
„Ich? von den Schafen komm ich her, nach meinem Hause geh' ich,
Geh, Brod zu holen und will mich alsdann zurückbegeben.“ —
„Bursche, mich hat der Herr gesandt, zu holen deine Seele.“ —

„Χωρὶς ἀσθένειαν κι ἀῤῥωςιὰν ψυχὴν δὲμ παραδίδω.“ —
„Γιά! ἔβγα νὰ παλέψωμε 'σε μαρμαρένι ἀλῶνι“ —
„Κιἂν μὲ νικήσῃς, Χάρε μου, νὰ πάρῃς τὴμ ψυχήν μου,
Κιἂν σὲ νικήσω, Χάρε μου, νὰ πάρω τὴμ ψυχήν σου.“ —
Πιασθήκανο καὶ παλέψανε δυὸ νύκτες, τρεῖς ἡμέρας,
Κι αὐτοῦ τὴν τρίτην τὴν αὐγὴν κοντὰ ςὸ γιῶμα, γιῶμα
Φέρν' ὁ λεβέντης μιὰ βολά· τοῦ Χάρου κακοφάνη·
Ἀπ' τὰ μαλλιὰ τὸν ἄδραξε, ςὴν γῆν τὸν ἀβροντάει.
Ἀκοῦν τὸν υἱὸν καὶ βόγγιζε καὶ βαρναναςενάζει·
„Ἄφσε με, Χάρε, ἄφσε με ἀκόμη τρεῖς ἡμέρας,
Τὰς δυὸ νὰ φάγω καὶ νὰ πιῶ, τὴν μιὰν νὰ σεργιανίσω,
Νὰ πῶ νὰ ἰδῶ τοὺς φίλους μου, νὰ ἰδῶ τοὺς ἐδικούς μου.
Πὄχω γυναῖκα παρανιάν, καὶ χήρα δὲν τῆς πρέπει
Πὄχω καὶ δυὸ μικρούτζικα, κι ὀρφάνια δὲν τοὺς πρέπει
Πὄχω τὰ πρόβατ' ἄκουρα καὶ τὸ τυρὶ ςὸ κάδι.“ —

---

4. Ἡ κακὴ μάννα.

Δέρνε με, μάννα, δέρνε με, κἐγὼ ταχυὰ παγαίνω
Παγαίνω μὲ τὰ κάτεργα, μὲ τὰ τρανὰ καράβια
Καὶ κάμνεις χρόνους νὰ μ' ἰδῇς, χρόνους νὰ μ' ἀπαντήσῃς
Κι ἀνήμερα τ' Ἁϊγεωργιοῦ θὰ πᾷς στὴν ἐκκλησιά σου
Θὰ ἰδῇς ταῖς νεαῖς, θὰ ἰδῇς τοὺς νεοὺς, θὰ ἰδῇς τὰ παλληκάρια
Θὰ ἰδῇς τὸν τόπο μ' ἀδειανὸ καὶ τὸ στασίδι μ' ἄδειο

Νἀσπρίσουν τὰ ματάκια σου τηρῶντας εἰς ταῖς ςράταις
Καὶ νὰ μαλλιάσ' ἡ γλῶσσά σου ῥωτῶντας τοὺς διαβάταις·
„Διαβάτες, 'ποῦ διαβαίνετε, περάταις, 'ποῦ περνᾶτε
Μὴν εἴδετε τὸν υἱόκαν μου, τὸμ παρακαμαριάρον;“ —
„Μάννα μου, κι ἂν τὸν εἴδαμε, μαῦρ' ὀρφανὴ μαννοῦλα
Πόθεν νὰ τὸν γνωρίσομεν; δεῖξέ μας τὰ σημάδια.“ —

„So, ohne schwach und krank zu sein, geb' ich die Seele nimmer.“ —
„Wohl! komm und laß uns kämpfen denn auf einer Marmortenne.“ —
„Und siegst du, Charos, über mich, so nimmst du meine Seele,
Und sieg' ich, Charos, über dich, so nehm' ich deine Seele.“ —
Sie faßten sich und rangen da zwei Nächte und drei Tage,
Und an dem dritten in der Früh gen Mittag, gegen Mittag,
Da führt der Hirte einen Streich und Charos wird entrüstet,
In seine Haare faßt er ihn und donnert ihn zu Boden.
Man hört den Jüngling, wie er stöhnt und wie er schwer aufseufzet.
„Lasse mich, o mein Charos, doch, lasse mich noch drei Tage,
Die beiden, daß ich ess' und trink, den einen, daß ich wandle,
Zu gehn, zu sehn die Freunde mein, zu sehn die Anverwandten.
Ich habe ein gar junges Weib, die nicht zur Wittwe passet,
Habe zwei kleine Kinder auch, die nicht zu Waisen passen.
Hab' ungeschorne Schafe noch und Käse in dem Topfe.“ —

---

4. Die böse Mutter (Mündlich).

Schlage mich, Mutter, schlage mich und schleunig will ich gehen,
Will gehn auf die Galeeren hin und auf die großen Schiffe
Und Jahre währt's eh' du mich siehst und eh' du mir begegnest.
Und an dem St. Georgentag, da gehst du in die Kirche,
Siehst Mägdelein, siehst Jünglinge, siehst alle Pallikaren
Und meine Stelle siehst du leer und meinen Platz verlassen.
(Und aus der Kirche gehst du fort und kannst es nicht ertragen
Und an den Weg hin stellst du dich und siehst nach allen Seiten).
Weiß wird dein Auge, so starrst du hin nach den Straßen allen,
Behaart die Zung', so oft fragst du die, so vorbei dir wallen:
„Ihr Wandrer, die vorbei ihr wallt, ihr Wandrer auf den Straßen,
Habt ihr nicht meinen Sohn gesehn, den obersten Matrosen?“ —
„Mutter, wenn wir gesehen ihn, trübe verwaiste Mutter,
Wie sollten wir erkennen ihn? sag uns von ihm die Zeichen.“ —

„Ἦτον ψηλὸς, ἦτον λιγνὸς, ἦτον κἀγγελοφρύδης
Καὶ ϛὸν μικρό τοῦ δάχτυλο βοῦλ' εἶχε δαχτυλίδι.“ —
„Ἐχθὲς, προχθὲς ποῦ πέρναγα ἀπ' κατ' ἀπὸ τὴμ Πάτραν

Μαῦρα πουλιὰ τὸν ἔτρωγαν ἄσπρα τὸν τριγυρίζαν.
Κἕνα πουλὶ, καλὸ πουλὶ ἀπάνω τριγυρίζει
„Φάγε καὶ σὺ χρυσὸ πουλὶ ἀπ' ἀνδρειωμένου πλάτη
Νὰ κάμῃς πήχην τὸ φτερὸ καὶ πιθαμὴ τὸ ' νύχι“ —
— — — — — — — —

---

5. *Κατάρα τῆς ἀγάπης.*

Ν' ἄγουρος πετροπελεκᾷ μὲ τὸ 'να του τὸ χέρι,
Μὲ τὸ 'να του, μὲ τ' ἄλλο του, μὲ τὸ δεξί του χέρι
Ξανθὴ κόρη ἐδιάβαινε καὶ θὰ τὸν ἐρωτήσε·
„Μ' ἄγουρε ποῦν' τὸ χέρι σου, ποῦ πελεκᾷς μὲ τὸ 'να;“ —
„Μιὰ κορασιὰν ἐφίλησα μ' ἐκόψανε τὸ χέρι·
Μὰ ἤθελα φίλουνε καὶ σὲ, ἄς μ' ἔκοφταν καὶ τ' ἄλλο.“ —
„Κακὸ νὰ λάβῃς, ἄγουρε, παρὰ τὸ λόγο ποῦ 'πες,
Κάλλιο νὰ σὲ σκοτώσουνε γιὰ νὰ χάρ' ἡ καρδιά μου,
Κάλλιο νὰ 'δῶ τὸ αἷμά σου νὰ τρέχῃ σὰν τὴ βρύση
Παρὰ νὰ 'δῶ τ' ἀχεῖλί σου κοπέλα νὰ φιλήσῃ.
Κάλλιο νὰ 'δῶ τὸ αἷμά σου νὰ ϛάζῃ ϛὴ σκουτέλα
Παρὰ νὰ 'δῶ τό χέρι σου ν' ἀπλώσῃ σὲ κοπέλα.“ —

„Er war so hoch, er war so schlank, er hatte Engels-Brauen,
An seinem kleinen Finger war ein Siegelring zu schauen.“ —
„Gestern, vorgestern als ich ging unten vorbei vor Patra
(Den Hohen, Schlanken sah ich da, dahin gestreckt im Felde,)
Fraßen ihn schwarze Vögel da und weiße ihn umkreisten.
Ein schönes goldnes Vögelein, das kreist ob seinem Haupte,
„„Du goldner Vogel iß doch auch von dieses Tapfern Schultern,
Daß ellenlang dein Flügel wird und spannendick die Klaue.““—
(„Ihr andern Vögel esset nur, ich kann davon nicht essen,
Doch lasset mir mein Theil zurück, laßt einen Finger übrig,
Den Finger mit dem Siegelring, daß ich den Finger nehme,
Und flieg zu seiner Mutter hin und laß den Finger fallen.
In ihre Schürze werf' ich ihn und seinen Ring erkennt sie,
Erkennt des Sohnes Siegelring und weinet schwarze Thränen.“)

---

5. Liebesfluch (Ἰόνιος ἀνθολόγια).

Es haut mit seiner einen Hand ein Jüngling in den Felsen,
Mit einer, mit der anderen; er haut mit seiner Rechten,
Da geht ein blondes Mägdelein vorbei und sie befragt ihn:
„Jüngling, wo ist die andre Hand, daß du haust nur mit einer?“ —
„Ein Mägdelein hab' ich geküßt: man hieb mir eine Hand ab,
Doch wollt' ich gern auch küssen dich, — laß abhaun sie die andre.“ —
„O träf dich Unglück für das Wort, das Jüngling du gesprochen,
Eh' mögen sie doch tödten dich, auf daß mein Herz sich freue,
Eh' mög' ich sehen, daß dein Blut stromgleich wird fließen müssen,
Als sehen, daß die Lippen du thust einem Mägdelein küssen,
Eh' mög' ich sehen, daß dein Blut du tropfenweis verlierest,
Als sehen, daß ein Mägdelein du mit der Hand berührest.“ —

---

6. Τὸ φίλημα.

Ὀϊ μένα 'πεθηνήσκω
Καὶ καμμιὰ ἰατριὰ δὲν βρίσκω,
Δὲν εὑρίσκεται βοτάνι
Εἰς τὸν κόσμον νὰ μὲ ἰάνῃ
Παρὰ 'νὰ φιλὶ δροσάτο
Νόςιμο καὶ ζαχαράτο.

Ἔμαθα κόρη πῶς τὤχεις
Κ' ἔρχομαι νὰ μοῦ τὸ δώσῃς,
Κ' ἂν ἐσὺ δὲν μὲ τὸ δώσῃς
Σταῖς ὀκτὼ θὰ νὰ μὲ χώσῃς.

Καὶ νεκρὸ θὰ μ' ἀπεράσου
Κόρη μ' ἀπ' τὴν γειτονιά σου
Καὶ νὰ 'πῇς· „ἀλλοιὰ καὶ κρίμα
Τέτοιο νιὸ θὰ φάει τὸ μνῆμα,
Τέτοιο νιὸ παλληκαράκι
Νὰ χαθῇ γιὰ μιὰν ἀγάπη.“

---

7. Οἱ Κλέφται.

Βγῆκαν κλέφταις στὰ βουνὰ,
Γιὰ νὰ κλέψουν ἄλογα
Κι ἄλογα δὲν ηὗρανε
Πῆραν τὰ ἀρνάκια μου
Καὶ τὰ κατζικάκια μου
Καὶ πᾶνε, πᾶνε, πᾶν!
Ὢχ καϊμένος, ὢχ καϊμένος, ὢχ καϊμένος!
Προβατάκια μ'!
Κατζικάκια μ'!
Βάϊ!

Πῆραν τὴν καρδάρα μου
'Ποῦ 'πηζα τὸ γάλα μου
Πῆραν τὴν φλογέρα μου
Μέσ' ἀπὸ τὰ χέρια μου



6. Der Kuss (Ἰόνιος ἀνθολόγια).

Wehe mir, ich muß hinschwinden,
Kein Heilmittel kann ich finden,
Kein Kraut gibt es auf der Erden,
Durch das ich geheilt mag werden,
Nur ein Kuß, frisch mich erweckend,
Süß nach lauter Zucker schmeckend. —

Mädchen, solche sollst du haben,
Herkomm' ich nach deinen Gaben.
Sollst, wenn weigerst deine Gaben,
Mich in Wochenfrist begraben.

Mägdlein, wirst du todt mich sehen,
Bringt man mich aus deiner Nähen,
Wirst du klagen: eine Noth dir
Wird erscheinen dann mein Tod dir,
Daß ein solcher wackrer Knabe
Ging um eine Lieb' zu Grabe.

---

7. Die Räuber (Ulrichs).

Räuber stiegen auf die Höh'n,
Wollten stehlen Pferde schön,
Fanden keine Pferde dort,
Nahmen Zieg' und Schafe mir,
Die sie bei mir trafen hier.
Und gehen, gehen, geh'n!
Ach ich Armer, ach ich Armer, ach ich Armer!
Zieg' samt Schafen!
Was sie trafen!
Weh!

Auch den Topf sie nahmen hin,
Ihn mit Milch und Rahmen drin,
Meine Flöt' entwenden hier
Sie aus meinen Händen mir

Καὶ πᾶνε, πᾶνε, πᾶν!
Ὢχ καϊμένος, ὢχ καϊμένος, ὢχ καϊμένος!
Φλογερίτζα μ᾽!
Καρδαρίτζα μ᾽!
Βάϊ!

Μοῦ ᾽πῆραν τὸ λαγιαρνι,
Ποῦχε τὸ χρυσὸ μαλλί
Τάσημένιο κέρατο
Καὶ πᾶνε, πᾶνε, πᾶν!
Ὢχ καϊμένος, ὢχ καϊμένος, ὢχ καϊμένος!
Προβατάκι μ᾽!
Λαγιαρνάκι μ᾽!
Βάϊ!

Περκαλῶ σὲ Παναγιὰ
Νὰ παιδέψῃς κλεψιά.
Αΐκε νὰ τοὺς πλάκωναν
Καὶ νὰ τοὺς ξαρμάτωναν,
Μέσα ςὰ λιμέρια τους
Κείνους καὶ τὰ τέρια τους!
Ὢχ καϊμένος, ὢχ καϊμένος, ὢχ καϊμένος!
Προβατάκια μ᾽!
Κατζικάκια μ᾽!
Βάϊ!

Ἂν μ᾽ ἀκούσ᾽ ἡ Παναγιά
Καὶ παιδέψῃ τὴν κλεψιά
Καὶ νὰ ἰδῶ τὸ λαγιαρνί,
Μέσα πάλιν ςὸ μανδρί,
Τὴν ἡμέραν τὴν λαμπρή
Θὲ νὰ ψήσω ἕν᾽ ἀρνί
Ποῦ νὰ πέφτ᾽ ἀπ᾽ τὸ σουβλί!
Ὢχ καϊμένος, ὢχ καϊμένος, ὢχ καϊμένος!
Προβατάκι μ᾽!
Λαγιαρνάκι μ᾽!
Βάϊ!

Und gehen, gehen, gehn!
Ach ich Armer, ach ich Armer, ach ich Armer!
Welche Nöthe!
Topf und Flöte!
Weh!

Nahmen den Schwarzhammel dort
Mit dem gold'nen Vließe fort,
Der die Silberhörner trug.
Und gehen, gehen, geh'n!
Ach ich Armer, ach ich Armer, ach ich Armer!
Meine Lämmlein!
Und mein Hämmlein!
Weh!

Jungfrau, zu dir flehe ich,
Straf die Diebe fürchterlich!
Wenn man sie bekäme doch!
Ab die Waffen nähme doch
Ihnen, den Genossen all'
Mitten im umschloss'nen Wall!
Ach ich Armer, ach ich Armer, ach ich Armer!
Zieg' samt Schafen!
Was sie trafen!
Weh!

Jungfrau du, erhörst du mich,
Straffst die Bande fürchterlich,
Daß den Schwarzhammel bei mir
Wieder seh im Stall ich hier:
So will braten ich dafür
Auch ein Lamm am Ostern dir,
Das vom Spieße träufle schier.
Ach ich Armer, ach ich Armer, ach ich Armer!
Meine Lämmlein!
Und mein Hämmlein!
Weh!

4.

8. Τὸ πουλί.

Σ' ὡραῖον περιβόλι
Μὲ ἄνθη ςολισμένονο
Μιὰ ταχυνὴ διαβαίνω
Νὰ παρηγορηθῶ,
Νὰ διασκεδάσ' ὁ νοῦς μου
Ἀπ' τοὺς διαλογισμούς μου,
Διότι μὲ βασανίζει
Μιὰ νεὰ ὅπ' ἀγαπῶ.

Κἐκεῖ ποῦ περπατοῦσα
Στὸ περιβόλι μέσα
Τὰ ἄνθη, ποῦ μ' ἀρέσα,
Στέκω καὶ τὰ θωρῶ·
Εἰς μιᾶς κιτριὰς κλαδάκι
Ἦτον ἕνα πουλάκι
Καὶ γλυκοκελαδοῦσε
Πουλὶ τὸ καθαρό.

Μὰ ὁ κελαδισμός του
Μ' ἐφάνηκε νὰ λέγῃ
„Δέτε τὰ σεῖς, ὦ νέοι
Πῶς εἶν προσωρινά.
Νέοι, νέαι! χαρῆτε
Καιρὸν μὴ καρτερῆτε,
Διότ' ὁ καιρὸς διαβαίνει,
Δὲν μεταςρέφει πλιά." —

---

9. Ἡ ἀγαπητική.

Ἕνας ὅμορφος πλανήτης
Φάνηκεν ἐξαφνικῶς
Κἦλθ' εἰς τὸν ὁριζοντά μου,
Ἄγουρος πολλὰ κοντά μου,
Νέος καὶ ἡδονικός.

8. Der Vogel (Eunomia).

In einem schönen Garten,
Mit Blumen bunt verzieret,
Bin Morgens ich spaziret,
Um mich zu trösten dort,
Zu scheuchen mir von hinnen
Die Sorg' aus meinen Sinnen,
Womit die, die ich liebe,
Mich quälet immerfort.

Und wo ich ging spaziren,
Im Garten blieb ich stehen,
Die Blümlein anzusehen,
Wie Alles prangt und blüht.
Auf 'nes Zitronbaums Aeste
Setzt sich ein Vöglein feste
Und dieser schöne Vogel
Er sang ein süßes Lied.

Es schien mir dies zu sagen,
Das Lied, das er gesungen:
„O sehet doch, ihr Jungen,
Wie schnell entflieht das Glück.
Jungen und Mädchen freut euch,
Gar schnell entflieht die Zeit euch.
Verlieret keine Stunde,
Sie kehret nie zurück." —

---

9. Die Verliebte (Eunomia).

Eines schönen Sternes Prangen
Ging mit einem Mal mir auf.
Kam ein Jüngling, reizumfangen,
Schön und jung kam er gegangen,
Taucht am Horizont mir auf.

Ἡ νεότης μου προβαίνει
Μὲ κλαυθμοὺς καὶ ὀδυρμοὺς
Μήτε ὥρα δὲν συμβαίνει,
Ποῦ τὸ ςῆθός μου νὰ μένῃ
Χωρὶς ἀναςεναγμούς.

Μιὰ καρδιὰ ἀπελπισμένη
Τί τῷ θέλει πλιαναζῇ;
Ἄρα ζοῦσα τί κερδαίνει,
Παρὰ θέατρον νὰ γένῃ
Τῶν κακῶν ὅλων μαζί;

Ἔλα, θάνατε, τί κάνεις;
Τρέξε ὅσον ἠμπορεῖς!
Πρόφθασε, καιρὸν μὴ χάνῃς!
Ἄχ ἀκόμα δὲν ἐφάνες;
Διὰ τί ἀργοπορεῖς;

---

10. *Δὲν ἀπορεῖ.*

Απάνω ςὄρεο τὸ βουνὸ
Μάννα καὶ θυγατέρα δυό.

Μάζωναν τὸν ἀμάραντον
Καὶ τὸ μελισσοχόρταρον.

Μάκεῖ ποῦ τὸ μαζώνανε
Καὶ τὸ χεριοδιαλέγανε

Βρίσκουνε κἕνα νεόγαμβρο
Χῶρι ἀπὸ τὴν νυφοῦλά του. —

„Μαννοῦλα μ' ἂς τὸμ πάρωμεν
Τὸν ξένο εἰς τὸ σπῆτί μας.“ —

Μώρ' 'μεῖς ψωμὶ δὲν ἔχομεν·
Τὸν ξένον τί τὸν θέλομεν;“ —

‚Μάννα μ' τὸ μερδικοῦλί μου
Μὲ σών' ἐμέν' καὶ κεῖνονε.“ —

Meine Jugendkraft trat vor mir,
Ach! mit Seufzern und mit Schmerz.
Keine Stunde, wo nicht vor mir
Hin sich Leid drängt; nicht verlor mir
Seine Seufzer je das Herz.

Eine Brust mit trübem Sinnen —
Was befriedigt ihre Qual?
Leb' ich, was wird sie gewinnen,
Als daß sei ein Schauplatz drinnen
Aller Uebel allzumal.

Komm drum Tod, was säumst du? eile,
Komm, so schnell du kannst, doch her!
Länger nicht mehr ferne weile!
Bist du noch nicht da? ach eile,
Warum zauderst du so sehr? —

---

10. Sie weiß Rath (Mündlich).

Auf dem Gebirg da gehn zu zwein
Die Mutter und ihr Töchterlein.

Sie sammeln dorten Amarant
Und Bienenkraut in ihre Hand.

Und dorten, wo sie sammeln es,
Und dorten, wo sie lesen es,

Da finden sie 'nen Bräutigam,
'Nen jungen, ohne seine Braut.

„O Mutter, laß uns nehmen doch
Den Fremdling mit in unser Haus." —

„Nein, du, an Brod fehlt es uns ja,
Was geben wir dem Fremdling da?" —

„Mutter, mein Theilchen ist für mich
Wohl groß genug für mich und ihn." —

„Μῶρ' 'μεῖς ϛρῶμα δὲν ἔχομεν·
Τὸν ξένον τί τὸν θέλομεν;“ —

„Μάννα μ' τὸ ϛρωματάκι μου
Μὲ σών' ἐμέν' καὶ κεῖνονε.“ —

---

11. *Δύσκολος ἐκλογή.* (*Ἡ θεληματάρα.*)

„Κάλη μάννα πάνδρευσέ με
Σπητονοικοκυρευσέ με!“ —

„Νὰ σὲ δώσω μπασκαλάκι,
Ὄμμορφο παλληκαράκι.“ —

„Κάλη μάννα δὲν τὸν θέλω,
Γιατὶ πέφτω καὶ παιθαίνω.
Δὲν τὸμ πέρνω τὸν μπασκάλη,
Ποῦ βρωμάει ἐλεαῖς καὶ λάδι.“ —

„Νά σὲ δώσω μπερμπεράκι,
Ὄμμορφο παλληκαράκι.“ —

„Κάλη μάννα, δὲν τὸν θέλω,
Γιατὶ πέφτω καὶ παιθαίνω.
Ὅλη 'μέρα μπερμπερίζει
Καὶ τὸ βράδυ μουρμουρίζει.“ —

„Νὰ σὲ δώσω 'να ῥαφτάκι,
Ὄμμορφο παλληκαράκι.“ —

„Κάλη μάννα δὲν τὸν θέλω,
Γιατὶ πέφτω καὶ παιθαίνω.
Ὅλη 'μέρα ῥάφτει, ῥάφτει —
Καὶ τὸ βράδυ μυίαις χάφτει.“ —

---

12. *Παιδικὸν τραγοῦδι.*

Ἠταν ἕνας γέρος
Κ' εἶχ' ἕνα πετεῖνι,
Ποῦ λάλει καὶ ξύπνα
Τὸν ἔρμο τὸ γέρο.

„Nein, du, es fehlt ein Bett uns ja,
Was geben wir dem Fremdling da?“ —

„Mutter, mein Bettchen ist für mich
Wohl groß genug für mich und ihn.“ —

---

11. Schwere Wahl (Mündlich).

„Süße Mutter, mich vermählen
Mußt du, mir 'nen Gatten wählen.“ —

„Geb' dem Krämer dich zur Stelle,
Ist ein zierlicher Geselle.“ —

„Süße Mutter, den nicht will ich,
Ach dann sterb' ich, todt hin sink' ich.
Nicht den Krämer; stinken, triefen,
Thut von Oel er und Oliven.“ —

„Geb' dich dem Barbier zur Stelle,
Ist ein zierlicher Geselle.“ —

„Süße Mutter, den nicht will ich,
Ach dann sterb' ich, todt hin sink' ich.
Tages über schabt er Bärte,
Abends brummt dann mein Gefährte.“ —

„Geb' dem Schneider dich zur Stelle,
Ist ein zierlicher Geselle.“ —

„Süße Mutter, den nicht will ich,
Ach dann sterb' ich, todt hin sink' ich.
Tages näht und näht er Kleider,
Abends — Fliegen schnappt der Schneider.“ —

---

12. Stufenleiter (Mündlich).

War ein Mal ein Alter,
Der hatte ein Hähnchen,
Das krähte und weckte
Den Armen, den Alten.

Ἦρθε τὸ ἀλέπι,
Ἔφαγ' τὸ πετεῖνι,
Ποῦ λάλει κ. τ. λ.

Ἦρθε καὶ ὁ σκύλλος
Κἔφαγε τ' ἀλέπι,
Πὤφαγ' τὸ πετεῖνι,
Ποῦ λάλει κ. τ. λ.

Ἔπεσε τὸ ξύλο,
Σκότωσε τὸν σκύλλο,
Πὤφαγε τ' αλέπι κ. τ. λ.

Ἦρθε καὶ ὁ φοῦρνος,
Κἔκαψε τὸ ξύλο,
Ποῦ σκότωσ' τὸν σκύλλον κ. τ. λ.

Ἦρθε τὸ ποτάμι
Κἔσβυσε τὸν φοῦρνο κ. τ. λ.

Ἦρθε καὶ τὸ βῶδι
Κ' ἔπιε τὸ ποτάμι κ. τ. λ.

Ἦρθε καὶ ὁ λύκος
Κ' ἔφαγε τὸ βῶδι κ. τ. λ.

Ἦρθε κι ὁ τζοπάνης,
Σκότωσε τὸν λύκο κ. τ. λ.

Ἦρθε κὴ πανοῦκλα,
Πῆρε τὸν τζοπάνη,
Ποῦ σκότωσ' τὸν λύκο κ. τ. λ.

---

13. *Απόφασις.*

Δυὸ κοπέλαις μ' ἀγαποῦνε καὶ ταῖς ἀγαπῶ κ' ἐγώ·
Ποιὰ νὰ πάρω, ποιὰ ν' ἀφήσω, δὲν ἠξεύρω 'πὸ ταῖς δυό. —

Kam der Fuchs gegangen,
Und fraß auf das Hähnchen,
Das krähte u s. w.

Kam der Hund gegangen
Und fraß auf das Füchslein,
Das da fraß das Hähnlein,
Das krähte u. s. w.

Fiel der Stock herunter
Und erschlug den Hund da,
Der da fraß das Füchslein u. s. w.

Und da kam der Ofen
Und verbrannt den Stock da,
Der den Hund erschlagen u. s. w.

Kam der Fluß gegangen
Und verlöscht den Ofen u. s. w.

Kam der Ochs gegangen
Und er trank den Fluß aus u. s. w.

Kam der Wolf gegangen
Und fraß auf den Ochsen u. s. w.

Kam der Hirt gegangen
Und erschlug den Wolf da u. s. w.

Kam die Pest gegangen,
Und rafft fort den Hirten,
Der den Wolf erschlagen u. s. w.

---

13. **Verlegenheit und Ausweg** (Mündlich).

Ach mich lieben — und ich liebe wieder sie — zwei Mägdelein,
Und ich weiß nicht, welche nehmen, welche lassen von den zwein.

Νὰ πάρω τὴν μικροῦλα 'ποὖναι ἄσπρη καὶ παχυὰ
Νὰ τὴν ἔχω τὸν χειμῶνα 'ποὖν' τὰ χιόνια τὰ πολλά. —
Νὰ πάρω τὴν μεγάλη 'ποὖναι μαύρη καὶ λιγνὴ
Νὰ τὴν ἔχ' τὸ καλοκαῖρι, ποὖν' ἡ κάψα ἡ πολλή.

---

14. *Πατηνάδα.*

Μόνος μου μὲ 'κιθάραν
Βγῆκα νὰ σεργιανίσω,
Τοὺς πόνους μου ν' ἀρχήσω,
(ν' ἀρχήσω,)
Ποῦ ἔχω στὴν καρδιάν.

Μὰ σὺ γλυκᾶ κοιμᾶσαι, (κοιμᾶσαι)
Τίποτες δὲν σὲ μέλει,
Μὲ πλήγωνες τὰ μέλη,
Μ'ἔσφαξες τὴν καρδιάν.

Ξύπνα καὶ μὴν κοιμᾶσαι,
'Ασήκ' ἀπὸ τὴν κλίνη,
Χρυσό μου καναρίνι,
Ν' ἀκούσ' πῶς τραγουδᾶ.

Πρόβαλλε, νἀγροικήσῃς
Τοὺς πόνους τῆς καρδιᾶ μου,
Τὰ πικροβασανά μου,
Ποῦ γιάτ' ἐσὲ περνῶ.

---

15. *Πατηνάδα.*

Στὴμ· πόρταν τῆς Σαλονικιᾶς
Κάθετ' ἕνας παλλήκαρος
Μὲ τὰ μαλλιὰ κλωσμένα.
Βαςάει καὶ ςὰ χέρια του
Μαλαγματένιον ταμπουρᾶν
Καὶ τραγουδᾶ καὶ λέγει·

Ich will die Kleine nehmen, welche wohlgenährt und weiß,
Daß ich sie im Winter habe, wo es giebt viel Schnee und Eis.
Ich will die große nehmen, das brünette, schlanke Kind,
Daß ich sie im Sommer habe, wo so heiß die Tage sind. —

---

14. Ständchen (Eunomia).

Allein mit meiner Zither
Geh' ich hinaus in's Freie,
Daß ich den Schmerz erneue,
erneue,
Den ich hab' in der Brust.

Du liegst in süßem Schlummer (in Schlummer)
Es drücket Nichts dich nieder,
Verwundest meine Glieder,
Zerfleischest meine Brust.

Wach auf aus deinem Schlummer,
Vom Lager dich zu heben,
Mein Vöglein, süßes Leben,
Und horche du auf mich.

Tritt vor, auf daß du hörest,
Das was ich leid' im Herzen,
All' meine bittern Schmerzen,
Die ich erduld' um dich. —

---

15. Ständchen (Fauriel).

Am Thor von Salonikia
Sitzet ein wackrer Bursche wohl
Mit aufgeflocht'nem Haare.
Der hält in seinen Händen da
Ein feines, goldnes Saitenspiel
Und spielt und dazu singt er:

„Παραθυράκια μου χρυσᾶ
Καὶ καφασάκια μ' ἀργυρᾶ,
Εἰπέτε τὴν κυρίτσαν σας
Νὰ 'βγῆ ς' ἀγνάντιον νὰ τὴν 'δῶ
Δὲν εἶμαι ὄφιος νὰ τὴν πιῶ,
Λεοντάρι νὰ τὴν καταπιῶ.“ —

---

16. *Πατηνάδα.*

Κάτω ςὸν κάμπον τὸν 'ρημονῆσι
'Πῆγ' ὁ Σουλτάνος νὰ κυνηγήση·
Δὲν κυνηγοῦσε λάγους κι ἀλάφια
Μόν' κυνηγοῦσε μαῦρα τὰ μάτια
„Μαῦρά μου μάτια, κόκκινα χείλη
Πρόβαλε φῶς μου ςὸ παραθῦρι.“ —

---

17. *Πατηνάδα.*

Σ' αὐτὰ τὰ σπήτια τὰ μαρμαρένια καὶ τὰ 'ψηλὰ
Κάθονται μέσα μάννα καὶ κόρη, ποῦ ἀγαπω.
Τὴν μάννα τρέμω, τὴν κόρ' φοβοῦμαι νὰ τῆς τὸ 'πῶ·
„Κοκόνα 'λέγκω, κοκόνα 'λέγκω, σέ ἀγαπῶ.“ —

---

18. *'Ερωτικὸν τραγοῦδι.*

'Ασηκόθηκα καϋμένος μιὰν αὐγὴ μὲ τὸ καλὸ
Καὶ ςὸ φόρο καταιβαίνω, γιὰ νὰ ἰδῶ, γιὰ νὰ χαρῶ
Βλέπω μίαν τζελαιγοῦλα κἦτανε 'μισανοιχτὴ
Κἦτανε μιὰ κόρη μέσα ἀγγελοζωγραφιςή.
Τὸ καππέλο μου τσῆ βγάζω καὶ τὴν γλυκοχαιρετῶ.
Καὶ τσῆ λέγω· „Ἂν ὁρίζης, δυὸ λογάκια νὰ σὲ 'πῶ.“ —

„Ihr goldnen Fensterrahmen mein,
Ihr Laden auch von Silber fein,
O saget eurer Herrin doch,
Daß sie am Fenster zeig' sich mir,
Kein Leu, kein Drach, kein Ungethier
Sei ich, sie zu verschlingen hier." —

---

16. Ständchen (Mündlich).

Unten im wüsten, öden Gefilde
Hält der Sultan Jagd, doch nicht nach Wilde,
Jagt nicht nach Hasen, jagt nicht nach Hirschen,
Jagt nur, dort schwarze Augen zu birschen.
„Augen, ihr schwarzen, purpurnen Lippen,
Komm, o mein Licht, an das Fenster geschritten!"—

---

17. Ständchen (Mündlich).

Da drin im Hause, im Marmorhause, im hohen Haus,
Da sitzet drinnen Mutter und Tochter, die lieb' ich sehr.
Die Mutter scheu' ich, die Tochter fürcht' ich, daß ich erklär':
„O Täubchen Lenchen, o Täubchen Lenchen, dich lieb ich sehr."

---

18. Liebeslied (Mündlich).

Aufgestanden eines Morgens bin ich früh, ich Armer ich,
Und hin nach dem Markt gegangen, dort zu schaun, zu freuen mich,
Seh dort einen Fensterladen, welcher halb geöffnet war,
Und da drinnen saß ein Mägdlein, ja ein Engelsbild fürwahr.
Vor der zieh' ich meine Mütze und ich sag' ihr guten Tag
Und ich sprach: vergönn, daß ich dir nur zwei Wörtlein sagen mag.

---

19. Δύναμις τῶν τραγουδιῶν.

Ἐψὲς χιόνι ψιχάδιζε κ' ὁ Ἰάννης ἐτραγούδα·
Τόσον τραγούδιε γλυκὰ καὶ νόστιμα κοιλάδει,
Τοῦ πῆρ' ἀέρας τὴν φωνὴν, ςοῦ δράκοντος τὴν φέρει.
Ἐβγῆκ' ὁ Δράκος κ' εἶπέ του· „Ἰάννη, θὲ νὰ σὲ
φάγω." —
„Γιατὶ Δράκο, γιατὶ θηριὸ, γιατὶ θὰ μὲ σκοτώσῃς;" —
„Γιατὶ διαβαίνεις πάρωρα και τραγουδᾷς πανοῦργα·
Ξυπνᾷς τ' ἀηδόνι' απ' ταῖς φωλιαῖς καὶ τὰ πουλι, ἀπ'
τοὺς κάμπους.
Ξυπνᾷς κ' εμὲ τὸν Δράκοντα μὲ τὴν Δρακόντισσά μου." —
„Ἄψες με, Δράκο, νὰ διαβῶ, ἄφες με νὰ περάσω·
Τραπέζιν ἔχ' ὁ βασιλεᾶς καὶ μ' ἔχει καλεσμένον·
Μ' ἔχει γιὰ πρῶτον μουσικὸν, πρῶτον τραγυδιςὴν
του."

---

20. Κομμάτιον.

„Ὅλα τὰ πουλάκια ζυγά, ζυγά.
Τ' ὅρημο τ' ἀηδόνι τὸ μοναχό,
Περπατεῖ ςοὺς κάμπους μὲ τὸν ἀετὸ,
Περπατεῖ καὶ λέγει καὶ κελαδεῖ·
„Ἄνδρα μου Πολίτη πραγματευτή·
Καὶ Μεσολογγίθε ξενιτευτεῖ." —
„Ποῦ τὴν ηὗρες νεέ μου, αὐτὴ τὴ νεὰ
Τὴν ξανθομαλλοῦνα τὴν Ἀθηναιά;" —

---

21. Ὁ παπᾶς ἀγαπητικός.

Μία ἔμμορφη κοπέλα εἰς τὸ σπῆτ' ἑνὸς παπᾶ,
Γιὰ νὰ τὴν ξεμολογήσῃ εἶχε πάγῃ μιὰ φορά.
(Μὲ τάλερα, μὲ τάλερα, μὲ δόπιαις, μὲ φλωριά)
Βλέποντάς την τόσ' ὡραῖα κατενύχθηκ' ὁ παπᾶς·

19. Macht des Gesanges (Fauriel).

Es hat gestern noch Schnee geschneit und Jannis hat gesungen,
Er hat gesungen also süß und lieblich da getrillert,
Es nahm die Luft fort seinen Ton, trägt ihn zur Drachenhöhle,
Kam vor der Drach' und sprach zu ihm: „Jannis, ich will dich fressen.“ —
„Warum Drache, warum denn Thier, warum willst du mich tödten?“ —
„Weil du, da's an der Zeit nicht ist, hier gehst und künstlich singest,
Die Nachtigall weckst aus dem Nest, die Vögel aus dem Felde
Und mich auch auf, den Drachen, weckst, so mich, wie meine Drachin.“ —
„Laß mich, o Drache, weiter gehn, laß mich vorüber ziehen,
Der König gibt ein großes Mahl und hat auch mich berufen,
Hat mich zum ersten Musiker, zu seinem ersten Sänger.“ —

---

20. Fragment (Mündlich).

„Allesammt die Vögel zu zwein, zu zwein.
Nachtigall, die arme, verlassen sehr,
Gehet mit dem Adler im Feld umher.
Gehet dort und redet und singt das Wort: —
's ging mein Mann als Kaufmann zur Hauptstadt dort,
Und von Messolonghi da reist' er fort.“ —
„Wo fandest du, die Junge, du junger Mann,
Sie, die blondgelockte Athen'rin an?“ —

---

21. Der verliebte Pfaffe (Mündlich).

In dem Hause eines Pfaffen ist ein schönes Mädchen drin,
Daß er ihre Beichte höre, ging sie ein Mal zu ihm hin.
(Mit Thalern ja, mit Thalern ja, mit Groschen, Gulden ja)
Wie er sah, daß sie so schön sei, da erstaunt der Pfaffe sehr,

Καὶ τῆς εἶπε· „καλῶς ὥρσες, κόρη μου, τί ἀγαπᾶς;"
„Δέσποτά μου, νὰ σ' ὁρίσω, ἦρθα, νὰ ξεγορευθῶ,
Νὰ σὲ 'πῶ τὰ κρίματά μου, διὰ νὰ συγχωρευθῶ." —
„Μὴ φοβεῖσαι, κορασιά μου, δὲν ἄσπλαχνος εἶν' ὁ θεός,
Ὡς — — — — ἁμαρτωλός." —
„Δέσποτά μου, νὰ σ' ὁρίσω τὴν ἀλήθεια μοναχή,
Ἀγαπάω ἕνα νέον καὶ τὸν ἀγαπῶ πολύ." —
„Τὸ νὰ ἀγαπᾷς, παιδί μου, εἶναι πράγμ' ἀνθρωπινό·
Μὲ εὐλάβειαν ἀγάπα καὶ ἐγὼ σ' τὸ συγχωρῶ." —
„Μιὰν ἡμέρα, δεσποτά μου, ἐκαθόμαν μοναχή
Πέρασε κιαὐτὸς ὁ νέος καὶ μοῦ 'δωσ' ἕνα φιλί." —
„Ἕνα σοῦ 'δωσε, παιδί μου; μήπως σοῦ 'δωσε πολλά;" —
„Ἕνα, ἕνα, δέσποτά μου, ἕνα, ἕνα μοναχά." —
„Τὸ φιλὶ δὲν εἶναι κρῖμα, εἶναι πρᾶγμα φυσικό,
Ὡς κἐγὼ θὰ σὲ φιλήσω καὶ λοιπὸν σὲ συγχωρῶ." —

---

22. Παππαντώνης.

Μέστ' Αγᾶ (μωρὴ Δολιάνα) τὸ περιβόλι
Κάθεται πουλὶ κι ἀηδόνι
Καὶ γλεντᾷ τὸμ Παππαντώνη·
„Σοιπα, μάννα, πανδρειψέ με
Σπητονοικοκυρειψέ με.
Γέρον ἄνδρα μὴ μου δώσῃς,
'Τ' ὕςερα θὰ μετανοιώσῃς,
Γιάτ' ὁ γέρος τὰ ξετάζει·
Ποῦν τ' ἀλεῦρι; ποῦν τ' ἀλάτι;
Ποῦν' ταὐγὰ τῆς ἑβδομάδας;
Τἀποτσήρυλα τῆς τάβλας;"
'Τι τοῦ γέρου τά παιγνίδια
Σὰ νερόβραςα κρεμμύδια.

Und er sagte: „sei willkommen! Mädchen, was ist dein
Begehr?“ —
„O mein Herr, mit euch zu sprechen, euch zu beichten, her
kam ich,
Euch zu nennen meine Sünden, daß ihr absolviret mich.“ —
„Fürchte dich nicht, meine Tochter, Gott ist nicht erbarmungslos,
(Und er nimmt die reu'gen Sünder wieder auf in seinen
Schooß.“) —
„O mein Herr, damit ich gänzlich laut're Wahrheit euch erklär',
Ach ich liebe einen Jüngling und ich liebe ihn gar sehr.“ —
„Daß du liebest, meine Tochter, menschlich ist das sicherlich,
Liebe nur mit frommem Sinne und ich absolvire dich.“ —
„Ach, mein Herr, an einem Tage saß ich da für mich allein,
Und der Jüngling ging vorüber und gab mir ein Küßlein
fein.“ —
„Eines gab er dir, o Tochter?! sprich, gab er nicht viele
dir?“ —
„Eines nur, mein Herr, nur eines, nur ein einz'ges gab
er mir.“ —
„Ach den Kuß nicht für Verbrechen, für naturgemäß halt' ich,
Wie auch ich dich küssen werde und doch absolviren dich.“ —

---

22. Pappandonis (Mündlich).

In's Aga's (he Schwiegermutter) Lustgarten innen
's Sitzt die Nachtigall da drinnen,
So zum Pappandonis singend:
„Sagt dir's, Mutter, mich vermählen,
Mußt du, mir 'nen Gatten wählen,
Laß mich keinen Alten freien,
Später wird es dich gereuen,
Denn der Alte fragt und suchet:
Wo das Salz? das Mehl zum Kuchen?
Wo die Eier von der Woche?
Und des Essens Rest und Brocken?
's Thut des Alten Spiel und Necken
Wie im Wasser Zwiebeln schmecken

'Τί τοῦ γέρου τὰ κανάκια
Σὰ νερόβραξα σπανάκια.
'Τί τοῦ νεοῦ τὰ παιχνιδάκια
Εἶναι μοσχοκαρυδάκια."

---

23. 'Ο δοῦλος ζηλήμων.

'Εγῶμαι ὀρφανὸ παιδὶ, — ὀρφανὸ παιδὶ
"Εχω καὶ χήρα μάννα, — τῆς Δομνίτσας παραμάννα.

Μὲ πῆγε καὶ μὲ σύμβασε — καὶ μὲ ῥόγιασε
Σὲ μιὰ κυρὰ κοπέλι ....

'Επῆγα καὶ ῥογιάσθηκα — καππαριάσθηκα
Σὲ μιὰ κυρὰ κοκόνα· — δὲν τὴν εἶδα ςὸν αἰῶνα.

Δώδεκα χρόνους δούλευσα — μάννα μ' δούλευσα.
Στοὺς δεκατρεῖς τῆς λέγω, — τὴ ῥογίτσα μου γυρεύω.

Δός με κυρά μ' τὴ ῥόγα μου — τὴ ῥογίτσα μου
Δός με τὴν δούλευσί μου, — σὲ βαρέθηκε ψυχή μου.

Νὰ κουβανῶ κρυὸ νερὸ — ςὸν κακὸ καιρό.
'Απ' τὸμ Πασιᾶ τὴν βρύσι· — ποιὸς τὴν κάμ' αὐτὴν
τὴν κρίσι;

Νά πλένω τὰ ποδάρια της — τὰ ξηράδια της
Σὲ μιὰ χρυσὴ λεκάνι· — μαύρη γῆ νὰ τά ξηράνῃ!

Νὰ ςρώνω δύο ςρώματα — δυὸ 'παπλώματα
Καὶ ἄσπρα σινδονάκια, — νὰ κοιμοῦνται δυὸ κορμάκια.

---

24. 'Αποτυχία.

'Απ' τὴμ πόλ' ἐρχόμην κι ἀπ' τὰ νησιὰ
Κι ἀπ' τὴν γειτονιά της ἐπέρακα.

Τὸ βασιλικό της ἐπότιζε
Καὶ τὸ 'δυοςμαρίνι ἐδρόσιζε.

Κ' ἔκοψε κλωνάρι καὶ μὤδωκε,
Εἶπε κ' ἕνα λόγο καὶ μ' ἄρεκε·

Und des Alten Liebesthaten
Gleichen nüchternem Spinate,
Doch des Jungen Liebesthaten
Sind wie Nüsse und Muscaten.“ —

---

23. Der eifersüchtige Diener (Mündlich).

Ich bin ein armes Waisenkind — armes Waisenkind,
Und die von der ich stamme — gattenlos, einst Fürstins Amme.

Sie nahm mich, um zu bringen mich, — zu verdingen mich,
'Ner Herrin, einer Frauen ....

Ich gehe und vermiethe mich — Dienst anbiete ich
'Ner Herrin, einer Frauen — Nimmer thät ich so sie schauen.

Zwölf Jahre nun da diente ich — Mutter, diente ich,
Im dreizehnten anfang' ich — sag' ihr, meinen Lohn verlang' ich.

Gieb Herrin meinen Sold du mir — gieb mein Gold du mir,
Daß meinen Lohn erhalt' ich; — denn mein Herz zürnt dir gewaltig.

Muß kühles Wasser bringen weit — in der schlimmen Zeit,
Vom Brunnen des Pascha an; — wer ist, der für recht das sah an?

Muß dir dann waschen deine Bein' — dürren Beine rein,
In einem goldnen Becken; — schwarze Erd' mög' dürr sie decken!!

Muß dann zwei Betten breiten hin — Decken spreiten hin,
Und feine weiße Linnen, — daß zwei Leiber ruhn darinnen.

---

24. Schlimmer Bescheid (Mündlich).

Von den Inseln kam ich und aus der Stadt
Ging vorüber, wo sie gesessen hat.

Ihren Rosmarinstrauch da tränkte sie,
Wasser der Basilie da schenkte sie,

Und sie brach ein Zweiglein und gab mir's hin,
Sprach — und das gefiel mir in meinem Sinn —:

„Βρὲ Μωραϊτάκη, 'κι ἂν μ' αγαπᾶς,
Τί περνοδιαβαίνεις καὶ μὴ μιλᾷς;

Στεῖλε προξενήτραις ςὴ μάννα μου,
Καὶ προξενητάδες ςὸν τάτα μου.“ —

„Τοὺς προξενητάδες ἐδιώκανε
Καὶ ταῖς προξενήτραις μαλλώκανε.“ —

---

25. Παρελθόντα καὶ Παρόντα.

Ἀ. Ποιὸς εἶδε πρασινο δενδρί;
Β. Μαυρομματοῦσα καὶ ξανθή!
Ἀ. Νὰ ἔχ' ἀσημένια φύλλα,
Β. Μαῦρα μάτια, μαῦρα φρύδια!
Ἀ. Καὶ ςὴν κόρφην μαλάγματα
Β. Κοράσια μὲ τὰ κλαύματα!
Ἀ. Καὶ ςὴν ῥίζαν κρύαν βρύση.
Ποιὸς νὰ πιῇ, νὰ λησμονήσῃ;
Καὶ ἔσκυψα, νὰ πιῶ νερό.
Β. Μὰ τῆς ἀγάπης τὸν καϋμό!
Ἀ. Νὰ πιῶ καὶ νὰ γεμίσω
Β. Μαῦρα μάτια νὰ φιλήσω.
Ἀ. Μ' ἔπεσε τὸ μαντῆλί μου
Β. Πῶς καίει τὸ ἀχεῖλί μου;
Ἀ. Τὸ βαρυξομπλιασμένο
Μιὰ χαρά ἦτον τῷ καϋμένῳ!
Ἐκεῖ, ποῦ τὸ ἐκέντουσαν
Κοράσια ἐτραγῴδουσαν,
Τρία πάρθενα κοράσια,
Σὰν τοῦ Μάϊου τὰ κεράσια.—

„He du aus Morea! liebst du mich, Wicht,
Was gehst du vorbei denn und redest nicht?

Sende Werberinnen zur Mutter mein,
Sende deine Werber zum Vater mein.“ —

„Meine Werber alle verjagten sie
Und Scheltwort' den Mägdlein auch sagten sie.“ —

---

25. Erinnerung und Gegenwart (Eunomia).

A. Wer hat gesehn 'nen grünen Strauch? —
B. Pst! Blonde mit dem schwarzen Aug'!
A. Silberblätter d'rauf zu schauen.
B. Schwarzes Auge, schwarze Brauen!
A. Und auf dem Gipfel Goldeszier.
B. Was, Mägdlein, weint ihr holden ihr?
A. An dem Fuß ein Bergstrom helle,
Wer tränk' und vergäß der Quelle?
Zu trinken bückt' ich mich einmal,
B. Ich schwöre bei der Liebe Qual.
A. Wasser sattsam einzusaugen,
B. Laßt euch küssen, schwarze Augen.
A. Da fiel mein Tuch herunter mir.
B. Wie brennet Lipp' und Mund doch mir!
A. Tüchlein schwer gestickt von Seide,
Ach mir Armen, einz'ge Freude.
Ach da, wo sie es stickten fein,
Da sangen süß die Mägdelein.
Jungfräuliche Mädchen dreie,
Kirschen gleich im frischen Maie.

---

26. Πρὸς τὸν ζέφυρον.

Ζέφυρε ὅταν τὸ στῆθος τῆς θεᾶς μου τὸ ἰδῇς
Μὴ δροσιςικὰ φυσήσῃς, ἀλλὰ ὡς πυροειδῆς,
Κι ἂν σὲ 'πῇ, πῶς δὲν δροσίζεις, μόνον καίεις σὰν φωτιά,
Στεναγμὸς, εἶπε, πῶς εἶσαι ἀπὸ μιὰμ πιςὴν καρδιά.

---

27. Γαμήλιον.

Πέντε ποντικοὶ καὶ δεκοχτὼ νυφίτσαις
Γάμο κάνανε μ' ἕνα σπειρὶ σιτάρι
Καὶ τ' ἀλέθανε ςοῦ σφονδιλιοῦ τὴν τροῦπα
Καὶ τὸ ζύμωναν ςῆς ψείρας τὸ τομάρι.
Ψεῖρα ζύμωνε, κονίδα κοσκινοῦσε
Κι ὁ γερόψυλας τὸν φοῦρνο συνταβλοῦσε.
Σπίθα πέταξε καὶ καίει τὸ παλληκάρι.
Ἔδωσε χωριὸ γητόνοι!
Γιάτ' ὁ ψύλλος δὲν γλυτόνει!

---

28. Κυρὰ Μαριόρα.

„Ἀ κυρὰ Μαριόρα
Ἄνδρας σ' πείνασε." —
„Ἀμ' σὰμ πείνασε, καὶ τί;
Κι ὁ χορὸς καλὰ κρατεῖ.
Τὰ παπούτσια μου ξεσχῶ,
Τὸν χορό μ' δὲμ παρατῶ.
Τὸ ψωμί 'ναι ςὸ ἀμπάρι
Καὶ ἂς πάγῃ νὰ τὸ πάρῃ."

„Ἀ κυρὰ Μαριόρα
Ἄνδρας σ' δίψασε." —
„Ἀμ' σὰν δίψανε, καὶ τί;
Κι ὁ χορὸς καλὰ κρατεῖ.

26. An den Zephyr (Firmenich).

Zephyr, wenn du wirst den Busen meiner holden Göttin sehn,
Dann nicht etwa sanfte Kühlung, nein, wie Feuer sollst du weh'n.
Fragt sie dann: warum nicht kühlst du, brennst, dem Feuer gleich, o Wind?
Sag du ihr, daß es die Seufzer eines treuen Herzens sind.

---

27. Hochzeitsfeier (Mündlich).

Hochzeit feiern hoch fünf Mäus' und achtzehn Wiesel,
Dazu schafften sie ein Waizenkorn zur Stelle.
Und sie mahlen es wohl in dem Loch der Spindel
Und sie kneten es auf einem Lausefelle.
's knetet eine Laus, und eine Nisse siebt es;
Und der alte Floh hin in den Ofen schiebt es,
Sprüht ein Funk', es fängt da Feuer der Geselle.
Nachbarn! kommt von allen Thoren!
Denn der Floh — er ist verloren.

---

28. Das Weibchen (Mündlich).

„Ach Madam Mariora,
's hungert deinen Mann.“ —
„Hungert ihn, nun was dann mehr?
Ach der Tanz gefällt mir sehr.
Meine Schuh zerreiß' ich ganz,
Eh' nicht geh' ich von dem Tanz.
Brod muß in dem Keller liegen,
Mag er sich dahin verfügen.“ —

„Ach Madam Mariora
's durstet deinen Mann.“ —
„Durstet ihn, ach was dann mehr?
Ach der Tanz gefällt mir sehr.

Τὰ παπούτσια μου ξεσχῶ,
Τὸν χορό μ' δὲμ παρατῶ.
Τὸ νερὸ 'ναι ςὸ καυκὶ
Καὶ ἂς πάγῃ νὰ τὸ πιῇ.“

„Ἀ κυρὰ Μαριόρα
Ἄνδρας σ' ψυχ' μαχεῖ.“ —
„Ἀμ' σὰμ ψυχ' μαχεῖ, καὶ τί;
Κι ὁ χορὸς καλὰ κρατεῖ.
Τὰ παπούτσια μου ξεσχῶ,
Τὸν χορό μ' δὲμ παρατῶ.
Ἡ θυμιάμα ςὸ χαρτὶ
Καὶ λαμπάδα ςὸ καρφί.“

„Ἀ κυρὰ Μαριόρα
Ἄνδρας σ' πέθανε.“ —
„Ἀμ' σὰμ πέθανε, καὶ τί;
Κι ὁ χορὸς καλὰ κρατεῖ.
Τὰ παπούτσια μου ξεσχῶ,
Τὸν χορό μ' δὲμ παρατῶ.
Αἱ γυναῖκες ἂς τὸν κλάψουν
Κοὶ παππάδες ἂς τὸν θάψουν.“

---

29. Ὁ Ξένος.

Βουλιοῦμαι μιὰ, βουλιοῦμαι δυὸ, βουλιοῦμαι τρεῖς καὶ πέντε·
Βουλιοῦμαι νὰ ξενιτευθῶ, ςὰ ξένα νὰ πηγαίνω.
Κ' ὅσα βουνὰ καὶ ἂν διαβῶ ὅλα τὰ παραγγέλλω·
„Βοῦνα μου, μὴ χιονίσετε, κάμποι, μὴ παχνιασθῆτε,
Βρυσοῦλες μὲ τὸ κρυὸ νερὸ νὰ μὴ κρουςαλλιασθῆτε,
Ὅσον νὰ πάγω καὶ νὰ 'ρθῶ κ' ὀπίσω νὰ γυρίσω.“ —
Η ξενίτεια μὲ πλάνησε, τὰ ἔρημα τὰ ξένα
Καὶ πιάνω ξέναις ἄδερφαις καὶ ξέναις παραμάνναις
Κάμνω καὶ ξένην ἄδερφην τὰ ῥοῦχα νὰ μὲ πλένῃ.

Meine Schuh zerreiß' ich ganz,
Eh' nicht geh' ich von dem Tanz.
Wasser muß im Kruge stehn,
Mag er hin zu trinken gehn.' —

„Ach Madam Mariora,
Auf den Tod liegt er." —
„Auf den Tod, ach was dann mehr?
Ach der Tanz gefällt mir sehr.
Meine Schuh zerreiß' ich ganz,
Eh' nicht geh' ich von dem Tanz.
Im Papier ist Weihrauch ja,
's hängt die Lamp' am Nagel da." —

„Ach Madam Mariora,
Dein Mann, der ist todt." —
„Ist er todt, ach was dann mehr?
Ach der Tanz gefällt mir sehr.
Meine Schuh zerreiß' ich ganz,
Eh' nicht geh' ich von dem Tanz.
Laß die Frauen ihn beklagen
Und die Pfaffen ihn wegtragen." —

---

29. Der Fremdling (Fauriel).

Ich will es ein, ich will es zwei, ich will es drei und fünf Mal.
Ich will hin in die Fremde fort, will in die Fremde wandern.
Wann ich dann durch die Berge geh, so sag' ich ihnen allen:
„Bereifet, ihr Gefilde, nicht, ihr Berge ihr, beschneit nicht,
Und kühle Wasserquellen ihr, gefrieret in der Zeit nicht,
So lang ich geh, bis daß ich komm' und heimwärts wiederkehre." —
Das fremde Land hat mich berückt, die jammervolle Fremde,
Fremde nehm' ich zu Schwestern mir, Fremde zu Pflegemüttern,
'ne Fremde auch zur Schwester mir, die Kleider mir zu waschen.

Τὰ πλένει μιὰ, τὰ πλένει δυὸ, τὰ πλένει τρεῖς καὶ πέντε
Κ' ἀπὸ τὰ πέντε κ' ἐμπροςὰ τὰ ῥίχνει ςὰ σοκάκια·
„Ξέν' ἔπαρε τὰ ῥοῦχά σου, ἔπαρε τὰ σκουτιά σου,
Καὶ γύρισε ςὸν τόπον σου, ςύρε καὶ ςὰ δικά σου,
Νὰ ἰδῆς ξένε τ' ἀδέρφια σου, νὰ ἰδῆς τοὺς συγγενεῖς σου." —

---

30. Συμβουλή.

Πουλάκι μ' ἀλεφαντινὸν καὶ παραπονεμένον,
Αὐτοῦ ποῦ βούλεσαι νὰ πᾷς, νὰ πᾷς, νὰ ξεχειμάσῃς,
Αὐτοῦ κλαράκι δὲν εἶναι, μηδὲ καὶ χορταράκι·
Κατακαμπῆς ἀγνάντευσα κ' εἶδα 'να κυπαρίσσι,
Τὸν μάη ἀνθίζει νεὸν καρπὸν, τὸν θεριςὴν σὰν κλῆμα
Κ' ὅποιος τὸν κόψῃ, κόβεται, κ' ὅποιος τὸμ πιῇ παιθαίνει.
Κ' ὅποιος τὸμ πάρῃ σπῆτί του, ψυχὴ δὲν ἀπομένει.

---

31. Ἡ παραίτησις.

Κίνησαν τὰ καράβια τὰ Ζαγοριανά.
Κίνησε κ' ὁ καλός μου, πάει στὴν ξενιτειὰν
Κ' οὐδὲ γραφὴν μοῦ ςέλνει κ' οὐδ' ἀπηλογιάν.
Καὐτοῦ στοὺς δέκα χρόνους, μ' ἔςειλε γραφὴν,
'Σ ἕνα χρυσὸν μαντύλι δώδεκα φλωριά·
„Θέλεις, κόρη, πανδρέψου, θέλεις, καλογραιά."

---

32. Ἡ πέρδιξ.

Μιὰ πέρδικα 'καυχήσθηκε σ' ἀνατολὴ, σὲ δύσι
Πῶς δὲν εὑρέθη κυνηγὸς, νὰ τήνε κυνηγήσῃ·
Ὁ κυνηγὸς, ὡς τ' ἄκουσε, πολλὰ τοῦ κακοφάνη·
Ρίχνει τὰ βρόχια στὸ γιαλὸ, τὰ 'ξόβεργα ςοὺς κάμπους,

Sie wäscht sie ein, sie wäscht sie zwei, sie wäscht sie drei und fünf Mal,
Doch von dem fünften Male ab, wirft sie sie auf die Gasse:
„Woll, Fremdling, deine Kleider auf, auf deine Wäsche heben,
Und dich in deine Stadt zurück, dich in dein Haus begeben,
Zu seh'n, Fremdling, die Brüder dein, zu seh'n deine Verwandten." —

---

30. Warnung (Fauriel).

Mein Vöglein, weiß wie Elfenbein, armes und jammervolles,
Ach, dort, wohin du gehen willst, gehn und den Winter bleiben,
Ach dorten giebt es keinen Zweig, da giebt es keinen Grashalm. —
Im Felde schaut' ich rings umher und sah eine Cypresse.
Die prangt im Mai mit neuer Frucht, im Juni gleich der Rebe,
Und wer sie bricht, der sticht sich wund, wer davon trinkt muß sterben,
Und wer sie mit sich nimmt in's Haus, 's muß Alles da verderben.

---

31. Die Aufsagung (Fauriel).

Die Zagoriner Schiffe segelten dahin.
Es segelt mit mein Liebster in die Fremde fort,
Er sendet keinen Brief mir, schreibt mir nicht Antwort.
Jetzt hat er nach zehn Jahren mir 'nen Brief gesandt.
Und im goldnen Tuche zwölf Goldstück' dazu:
„Willst freien, freie; willst du, geh' ins Kloster du!"

---

32. Das Rebhuhn (Kind).

Ein Rebhuhn war, das rühmte sich im Auf- und Untergange,
Daß nirgendwo gefunden werd' ein Jäger, der es fange.
Der Jäger, wie er das gehört, da ward er sehr entrüstet.
Legt Schlingen an das Ufer hin, Leimruthen in's Gefilde

Τὰ δίκτυα, τὰ μετάξωτα, εἰς τὸν Χιονᾶ τὴ βρύσι.
Πάγει ἡ πέρδικα νὰ πιῇ καὶ πιάνετ' ἀπ' τὴν μύτη.
„Ἀχαμνόπιάσ' με κυνηγὲ· τώρ' ἡ ψυχή μου βγαίνει.“ —
Καὶ μὲ τ' ἀχαμνοπιάσματα κάμνει φτερὰ καὶ φεύγει.
Ὥρα νὰ σ' εὕρῃ, κυνηγὲ, ἀχαμνοκυνηγάρη,
Ἀφῆκες τέτοιαμ πέρδικα, νὰ σοῦ τὴμ πάρουν ἄῤῥοι.

---

33. *Τῆς τούρκισσας τὸ βάπτισμα.*

Φεγγαράκι μου λαμπρὸν
Φέγγε καὶ περπάτειγε,
Γιὰ νὰ σὲ ῥωτήσομε
Διὰ δυὸ Γραικόπουλα
Καὶ Γρεβενητόπουλα·
Χήραν Τοῦρκαν δούλευαν,
Ὅλ' ἡμέραν στὸν ζυγὸν,
Τὸ βραδὺ στὸν κρεμασμόν.

„Βρὲ παιδιὰ Γραικόπουλα
Καὶ Γρεβενητόπουλα,
Γένεσθε Τουρκόπουλα,
Νὰ χαρῆτε τὴν Τουρκιὰ,
Τ' ἄλογα τὰ γλίγωρα,
Τὰ σπαθιὰ τὰ δαμασκιά.“ —

„Βρὲ κυρά μου Τούρκισσα,
Γένεσαι καὶ σὺ Ῥωμιὰ,
Νὰ χαρῇς τὴν λαμπρια
Μὲ τὰ κόκκινα τ' αὐγὰ,
Νὰ χαρῇς τὴν ἐκκλησιὰ
Τ' ἅγιον ...“

Und an die Quelle bei Chiona legt er die seidnen Netze.
Das Rebhuhn kommt zum Trunk, da hackt es an dem Schnabel feste.
„Halt, Jäger, loser mich; sonst wird das Leben mir entschwinden.“ —
Und wie er's loser hält, da macht's sich auf und flieht von hinnen.
O Jäger, schlechter Jägersmann, daß es dir schlimm erginge,
Du ließest solch ein Rebhuhn frei, daß es ein Andrer finge.

---

33. Die bekehrte Türkin (Fauriel).

O du mein helles Mondenlicht,
Leucht' und walle deine Bahn,
Daß durch dich wir kund empfahn
Von den Griechenknaben zwein,
Der Grewena Kinder fein,
Die der Türkenwittwe Knecht',
Sind im Joch des Tages lang,
Abends in der Kette Zwang.

„O ihr Griechenknaben mein,
Der Grewena Kinder fein,
Geht zum Türkenglauben ein,
Froh nach Türkenart zu sein.
Damaszenersäbel fein,
Schnelle Ross' soll'n euer sein.“ —

„O du Türkenherrin mein,
Geh zum Christenglauben ein,
Osterfreuden sind dann dein,
Mit dem rothen Eierlein.
Sollst dich in der Kirche freun.“ —

---

34. *Τῆς καλῆς τραγουδίστρας.*

Κάτω ςὸν γιαλὸν, κάτω ςὸ περιγιάλι
Κόρη ἔπλυνε τ' ἀνδρός του τὸ μαντύλι
Κ' ἐτραγούδιε τὸ παραπόνεμά της,
Κ' ἔβγαλ' ὁ γιαλὸς τὸν σιγαλὸν ἀέρα
Κ' ἐτσ' ἐσήκωσε τὸ γυροφούςανόν της,
Κ' ἐτσ' ἐφάνηκε τὸ ποδαςραγαλόν της
Ἔλαμψ' ὁ γιαλὸς, ἔλαμψ' ὁ κόσμος ὅλος·
Κάτεργα περνοῦν, γαλιῶτ' ἀρματωμένη,
Καὶ τοὺς θάμπωσεν ὅλους ἡ εὐμορφιά της·
Κ εὐθὺς ἔπαυσεν ἀπ' τὸ νὰ τραγουδάῃ.
Τότ' ὁ ναύκληρος τὴν διπλοχαιρετάει
Τὸ τραγοῦδί της λέγει ν' ἀκολουθάῃ.
*) *Κὴ κόρη λέγει του· „ἐγὼ δὲν τραγουδοῦσα,*
Μὰ τὸν ἄνδρα μου πικρὰ μυριολογοῦσα,
*) *Ὁποῦ μὲ παράτησε γιὰ τὴν πατρίδα.*
*) *Εἰς τὴν μάχην ἔτρεξε μὲ τὴν ἐλπίδα*
Σταῖς ἀγκάλαις μου νὰ 'ξαναεπιςρέψῃ
Καὶ μὲ ςέφανον νὰ τόνε ςεφανώσω.
*) *Χρόνοι δέκα πέρασαν, ποτὲ μαντάτον*
Ἄνθρωπος κανεὶς δὲν μ' ἔφερε γιὰ ταῦτον.
Καὶ ἀκόμη δυὸ τὸν καρτερῶ νὰ ἔλθῃ
Κ' ὕςερα λοιπὸν κ' ἐγὼ καλογερεύω.
*) *Ὁ ναύκληρος λέγει την· πῶς ἦτον τ' ὄνομά του;*
*) *Ἴσως νὰ τὸν γνώρισα εἰς τὸ ςράτευμά του.*

---

35. *Τὸ δριμὺ κόκκινον.*

Μιὰ κόρ' ἀπὸ τὴν ἐμμορφιὰν νὰ ταξειδέψῃ θέλει.
Νὰ ταξειδέψῃ δὲν μπορεῖ, νὰ λάμῃ δὲν κατέχει
Διὸ ἑκατὸν βενέτικα, καράβι νὰ ναυλώσῃ,
Κ' ἄλλ' ἑκατὸν βενέτικα, νὰ πῇ μὲ τὴν τιμήν της.
Ὄντ' ἤτονε δυὸ μίλια, τριὰ μακρυὰ ἀπὸ τὸ κάςρον,
Ὁ ναύκληρος τοῦ καραβιοῦ ἁπλόνει ςὰ βυζιά της.

34. Die klagende Schöne (Fauriel).

Unten an dem Strand, unten dort an dem Ufer,
Dort wusch eine Maid wohl ihres Mannes Tüchlein,
Und ihr schweres Leid beklagt sie im Gesange.
Und ein linder West kam wehend über's Ufer,
Hob den Rock ihr auf ein wenig durch sein Wehen
Und ein wenig ließ er ihren Knöchel sehen
Und das Ufer ward, es ward die ganze Welt hell.
Schiffe segeln dort vorbei, 'ne Kriegsgaliote
Und sie blendete, sie all des Mägdleins Schönheit.
Und sie hat sofort mit ihrem Lied geendet
Und der Kapitän sich grüßend an sie wendet,
Bittet, daß ihr Lied sie ließ nicht unvollendet.
„Nicht sang ich ein Lied," hat ihm die Maid gesaget,
„Nur um meinen Mann, da hab' ich schwer geklaget,
Der verlassen mich des Vaterlandes wegen.
Stürmend in den Kampf thät er die Hoffnung hegen,
Daß in meinen Arm er heimwärts kehren werde.
Und daß mit dem Kranz bekränzen ich ihn würde.
Zehn Jahr' sind vorbei, doch bis zu dieser Stunde
Hat von ihm gebracht mir Keiner jemals Kunde.
Noch zwei Jahre wart' ich, daß er heim mir kehre.
Ist die Zeit vorbei, da will ich Nonne werden." —
Und der Kapitän sprach: „wie denn war genannt er?
Möglich, daß im Heer doch wohl mir wär bekannt er." —

---

35. Durchdringende Röthe (Fauriel).

Ein Mägdlein um der Schönheit halb will sie auf
Reisen gehen.
Aber das Reisen kennt sie nicht, das Rudern nicht versteht sie.
Hundert Zechinen gibt sie drum, um sich ein Schiff zu miethen,
Andere hundert noch dazu, daß sie mit Ehren reise. —
Und als sie zwei, drei Stunden weit von ihrer Stadt nun
waren,
Da griff der Kapitän des Schiffs hinein in ihren Busen.

Ἡ κόρ' ἀπὸ τὴν ἐντροπὴν ἔπεσε κ' ἐλιγώθη.
Ὁ ναύκληρος ἐπίςευσε, πῶς εἶν' ἀπαιθαμμένη.
Ἀπὸ τὸ χέρι τὴν κρατεῖ, στὴν θάλασσαν τὴν ῥίχνει
Κ' ἡ θάλασσα τὴν ἄραξε ςὸ Μωριανὸν πηγάδι.
Πᾶν αἱ Μωριάτες γιὰ νερὸν, πᾶν αἱ Μωριανοποῦλες,
Καὶ ῥήχνουν τὰ λαγήνια τους καὶ πιάνουν τὰ μαλλιά της.
„Ἰδὲς κορμὶ γιὰ δουλαμᾶν, δάχτυλα γιὰ τὴμ πένα!
Ἰδὲς ἀχείλη γιὰ φιλὶ, κι ἄς ἦν' καὶ 'ματωμένα!"
Κόκκιν' ἀχείλη φίλησα, κ' ἔβαψαν τὰ δικά μου,
Καὶ μὲ μαντῆλι τ' ἄσουρα κ' ἔβαψε τὸ μαντῆλι
Καὶ σὲ ποτάμι τό 'πλυνα κ' ἔβαψε τὸ ποτάμι.
Ἔβαψ' ἡ ἄκρη τοῦ γιαλοῦ κ' ἡ μέση τοῦ πελάγου,
Ἔβαψε κ' ἕνα κάτεργον κ' ἕν' ἔμμορφον γαλοῦνι
Καὶ πάλ' ἔβαψαν τά 'μορφα, τὰ γλίγωρα ψαράκια.

---

36. Οἱ ἀγαπητικοί.

Μιὰ λυγηρὴ βαρε' ἀῤῥωςᾷ γιὰ 'νὸς ἀγούρ' ἀγάπη.
Γιὰ 'νὸς ἀγούρου καὶ ξανθοῦ κ' ἔχει περίσσα πάθη.
Καὶ τρεῖς καλὲς συντρόφισσες πᾶν τὴμ παρηγορήσουν.
Ἡ μιὰ κρατεῖ βασιλικὸν, ἄλλη κρατεῖ ἀπίδι,
Κ' ὁποῦ τὴν ἀγαπᾷ καλὰ, τὰ δάκρυα ςὸ μαντύλι.
Ἡ μιὰ τήνε κατηγορεῖ κ' ἡ ἄλλη τὴν ὑβρίζει·
„Δὲν ἀγαπήσαμεν κ' ἡμεῖς ἀγάπην σὰν κ' ἐσένα;
Μά 'χαμεν σιδερὴν καρδιὰν, συκώτια μαραμμένα." —
Κ' ὁποῦ τὴν ἀγαπᾷ καλὰ, γλίγωρ' ἀπολογεῖται·
„Ἐσεῖς κἂν ἀγαπήσετε, μαῦρ' ἦτον, κἄσχημ' ἦτον·
Μὰ τούτη, κἂν ἀγάπησεν, ἀγγελομάτης ἦτον." —
„Κόρη σὰν μοῦ τὸν ἐπαινᾷς, πᾷς νὰ μοῦ τόνε φέρῃς;"—
„Βράσ' ἄλισι καὶ λοῦσέ με, μὲ κτένι κτενισέ με,

Das Mägdelein, es fiel vor Scham ohnmächtig hin zu Boden.
Der Kapitän, er glaubte da, daß sie gestorben wäre.
An ihrer Hand ergreift er sie und schleudert sie in's Meer hin.
Das Meer hat hingetrieben sie bis zu Morea's Brunnen.
Nach Wasser geh'n Morea's Frau'n, gehen Morea's Töchter,
Die Krüge werfen sie hinab und schöpfen ihre Locken.
„Ein Leib für einen Dulaman, und Finger wie zum Schreiben,
Sieh Lippen, die, auch blutbefleckt, zum Kuß noch reizend bleiben!“ —
Die rothen Lippen küßt' ich ihr, da färbten sich die meinen
Und mit dem Tüchlein wischt' ich sie, 's färbte sich auch das Tüchlein,
Und in dem Flusse spült' ich's ab, 's färbte da auch der Fluß sich.
's färbte sich da des Ufers Rand und auch des Meeres Mitte,
's färbt' sich ein Ruderschiff und auch 'ne zierliche Galeone,
's färbten sich auch die zierlichen, die flinken, schnellen Fische.

---

36. Die Liebenden (Fauriel).

Um einen Jüngling schwer erkrankt ist eine Schön' im Herzen,
Um einen blonden Jüngling wohl und hat gar große Schmerzen.
Drei liebliche Gespielinnen kommen, um sie zu trösten.
Die eine trägt Basilikum, die zweite trägt 'ne Birne,
Die, welche sie am schönsten liebt, Thränen in ihrem Tuche.
Die eine Freundin klagt sie an, es höhnet sie die and're:
„Wie?! thäten wir denn Liebe nicht so gut wie du beweisen?
Doch uns're Leber ist verdorrt und uns're Brust von Eisen.“ —
Die, welche sie am schönsten liebt, entgegnet ihnen schnelle:
„Ihr! Der, den ihr geliebet habt, schwarz war er, häßlich war er,
Doch der, den diese liebt, ein Mann mit Engelsaugen war es.“ —
„Mägdlein, wenn du ihn so mir lobst, gehst du, ihn mir zu holen?“ —
„Mach' Wasser warm und wasche mich und kämm' mich mit dem Kamme,

Πλέξε μου τὸ μαλλάκια μου νὰ πᾶ, νὰ σοῦ τὸν
φέρω.“ —
„Λούω σε καὶ κτενίζω σε. φοβοῦμαι, μὴ τὸμ πάρῃς.“—
„Ὄχι, να ζῶ! συντρόφισσα, δὲν εἶμαι ἀπ' ἐκείναις.“ —
„Πάρε τὰ ὄρη πίσω σου καὶ τὰ βουνὰ ἐμπρός σου.
Σὰν 'δῇς παντιέραν πράσινην, ἐκ' εἶν τὰ γονικά του.“—
Πέρνει τὰ ὄρη πίσω της καὶ τὰ βουνὰ ἐμπρός της,
Βλέπει παντιέραν πράσινην, βρίσκει τά γονικά του.
Βλέπει τὸν κ' ἔτρωγ', ἔπινε μ' ἄρχοντας καὶ παροίκους,
Καὶ εἶχε τόσαις ἀπ' ἐδῶ καὶ τόσαις ἀπ' ἐκεῖθε,
Καὶ δὲν τὸμ περιφθάσανε, μόν' ἐρωτᾷ κ' ἐκείνην·
„Πές μου, νὰ ζήσῃς, λυγηρὴ, ποῦ πᾷς καὶ ποῦ δια-
βαίνεις;“ —
„Ἐσ' ἔχεις τόσαις ἀπ' ἐδῶ καὶ τόσαις ἀπ' ἐκεῖθε
Καὶ δὲν σὲ περιφθάνουσι, μόν' ἐρωτᾷς κ' ἐμένα;
Μὰ μιὰ ποῦ εὐλογήθηκες κ' ἔβαλες τὸ ςεφάνι,
Μάλιςα ποὖναι κ' εὔμορφη πῶς τὴν ἀποξεχάνεις;“ —
„Γιὰ ποιὰν μὲ λέγεις λυγηρὴ; γιὰ ποιὰν μὲ συντυ-
χαίνεις;
Γιὰ μιὰν ξανθὴν καὶ μιὰν λιγνὴν, μιὰ χαμηλοβλε-
ποῦσαν;
Ὁποῦ γελᾷ καὶ πέφτουνε τὰ ῥόδα στὴμ ποδιάν της;“ —
„Ἀφ' οὗ λοιπὸν τὴν ἐπαινεῖς, πῶς τὴν ἀποξεχά-
νεις;“ —
„Εἶπα σοῦ τὰ 'παινέματα, νὰ 'πῶ καὶ τὰ ψεγάδια.
Ἂν τὴν φιλήσω, γόζεται, ἂν τὴν τσιμπήσω, κλαίγει
Κ' ἂμ πιάσω τὰ βυζάκια της, τῆς μάννας της τὸ
λέγει.“ —
„Ἔλα! πᾶμε φεγγίτη μου κ' ἐγὼ μένω ἐγγύτρα.“ —
„Ἂν κάμ' ὁ κόρακος ἀετὸν κ' ἡ πέρδικα ἱεράκι
Καὶ ἡ ςαφίδα ιασεμὶ, θὰ κάμωμεν ἀγάπη.“ —
Πέρνει καὶ πᾷ καὶ λέγει της τὰ πικραμμένα λόγια.
Σὰμ πέρδικα μυριολογᾷ, σὰμ περιςέρα κλαίει

Und flicht die Haare mir zurecht, damit ich ihn dir hole." —
„Ich wasche dich und kämme dich: — ich fürcht', du nimmst ihn selber." —
„Freundin, bei meinem Leben, nein; zu solchen nicht gehör' ich." —
„Laß du die Höhen hinter dir und das Gebirge vor dir.
Wo du ein grünes Fähnlein siehst, da ist sein Vatererbe." —
Läßt sie die Höhen hinter sich und das Gebirge vor sich,
Siehet ein grünes Fähnlein dort, findet sein Vatererbe.
Sieht wie er ißt und wie er trinkt mit Archonten und Nachbar'n;
Viel Mägdlein hier zur Seite hat und viele dort zur Seiten.
Und doch ist er zufrieden nicht, auch jene noch befragt er:
„Bei deinem Leben sage mir, woher, wohin du Schöne?"
„Viel Mägdlein hast du hier zur Seit' und viele dort zu Seiten
Und doch bist du zufrieden nicht und mich auch noch befragst du;
Doch die, mit der du bist verlobt, der du den Kranz thätst schenken,
Die Allerschönste, sag', wie schwand sie ganz aus deinem Denken?" —
„Schöne, von welcher sprichst du mir? und was für eine meinst du?
Ach wohl ein blondes, schlankes Kind, die nieder blickt zur Erde,
Die, wenn sie lacht, die Rosen läßt in ihre Schürze sinken?" —
„Du lobst sie so: wie schwand sie denn so ganz aus deinem Denken?" —
„Von ihr hab' ich das Lob gesagt, jetzt sag' ich auch den Tadel,
Wenn ich sie küsse, kreischt sie auf, wenn ich sie beiße, klagt sie,
Und greif ich in den Busen ihr, dann ihrer Mutter sagt sie's." —
„Auf denn! komm nur mein Mondenlicht, und ich leist' für sie Bürgschaft." —
„Ja, wenn der Rabe zeugt den Aar, das Rebhuhn zeugt den Geier,
Jasmin die Rebe trägt, dann woll'n wir uns der Liebe weihen."
Geht sie, kehrt heim und saget an ihr diese bittern Worte,
Gleich einem Rebhuhn jammert sie, der Taube gleich ruft Weh sie,

Σιγά, σιγά σηκώνεται, ςὸ παραθυρ' εὐγαίνει.
Βλέπει τὸν κ' ἐκατέβαινε στοὺς κάμπους καβαλλάρης.
Μὲς τὰ χρυσᾶ βενέτικα, ςὰ μαῦρα βουτημένος,
Καὶ μὲς τὰ κατακόκκινα πύργος θεμελιωμένος·
Τὰ κουτουνιά τ' ἀςράπτασι ποῦ ἦτον τ' ἀντεριά του,
Καὶ τὰ σγουρά του τὰ μαλλιὰ τὸν ἥλιον λαμπυρίζουν.
„Ἂν τὸν εἰπῶ κλημόβεργαν, — τὸ κλῆμα κόμπους ἔχει,
Κι ἂν τὸν εἰπῶ λυγόβεργαν, — βέργα 'ναι καὶ λυγίζει,
Κι ἂν τὸν εἰπῶ βασιλικὸν, — ἀπ' τὴν κοπριὰ ἐβγαίνει,
Κι ἂν τὸν εἰπῶ χήρας υἱὸν, — ἴσως κακοφανῇ του.
Νὰ τοῦ εἰπ' ὅ, τι πρέπει του κι ὅ, τι πρεπούμενόν του·
„Βέργα μου, ἀσημίτης μου, σπαθί μου διαμαντένιο
Πρασινοπτέρουγ' ἀετὲ, ποῦ πᾷς, νὰ κυνυγήσῃς;“ —
„Ἐμένα ὑπανδρεύονται κάτω ςὸ ςαυροδρόμι·
Κι ἂν θὲς καὶ καταδέχεσαι, ἔλα καὶ σὺ ςὸν γάμον,
Νὰ πιάσῃς καὶ τὰ ςέφανα, νὰ γένῃς καὶ κουμπάρα.“—
„Αὐτοῦ ποῦ πᾷς, νὰ κοιμηθῇς καὶ μ' ἄλλην νεὰν νὰ μείνῃς,
Τὰ κάλλη μου θυμήσου τα, ταῖς εὐμορφιαῖς μου 'πέ της.
Ταῖς ἀγνωσιαῖς μου ταῖς πολλαῖς μὴν τῆς ταῖς φανερώσῃς.
Ἦτον τὰ χείλη μου νερὸν, τὸ ςόμα μου πηγάδι
Κ' ἔπεφτες ςὸν παράδεισον, λούλουδ' ἐκεῖ νὰ κόβῃς.“ —
„Ἐκεῖ ἂς ξωδιάσουν καρυδιὰ κι ἂς χαλασθοῦν οἱ γάμοι,
Κ' ἔλα, κ' ἡμεῖς, κοκόνα μου, νὰ κάμωμεν ἀγάπη.“ —

Und stille, stille steht sie auf, zu ihrem Fenster geht sie,
Sie sieht ihn und er sprengt herab in das Gefild als Reiter,
Mit Venetianergold gestickt ein schwarz Wamms thut er tragen,
Fest wie ein Thurm; purpurgeschmückt den Mantel umgeschlagen,
Als wenn's aus Blitzen wär' gewebt, so leuchtet das Gewand ihm,
Dazu sein blondes Lockenhaar erstrahlet wie die Sonne.
„Wenn ich ihn meine Rebe nenn', — die Rebe, sie hat Knoten,
Heiß' ich ein hohes Rohr ihn denn, — Schilf ist es nur und beugt sich,
Heiß' ich Basilikum ihn schon, — aus Koth pflegt es zu sprießen,
Und heiß' ich ihn der Wittwe Sohn, — er möchte darob grollen.
Heiß' ich ihn, wie sich ziemet es und wie es sich geziemet!
O du mein Rohr, mein silbernes, mein Diamantensäbel!
Du Adler, grüngeflügelter, wohin gehst du zu jagen?" —
„Sie schicken zu vermählen hin mich, unten nach dem Kreuzweg,
Und ist dir's recht in deinem Sinn, — auf, komm auch du zur Hochzeit,
Daß du die Kränze haltest dort und eine Pathin werdest." —
„Wohin du gehst und schläfst und wohnst bei einer andern Jungfrau,
Gedenke meiner Schönheit dort, sprich ihr von meinen Reizen,
Doch meinen großen Unverstand, den offenbar ihr nimmer,
Daß Wasser, ach, die Lippen mein und daß mein Mund ein Springquell,
Und daß in meinen Garten 'rein du fielst und Blumen pflücktest." —
„Laß dort sie werfen Nüsse aus, laß fahren hin die Freite,
Und auf, mein Täubchen, und laß uns der süßen Lieb' uns weihen!" —

Anmerkungen.

Dieser Abschnitt umfaßt die „idealen" Lieder, τραγούδια πλαστὰ, wie wir sie mit Fauriel benannt haben. Im Gegensatz zu den historischen — namentlich den klephtischen — Liedern, sind sie meist lyrisch; selbst, wo sie erzählen, tritt das epische Element in den Hintergrund gegen das lyrische, das sich in vielen in wunderbarer Tiefe kund gibt. Oft knüpfen sie an des Lebens gewöhnliche Ereignisse an, fast an die häuslichen Lieder streifend, aber das Gewöhnliche wird, von einem innig erregten und tief bewegten Gemüthe erfaßt, zum Höchsten, Ergreifendsten. Hören wir z. B. den aus der Heimath Scheidenden, zunächst den Beglückten, den rings schützende Liebe umfangen, wie mit erschütterndem, des Hörers Busen wild durchwühlendem Schmerz er sich losreißt, mit einer Innigkeit, die der des deutschen Volksliedes nicht nachsteht,

„Und der uns scheidet, das ist der Tod,
Er scheidet so manches Jungfräulein roth,
Und wär doch geworden der liebe Leib
Der Liebe ein süßer Zeitvertreib.
  O Scheiden und Meiden thut weh.
  Ade, fein's Liebchen, ade!"

ja die sie bei weitem übertrifft: nach dem Tode sehnt sich der Scheidende, nach dem Tode, der Erbarmen habe, das der „lebendigen Trennung" fehlt.

„Oeffne dich, du betrübtes Herz! und du, o bittre Lippe,
Oeffne dich, sage mir ein Wort und laß mich Trost gewinnen.
Trost findet sich beim Tode wohl, Erbarmen auch bei Charos.
Der Trennung der Lebendigen, ihr ward kein Trost gegeben.
Es trennt die Mutter sich vom Kind, das Kind von seiner Mutter,
Es trennen Ehegatten sich, die herziglich geliebten.
Jenseits des hohen Berges dort, des hohen und des großen,
Der Wolken hat auf seinem Haupt und an dem Fuße Reif hat,
Da liegen wohl der Brüder zwei begraben bei einander
Und zwischen ihren Gräbern ist entsprossen eine Rebe.
Purpurne Trauben bringet sie und einen Wein, der Gift ist,
Und welche Mütter trinken ihn, keine gebiert ein Kindlein.
Hätt' auch getrunken meine ihn, daß ich nie wär' geboren!"

Wie ganz anders dagegen der, den nicht äußere Verhältnisse, den einer harten Mutter Behandlungsweise hinaustreibt in die „wüste, öde" Fremde! In sein Abschiedslied (Nr. 4), das letzte in der Heimath, die auch ihm so süß seyn könnte, gießt er alle die Schmerzen aus, die ihm das Herz gewaltsam zusammenschnüren und pressen. Die Zukunft, die seiner wartet und der Seinen, gestaltet sich ihm lebendig zur Gegenwart, — er liegt dahin gestreckt, Nahrung den Vögeln auf dem Felde, und die Mutter ergreift Sehnsucht nach dem verstoßenen Sohne und Reue. Und mit den glühendsten Farben malt er ihr den peinlichen Zustand der Reue aus. Und wir glauben es dem Rhapsoden gern und willig, daß sie den Sohn nach dem Liede in die Arme geschlossen, und, bessere Behandlung gelobend, ihn nicht hat ziehen lassen. Andere Lieder behandeln nicht die Wirklichkeit ideal, sondern bewegen sich in einem idealen Stoff, manche in kräftigem Humor, manche in sentimentaler Weise; doch wir verweisen dafür am besten den Leser auf die vorstehenden Lieder in bunter Reihenfolge selbst.

Das erste, vielfach in dunkler Erinnerung an altgriechischen Mythos streifend, spricht das schnelle Vergessen eines Verstorb'nen ergreifend aus. Sei es uns vergönnt, vom Charos,

der in den neugriechischen Liedern eine so bedeutende Rolle spielt, mit kurzen Worten zu sprechen. Nachdem Göthe bekanntlich auf das Gedicht „Charos und die Seelen" wiederholt für bildende Künstler hingewiesen, dürfen wir als bekannt voraussetzen, daß der Fährmann der Unterwelt in dem heutigen Volksglauben die Rolle des Hermes übernommen (vergl. mit dem erwähnten Gedicht namentlich **Lucian tyran.** 5.), doch zu Rosse die Todten entführt. Andrerseits ist er der Gott des Todes selbst, der den Menschen auf die verschiedenartigste Weise auflauert und sie in mannigfacher Gestalt überrascht. So stellen das 2te und 3te Lied Kämpfe eines Hirten gegen Charos, den Tod, dar, womit Thiersch nicht unpassend des Heracles Kampf gegen den Thanatos vergleicht (**Eur. Alk.** V. 1150). Nur kämpft dort Heracles nicht für sein eignes Leben, sondern für das schon verlorene der Alkestis und geht als Sieger aus dem Kampfe hervor, was freilich auch nur ein Heracles konnte, denn im Allgemeinen (V. 1086)

οὐκ ἔςι τοὺς θανόντας ἐς φάος μολεῖν.

Nicht möglich ist's, daß Todte kommen an das Licht.

Admet fragt:

„Wie brachtest du von unten sie zum Licht empor?" —

„Den Kampf beginnend mit dem Herrn der Unterwelt," — ist Heracles' Antwort.

„Wo, sagst du, hast du mit dem Tod den Kampf gehabt?" —

„Im Hinterhalt mit Händen griff ich sie beim Grab." — Drei Tage aber muß die dem Tode entrissene stumm seyn, dann nach einem Sühnopfer für die Unterirdischen erhält sie die Sprache wieder.

In den neuern Liedern ist Charos der Sieger: das 2te haben wir nach Fauriel, das 3te nach Ulrichs mitgetheilt, der ungerecht Fauriel's Text unvollständig und mit fremden Einschiebseln versehen nennt. Ich habe darin weder Lücken noch fremde Einschiebsel bemerkt, nur die schon in den Noten zum 10ten historischen Liede ausgesprochene Bemerkung hinsichts der Varianten der Lieder bewährt gefunden und mich über die konsequente Durchführung des mildern, weichern Charakters des Hirten im ersten Liede, des rauhern,

trotzigern im zweiten gefreut. Dort fleht er, als Charos seine Seele holen will und erst, da das vergeblich ist, will er um sein Leben kämpfen: — hier erfolgt das Flehen erst nach dem Kampf; und dann die Kampfbedingungen in beiden Liedern: dort will der Hirt, im Fall er siegt, nichts, als vom Charos am Leben gelassen werden, hier will der Trotzige Charos' Seele. Der Vers 13 im zweiten Liede gehört nach Ulrichs dem Hirten, ich habe ihn dem Zusammenhang gemäß dem Charos in den Mund gelegt. Er will des Hirten Seele, der sich rüstig und kräftig Fühlende will sie nicht geben. Darauf will Charos sie ihm im Ringkampf nehmen. Aber, fällt ihm der Hirt in's Wort, wenn du mich besiegst, magst du meine Seele nehmen; doch besieg' ich dich, so nehme ich die Deine. — Ueber die Aussprache des Wortes „Charos" und des X überhaupt füge ich einige Worte bei, da ich die hierher gehörigen Bemerkungen vergebens in den Grammatiken gesucht. Wir unterscheiden nämlich im Deutschen zwei verschiedene „Ch," einen Gaumen- und einen Kehlbuchstaben, und zwar sprechen wir das erste, wenn ein im vorderen Theile des Mundes gebildeter Vokal ihm vorangeht (e, i, ei, eu, ü, ä, ö) — das zweite sonst: (nach a, o, u, au). Man sieht, daß wir darin der Bequemlichkeit folgen, indem wir das „Ch" da sprechen, wo der vorangehende Vokal gebildet worden: dieselbe Rücksicht macht sich bei den Griechen geltend, aber in so fern anders, als sie für den X-Laut nicht auf den vorangehenden, sondern auf den folgenden Vokal achten. Kein echt deutsches Wort fängt mit „Ch" an, in den so beginnenden fremden (griechischen) sprechen wir durchgängig das Gaumen-ch Nicht so der Grieche; Charos, Chaos u. s. w. werden von ihm mit dem Kehl-chi gesprochen, wegen des folgenden a, Chios, Chelidon dagegen mit dem Gaumen-chi, wegen des folgenden e und i. So hat ἔχω, ἔχομεν u. s. w. das Kehl-chi, ἔχεις, ὄχις das Gaumen-chi.

Von dem 4ten Liede ist bereits gesprochen: auch von diesem haben wir schon in den neugriechischen Volks- und Freiheitsliedern Seite 60 eine andere Lesart mitgetheilt. Eigenthümlich sind ihm in diesem Text namentlich die

ergreifenden Verse vom 3ten ab, zu denen wir zu bemerken haben, daß in Griechenland der St. Georgentag der gewöhnliche Tag der Verlobungen ist. So auch in Serbien, vergl. Talvj II. 61: „Fleht das Mädchen zum Georgentage:

„„O Georgentagchen, kommst du wieder,
Mögst mich nicht mehr bei der Mutter finden!
Sei's geworben oder sei's gestorben!
Lieber doch geworben, als gestorben!"" —

Καγγελοφρύδης (V. 15) erklärte mir der Grieche, dessen Mittheilung ich das Lied danke, zusammengesetzt aus *κάγγελα* Balkon und *φρύδι* die Braue, wornach es die gewölbte Form der Brauen*) bedeuten sollte. Ich aber halte *καγγελοφρύδες* gleich *κ' ἀγγελοφρύδες*, welcher Annahme ich in der Uebersetzung gefolgt bin. Einzig in diesem Gedicht habe ich es mir erlaubt, die Lücken nicht nur anzudeuten, sondern — in der Uebersetzung — auch auszufüllen.

Das fünfte Lied ist dunkel, aber zart, wenn man es sich klar gemacht. Ich verstehe es nämlich so: Das Steinhauen ist eine so schwere Arbeit, daß Jeder seine beiden Hände dazu braucht; der kräftige Jüngling aber betreibt die Arbeit wie ein Spiel, er haut mit der einen Hand allein, bald mit der rechten, bald mit der linken. Ein Mägdlein, das an dem hohen, kräftigen Jüngling Wohlgefallen gefunden und ihn sieht, wie er mit der Rechten in den Felsen haut, ohne die nach hinten gewendete Linke zu bemerken, befragt ihn, wo er die Linke habe. Scherzend erwiedert der Jüngling, die habe man ihm abgehauen, da er ein Mädchen geküßt; doch wolle er für einen Kuß von ihr auch gern die Rechte noch verlieren. Für diese Rede flucht das verliebte, eifersüchtige Mägdlein ihm mit dem Fluch der Liebe (cf. Talvj I. 276. Gerhard Wila II. 216). Vielleicht hätten wir diesem corcyräischen Lied noch besser die Ueberschrift: „Kund gegebene Liebe" gegeben.

Für das sentimentale sechste Lied aus Gasturi habe ich nichts zu bemerken, als im Vorbeigehen auf Theocr. Idyll.

---

*) „Er war so hoch, er war so schlank, hatte gewölbte Brauen," müßte die Uebersetzung etwa lauten.

11 in. und Ov. Metam. 1, 523 hei mihi, quod nullis amor est medicabilis herba hinzudeuten.

Das siebente Lied, ein weit verbreiteter Hirtengesang, *βλαχικὸν τραγοῦδι*, spricht von den „*κλέφταις*“ in einem ganz andern Sinn, als die Klephtenlieder. Ulrichs übersetzt *λαγιαρνὶ* falsch durch Leithammel; vergl. die Anmerkung zu dem letzten der häuslichen Lieder.

Das achte Lied, in einem zierlich leichten Versmaaß, wird von Kind mitgetheilt, ohne daß er die Reime des Originals — merkt. Ich gebe hier den Anfang des Liedes, so wie er:

Σώραιον περιβόλι μὲ ἄνθη ςολισμένον
μιὰ ταχυνὴν διαβαίνω νὰ παρηγορηθῶ u. s. w.

Von dem Gedicht, dem 17ten bei ihm, sagt er, daß er es, wie das 18te und 19te von einem Smyrnäer erhalten. Im 18ten habe durch die verbesserte (eheu!) Ortographie der Reim verloren: also in diesem 17ten nicht?!! — Der letzte Vers der 2ten Strophe heißt bei ihm: *τὸ καθαυτὸ πουλὶ*, was ich dem Reim gemäß, zumal es auch ungriechisch und matt ist, in *πουλὶ τὸ καταρὸ* verändert habe. — Ein ganz ähnliches Gedicht von J. H. Voß, namentlich die Strophe:

„Schmachtend singt aus jungen Sprossen
Philomel'; o höret!
Bald ist unsre Zeit verflossen.
Liebt und freuet euch, Genossen,
Weil der Frühling währet.“

mag als Beleg dienen zu der Bemerkung von Diez altspanische Romanzen, Berlin 1821, S. 229: „Die Aehnlichkeit verschiedener Volksdichtungen und ihre Verwandtschaft gründet sich gewöhnlich auf das allgemeine Menschengefühl, auf das eigentlichste Selbst des Gemüthes, das nach abgezogener Hülle unter jedem Himmel als das ewig Unveränderte sich offenbart, freilich aber in einfachem, beschränktem Sinn minder unverwunden und verziert zu erkennen ist. Wo daher eine Empfindung der Freude oder Wehmuth rein für sich ausgedrückt werden soll, da wird sie jedes Mal eine Darstellung ergreifen, die, wenn der Vers nur in

deutsche Sprache umgewandelt würde, dem deutschen Volkslied völlig entsprechen würde." —

Das neunte Lied stammt von einer Griechin aus Konstantinopel, deren unglückliche Liebe zu einem Jüngling, dessen bloße Erscheinung sie gefesselt, mit dem Selbstmorde endete. Die erste Zeile scheint verdorben, da sie nicht mit dem dritten und vierten Verse reimt. Ich habe im Deutschen einen Reim gegeben, ohne eine genügende Verbesserung des griechischen Textes gefunden zu haben. In der zweiten Strophe liest Herr Iken, dem wir das Lied entlehnen, V. 3 *μετέωρα δὲν συμβαίνει*; 1) ist *μετέωρον* gleich Meteor in der griechischen Volkssprache nicht mehr üblich, 2) ist gegen die Leichtigkeit des Metrums gefehlt ∪–∪∪–∪–∪ statt –∪–∪–∪–∪, 3) endlich gegen die Grammatik, da im Neugriechischen es heißen müßte *μετέωρα δὲν συμβαίνουσι*. Nach all diesem scheint mir Herrn Iken's Lesart nur ein Lesefehler für *μήτε ὥρα δὲν συμβαίνει*.

Das zehnte Lied gehört wie das elfte zu den humoristischen, von denen vor dem Erscheinen dieser Sammlung kaum eines in Deutschland bekannt war. Mit Nr. 11 vgl. man Talvj I. 17 und ein Lied in Meinert's „Lieder des Kuhländchens."

Das zwölfte Lied erinnert außer an die in den Anmerkungen zu den häuslichen Liedern (10) aufgeführten Liedern an das bekannte „der Herr, der schickt den Jochen aus" (s. Erlach's Volkslieder), ferner an Meinert, an Aug. Stöber klassisches Volksbüchlein S. 93 vom Schnirchele. Als Grundlage all dieser Lieder sehen wir ein von Juden gewöhnlich am Passahfest gesungenes Lied an, das Heine in seinem „Rabbi von Bacherach" mittheilt und von dem wir im — nicht rein hebräischen, sondern chaldäischen Urtext, den letzten — die übrigen in nuce in sich begreifenden Vers hier folgen lassen.

וְאָתָא הַקָּדוֹשׁ בָּרוּךְ הוּא, וְשָׁחַט לְמַלְאַךְ הַמָּוֶת,
דְּשָׁחַט לְשׁוֹחֵט, דְּשָׁחַט לְתוֹרָא, דְּשָׁתָא לְמַיָּא,
דְּכָבָה לְנוּרָא, דְּשָׂרַף לְחוּטְרָא, דְּהִכָּה לְכַלְבָּא,

דְנָשַׁךְ לְשׁוּנְרָא, דְאָכְלָה לְגַדְיָא, דְזַבִּין אַבָּא בִּתְרֵי זוּזֵי, חַד גַּדְיָא, חַד גַּדְיָא ·

Das dreizehnte Lied, das ich mündlicher Mittheilung danke, soll den Dionysius Salomo zum Verfasser haben, über den man den Anhang vergleiche. Der 3te und 5te Vers sind beide im Anfang um eine Silbe gegen die übrigen zu kurz, was aber meinem Ohr mindestens durchaus nicht unangenehm klingt. Möglich übrigens, daß beide noch den Anfang *θέ* hatten; dann wäre dem 3ten und 5ten Verse der Uebersetzung etwa ein „Wohl" vorzusetzen.

Das vierzente, fünfzehnte, sechszehnte und siebenzehnte Lied sind *πατινάδαις*, über die man die Anmerkungen zu den häuslichen Liedern (13 und 14) sehe. Das Ende des 15ten hat Aehnlichkeit mit dem verloren gegangenen eines anakreontischen. Es ist nämlich die bekannte horazische Ode (I. 23) vitas hinnuleo me similis, Chloe etc. eine Nachahmung oder Uebersetzung einer anakreontischen, von der wir nur noch das Bruchstück (in ionicis a minori) übrig haben

υυ– οἷά τε νέβρον νεοθηλέα γαλαθηνὸν
ὅς ἐν ὕλῃ κεροέσσης ἀπολειφθεὶς ἀπὸ μητρὸς ἐπτοήθη.—

Mit der Schlußstrophe der horazischen Ode aber hat unser 15tes Lied Aehnlichkeit, nämlich mit den Versen:

atqui non ego te tigris ut aspera
gætulusve leo frangere persequor.

Im 16ten Lied ist der Umstand zu bemerken, daß der Liebhaber sich selbst hier den Sultan nennt, wie denn überhaupt der neugriechischen Poesie (wie der serbischen) orientalische Prunklust eignet. Nichts ist z. B. dem Sänger geläufiger als silberne Hufeisen mit goldnen Nägeln befestigt u. s. w. (Müller I, LXIII.).

Im 17ten Lied ist in Betreff des Wortes *κοκόνα* zu bemerken, daß es eigentlich eine Taube, dann aber auch Fräulein bedeutet. So heißen nach Sulzer, Geschichte des transalpinischen Daciens, die walachischen Fräulein Kokonitza.

Das achtzehnte Lied ist ein Fragment, zu dem ich noch folgende einzelne Verse gehört:

πέφτω κάτω 'λιγομένος καὶ γειτόνοι μὲ κρατοῦν.

Und in Ohnmacht sink' ich nieder und die Nachbar'n halten mich.

und

νἄχω τὰ βουνὰ γειτόνους, τὰ λαγκάδια συντροφιά,
τὰ καϋμένα τὰ πουλάκια, τὴ γλυκή της κελαϊδιά.

Hätt' zu Nachbar'n ich die Berge, zu Genossen Schlucht und Thal
Und die armen, kleinen Vöglein und ihr süßes Lied zumal.

Das neunzehnte Lied ist von W. Müller mißverstanden; namentlich ist V. 6 von ihm falsch übersetzt, „Weil du so spät noch gehst einher und also künstlich singest." πάρωρα heißt nicht „spät," sondern „zur Unzeit," d. h. im Winter (V. 1), da so künstlicher Gesang für den Frühling gehört, und so ist denn wohl auch der Drache nicht der Lokalgeist des Gefildes, sondern, wie die übrigen Thiere, durch das Lied des Jannis in den Wahn versetzt, es sei der Frühling gekommen; vergl. Volkslieder der Schweden aus der Sammlung von Geijer und Afzelius, von G. Mohnike S. 98, und das finnische Lied: „die Geburt der Harfe," in Schröter's finnischen Runen.

Im zwanzigsten Lied finden wir, wie in vielen neugriechischen, Vögel allegorisch für Personen stehend. Aus den historischen Liedern wird es dem aufmerksamen Leser im Gedächtniß seyn, wie die Vögel als Boten bald warnend und rathend, bald berichtend auftreten. In den Liebesliedern ist der Falke (z B. Dist 54, häusliche Lieder 1 und öfter) die Bezeichnung des Geliebten; so auch im Russischen, vgl. P. v. Götze Stimmen des russischen Volks in Liedern Seite 23. Wie dort, ist auch die Taube eine Bezeichnung für das schöne Mädchen oder die junge Frau, siehe die Anmerkung zum 17ten Lied und neugriechische Volks- und Freiheitslieder S 79. Doch findet sich unseres Wissens das im Russischen gewöhnliche Bild des Schwans für die Geliebte im Griechischen nie. Dagegen sind die Nachtigall und das Rebhuhn Bilder für die Geliebte, zumal, wo es sich von

einer schwermüthigen Liebe, von Trennung und dergleichen handelt. So, außer in diesem Gedicht, auch im 22sten, 32sten, Dist. 150 und oft in den Dist. Meist wird nicht spezialisirt, sondern πουλί μου, πουλάκι μου heißt der und die Geliebte. In unserem Lied ist die Nachtigall eine blondlockige Athenerin, der Adler ein Jüngling, der ihrem Mann in Konstantinopel ihre Liebesklagen überbringt. Das Lied ist nicht vollständig.

Dem einundzwanzigsten Lied liegt folgende Begebenheit zu Grunde. Ein Beichtvater in Konstantinopel hatte eine schöne Beichtende vor der Absolution geküßt. Schon am folgenden Tage wurde das Lied in ganz Konstantinopel verkauft und gesungen. Ueber den Refrain siehe die Anm. zu den Dist.

Das zweiundzwanzigste Lied hat Aehnlichkeit mit dem 11ten. Aus der Anmerkung zum 20sten erhellt, daß wir uns unter der Nachtigall ein junges Mädchen zu denken haben, die, gegen ihren Willen von ihrer Mutter einem Greise, Pappandonis, zur Gattin gegeben, ihr Schicksal beklagt.

Im dreiundzwanzigsten Lied beklagt sich ein Diener über die harte Behandlung von seiner Herrin; er glaubt sich eines bessern Looses werth, denn seine Mutter war einst die Amme der Fürstin. Eine andere Singweise nennt sie μιὰ κυρὰ, μιὰ μανζουράνα, eine Herrin, eine süße Blume (Majoran), wohl um so ihre blühende Schönheit anzudeuten. Man sieht übrigens, wie wir das auch durch die Ueberschrift angedeutet, daß bei all' seinen schweren Arbeiten er es am schwersten empfindet, für einen begünstigten Nebenbuhler zu wirken.

Das vierundzwanzigste Lied ist in demselben leichten Versmaaß wie das 20ste und unter den häuslichen das 2te abgefaßt. Daß dies Tanzlied in Athen entsprungen, zeigen die attischen Formen ἐπέρακα für ἐπέρασα u. s. w.

Das fünfundzwanzigste Lied ist unvergleichlich schön, wenn man sich die Situation klar macht. Es singen es nämlich zwei Matrosen, während Mädchen, die Wasserkrüge auf dem Kopfe, hin nach dem Quell zum Schöpfen

gehn. Der Eine (wir haben ihn mit A. bezeichnet) beklagt, in Erinnerungen an eine schöne Vergangenheit versenkt, den Verlust eines Tuches, das ihm drei schöne Mägdlein gestickt. Indeß knüpft der zweite, in der Gegenwart Lebende, leichte Liebesverhältnisse mit den vorübergehenden Mägdlein an. Wem fielen nicht unseres Göthe's Empfindungen verschiedener Personen an demselben Platze ein! Das Lied scheint mir auch der glücklichste Vorwurf für einen Maler. Man stelle sich nur recht lebhaft vor: — die Dämmerung, das im Hafen liegende Schiff, die beiden Matrosen im Vordergrunde, den einen etwa schwermüthig in die Wogen schauend, den andern neckend und Liebe schwörend, die eilenden Mägdlein, die Krüge auf dem Kopf und im Hintergrunde die Quelle.

Von dem sechsundzwanzigsten Liede, einer sentimentalen Liebesklage, haben wir nichts zu sagen. Doch auf die beiden folgenden, voll echten, kecken Humors, weisen wir um so lieber hin, da unsere Sammlung zuerst derartige griechische Lieder mitgetheilt. Das 28ste hat eine überraschende Aehnlichkeit mit einem deutschen Volksliede, siehe Erlach, deutsche Volkslieder IV. S. 326, wo übrigens der Schluß des Liedes nach der ganzen Anlage etwa so heißen muß: „iu will i kei Tanzel meh, jetzt glei will i hame geh.“ Ueber „*νυφίτσα*“ im 27sten Lied lasse ich die Mittheilungen eines Griechen hier folgen:

„*Νυφίτσα* (*ὑποκοριστικὸν τοῦ νύμφη*) *εἶνε ζῶον θηλαστικὸν, μικρὸν, σχεδὸν ὡς οἱ μεγάλοι μύες* (Ratten), *μὲ μικρότερα ὅμως ὦτα καὶ σχετικῶς μεγαλειτέραν κεφαλὴν, καὶ ἀνήκει εἰς τὴν τάξιν τῶν τρωκτῶν* (Nagethiere). *τὸ ὀνομάζουσι δὲ οὕτω διὰ τὸ εὔσχημόν του, ἐπειδὴ εἶνε τφόντι ὡραῖον ζῶον, ἔχον τὸ τρίχωμά του στίλβον καὶ κανονικῶς πεποικιλμένον μὲ κοκκινωπὰς καὶ καταλεύκους κηλῖδας· εἶνε λοιπὸν διὰ τὴν ὡραιότητά του ταύτην συντροφευμένην μὲ τὸ εὔσχημον τῆς διαπλάσεως τῶν μελῶν καὶ τοῦ ὅλου σώματός του νύμφη τις· ζῇ δὲ μεταξὺ λίθων ἢ βάτων* (*ὅπου συνήθως συσσωρεύουσι τοὺς λίθους των χωραφίων*), *ὁπόθεν ἐξερχόμενον ἵσαται ἐπὶ τῶν ὀπισθίων εὐκινήτως, βλέπον*

εἰς τὰ πέριξ· ἡ ζημία δὲ, τὴν ὁποίαν κάμνει πολλάκις, εἶνε ὅτι κατατρώγει τὰ ἐνδύματα καὶ ὑφάσματα καὶ αἱ γυναῖκές μας διὰ νὰ ἐξιλεώσωσι τὸ ζῶον, δυςθήρατον παντάπασιν, ὡς εὐκινητότατον καὶ πανουργότατον, θέτουσι περὶ τὰς εἰςόδους καὶ ἐπὶ τῶν ἀντικειμένων, ὅσα συνειθίζει νὰ βλάπτῃ, βαμβάκιον καὶ ῥόκκαν καὶ ἄτρακτον, νομίζουσαι, ὅτι τοῦ παρέχουσιν οὕτω ποθεινὴν ἐργασίαν, ἐπειδὴ ὡς νύμφη δῆθεν ἀγαπᾷ τὸ νήθειν!“— Ein lieblicher, freundlicher Aberglaube!! — Ich hatte das Wort, da es durchaus nicht auf zoologisch-philologische Genauigkeit ankam, durch Wiesel übersetzt. Darauf bemerkte er mir: „Εἴμην εἰς τὸ ζωολογικὸν μουσεῖον καὶ περετήρησα ὅτι ἡ κοινὴ γαλέη (mustela vulgaris) ἔχει πολλὴν τὴν ὁμοιότητα μὲ τὴν νυφίτσαν καὶ ἴσως εἶνε ἡ αὐτὴ, ἐκτὸς τινων κλιματικῶν διαφορῶν, ἐπειδὴ ἡ ἐδική μας εἶνε κοκκινωπὴ μετὰ λευκῶν στιγμάτων. ἐκτὸς δὲ τούτου ἡ ἡμετέρα δύναται νὰ ἵζαται ἐπὶ τῶν ὀπισθίων, ὡς σοῦ ἔλεξα, τὸ ὁποῖον ὅμως δὲν ἠξεύρω ἂν κάμνῃ ἡ ἐδική σας. Ἂν δὲ ὁ συμπερασμός μου οὗτος ἔχεται ἀληθείας, πρέπει βέβαια τότε νὰ τὴν κατατάξωμεν ὄχι εἰς τοὺς τρώκτας ἀλλ' εἰς τὰ ἁρπακτικά.“ — Endlich ποντικὸς ist die Maus, nach ihrer Heimath Pontus so genannt. Des Anklangs halber findet sich bei ποντικοὶ gewöhnlich die Zahl πέντε, z. B. Anm. zu den häuslichen Liedern.

In dem nun folgenden neunundzwanzigsten Lied, von dem sich eine etwas andere Lesart in Stackelberg's Reise zum Apollotempel findet und das die große Abneigung des Griechen vor der „öden“ Fremde zeigt, sind, wie öfter im Neugriechischen (s. unsere Volks- und Freiheitslieder Seite 92), mehrere Gemälde in einen Rahmen vereinigt. Die ersten sechs Verse malen den Abreisenden, die folgenden den schon in der Fremde Lebenden.

Verwandten Inhalts ist das folgende dreißigste Lied, das allegorisch und dunkel vor der Fremde warnt. Ihr einziger, freilich reizender Genuß, der einer Liebschaft, scheint es uns, sei giftig und tödtlich.

Das einunddreißigste Lied ist ein Bruchstück, d. h. es fehlt das Ende, denn mit Müller zwischen Vers 5 und 6 eine Lücke etwa auszufüllen durch:

„Und schreibt dazu die Worte mit rabenschwarzer Schrift"

anzunehmen, scheint uns nicht nur nicht nothwendig, sondern sogar matt.

Auch das zweiunddreißigste Lied ist allegorisch, indem unter dem Rebhuhn ein Mädchen zu verstehen, siehe die Anm. zum 20sten Lied und Dist. 150.

Dem folgenden dreiunddreißigsten fehlt der Schluß, der die Bekehrung der Türkin enthält.

Auch das vierunddreißigste Lied ist unvollständig. Wahrscheinlich erweist der Kapitän selbst sich als der so sehnlich vermißte Mann. Auf ein ganz ähnliches spanisches Lied, das sich auch bei Diez altspanische Romanzen S. 161 findet, ist von Müller schon aufmerksam gemacht worden. Der Fauriel'sche Text scheint übrigens verderbt, da die Cäsur im 13ten, 15ten, 16ten und 19ten, so wie im letzten und vorletzten Verse nicht beobachtet ist. Vielleicht sind sie so zu verbessern:

V. 13. *καὶ ἡ κόρη λέει· ἐγὼ δὲν τραγουδοῦσα*
V. 15. *ποῦ μ' παράτησε γιὰ τὴν φιλὴμ πατρίδα*
V. 16. *εἰς τὸμ πόλεμον τρεξε μὲ τὴν ἐλπίδα*
V. 19. *χρόνοι πέρασαν δέκα, ποτὲ μαντότον*
V. 26. *λέγει ὁ ναύκληρος, πῶς...*
V. 27. *ἴσως γνώρισα τὸν εἶς....*

vielleicht auch nicht, wie mir ein Grieche bemerkte, der eine andere Lesart davon gekannt haben wollte und die mitgetheilte für die Verballhornisirung durch einen Patrioten ansah.

Das fünfunddreißigste Lied ist dunkel; Fauriel erklärt die Alles durchdringende Röthe der Lippen als ein Symbol der jungfräulichen Schaam der Ertränkten: — nicht richtig scheint es uns, da die Röthe sich nicht von den Wangen, sondern den „blutbefleckten" Lippen herschreibt. Gegen Firmenich's Erklärung, der darin das Rachegeschrei der ganzen Natur um die Ertränkte findet, spricht der Umstand,

daß auch die Schiffe sich roth färben. Uns scheint dadurch nur die Frische und Schöne des Mädchens angedeutet, die kaum todt scheint; etwa wie Schneewittchen im deutschen Mährchen. — Der „Leib für einen Dulaman" (V. 13) bedeutet einen schönen, schlanken Leib, die „Finger wie zum Schreiben" zierlich spitze Finger.

Das letzte Lied, von den archipelischen Inseln stammend, hat mit einem andern (Müller II. 72) viele Aehnlichkeit. *Κουμπάραις*, Pathinnen und Pathen findet man bei den Griechen, wie bei den Serben, wo der Pathe kum wjentschani heißt (Talvj I, 273 und II, V.). Der alte Gebrauch, bei einer Hochzeit Kastanien und Nüsse auszutheilen, findet sich nicht blos bei den Griechen, sondern nach Sulzer (Geschichte des transalpinischen Daciens II, 304) auch bei den Wlachen. Vergl. mit dem Gedicht Talvj II, S. 107.

III.

ΤΡΑΓΟΥΔΙΑ ΟΙΚΙΑΚΑ

Häusliche Lieder.

---

1. Νυμφικὸν τραγοῦδι.

Ἀπὸ τὰ τρίκορφα βουνὰ
Ἱεράκι ἔσυρε λαλιά·
„Πάψετ', ἀέρες, πάψετε
Ἀπόψε κ' ἄλλην μιὰν βραδιά.
Ἀγώρου γάμος γένεται
Κόρη ξανθὴ πανδρεύεται.“ —

---

2. Γαμητικὸν τραγοῦδι.

Ἡ περιςεροῦλα, ἡ νύφη μας
Κάθεται στὸμ πόρον καὶ τραγουδᾷ,
Κοὐδὲ νεὸν φοβᾶται, οὐδ' ἄγωρον,
Μόν' τὴν ἀνδραδέρφην, τὴμ πύρινην,
Ὅπου τὴν σηκόνει πολλὰ ταχύ.
„Σήκου κυρὰ νύφη, ὅτ' ἔφεξε
Πότε θὰ ζυμώσῃς ἐννεὰ ψωμιά;
Νὰ ξεπροβοδίσῃς ἐννεὰ βοσκοὺς,
Καὶ νὰ καρτερέσῃς ἄλλους ἐννεά;“ —

---

3. Κακαὶ συννυμφάδες.

Αἱ κακαὶ μοῦ συννυμφάδες ἀκαμάτραν μὲ φωνάζουν.
Κ' ἐγὼ γνέθω, τηλυγ' διάζω πέντε μῆνας, πέντ' ἀδράχτια,
Πέντε μῆνας, πέντ' ἀδράχτια! πότε τά 'γνεσ' ἡ καϊμένη;

---

1. Hochzeitslied (Fauriel).

Vom Berge mit der Gipfel drei
Tönt so herab des Falken Schrei:
„Daß heut' und morgen Abend auch
Ein jeder Wind in Ruhe sei!
Es macht Hochzeit ein Jüngling fein
Mit einem blonden Mägdelein." —

---

2. Hochzeitslied (ebenda).

Meine süße Taube, mein Bräutlein fein
Sitzet an dem Wege und singet dort,
Fürchtet weder Knaben, noch Jünglinge,
Fürchtet nur die Schwägrin, die eifrige,
Die schon früh am Morgen sie wecket auf:
„Auf, du junge Frau du, es ist schon Tag,
Wann denn willst du backen die Brode neun
Und an die neun Schäfer hinschicken sie
Und dann warten wieder auf andre neun?" —

---

3. Böse Schwägerinnen (Ἑρμῆς ὁ Λόγιος).

„Meine bösen Schwägerinnen schelten immerfort mich träge.
Und ich spinne und ich wickle in fünf Monden voll fünf Rocken,
In fünf Monden voll fünf Rocken. Wann spann ich das sonst, ich Arme?" —

---

4. Χελιδόνισμα.

Χελιδόνα ἔρχεται
Ἀπ' τὴν ἄσπρην θάλασσαν
Κάθησε καὶ λάλησε·
„Μάρτη, Μάρτη μου καλὲ
Καὶ φλεβάρη φλιβερὲ.
Κἂν χιονίσῃς, κἂμ ποντίσῃς
Πάλε ἄνοιξιν μυρίζεις.“ —

---

5. Εἰς τὴν ἄνοιξιν.

Κυρά μου, τὸν υἱόκαν σου, κυρά, τὸν ἀκριβόν σου,
Πέντε μικρὲς τὸν ἀγαποῦν καὶ δεκοχτὼ μεγάλες·
Καὶ μιὰ τῆς ἄλλης ἔλεγε καὶ μιὰ τῆς ἄλλης λέγει·
„Ἐλᾶτε κ' ἂς τὸμ πάρωμε κομπὶ καὶ δακτυλίδι,·
Τὸ δακτυλίδι νὰ φορῇ καὶ τὸ κομπὶ νὰ παίζῃ.
Νὰ περπατῇ, νὰ χαίρεται ςοὺς κάμπους καβαλλάρης.
Στοὺς κάμπους πιάνει τοὺς λαγοὺς, ςὰ πλάγια τὰ περδίκια,
Κ' αὐτοῦ ςὰ στρεφολάγκαδα πιάνει τρί' ἀλαφομόσχια.
Τὄνα τὸ πάει τῆς μάννας του, τ' ἄλλο τῆς ἀδερφῆς του,
Τὸ τρίτον, τὸ καλλίτερον, τῆς ἀγαπητικῆς του.
Ἐδῶ ποῦ τραγουδήσαμεν πέτρα νὰ μὴ ῥαγίσῃ,
Κ' ὁ οἰκοκύρης τοῦ σπητιοῦ χρόνους πολλοὺς νὰ ζήσῃ,
Νὰ ζήσῃ χρόνους ἑκατὸν καὶ νὰ τοὺς ἀπεράσῃ,
Κ' ἀπὸ τοὺς ἑκατὸν κέμπρος ν' ἀσπρίσῃ νὰ γεράσῃ!“

---

6. Τραγοῦδι τοῦ Ἁϊβασιλιοῦ.

Ἐσένα πρέπ' ἀφέντη μου, φρεγάδα ν' ἀρματώσῃς,
Νἄχῃ τὴμ πρύμνη του ψηλὴν, τὴμ πλώρη σάν λεοντάρι,
Νἄχῃ κατάρτια προύζινα, καὶ ξάρτια συρματένια,
Καὶ τὰ πανιὰ μεταξωτὰ, κι ἀντένναις ἀτζαλένιαις·
Στὴμ πλώρη κάθετ' ὁ Χριςὸς, ςὴν μέσ' ἡ Παναγία
Καὶ 'πίσω ςὸ τεμόνι του κάθητ' ἅγιος Νικόλας.

4. Frühlingslied.

Schwalbe kommt geflogen an
Von dem silberfarb'nen Meer,
Singt, sich senkend niederwärts:
„März, o du mein schöner März,
Februar hat flaues Herz.
Fällt auch Schnee jetzt, fällt auch Regen,
Riecht's doch schon nach Frühlingssegen.“ —

---

5. Lied am ersten März.

O meine Herrin, deinen Sohn, o Herrin, deinen jüngsten,
's lieben ihn fünf Mägdelein klein und der Erwachsenen achtzehn.
Und eine sprach zur anderen und eine spricht zur andern:
„Wohlan, laßt einen Knopf uns denn und einen Ring ihm kaufen,
Den Ring, damit er trage ihn, den Knopf damit zu spielen,
Wenn er ausreitet und sich freut in dem Gefild' als Reiter,
In dem Gefilde Hasen fängt, Rebhühner auf den Hügeln
Und in den Windungen des Thals drei junge Reh' erjaget.
Eins schickt er seiner Mutter zu, das andre seiner Schwester,
Das dritte, so das schönste ist, der Liebsten, seiner Besten. —
Allhier, wo wir gesungen dies, soll nie ein Stein erbeben,
Der Herr von diesem Hause soll noch viele Jahre leben,
Soll leben hundert Jahre voll und über hundert Jahre
Und dann erst sollen grau, dann weiß ihm werden seine Haare.“

---

6. Matrosenlied (Herold).

O sei es dir vergönnt, mein Herr, zu bauen 'ne Fregatte,
Mit einem hohen Hintertheil, vorn gleichend einem Löwen,
Die Maste sollen bronzen seyn, von Eisendraht die Taue,
Die Segel sollen seiden seyn, von Stahl die Segelstangen.
Christus sitzt auf dem Vordertheil, die Jungfrau in der Mitten,
Und hinten an dem Steuer sitzt der heilige Nikolas.

Στὴν Ἐγγλεντέρα νὰ διαβῇς, φλουρὶ νὰ τὴν φορτώσῃς
Χρόνους πολλοὺς νὰ χαίρεσαι πάντα εὐτυχισμένος,
Σωματικὰ καὶ ψυχικὰ νὰ ἦσαι πλουτισμένος.
Ἐδῶ ποῦ τραγουδήσαμε, καρφὶ νὰ μὴν ῥαγίσῃ
Κι ὁ καπετάνος καραβιοῦ πολλοὺς χρόνους νὰ ζήσῃ!

---

7. *Ναννάρισμα.*

Ναννὰ, ναννὰ τὸ ὑιοῦδί μου,
Καὶ τὸ παλληκαροῦδί μου,
Κοιμήσου, υἱοῦδί μ' ἀκριβὸ,
Κ' ἔχω νὰ σοῦ χαρίσω,
Τὴν Ἀλεξάνδρια ζάχαρι,
Καὶ τὸ Μισίρι ῥύζι
Καὶ τὴν Κωνςαντινούπολιν,
Τρεῖς χρόνους νὰ ὁρίζῃς.
Κ' ἀκόμη ἄλλα τριὰ χωριὰ
Τρία μοναςηράκια.
Σταῖς χώραις σου κ' εἰς τὰ χωριὰ
Νὰ πᾷς νὰ σεριανίσῃς,
Στὰ τρία μοναςήρια σου,
Νὰ πᾷς νὰ προςκυνήσῃς.

---

8. *Ναννάρισμα.*

Ἅγια Μαρίνα κοίμισ' το,
Κ' ἅγια Σοφιὰ, ναννούρισ' το
Ἔπαρ' το, πέρα γύρισ' το,

Νὰ 'δῇ τὰ δένδρη πῶς ἀνθοῦν
Καὶ τὰ πουλιὰ πῶς κελαδοῦν.

Καὶ πάλε ςράφου, φέρε το,
Μὴν τὸ γυρεψ' ὁ κύρης του,

Καὶ δείρῃ τοὺς βαΐλους του,
Μὴν τὸ γυρέψ' ἡ μάννα του

Καὶ κλάψῃ καὶ χολικιασθῇ
Καὶ πικραθῇ τὸ γάλα της.

Nach England fahre du damit, belad' es mit Dukaten.
Sollst viele Jahre freuen dich und Glück in Allem haben,
An Leib und Geist versehen seyn wohl mit den reichsten Gaben.
Allhier wo wir gesungen dies, soll nie ein Nagel beben
Und dieses Schiffes Kapitän soll viele Jahr' noch leben.

---

7. Wiegenlied (Fauriel).

Lullu, mein Söhnchen, schlaf du ein,
Du kleines Bürschchen, brav und fein,
Schlaf du, mein liebes Söhnchen, ein.
Ich will dir auch 'was schenken.
Zum Zucker Alerandria,
Zum Reißbrei dir Misiri
Und auch Konstantinopolis,
Drei Jahr drin zu regieren.
Sollst haben auch drei Dörfer noch
Und auch der Klöster dreie.
Die Dörfer, daß du dir im Feld
Die Füße magst vertreten
Und die drei Klöster, 'reinzugehn
Und drinnen anzubeten.

---

8. Wiegenlied (ebenda).

Leg's hin, o St. Marina du
Und St. Sophia sing's in Ruh,
Nimm es und trag's herüber zu,

Daß es die Bäumlein blühen sieht,
Und hört der Vöglein süßes Lied.

Dann kehre um und bring es heim,
Daß es nicht such' der Vater sein.

Und schlage drum die Diener sein,
Daß es nicht such' die Mutter sein

Und weine drum und härm sich drum
Und drüber bittre Milch bekomm.

---

9. Ναννάρισμα.

Νάννι! θά ἔρθ' ἡ μάννα σου,
'Αφ' τὸ δαφνοπόταμο
Κ' ἀπὰ τὸ γλυκὸ νερὸ,

Νὰ σοῦ φέρη λούλουδα,
Λούλουδα τριαντάφυλλα,
Καὶ μοσκογαρούφαλα.

---

10. Παιδικὸν τραγοῦδι.

Φεγγαράκι μου λαμπρό!
Φῶτα με, νὰ περπατῶ,
Νὰ παγαίνω ςὸ σχολειὸ,
Νὰ μαθαίνω γράμματα
Καὶ θεοῦ τὰ πράματα.

---

11. Πυρπηροῦνα.

Πυρπηροῦνα περπατεῖ,
Τὸν θεὸμ παρακαλεῖ,

Θεὲ μου, βρέξε μιὰν βροχὴν,
Μιὰν βροχὴν, μιὰν σιγανὴν,

Νὰ φυτρώσουν, νὰ ἀνθίσουν
Καὶ τὸν κόσμον νὰ πλουτίσουν

Τὰ σιτάρια, τὰ βαμβάκια
Καὶ τὰ δροσερὰ χορτάρια.

Μπάραις, μπάραις τὸ νερὸν,
Καὶ σωρὸς τὸ γέννημα,
Κάθε ςάχυ καὶ κοιλὸν,
Κάθε κοῦρβλον καὶ φορτιόν.

---

9. Wiegenlied (ebenda).

Schlaf! es kommt dort her Mama
Von dem Lorbeerflusse ja,
Von dem süßen Wasser da.

Bringet dir mit Blumen fein,
Blumen, schöne Röselein
Und Muskat und Nägelein.

---

10. Kinderlied (Mündlich).

Du mein Mondlicht, klar und hell
Leuchte mir, daß ich geh' schnell,
Geh' zur Schule auf der Stell',
Daß ich lerne lesen dort
Und von Gottes Wesen dort.

---

11. Regenmädchen (Kind).

Regenmädchen geht umher,
Flehet den Allmächt'gen sehr,

„Gott, send' Regen dem Gefild,
Einen Regen sanft und mild,

Daß aufblühen nach dem Regen
Und die Welt erfreun mit Segen

Korn und Baumwoll' und ersprießen
Thauige Gräser auf den Wiesen. —

Wasser werd' zum Seee fast,
Daß zum Haufen der Ertrag
Jede Aehre Scheffel faßt,
Jeder Weinstock eine Last." —

---

12. *Τοῦ ἁγίου Βασίλη.*

Ἀφέντη μου, ςὰ σπήτια σου χρυσῆ κανδύλα φέγγει,
Φέγγει τοὺς ξένους νὰ δειπνοῦν, τοὺς ξένους νὰ πλα-
γιάζουν,
Φέγγει καὶ τὴν καλούδαν σου, νὰ ςρώνῃ νὰ κοιμᾶσαι.
Νὰ ςρώνῃ ςὰ τριαντάφυλλα, νὰ πέφτῃς ςὰ μιμίτσια,
Νὰ πέφτουν τ' ἄνθ' ἀπάνω σου, τὰ μῆλα ςὴμ ποδιά σου
Καὶ τὰ κορφολογίσματα τριγύρω ςὸν λαιμόν σου.

13.

„Ὁ μισευμὸς εἶναι κακὸ, τὸ „ἔχε 'γιὰ" φαρμάκι,
Καὶ τὸ καλόν σου γύρισμα ὅλον φιλιὰ κ' ἀγάπη.
Ἐμίσεψες καὶ μ' ἄφηκες ἕνα ὑαλὶ φαρμάκι,
Νὰ γεύωμαι καὶ νὰ δειπνῶ, ὅσον νὰ πᾷς καὶ νἄρθῃς,
Τὴμ πλάκαν ὅπου πάτησες, κ' ἐμβῆκες εἰς τὴν βάρκα,
Θέλω νὰ πᾷ, νὰ τὴν εὑρῶ, νὰ τὴν γεμίσω δάκρυα." —
„Μισεύω καὶ σ' ἀφίνω 'γιὰ, σ' ἀφίνω κ' ἀμανάτι,
Τὰ δυὼ βυζιὰ τοῦ κόρφου σου ἄλλος νὰ μὴν τα
πιάσῃ." —

14.

Τὴμ πέτραν ὅπου πάτησες, κ' ἐμβῆκες εἰς τὴν βάρκα,
Νὰ ἤξευρα ποῦ ἦτονε νὰ τὴν γεμίσω δάκρυα.
Κἐκεῖ, ποῦ πᾷς, πουλάκι μου, κἐκεῖ ποῦ θὲ ν' ἀράξῃς,
Πολλαῖς κοπέλαις θὲ νὰ ἰδῇς, κἐμένα θὰ ξεχάσῃς.
Κι ἂν μὲ ξεχάσῃς, μάτια μου, κι ἂμ πιάσῃς ἄλλο
'ταῖρι,
Σκλάβον νὰ σὲ πουλήσουνε ςῆς Βαρβαριᾶς τὰ μέρη,
Νὰ σὲ φορέσουν ἅλυσον καὶ ςὸ λαιμὸν κορδέλα,
Νὰναστενάξῃς καὶ νὰ λὲς, πῶς τὰ φορεῖς γιὰ μένα.

---

12. **Neujahrslied (Fauriel).**

Gebieter mein, im Hause dein 'ne gold'ne Ampel leuchtet,
Leuchtet den Fremden zu dem Mahl, den Fremden zu dem Schlafen,
Leuchtet auch deiner Schönen wohl, das Lager dir zu breiten,
Zu breiten es auf Rosen hin, daß du in Veilchen sinkest,
Daß Blüthen fallen auf dich hin und Aepfel auf die Decke
Und Blumenspitzen rings umher auf deinen Nacken fallen.

---

13. **Abschiedslied (Fauriel).**

„Das „„Lebewohl,"" es ist ein Gift, schlimm ist das ferne Wallen,
Und deine gute Wiederkehr ganz Lieb' und Wohlgefallen.
Du reistest ab und ließest mir voll bittern Gifts ein Glas hier,
Zu trinken, bis du wiederkehrst, des Morgens und des Abends.
Den Stein, den du betreten hast, als du stiegst in den Nachen,
Will ich zu suchen gehn und ihn mit meinen Thränen waschen." —
„Ich reise, meine Grüße dir und meine Treue lassend,
Und du, laß keinen andern dir in deinen Busen fassen." —

---

14. **Abschiedslied (Mündlich).**

Den Stein will suchen ich, worauf du deinen Fuß thätst setzen,
Als du in's Schiff stiegst und will ihn mit meinen Thränen netzen.
Und dort, wohin du gehst, und dort, wo du anlandest, Feiner,
Da wirst du viele Mägdlein seh'n und wirst vergessen meiner.
Doch du, mein Aug', vergiss'st du mein und wählest eine Andre,
So soll man nach der Berberei als Sklaven dich verhandeln,
Und Ketten dir und Fesseln dir um deinen Nacken legen,
Auf daß du seufzend sagest dann, das duld'st du meinetwegen.

---

15. *Μυριολόγιον.*

Τί χάλευες; τί γύρευες ςὴν ἔρημην τὴν Δούναν;
Χορτάριασαν ἡ θύρες σου, ἐρήμωσ' ἡ αὐλή σου,
Κλαίουν τ' ἀχούρια γι ἄλογα, τὰ σπήτια σου γι' ἀγά-
δαις·
Κλαίει ὁ μαῦρος χοτσερὲς γιὰ κρίσαις, γιὰ δανάδαις.

---

16. *Ναννάρισμα.*

Τσιμπάνης ἐκοιμώτανε ἀπάνω ςὸ ῥαβδί του
(χοῒ τζανῆ).
Τρεῖς χρόνους ἐκοιμώτανε (γιό, γιό),
'Απάνω ςὸ ῥαβδί του, σιδερένιο τὸ ῥαβδί του·
Καὶ τὸν μοῦργό του τὸν σκύλον,
Καὶ τὴν κούντουρη τὴν σκύλλαν
(χόϊ, χόϊ περιζοΐνανι)
— — — — —
Στοὺς τρεῖς ἀπάνω ξύπνισε, (γιὸ, γιὸ)
Στοὺς τρεῖς ἀπάν' ξυπνάει. (χόϊ, χόϊ περιζοΐνανι)
Γερόλυκον ἀπάντησε (οὔτσκα, βούτσκα γιὸ)
„Λύκο, μὴν εἶδες πρόβατα; (δουδουρῆ τζανῆ)
Λύκο, μὴν εἶδες γίδια;“ —
Τὸ βλέπεις κεῖνο τὸ βουνὶ (οὔτσκα, βούτσκα γιό)
Τὸ 'δῶθε καὶ τὸ κεῖθε; (χόϊ, χόϊ περιζοΐνανι),
Στὸ 'δῶθε βόσκουν πρόβατα (δουδουρῆ τζανῆ),
Στὸ 'κεῖθε βόσκουν γίδια (χόϊ, χόϊ, περιζοΐνανι).

---

15. Todtenklage (Fauriel).

Was suchst du doch, was willst du doch da an der öden Donau?
Es wuchs vor deiner Thüre Gras, dein Hof, er liegt verödet,
Nach Rossen weinen deine Ställ' und nach Agas die Zimmer,
Nach Urtheln und Prozessen weint dein schwarzer Richtstuhl immer.

---

16. Wiegenlied (Mündlich).

Ein Hirte lag und schlummerte, gelehnt auf seinen Stecken (cheutzani),
Drei Jahre wohl da schlummert er (gjo, gjo),
Gelehnt auf seinen Stecken, seinen Eisenstecken.
Und da seinen Hund den schwarzen
Und die kurzgeschwänzte Hündin (cheu, cheu perisennani)
[Hat er neben sich zu liegen].
Wacht nach dem dritten Jahre auf, (gjo, gjo)
Auf nach dem dritten Jahre. (cheu, cheu, perisennani)
Dem alten Wolf begegnet er (utzka, wutzka gjo)
„Wolf, hast du keine Schaaf' gesehn? (duduri tzani)
Wolf, sahst du keine Ziegen?" —
Siehst du da drüben das Gebirg (utzka, wutzka, gjo)
Das hier und das da drüben? (cheu, cheu, perisennani)
Auf diesem hier da weiden Schaaf' (duduri tzani)
Auf jedem weiden Ziegen (cheu, cheu, perisennani).

Bemerkungen zu den häuslichen Liedern.

Die in diesem Abschnitt zusammengestellten Lieder führen uns in das häusliche Leben der Griechen ein und lassen uns so einen tiefen Blick in die Sitten des Volkes thun. Kaum eine besondere Gelegenheit, die nicht mit Gesängen gefeiert ist: für Freud' und Leid, für Lust und Trauer sind Lieder vorhanden, und wir hätten diesen Abschnitt leicht vermehren können, hätten wir nicht geglaubt, daß die gegebenen Lieder zur Bezeichnung ihres Charakters und der Hauptfeierlichkeiten genügen werden.

Das beginnende Jahr wird mit Liedern begrüßt; „der erste Januar, das Fest des heiligen Basilius, ist einer der glänzendsten und festlichsten Tage im Jahre. Die Glocken tönen zwei Stunden vor Sonnenaufgang; die Kinder, welche schon am Abend beim Schlafengehen ihre neuen Kleider an ihre Kopfkissen gelegt haben, stehen auf und ziehen sich singend an; die jungen Mädchen, die nur an hohen Festtagen die väterliche Wohnung verlassen dürfen, beben vor Freude bei den frommen Tönen des Erzes, die sie aus ihrem Kerker rufen. — Sobald die Kirchenthüren wieder geschlossen sind, eilen die Knaben haufenweise in die benachbarten Häuser, um, unter Absingung eines alten Liedes zu Ehren des heiligen Basilius, Neujahrsgeschenke einzusammeln.“ (Sutsos Gesch. 83). Wir bemerken hierzu noch, daß die Lieder dem jedes Mal zu Besingenden angepaßt sind, daß ein Lied dem Hausherrn, eins der Frau

und so ein besonderer Gesang jedem Familienglied bestimmt ist. So gilt z. B. Nr. 6 einem Schiffskapitän; Nr. 12 ist vieldeutig und auf verschiedene Personen anwendbar. — Das schönste Neujahrslied aber ist die Kinderlegende vom heiligen Wasilis (Basilius), die ohne allen Nebenzweck rein aus reiner, kindlicher Seele entsprungen scheint. Denn bei allen andern macht sich die Absicht auf Geschenke, *τὸ περὶ ἐμοῦ*, nur zu geltend, bei den Neujahrsliedern sowohl, wie bei allen übrigen Festliedern. Kaum ist der Gesang beendet, so erschallen Verse, wie

Ἀνοῖχτε τὰ κουτάκια σας, τὰ κατακλειδομένα.
Eröffnet eure Kasten jetzt, die vielfach zugeschloss'nen.

Und wenn man den Sängern wenig giebt, heißt es:

(ὅταν τοὺς δώσουν ὀλίγον, λέγουν)
Ἀπὸ χρόνους σᾶς πολλούς,
Κ' ἕνα τάσι ποντικούς,
Κ' ἕνα κόσκινον βολβούς.

Zu deutsch etwa:

Viele Jahr' wünsch' ich euch jetzt,
Und voll Mäuse eine Metz',
Sieb mit Zwiebeln noch zuletzt,

wobei zu bemerken, daß die Zwiebeln, als eine sehr gewöhnliche Speise der Armuth, nicht sehr geachtet sind. Wehe aber der Frau, die die Sänger fortjagt! Der rufen sie zu:

(ὅταν καμμία τοὺς διώξει, λέγουν)
Μὲ τὄνα χέρι ζύμωνε, μὲ τ' ἄλλο ξεῖ τὸν κῶλον.
Mit dieser Hand, da knetet sie; mit jener kratzt den A— sie.

und was dergleichen Hohn- und Spottreden mehr sind.

Doch machen sich die Forderungen auch in anständigerer Weise geltend, wie die vorstehenden Lieder bekunden. Solche Forderungen aber existirten, so lange herumziehende Kinder vor den Häusern Festlieder sangen. Vielfach ist bei Gelegenheit der neugriechischen Frühlingslieder (Nr. 4) auf **Athenæus** verwiesen worden, der uns einen ähnlichen Schwalbengesang (*χελιδόνισμα*) und ein Krähenlied (*κορώνισμα*) aufbewahrt hat, von welchem erstern sich eine

Uebertragung in des Knaben Wunderhorn — nach Prätorius findet. Es verdient Beachtung, daß auch diese Lieder das *περὶ ἐμοῦ* nicht vernachläßigten.

εἰ μέν τι δώσεις· εἰ δε μὴ, οὐχ ἑστήξομεν,
οὐ γὰρ συνοικήσοντες ἐνθάδ' ἤλθομεν,

sind die Schlußverse des homerischen Gedichts **Eiresione.** — Für die Sitte der Frühlingslieder sei bemerkt, daß umherziehende Kinder sie singen, indem sie eine hölzerne Schwalbe fortwährend drehen, und nach dem Gesange Feigen, Eier, Käse u. s. w. als Lohn erhalten. Außer den bereits erwähnten altgriechischen ähnlichen Liedern verweisen wir auf ein ähnliches holsteinisches (Schütze holstein. Idioticon **I**, 172), ein schaumburg'sches am Martiniabend (Flögel in seiner Geschichte des Grotesk-Komischen S. 194), ein elsässisches (Aug. Stöber elsässisches Volksbüchlein S. 56 und 58) und andere deutsche, wie z. B. Göthe's Lied „Epiphanias."

Ein ähnlicher Umzug der Kinder findet bei anhaltender Dürre Statt. Sie wählen, wie Kind erzählt, eine Waise, deren Flehen Gott besonders erhören soll, und führen die mit Blumen und Kränzen aufgeputzte Waise unter Gesang (Nr. 11) von Haus zu Haus im Dorf umher. Jeder Hausherr gießt ihr Wasser über den Kopf, als Symbol, daß Gott es eben so machen möge, und gibt den Kindern einen Para. Kind verweist auf eine ähnliche Sitte bei den Serben*); wir fügen diesem eine Hinweisung auf Sulzer Geschichte des transalpinischen Daciens **II**, S. 321 bei, wo sich ein ganz ähnliches Gedicht, und auf Meinert, Lieder des Kuhländchens **I**, S. 284, wo sich ein Kinderlied um Regen, aber ohne nähere Angabe der den Gesang begleitenden Zeremonie findet. Einige kürzere griechische Regenlieder mögen hier ihre Stelle finden:

Βρέξε, βρέξε μιὰ βροχὴ,
Νὰ βραχοῦν οἱ τσιομπανοί
Μὲ τὰ πρόβατα μαζῆ.

---

*) Cf. Gerhard Wila I, 21; II, 278; auch Grimm deutsche Mythologie 335.

Regen, Regen niederfall',
Daß sich regen die Hirten all'
Und die Schaafe allzumal.

Ἥλιος καὶ βροχὴ — Τοῦ θεοῦ εὐχή,
Ἥλιος καὶ ἀντάρα — Τοῦ θεου κατάρα.

Sonnenschein und Regen — das ist Gottes Segen,
Sonne und Gewitter — Gott, der zürnet bitter.

Andere dergleichen uns mitgetheilte Lieder sind weiter nichts als Klingklang, reines Kindergedahle, ohne Sinn und deßhalb auch nicht übersetzbar, wie denn überhaupt in den Kinderliedern aller Sprachen sich das Wohlgefallen am Klang auf Kosten des Sinnes kund gibt. Solch ein Regenlied ist z. B.:

Ἥλιος καὶ βροχή — πανδρεύονται πτωχοὶ,
Ἥλιος καὶ χιόνι — πανδρεύονται ἀρχόντοι,
Ἥλιος καὶ κουρκουσιάλι — πανδρεύονται δασκάλοι.

etwa deutsch:

Sonn' und Regenzeit — Hochzeit armer Leut',
Sonnenschein und Schneien — die Archonten freien,
Sonn' und Sturmeswehen — Lehrer schließen Ehen.

Aber auch andere Kinderlieder bieten dem Uebersetzer große, fast unüberwindliche Schwierigkeiten dar, namentlich sind die am Palmensonntag dieser Art, z. B.

Βάϊα, βάϊα τοῦ βαϊοῦ,
ὡς τὴν ἄλλη κυριακή,
μὲ τὰ κόκκινα τ' αὐγά,
μὲ τὴν σοῦβλα τὸ τσιτσί,
μὲ τὴν μποῦκλα τὸ κρασί.

worin *τσιτσί* für Fleisch und *μποῦκλα* für Becher Kinderwörter sind, was die Uebersetzung:

Palmen-, Palmen-Sonntag du,
Bis zum andern Sonntag fein,
Mit den rothen Eiern all',
Mit dem Fleisch am Spießelein,
Mit dem Becher voller Wein,

durchaus nicht wiederzugeben vermag.

Ein anderes heißt:

Βάϊα, βάϊα κυριακή,
Ὡς τὴν ἄλλη κυριακὴ,
Πίτσι, πίτσι τὸ κοκό,
*Μάμȣ, μάμȣ τὸ τσιτσί.**)

worin die Kinderwörter zu bemerken sind, besonders *μάμȣ*, was als Bezeichnung gilt für: „es gibt zu essen, zu pappen, iß." Diese Kinderausdrücke sind heute dieselben, wie in alter Zeit Vergl. **Aristoph. Nub.** *εἰ μέν γε βρῦν εἴποις, ἐγὼ γνοὺς ἂν πιεῖν ἐπέσχον, μαμμᾶν δ' ἂν αἰτήσαντος ἧκον σοι φέρων ἂν ἄρτον.* (**Riemer's** griech. Lexicon **s. v.** *βρύλλω*). Hier mag auch gleich noch ein Festlied (*ἑορτασικόν*) seine Stelle finden, das, trotz seiner Unverständlichkeit, durch seinen frommen Ton anspricht:

„Ἄγιε μ' Ἀϊάννη καὶ πρόδρομε
Δύνασαι βαπτίσης θεοῦ μ' παιδί;" —
Δύναμαι καὶ θέλω καὶ προςκυνῶ.
Τἄκουσε τὸ μέλι καὶ μίλησε,
Τἄκουσε τὸ δάκρυ καὶ δάκρυσε.
„Σῶπα μου τὸ μέλι καὶ μὴ μιλῇς,
Σῶπα μου τὸ δάκρυ καὶ μὴ δάκρυῇς,
Ὅσον ν' ἀναιβοῦμε ςοὺς οὐρανοὺς,
Νὰ ῥιξῶμεν δρόσο καὶ λίβανο
Νὰ κατακαθήσουν τὰ εἴδωλα,
Νὰ κατατρουπώσουν τὰ τσούτσουνα."

Was heißt das? war meine erste Frage an den Griechen, der mir das Lied mittheilte; — er wußte mir es nicht zu sagen. Es folge hier zunächst eine Worterklärung von *τσούτσουνα* oder *ζούζουνα*. *„Εἶνε μικρὰ ἔντομα, καὶ τόσον μικρὰ καὶ ἀσήμαντα, ὥςε λέγομεν πρός τινα μικρὸν τὸ σῶμα ἄνθρωπον ὑβρίζοντες·" „Χάσ' (χάσου) ἀπ' ἐκεῖ, ζούζουνο!"* („Zum Henker du Wurm!") *Τὸ ὄνομά των δὲ ἐλήφθη*

---

*) Mein Freund Mittiopulos schreibt mir, daß das Lied von Müttern oder Ammen Kindern, die noch nicht sprechen können, vorgesungen wird und bemerkt, daß *πίτσι* gleich *νὰ ψηθῇ*; *τὸ κοκὸ* gleich *τὸ αὐγὸ* vom Gackern des Huhns und *τσιτσί* gleich *κρέας* ist.

ἀπὸ τὸν ὁποῖον κάμνουσι τὴν νύκτα ψιθυρισμόν.“ dann eine Uebersetzung, die freilich das Original — so gut wie möglich — wiedergibt, aber durchaus nichts erläutern und erklären kann.

„Heil'ger St. Johannes, Vorläufer du,
Sag' mir, kannst du taufen mein Gotteskind?“
„Ja ich kann's und will es und bete an.“
Honigseim hört's, redet da säumend nicht,
Thräne hört's und darauf sie thränend spricht:
„Stille, Seim, und säume mit Reden du!
Stille, Thräne, thränend nicht rede du!
Bis daß auf wir steigen zum Himmel auf,
Werfen Thau hernieder und Weihrauch dann,
Bis dann auf sich richten die Bilder fein
Und bis durch sich bohren die Würmelein.“

Wer mir das Gedicht vollständig erklärt, is erit mihi magnus Apollo. Für die Uebersetzung bemerke ich noch, daß der Anklang in *μέλι* und *μιλῇς* sich wohl noch besser, als wir gethan, im Deutschen so wiedergeben ließe:

Hörte es der Wein da und weinete,
Hörte es die Thräne und thränete,
Stille, mein Wein du, und weine nicht,
Stille, meine Thräne, o thräne nicht.

Aber da wir den Sinn des Gedichts nicht kennen, so wagten wir diese freiere Uebersetzung nicht, die vielleicht den Sinn verdunkelt.

Für die übrigen Kinder- und kirchlichen Lieder können wir auf die Anmerkungen zu den einzelnen verweisen, aber auf die obscönen Kinderlieder müssen wir, zur richtigen Charakterisirung des griechischen Volkes, mindestens kurz hindeuten. Daß unter allen Schimpfreden keine dem Griechen geläufiger ist, als: *γαμῶ τὴν μάννα σου, τὴν ἀδερφήν σου**) u. s. w. (comprimo matrem tuam, sororem tuam), daß man solche Schimpfworte auch wohl im Munde von Kindern

---

*) S. bei Sulzer Geschichte des transalpinischen Daciens II, 357 ähnliche Flüche der Wlachen.

hört, ist hin und wieder von Reisenden angemerkt worden; aber daß es solche Fluchlieder gibt, finde ich nirgend erwähnt, weßhalb ich hier eins mittheile, das Kinder zu singen pflegen, die sich mit andern entzweit.

Γαμῶ τὴν μάννα σου, τὴ νεά,
Ποῦ ἔχει δώδεκα μουνιά,
Τὸ 'ν' ἀνοῖ καὶ τ' ἄλλο κλεῖ,
Καὶ τὸν θεὸμ παρακαλεῖ,
Νὰ τῆς δώσῃ μιὰ ψωλή,
Νὰ γαμιέται μοναχή.

Ich f—k' dein' Mutter, 's junge Weib,
Die hat zwölf Pf—n an dem Leib,
Oeffnet die, die schließt sie dann
Und den Herrgott fleht sie an,
Daß er geb' ihr einen H—,
Daß sie selbst sich f— kann.

Andere Fluchlieder sind nicht obscön, wie das folgende, das aus dem Munde einer vernachlässigten Schönen hervorgegangen scheint, die gegen den frühern Liebhaber triumphirt (oder zu triumphiren vorgibt), damit, daß ihre Reize neue Liebhaber gewonnen:

Τὴ μάννα σ' θὰ καταρισθᾶ
Πικρὴ κατάρα θὰ τὴμ 'πῶ,
Τὴν μάννα σ' χήρα νὰ εἰδῶ,
Τὴν ἀδερφήν σου καλογραιά,
Τὸν ἀδερφό σ' ςὰ σίδερα.
Κ' ἐμένα Φράγκος μ' ἀγαπᾷ,
Καὶ τὸ μικρὸν Φραγκόπουλο
Λεμόνι μἔδωσε χρυσό.
Δὲν τὤφαγα, δὲν τὤῤῥιξα,
Μόν' ςὸ σεντοῦκι τὤβαλλα.

Mög's übel deiner Mutter gehn,
Nach meinem bittern Fluch geschehn,
O möcht' ich sie als Wittwe sehn,
Als Nonne deine Schwester werth
Und deinen Bruder unterm Schwerdt!
Und mich ein Frankenknab' begehrt.

Und dieser kleine Frankenknab'
Mir eine Goldzitrone gab.
Nicht aß ich sie, nicht brach ich sie,
In meine Truhe legt' ich sie.

Kleinere Fluchlieder findet man unter den Distichen. — Andere obscöne Lieder werden in Griechenland auch oft gehört; folgendes schien uns das merkwürdigste, weil es für den Glauben der Griechen hinsichts des keuschen Sinns ihrer Priester bezeichnend ist. *Βλάχος* ist hier so viel wie Bauer, sonst ist über den Namen viel hin und her gestritten worden. Man vergl. besonders Sulzer's Geschichte des transalpinischen Daciens **II**, 44 u. folgend (48), wo nach Thunmann das Wort „Wlach" als slavisch gleich Berg-hirt nachgewiesen und die türkische Uebersetzung Dschjubán (Hirt) beigebracht wird. Für dies letztere Wort bemerken wir, daß es sich auch im Griechischen findet, z. B. in den angeführten Regenliedern *τσιομπανοί* und romantische Lieder 3 *τζοπάνης* und öfters und daß Sulzer's Bemerkung nach Talvj **I, IV**. zu berichtigen ist: „Unter der Oberhoheit des griechischen Kaisers wurden Serben und Kroaten daheim von Shupanen beherrscht, ein Wort, das ungefähr dem deutschen „Herr" entspricht, nach Anderen nur einen Gemeindevorsteher bezeichnet. Shupa in Dalmatien eine Gemeindeversammlnng; altkroatisch eine Abtheilung des Volks, ein Strich bewohnten Landes. — Nach Anderen hängt es mit dem Ti-Ban (Heeresführer, Herzog) zusammen. Pan (russisch) der Herr, Edelmann, Ispany (ungarisch) Herr. — Im heutigen Serbisch heißt Shupa ein warmes, sonniges Land." —

Man sieht hieraus, daß das schon im 7ten Jahrh. bei den Serbiern gewöhnliche Wort nicht wohl türkischen Ursprungs seyn kann, sondern daß vielmehr das Wort, dessen erste Bedeutung immerhin Hirt gewesen seyn mag (vergl. das homerische *ποιμένες λαῶν*) erst aus dem Slavischen zu den Griechen und Türken übergegangen. Doch nun das Gedicht selbst:

Τὸ μουνὶ μουνίδαρο,
Καὶ κατακονίδαρο.
Τό εἶδ' ὁ βλάχος κ' ἔφυγε,
Κι ὁ παππᾶς τ' ἀγνάντευε.
„Παππᾶ μ', τί λογιό ἤτανε;
Μέσ' ςὴν μέση κόκκινο
Καὶ ςὴν ἄκρην μαῦρο.“ —

Pf—z', das aufgerissen Ding,
Das ganz voll von Rissen hing,
Bauer sah's und floh zurück,
Pfaffe wandt' nicht ab den Blick,
„Pfaffe, was für ein Ding und Stück?
Mitten in der Mitt' ist's roth
Und schwarz ist's am Rande." —

Andere dergleichen Lieder blieben uns unklar, wie:

Πέντε ποντικοὶ βαρβάτοι,
Μοῦ χαλάσαν τὸ κρεββάτι,
Κι ἄλλοι δυὸ μουνουχισμένοι,
Μοῦ τὸ 'φκιάσαν οἱ καϋμένοι.

Wohl fünf Mäusehengste thäten
Mir mein Bette ganz zertreten,
Doch zwei andre, die kastrirten,
Mir es wieder restaurirten.

Solcher Zoten könnten wir noch sehr viele mittheilen, wie

Τὸ μουνί σου κ' ἕνα πράσο —
Τί μοῦ δίνεις, νὰ τὸ πιάσω;
Τὸ μουνί σου κ' ἕν' αὐγὸ —
Τί μοῦ δίνεις, νὰ τὸ ἰδῶ.

Dein Loch, ein Ei dazu. —
Seh ich's, was gibst denn du?
Dein Loch, Schnittlauch daneben, —
Pack' ich's, was willst du geben?

Doch wir wenden uns gern von diesem Thema, das wir nur zur genauern Charakteristik der heutigen Griechen nicht übergehen zu dürfen glaubten, zu einem andern; können aber vorher die Warnung nicht unterdrücken, von

der Verbreitung solcher Lieder allzuschnell auf den Charakter des Volks zu schließen.*) Vielmehr darf gerade der Umstand, daß selbst kleine Kinder solche Zoten singen, uns dafür bürgen, daß die Griechen, trotz ihrer Derbheiten, so sittlich rein sind, wie etwa — die Deutschen, die so etwas nicht öffentlich zu singen wagen würden, aus Scham, die die Frucht — vom Baume der Erkenntniß zu seyn pflegt. Sollten aber ehrsame Deutsche durch die vorstehenden Mittheilungen sich verletzt fühlen und prüde mir Vorwürfe machen: — so gebe ich ihnen von vorne herein Recht,

„Ihr habt das Recht, gesittet pfuy zu sagen,
Man darf das nicht vor keuschen Ohren nennen,
Was keusche Herzen nicht entbehren können."

Ich aber wende mich zu zarteren Regungen im Herzen des griechischen Volkes: Rührend ist die Sitte der Abschiedslieder, deren es eine Unmasse gibt und deren bei besonderen Verhältnissen auch neue improvisirt werden (vergl. romantische Lieder 4 und das ähnliche Lied in den neugriechischen Volks- und Freiheitsliedern mit der Anmerkung dort S. 62). Wohl keinem Volke ist die Fremde so verhaßt und traurig, als dem griechischen: — das wird der aufmerksame Leser bei vielen Liedern bemerkt haben, und wenn einer sich nun trennen soll von der süßen Heimath, daß er, daß seine Verwandte in Klagelieder ausbrechen, was ist natürlicher als das? Die von uns mitgetheilten Lieder (13 und 14) berühren nur das Verhältniß des Liebenden zur Geliebten. — Ueber dieses aber müssen wir etwas ausführlicher handeln, da es die Grundlage der meisten Lieder unserer Sammlung ist. — Wenn die fröhliche Jugend in den Panigyris zusammenkommt, die Tänze und Spiele beginnen, im Klidonas (siehe die Anm. zu den Distichen) die Liebenden den Versen lauschen, von denen sie Auskunft über ihr Schicksal erwarten, da werden auch mannigfache neue Fäden geknüpft, sehnsüchtige Wünsche in den Herzen der Mägdlein und Jüng-

---

*) Auch die alten Griechen, namentlich die Athener, ergingen sich gern in Zoten. Man lese nur den Aristophanes und vergleiche Droysens Vorrede zu seiner Uebersetzung Th. I, VII.

linge geweckt und meistens sagt eine dem erkorenen Mädchen zugeworfene Frucht*) oder Blume das stille Wort des Liebenden, das süße, von Byron gefeierte ζωή μου, σᾶς ἀγαπῶ. Freilich, wo die Jugend der beiden Geschlechter sich nie bei öffentlichen Gelegenheiten vereinigt, da werden die Anträge durch Unterhändler gemacht, aber da schallen auch keine zarten Liebeslieder, ja fast aller Gesang ist da verstummt. Hat der Liebhaber ernste Absichten, so wendet er sich dann an die Eltern des Mädchens, und, wenn sein Antrag angenommen ist, so bekommt er die Erkorene bis zum Tage der Verlobung nicht zu sehen. Oder soll sie wenigstens nicht zu sehen bekommen; aber wie ertrüge die Liebe solchen Zwang? Auf mannigfache Weise wird das Verbot der strengen Sitte umgangen, der Liebende fenstert und sie blickt auf ihn, ohne doch von ihrer Beschäftigung aufzusehen (Dist. 20): Ständchen suchen die Geliebte an's Fenster oder herunter zu locken, doch sind diese Ständchen (πατηνάδα) nicht ganz so wie bei uns; vielmehr zieht ein Trupp junger Leute spielend und singend durch die Straße der Erkorenen, die er durch Stillestehen vor ihrem Hause verrathen würde. Doch kommen — namentlich in Städten, wo überhaupt die Sitte nicht mehr so streng ist — Ständchen wie die unsern vor**) (romantische Lieder extr.), in den Dörfern aber werden solche — um nichts zu verrathen — mehr vor sich hingebrummt als gesungen und Alles ist darauf abgesehen, die Verwandten des Mädchens zu täuschen. So werden die kleinen Zweizeilen klar, die in ihrer ersten Hälfte Worte ohne Sinn und Zusammenhang enthalten, in der letzten den kurz ausgesprochenen Wunsch des Liebhabers, den das lauschende Ohr des Mädchens wohl vernimmt, z. B.

Τριπλῆκι καὶ κορδέλα,
Πές τὸ τῆς νενές σου κ' ἔλα!
Wohl ein Strick und eine Binde,
Sag's Mama und komm geschwinde!

*) Cf. Talvj I. p. 188 v. 53.

**) Vergl. Aristoph. Eccles. 960 δεῦρο δή, δεῦρο δὴ καὶ σύ μοι καταδραμοῦσα u. s. w.

Oder:

Ταμπακέρα μὲ ταμπάκο,
Εἰρηνιὼ κατέβα κάτω!
Mit Tabak gefüllt die Dose,
Komm herab Irenchen, lose!

oder:

Μία ἄλφα καὶ μιὰ ἰώτα,
Ἔλα κ' ἄνοιξε τὴμ πόρτα!
Wohl ein A, ein I im Worte,
Komm und öffne mir die Pforte!

und dergl. mehr. Was nun die Hochzeits-Gebräuche und Lieder anbetrifft, so verweisen wir, der Kürze halber, auf die mitgetheilten Lieder, auf Müller **I, XXI.** u. folg., auf **Lettres of Lady Montague, letter XLII.** u. a., namentlich auch auf die Disticha (z. B. 24—28, 150 u. s. w.).

Eine aus dem Orient stammende und auch in Griechenland bekannte Sitte der Liebenden, einander stumme Boten der Liebe, meist Blumen, zu senden, sei im Vorbeigehen erwähnt. Man vergl. darüber Göthe's westöstlichen Divan „Blumen- und Zeichenwechsel," wo wir besonders gewarnt werden, zu viel Gutes von dieser so genannten Blumensprache zu denken, oder etwas Zartgefühltes davon zu erwarten. Man habe, sagt er, nicht etwa einzelnen Blumen Bedeutung gegeben, um sie im Strauß als Geheimschrift zu überreichen, und es seien nicht Blumen allein, die bei einer solchen stummen Unterhaltung Wort' und Buchstaben bilden, sondern alles Sichtbare, Transportable werde mit gleichem Recht angewendet; sende ein Liebendes dem Geliebten irgend einen Gegenstand zu, so müsse der Empfangende das Wort aussprechen und suchen, was sich darauf reimt, sodann aber ausspähen, welcher unter den vielen möglichen Reimen für den gegenwärtigen Zustand passen möchte. Ein Beispiel macht dann die Sache bei ihm klar. — Etwas anders stellt Lady Montague die Sache dar, nach der jedes Ding — gewiß mit Unrecht — nur einen bestimmten Reim zu erlauben scheint; doch mag der von ihr mitgetheilte Liebesbrief (40ster Brief) als Beispiel in einer genauen Uebersetzung hier folgen. Des Türkischen unkundig,

habe ich nach der prosaischen englischen Uebersetzung, von der Lady Montague versichert, daß sie wörtlich sei, doch mit Beibehaltung der Form übersetzt:

Perlengeschmeid — Der jungen allerschönsten Maid.
Nelke — So schlank ist Nelkenblüth' noch nicht,
Du Röslein, aufgeblüh't noch nicht,
Ich habe lang geliebet dich,
Doch du kennst mein Gemüth noch nicht.
Jonquillenschaft — Mitleid mit meiner Leidenschaft!
Papier — Ich sink' in Ohnmacht stündlich schier.
Birne — Gib Hoffnung süße Dirne.
Seife — Vor Liebe krank umher ich schweife.
Kohl' aus dem Feu'r — Stürb' ich und meine Jahr sein eu'r.
Röselein — Seid froh und eure Sorge mein!
Stroh — Laßt seyn mich euren Sklaven, o!
Tuch — Ach nie werd't ihr geschätzt genug.
Zimmt — Mein Glück — durch eures ist bestimmt.
Feuerzeug — Ich brenn' verzehrt von Glut für euch.
Faden von Gold — Wend' ab nicht dein Gesicht so hold!
Haar — Du meine Krone immerdar.
Weinbeere — Gleich meinem Aug' ich dich verehre.
Goldner Draht — Ich sterbe, komm mir schnell genaht!
Nachschrift:
Pfeffer — Dein Brief gar bald mich treff' er!

Ganz anders als nach der Göthe'schen Schilderung die orientalische Blumensprache, ist die der heutigen Griechen. „*Συμβολικὰς ἢ αἰνιγματώδεις ἀποςολὰς κάμνουσι καὶ παρ' ἡμῖν οἱ ἐρώμενοι πρὸς ἀλλήλους*,“ sind die Worte eines Griechen; als Beispiele führte er mir an, daß zwei Gewürznelken (*γαρύφαλα*) auf Wachs geklebt bedeuten, daß das Herz vor Liebe glühe und gleich dem Wachs dahin schmelze; eine Kohle (*ἄνθραξ*), daß das Herz des Sendenden, wegen Trennung von der Geliebten von tiefer Trauer erfüllt sei; Salz (*ἅλας*) mahne an vorsichtige Klugheit bei der Liebe; eine gelbe Blüthe (*ἄνθος κίτρινον*) deute auf Hinschwinden (*φθίσις*, Auszehrung) vor Liebe u. s. w. Möglich scheint es mir, daß Verse, wie wir sie oben als kürzeste *πατηνάδαις* mitgetheilt, aus einer der orientalischen

ähnlichen Bildersprache entlehnt sind, z. B. *τριπλῆκι και κορδέλα, — πὲς το τῆς νενὲς καὶ ἔλα*, wo die zweite auf die erste reimende Zeile dann die Uebersetzung der übersandten Gaben in Worte wäre. Mitopulos, dem ich diese Erklärungsweise mittheilte, bemerkte: „*ἡ ἐδική σου ἐξήγησις δὲν εἶνε καλή.*“ — Doch bleibt sie immer nur eine Vermuthung, die von Griechen oder von Franken, die längere Zeit in Griechenland gelebt, ihre Bestätigung oder Widerlegung erwartet. Die oben erwähnte Liebeserklärung mittelst einer zugeworfenen Frucht oder Blume gehört, wie es scheint, ebenfalls der Blumensprache an.

Endlich seien noch die Lieder erwähnt, von denen wir nur ein kleines Fragment mittheilen konnten, weil bei den in der höchsten Aufregung des Schmerzes entstandenen Keiner so leicht an ein Behalten derselben denkt, die Myriologia oder Todtenklagen. Wir wüßten dem von Fauriel darüber Gesagten nichts hinzuzufügen, als die Bemerkung, daß die meisten *μυριολόγια* nur gehobenere Prosa ohne eigentlichen Rhythmus sind*); wie sich das auch ohnehin denken läßt, da ja unmöglich alle Griechinnen Dichterinnen sind und daß die Sitte der Todtenklagen sich in dem grauesten Alterthume findet (vgl. z. B. **Hom. Ilias XXIV, 725** u. s. w. **Aeschyl. Choeph. 421, Septem contra Theb. 845, Pers. 530** und das ganze Ende), aber nicht nur bei den Griechen, sondern bei fast allen Völkern (z. B. das Mysische Todtenlied **Pers. 1011** *καὶ στέρν' ἄρασσε, κἀπιβόα τὸ Μύσιον*, das lautet *ἄνια, ἄνια ἄπριγδ' ἄπριγδα μάλα γοεδνά*; in der angeführten Stelle aus den sieben gegen Th., ein arisches oder kissisches), wie denn namentlich Lucian in seinem hier besonders zu vergleichenden Schriftchen über das Trauern um Verstorbene **§. 21** sagt: „dieser ungereimte Brauch der Wehklage ist bei allen Völkern derselbe, in der Art der Bestattung weichen sie sehr von einander ab.“ Und da nennt er denn folgende Völker außer den Griechen Perser, Inder, Scythen und

---

*) Cf. Sulzer Gesch. des transalpinischen Daciens II, S. 296.

Aegypter. Namentlich verdient in Lucian's Schriftchen §. 13 Beachtung, der ein antikes *μυριολόγιον* enthält: „*Τέκνον ἥδιστον, οἴχῃ μοι, καὶ τέθνηκας καὶ πρὸ ὥρας ἀνηρπάσθης, μόνον ἐμὲ ἔτι τὸν ἄθλιον καταλιπών, οὐ γαμήσας, οὐ παιδοποιησάμενος, οὐ στρατευσάμενος, οὐ γεωργήσας, οὐκ εἰς γέρας ἐλθών, οὐ κωμάσῃ πάλιν, οὐδ' ἐρασθήσῃ, τέκνον, οὐδ' ἐν συμποσίῳ μετὰ τῶν ἡλικιωτῶν μεθυσθήσῃ.*" — Hiermit schließen wir die allgemeinen Bemerkungen zu den häuslichen Liedern und wenden uns zu den einzelnen.

1 und 2. Hochzeitslieder aus Thessalien; das erste wird am Vorabend des Vermählungstages gesungen, während die Gespielinnen der Braut das Haar kämmen und flechten; das zweite, bei der Schleieraufhebung gesungen, soll die Braut an ihre Pflichten erinnern. Ihm haben wir das dritte, ein Fragment, wegen der in beiden gleichen schlimmen Schwägerinnen zugesellt.

Zum Vergleich mit dem vierten Gedicht finde das oben erwähnte *Χελιδόνισμα* aus dem Athenæus hier in der nach unserer Ansicht richtigen Versabtheilung mit der Uebersetzung seine Stelle:

Ἦλθ', ἦλθε χελιδών.
Καλὰς ὥρας ἄγουσα
Καὶ καλοὺς ἐνιαυτούς,
Ἐπὶ γαστέρα λευκὰ
Κἀπὶ νῶτα μελαῖνα. —

Παλάθαν οὐ προκυκλεῖς ἐκ πίονος οἴκου
Οἴνου τε δεκάστρον
Τυροῦ τε κανίστρον καὶ πυρῶν.

Χελίδων καὶ λεκιθίταν
Οὐκ ἀπωθεῖται. —

Πότερ' ἀπίωμες ἢ λαβώμεθα;
Εἰ μέν τι δώσεις. εἰ δὲ μή, οὐκ ἐάσομεν.
Ἢ τὰν θύραν φέρωμες ἢ τὸν ὑπέρθυρον
Ἢ τὰν γυναῖκα, τὰν ἔσω καθημέναν.

Μικρὰ μέν ἐςι, ῥαδίως μιν οἴσομεν.
Ἂν δὴ φέρῃς τι, μέγα δήτι καὶ φέροις,
Ἄνοιγ', ἄνοιγε τὰν θύραν χελίδονι
Οὐ γὰρ γέροντες ἐσμὲν, ἀλλὰ παιδιά.

's kam, kam nun die Schwalb' an
Und bringt an schöne Stunden
Und die herrliche Jahrszeit,
Sie, die weiß an dem Bauch ist
Und die schwarz auf dem Rücken.

Aus dem reichhaltigen Haus Feigen nicht schiebst du
Und Becher mit Weine
Und Körbchen mit Käs' und Weizen auch?

Und auch Brod, wenn du es gibst ihr,
Weis't die Schwalb' ab nicht.

Ob wir nun davon gehn oder kriegen was?
Wenn du was gibst uns: — und wo nicht, wir dulden's nicht,
Wir tragen dir die Thüre oder die Schwelle fort,
Sie, oder die da drinnen sitzet, deine Frau.

Klein ist sie nur und leichtlich tragen wir sie fort.
Wenn du nun bringst 'was Großes, nun so bring' es an,
Und öffne, öffne du der Schwalbe deine Thür,
Denn keine Alten sind wir, sondern Kinder nur. —

Wie steht den Kleinen in diesem alten, griechischen Volkslied das naive Ertrotzen der Gaben durch Drohungen, die sie nicht erfüllen können, mit der genügsamen Bitte im Verein, so gut! Wir machen auf die Zusammenziehung in *πίονος* und *μὴ οὔκ* aufmerksam, die der alten Volkssprache wie der neuern eignete.

So heißt es auch in dem trimetrischen gereimten Schluß der homerischen Iresione (in Hexametern):

Εἰ μέν τι δώσεις εἰ δὲ μὴ, οὐχ ἑςήξομεν,
Οὐ γὰρ συνοικήσοντες ἐνθάδ' ἤλθομεν.
Wenn du was gibst: wo nicht, so stehn wir hier nicht mehr.
Denn nicht bei dir zu wohnen, kamen wir hierher.

Während das vierte Lied durch ganz Griechenland verbreitet ist (Kind theilt in seinen neugriechischen Poesien eine schlechtere Lesart mit), wird das fünfte an dem Frühlingstag, dem 1ten März, in Waltos gesungen.

Zu dem sechsten, einem Neujahrslied, wie das zwölfte, haben wir nichts Besonderes zu bemerken, doch mag hier die oben erwähnte Kinderlegende vom heiligen Basilius, so wie wir sie gehört (anders bei Müller II, 106), am füglichsten ihre Stelle finden.

῞Αγιος Βασίλης ἔρχεται ἀπὸ τὴν Καισαρείαν·
Βαζάει κόλλαν καὶ χαρτὶ, χαρτὶ καὶ καλαμάρι
Τὸ καλαμάρι ἔγραφε καὶ τὸ χαρτὶ ἀναγνώνει.
„Βασίλη, ξεύρεις γράμματα, Βασίλη, ξέρς τραγούδια;"
„Ἐγὼ γράμματα μάνθανα, τραγούδια δὲν ἠξεύρω."
Καὶ ςὸ ῥαβδάκι ἀκούμβησε νὰ πῇ τὸ ἄλφα βῆτα.
Ξερόχλωρο ἦτον τὸ ῥαβδὶ, χλωροὺς βλαζοὺς πετάει.
Κι ἀπάνω ςὰ βλαδώματα περδίκια κελαδοῦσαν.
Δὲν εἶν' περδίκια μόναχὰ, μόν' κι ἄγρια περιςέρια.

Der heilige Wassilis kommt herab von Kjessaria.
Er trägt ein Blatt da und Papier, Papier und Dintenfaß da,
Das Dintenfaß — da schrieb er draus und das Papier — drin lies't er.
„Wassilis, weißt die Buchstaben? Wassilis, weißt die Lieder?" —
„Ich hab' Buchstaben wohl gelernt, doch Lieder weiß ich keine." —
Und auf sein Stöcklein stützt' er sich, das A B C zu sagen.
Es war schon dürr und falb der Stock, da treibt er grüne Blätter,
Und oben in den Zweiglein, Rebhühner darin sangen,
Rebhühner waren's nicht allein, nein auch noch wilde Tauben. —

Um hier nun mit den Festliedern gleich abzuschließen, lassen wir mit der Bemerkung, daß die Disticha 259 und 260 auch kürzere Neujahrslieder sind, noch 2 Weihnachtslieder und ein kirchliches Osterlied folgen.

Καλὴ ἡμέρα, ἄρχοντες! ἂν ἦναι ὁρισμός σας,
Χριϛοῦ τὴν θείαν γέννησιν νὰ 'πῶ ς' ἀρχοντικό σας,
Χριϛὸς γεννᾶται σήμερον ἐν Βεθλεέμ τῇ πόλει —
Οἱ οὐρανοὶ ἀγάλλονται, χαίρει ἡ κτίσις ὅλη·
'Εν τῷ σπηλαίῳ τίκτεται, ἐν φάτνῃ τῶν ἀλόγων,
Ὁ βασιλεὺς τοῦ οὐρανοῦ, καὶ ποιητὴς τῶν ὅλων.
Πλῆθος ἀγγέλων ψάλλουσι τὸ „δόξα ἐν ὑψίϛοις"
Πρώτη τὸν ἀξιώνεται ἡ τῶν ποιμένων πίϛις.

— — — — — — —

Ἂν ἦς' ἀπὸ τοὺς πλούσιους, φλωριά μὴν τὰ λυπᾶσθε.
Ἂν ἦς' ἀπὸ τοὺς δεύτερους, ξηντάραις καὶ ζολόταις,
Κι ἂν ἦς' ἀπὸ τοὺς πάμφτωχους, ἕνα ζευγάρι κότταις.
Καὶ σᾶς καλονυχτίζομεν, πέσε νὰ κοιμηθῆτε·
'Ολίγον ὕπνον πάρετε, πάλι νὰ σηκοθῆτε.
Στὴν ἐκκλησιὰν νὰ τρέξετε μὲ ἄκραν προθυμίαν
Καὶ τοῦ θεοῦ ν' ἀκούσετε τὴν θείαν λειτουργείαν.

'Nen guten Tag euch, Herrschaften, wenn ihr den Gruß
recht findet;
Des Christus göttliche Geburt wird euch von mir ver-
kündet.
In Bethlehem, dem Städtchen, 's wird Christus geboren
heut da.
Wie da der Himmel jauchzt! wie sich die ganze Schöpfung
freut da!
Geboren ward er in der Höhl', in einer Kripp' für Pferde,
Der Himmelskönig, der das All erschaffen durch sein
Werde.
Das „Gott sei Ehre in der Höh!" singen die Engel-
schaaren.
Gewürdigt wird der Hirten Treu, zuerst ihn zu gewahren.

— — — — — — —

Und wenn ihr von den Reichen seid, laßt euch eu'r Gold
nicht leid seyn,
Und seid ihr von dem Mittelstand, Xindaren und Soloten,
Und seid ihr ganz arm, werd ein Paar von Enten uns
geboten.
Jetzt wünschen wir euch gute Nacht, legt euch zum
Schlafen nieder,

Empfanget einen leichten Schlaf, daß ihr erhebt euch wieder,
Und in die Kirche rennet hin mit Eifer ungestöret,
Und drinnen Gottes Liturgie, die göttliche, dort höret.

Der Kundige wird in diesem Liede zwei verschiedene Theile leichtlich unterscheiden, die Anfangs- und Endverse, die in einer hellenisirenden Sprache geschrieben sind, während die in der Mitte um das *περὶ ἐμοῦ* sich drehenden, der gewöhnlichen Sprache angehören. Uns scheint das Lied von einem Geistlichen geschrieben und dies besonders durch die genaue Anschließung an Evang. Luc. II. nachweisbar (man vergl. z. B. V. 7 mit Luc. II, 13 und 14); die zwischen dem ersten und zweiten Theile gemachte Pause zur Empfangnahme der Geschenke ist vom Volke in seiner Weise ausgefüllt, während das Ende wieder den salbungsreichen, priesterlichen Ton verräth. Die erwähnten Xindaren und Soloten sind sechzig und dreißig Parastücke, also ungefähr achtzehn und neun Groschen werth.

Ein anderes Weihnachtslied scheint ganz aus der Anschauung des Volkes hervorgegangen:

Χριςόγεννα πρωτόγεννα, πρώτη ἑορτὴ τοῦ χρόνου.
Γιὰ 'βγᾶτε, 'δέτε, μάθετε, ὁποῦ Χριςὸς γεννᾶται,
Γεννᾶται καὶ ἀνατρέφεται μὲ μέλι καὶ μὲ γάλα.
Τὸ μέλι τρώγουν ἄρχοντες, τὸ γάλα οἱ ἀφεντάδες.—
'Ανοῖχτε τὰ κουτάκια σας, τὰ κατακλειδομένα
Καὶ δός' ἐμᾶς τὸν κόπον μας ἀπ' τὸ χρυσό πουγγί σας.

Die Christgeburt, die Erstgeburt, das erste Fest im Jahre.
Auf, kommet, seht, erfahret denn, daß Christus ist geboren,
Geboren und ernähret ist mit Honig wie mit Milch auch.
Den Honig essen Archonten, die Milch vornehme Herren. —
Eröffnet eure Kasten jetzt, die vielfach zugeschloss'nen,
Und gebet her uns unsern Lohn aus eurer goldnen Börse.

So wird in der serbischen Legende vom Fündling Simon, die in wunderbarer Kunst bei einem Verhältniß wie zwischen Oedipus und Jokaste, das die alte griechische Mythe nur mit Blut sühnen konnte, den unglücklichen Sohn zum Heiligen erhebt, — Talvj I, 139 — der Fündling Simon,

genährt mit Honig und mit Zucker, als ein einzig Jahr der Knab' erreichet, war er wie ein ander Kind von dreien u. s. w. (vergl. auch Talvj II, 234 V. 184). Auffallend aber ist es, daß das den Schluß des Jahres bildende Weihnachtsfest im Gedicht das erste Fest des Jahres genannt wird und man könnte in Versuchung gerathen, das *πρώτη* hier nicht in Bezug auf die Zeit, sondern auf die hohe Bedeutung des Festes zu beziehen, widerstritte nicht ein uns mitgetheiltes Fragment:

Κάτω στου Φραγγομαχαλᾶν, στοὺς Φραγγομαχαλάδες,
Κάθετ' ἕνα κακὸ σκυλὶ κ' ἕν' ὄμμορφο κορίτσι,
Κορίτσι κρυφογγάστρωτο καὶ κρυφογγαστρωμένον.
„Τί μῆνα ἐγγαστρώθηκες, τί μῆνα θὰ τὸ κάμῃς;“
„Σεπτέμβρ', Ὀκτώβρι' δροσερὲ, Νοέμβρι' καὶ Δεκέμβρι',
Γεννάρι — γέννα τοῦ Χριστοῦ, πρωτὴ ἑορτὴ τοῦ χρόνου,
Φλεβάρης — φλέβαις μ' ἄνοιξε ἡ φλέβαις τῶν βυζιῶν μου,“

was wir, mit dem Bestreben, die Anklänge der beiden letzten Verse wiederzugeben, so übersetzen:

Unten im fränkischen Quartier, im fränkischen Quartiere,
Sitzet ein schlimmer, arger Hund und auch ein schönes Mägdlein,
Ein Mägdlein, schwanger im Geheim und im Geheimen schwanger.
„In welchem Mond wardst schwanger du? und wann wirst du gebären?“ —
„Septemb'r, Oktober, frisch und kühl, November und Dezember
Und Jenner, jene Christgeburt, das erste Fest im Jahre,
Februar — Fibern öffnet er, die Adern in der Brust mir.“

Hiernach fällt also *ἡ γέννα τοῦ Χριστοῦ* in den Januar. Diesen Umstand zu erklären, bleibe denen überlassen, die die Gebräuche der griechischen Kirche genauer kennen.

Den Beschluß dieser Bemerkungen über Festlieder mögen zwei Osterlieder bilden, das erste volksthümlich, das andere ein Kirchenlied.

Βρὲ ὁ Χριςὸς ἀνέςη·
Βρὲ θηριὸ τοῦ κόσμου,
Ἐβγῆκες ἀπ' τὸ τάφο
Μὲ μιὰ παλαιὸ παντιέρα
Γιὰ δυὸ γιὰ τρεῖς ἡμέραις,
Γαμβρὸς καμαρωμένος.

Ja Christus ist erstanden,
Der du das Licht der Welt bist.
Auf stiegst du aus dem Grabe
Mit einer alten Fahne
Wohl auf zwei, auf drei Tage,
Ein Bräut'gam hochgebrüstet.

und:

Φῶς ἱλαρὸν ἁγίας δόξης,
Ἀθανάτου πατρὸς οὐρανίου,
Ἁγίου μάκαρος Ἰησοῦ Χριςοῦ,
Τοῦ ἐλθόντος ἐπὶ τὴν ἡλίου δύσιν·
Ἰδόντες φῶς ἑσπερινὸν
Ὑμνοῦμεν πατέρα, υἱὸν
Καὶ ἅγιον πνεῦμα θεοῦ·
Ἄξιος εἶ πᾶσι καιροῖς
Ὑμνεῖσθαι φωναῖς αἰσίαις,
Υἱὲ θεοῦ, ζωὴν ὁ διδούς.
Διὸ ὁ κόσμος σὲ δοξάζει.

Gnädiges Licht des heilgen Ruhmes,
Des unsterblichen himmlischen Vaters,
Und Jesus Christ, des heil'gen, seeligen,
Der da nahet, da die Sonne niedersinket.
Wir sehen dieses Abendlicht
Und preisen den Vater, den Sohn
Und Gottes allheiligen Geist.
Du, du verdienst jeglicher Zeit
Wohl Hymnen mit lauter Stimme,
Du Gottes Sohn, der Leben du gibst.
Deßhalb preiset laut die Welt dich.

Dies Lied wird in rezitirender Weise, die nicht mittheilen zu können ich bedaure, gesungen.

Die nun folgenden Wiegenlieder (sieben, acht und neun), griechisch *νανναρίσματα* von dem gewöhnlichen Anfang *ναννὰ*, dem zum Einschläfern der Kinder gebräuchlichen Laut, sprechen durch ihren kindisch-dahlenden Ton an, trotz Ungereimtheiten, wie das Ende des achten Liedes, da die Bittre der Milch — wenn der Säugling nicht zurückgebracht wird — eben kein großer Schaden ist. Hier auf ein Wiegenlied im Theokrit hindeuten, scheint mir übel angebrachte Gelehrsamkeit. Wiegenlieder hat es immer und überall gegeben und alle ähneln sich im Tone. Wir theilen hier noch ein kleines mit:

Ἔλα, ὕπνε, κ' ἔπαρέ το,
Ἔλα, κι ἀποκοίμισέ το,
Νὰ τὸ πᾷς ς' Ἀγᾶ ἀμπόλια,
Καὶ ς' Ἀγᾶ τὰ περιβόλια,
Νὰ τὸ δῶσ' Ἀγᾶς ςαφύλι
Κ' ἡ Ἀγάδηνα τὸ ῥόδι
Καὶ ἡ σκλάβα τὸ μυκῆκι.
Νάνι, τὸ πουλί μου, νάνι.

Komm, o Schlaf und nimm's mit fort dir,
Komm und trag's an andern Ort dir,
Bring's zum Weinberg des Aga hin,
In den Garten, trag es dahin,
Daß Aga ihm geb 'ne Traube
Und die Frau ihm eine Rose
Und die Sklavin einen Kuchen.
Schlafe, du mein Vöglein, schlafe.

und verweisen auf das besonders durch seinen Refrain merkwürdige Schlußlied dieses Abschnittes. Im neunten Lied erinnert die Zusammenstellung *μοσκογαρούφαλα* an deutsche Lieder: in dem eben mitgetheilten ist *μυκῆκι* ein Backwerk, das unserem Pfannkuchen gleicht.

Dem nun folgenden (zehnten) Kinderlied fügen wir einige andere bei; bei fast allen Nationen finden sich Lieder, bei denen jede Strophe alle vorhergehenden aufnimmt. Siehe die Anm. zu Rom. Liedern 12. Wir fügen zu den dort

angeführten Liedern*) ein griechisches und ein plattdeutsches, die beide, unseres Wissens, noch nicht gedruckt sind.

Ὁ παππᾶς μου, ὁ καλὸς,
Πὦχει τ' ἄσπρα τὰ πολλὰ,
'Γόρασ' ἕνα πετεινό.
Κικικὶκ ὁ πετεινός. —

Ὁ παππᾶς μου, ὁ καλὸς,
Πὦχει τ' ἄσπρα τὰ πολλὰ,
'Γόρασε μιὰν ὄρνιθα.
Κακακὰκ ἡ ὄρνιθα,
Κικικὶκ ὁ πέτεινος. —

Ὁ παππᾶς μου, ὁ καλὸς,
Πὦχει τ' ἄσπρα τὰ πολλὰ,
'Γόρασ' ἕνα γαΐδαρο.
Γαγαγὰ ὁ γαΐδαρος κ. τ. λ.

Hier mein Pfaffe, schön und fein,
Der da hat des Silbers viel,
Hat gekauft sich einen Hahn,
Kikikik, so macht der Hahn. —

Hier mein Pfaffe, schön und fein,
Der da hat des Silbers viel,
Hat gekaufet sich ein Huhn.
Kakakak so macht das Huhn.
Kikikik, so macht der Hahn. —

Hier mein Pfaffe, schön und fein,
Der da hat des Silbers viel,
Hat gekauft ein Eselein.
Jajaja macht's Eselein u. s. w.

Das nun folgende plattdeutsche Spinnlied theile ich mit dem Wunsche mit, daß wir endlich durch die vereinte Wirksamkeit Mehrerer eine Sammlung plattdeutscher Volks-Lieder, Sagen und Mährchen erhalten möchten.

---

*) S. auch das Kinderkonzert im „Neuen Kinderfreund“ von Kletke Seite 104.

As ik ênst en Hûswirt wir,
Köft ik mi en Hån.
Kugeldån — het min Han
Tiridirin — sett bett in.

As ik ênst en Hûswirt wir,
Köft ik mi en Gant.
Träderand — het min Gant
Kugeldån — het min Hån
Tiridirin — sett bett in.

Und so geht's weiter: es genügt also den letzten Vers herzusetzen.

As ik ênst en Hûswirt wir,
Köft ik mi en Gör (Kind, Tochter).
Schit vör de Dör — het min Gör
Lusepung — het min Jung
Dicklyw — het min Wyw.
Spinnichgirn — het min Dirn
Donichrecht — het min Knecht
Wittstirt — het min Pird
Rodbost — het min Oss
Sett bit to — het min Ko
Trippeltrin — het min Schwin *)
Trippeltråp — het min Schåp
Träderand — het min Gant
Kugeldån — het min Hån
Tiridirin — sett bett in.

Von griechischen Kinderliedern, die bei Spielen gesungen werden, sind uns einige, — wie wir sie auch im Deutschen kennen, nicht durch den Sinn, sondern bloß durch den Klang und den Reim zusammengehalten, mitgetheilt worden, von denen wir dem Leser nur das vernünftigste mittheilen.

---

*) E. M. Arndt, der von diesem Lied aus seinen Jugenderinnerungen nur diese Zeile behalten, will den Namen des Schweins „Nüsserin" gehört haben, was er von νύσσω und ῥίς (ν) herleitet, also Wurfrüssel.

Κούποι! Μανόλη!
Νὰ πᾶμε ςὴμ πόλι
Νὰ φέρωμε λαδάκι,
Καὶ σαμολαδάκι,
Ν' ἀλείψωμε τὴ γάτα
Καὶ τὰ γατουδάκια.

Manoli! Ruder!
Zur Stadt hin Bruder,
Zu bringen dorten Oel hin,
Das samische Oel hin,
Daß wir die Katz' einsalben
Und die Kätzlein alle.

Zu dem elften Lied bemerken wir nach dem bereits Gesagten nur noch, daß Kind's Erklärungen des Wortes **Pirpiruna** — bei den Serben heißt das Regenmädchen **Dodola,** bei den Wlachen nach Kantemir und Sulzer **Papaluga** — nicht befriedigen. Wir schlagen folgende vor: *πυρπηρὶς* — das alte *πέρπερος* — heißt ein Stutzer, davon dürfte *πυρπηροῦνα* das Femininum seyn und sich auf den Aufputz des Mädchens mit Blumen beziehen. Das erwähnte wlachische Regenlied heißt: „**Papaluga,** steige nach dem Himmel, öffne seine Thüren, sende von oben Regen herab, daß der Roggen, Weizen, Hirse u. s. w. gut wachsen." Im 3ten Vers bei Kind ist die Wiederholung des *Θεέ μου* metrisch falsch: *χορταράκια* im 8ten ist gar kein Wort und wir haben daher den mindestens metrisch harten Vers *τὰ δροσερὰ χορταράκια* ohne Bedenken verändert in *καὶ τὰ δροσερὰ χορτάρια,* wobei die Assonanz statt des Reims keinem der neugriechischen Volkspoesie Kundigen auffallen wird: möglich aber ist es, daß das Streben nach einem reinen Reim die Verschlimmbesserung verursacht hat.

Bei den folgenden Liedern kann ich mich der Bemerkungen überheben. Nur auf die durch das Gedicht (vierzehn) nach spanischer Weise festgehaltene Assonanz sei im Vorübergehen hingedeutet.

Das sechzehnte Lied endlich zeichnet sich durch die höchst eigenthümlichen und fremdartigen Refrainwörter aus, die

mit der heutigen griechischen Sprache so wenig gemein haben, daß es schwer fiel, ihren Laut in griechischen Buchstaben wiederzugeben. Wäre der Refrain (*γύρισμα* siehe die Anmerkungen zu den Distichen) — wie das wohl vorkommt — bloße Laute ohne Sinn, so würde er theils griechischer klingen, theils nicht in einer solch abwechselnden Reihenfolge dastehen. Welcher Sprache er aber angehört, vermag ich eben so wenig anzugeben, als es mir befreundete Griechen zu thun vermochten und ich würde Sprachforschern verpflichtet seyn, die mir darüber Aufschluß verschafften. — Ob es albanesisch ist? — Da mir gar keine literarischen Hülfsmittel (z. B. **Hobhouse a Journey through Albania**) zur Hand sind, so kann ich weder für noch gegen solche Vermuthung sprechen.

Ueber die Wörter *μοῦργος* und *κούντουρη* möge hier die Bemerkung eines Griechen stehen:

„*Τὰ αὐτὰ χρώματα, ἐὰν τὰ ἔχωσι ζῶα διάφορα, ὀνομάζονται καὶ διαφόρως παρ' ἡμῖν· τοιοῦτον εἶνε καὶ τὸ „μοῦργος“ ἐπίθετον ἐπιδιδόμενον μόνον εἰς κύνα ἔχοντα χρῶμα μαῦρον. ἐνῷ πρόβατον ἔχον τὸ αὐτὸ χρῶμα ὀνομάζεται λάγιον. Οὕτως ἔχουσιν οἱ χωρικοί-μας καὶ ὀνόματα ἐξιδιασμένα διὰ τὰ διάφορα συνανθρωπευόμενα ζῶα* (Hausthiere). *π. χ. μπούτσικα εἶνε ὄνομα ἀποδιδόμενον μόνον εἰς αἶγα ἔχουσαν χαρακτηριξικά τινα. Τρυγόνης, καλούδης εἶνε μόνον διὰ βόας κ. τ. λ. τὸ κούντουρη σημαίνει τὴν κοντὴν τὴν οὐρὰν ἔχουσαν ἢ τὴν κολοβὴν σκύλλαν.*“ —

IV.

ΔΙΣΤΙΧΑ ΤΡΑΓΟΥΔΙΑ.

Disticha.

Liebesscherz
Und Liebesschmerz
Zart und voll Empfindung
In zierlichster Verbindung. --

1.

'Ανοίξετε τὸν κλήδονα στ' Ἀϊγιαννοῦ τὴν χάρι
Σήμερον θέλει νὰ βρεθῇ ἀποὖναι ῥιζικάρης.
Καὶ πάλιν τὸν ξανοίξετε, νὰ βγῇ καὶ τὸ δικότζη
Τζὴ καλομοίρας καὶ ξανθῆς ναϊδῆ τὸ ῥιζικότζη.

2.

Αφίνω σου καλὴ νυχτιὰ, ςρῶσε πλατειὰ, κοιμήσου
Καὶ ς' ὄνειρό σου νὰ μ' ἰδῆς σκλάβον καὶ δουλευτή σου.

3.

'Εγέρασαν τὰ πάθη μου σὰν τοῦ Χιαλμοῦ τὸ χιόνι,
Π' ὅσον νὰ λυώσῃ τὸ παλαιὸ, καινοῦργιο τὸ πλακόνει.

4.

'Οπὤχει δυὸ 'γαπητικαῖς, ἔχει χαρὰ μεγάλη,
Ἂν τὰ χαλάσῃ μὲ τὴ μιὰ, φεύγει καὶ πᾷ ςὴν ἄλλη.

5.

Χίλια μαχαίρια καὶ σπαθιὰ χαμαὶ ςὴν γῆν ςρωμένα,
Γλακοπατῶ τα καὶ περῶ κ' ἔρχομαι μετ' ἐσένα.

6.

Ἤθελα 'γὼ ν' απόθνησκα κι ὁ Χάρος νὰ κοιμᾶται
Καὶ πάλιν ν' ἀναςήνομαν ναϊδῶ, ποιὸς μὲ λυπᾶται.

7.

Ἤθελα 'γὼ ν' ἀπόθνησκα, καὶ πάλιν νἆτον ψεῦμα
Νἄβλεπα ποιὸς μὲ ἀγαπᾷ καὶ ποιὸς πονεῖ γιὰ μένα.

1. (B.)

Eröffnet jetzt den Klidonas im Namen St. Johannes,
Heut wird sich zeigen das Geschick des glückseligen Mannes.
Und wiederum eröffnet ihn, damit auch sie erblicke
Die Blonde und Glückselige, — kommt ihr Pfand, — ihr Geschicke.

2.

'Ne gute Nacht dir, magst du hoch machen dein Bett' und schlafen,
Und mich in deinem Traume sehn als deinen Knecht und Sklaven.

3.

Leid wurzelt ein bei mir, wie Schnee auf dem Chalmos; es findet
Sich immer wieder neuer schon, während der alte schwindet.

4.

Der, welcher zwei Geliebten hat, hat Freud' in allen Zeiten;
Denn, wenn er mit der einen grollt, so geht er fort zur zweiten.

5. (B.)

Sein tausend Dolch' und Schwerdter mir gelegt auf meinem Gange,
Sie all zertretend, geh' ich fort, bis ich zu dir gelange.

6.

Ich wollte, daß ich sterben möcht' und Charos läg' im Schlummer,
Daß ich dann auferständ und säh, wer um mich trüge Kummer.

7.

Ich wollte, daß ich sterben möcht' und 's wär doch bloße Lüge,
Damit ich sähe, wer mich liebt und wer Leid um mich trüge.

8.

Δός το, τὸ φιλὶ νὰ ἰάνω,
Νὰ μὴν πέσω κάπαιθάνω.

9.

Νά ἦτον ἡ θάλασσα ἱαλὶ, νὰ κύλα τὸ λιμόνι,
Νά 'ςελλα τῆς ἀγάπης μου ἕνα χρυσὸν κυδῶνι.

10.

Κάμνω χάζι, νὰ σὲ βλέπω ςὸ 'γκερκέφι ὅταν κεντᾷς,
Π' ἀκυμβᾷν τὰ δυὸ βυζιά σου καὶ τὰ βλέπεις καὶ γελᾷς.

11.

Ἂν ἤθελες νὰ μ' ἀρνηθῆς, γιατί νὰ μ' ἀγαπήσῃς;
Πρῶτα ν' ἀνάψῃς τὴ φωτιὰ κ' ὕςερα νὰ τὴ σβύσῃς;

12.

Ἂν ἤθελες νὰ μ' ἀρνηθῆς, γιατί νὰ μ' ἀγαπήσῃς;
Πρῶτα ν' ἀνάψῃς τὴν φωτιὰ κ' ὕςερα νὰ μάφίσῃς;

13.

Ὥρα καλή σου, μάτια μου, καὶ νὰ καλοςρατήσῃς,
Στὴ ςράτα νὰ μὲ θυμηθῆς καὶ πίσω νὰ γυρίσῃς.

14.

Εὐτοῦ, ποῦ πᾷς, πουλάκι μου, τὸ φίδι ν' ἀπαντήσῃς,
Καὶ μένα νὰ συλλογισθῆς καὶ πίσω νὰ γυρίσῃς.

15.

Καρβούνιςί ἔχω ςὴν καρδιὰ κἕνα δενδρὸ ςὴ μέσῃ,
Κάπὸ τὴν λαῦρα τὴμ πολλὴν μαραίνεται νὰ πέσῃ.

16.

Στὰ ςήθη μου ἔχω φωτιὰ κι ἀνάπτει στὴ καρδιά μου.
Ὁ ἔρως μοῦ τὴν ἄναψε χωρὶς τὴ ἄδειά μου.

17. (a u. b.)

Καρσὶ ςὰ παραθύρια σου θὰ κτίσω τὸν ὀντά μου,
Κἂν σὲ μάλωσ' ἡ μάννα σου, κίνα κ' ἔλα κοντά μου.
(Νἄχω τὸν ὕπνο διάφορο καὶ τὶν φιλί κοντά μου).

8.

Mußt zur Heilung schon mich küssen,
Wenn ich nicht soll sterben müssen.

9. (F.)

Wär Glas das Meer, Zitronen drauf hinrollend fortzuschieben,
Daß ich 'ne gold'ne Quitte könnt' hinsenden meiner Lieben!

10.

Freude macht's mir, dich zu sehen, wenn du an dem Ramen stickst,
Deine beiden Brüste stützest und hold lächelnd auf sie blickst.

11.

Willst du mich hassen, warum hast du Liebe mir verkündet?
Hast du, um zu verlöschen es, das Feuer angezündet?

12.

Warum hast du mich einst geliebt, wenn du mich jetzt willst hassen?
Das Feuer angezündet erst und willst mich dann verlassen?

13.

Geh es dir wohl, mein Augenlicht, und reis' mit gutem Glücke,
O daß du auf dem Weg mein denkst und kehrst zu mir zurücke!

14.

Auf deinem Weg, mein Vöglein, begegne dir 'ne Schlange,
O daß du mein gedenkst und heim kehrest von deinem Gange!

15. (P.)

Ich hab' ein Feu'r in meiner Brust, ein Baum steht in der Mitten,
Der welkt und stürzt; er hat so viel von Feuersgluth gelitten.

16.

Ein Feuer, das mein Herz verbrennt, thu in der Brust ich tragen.
Eros hat angezündet es, ohne mich gar zu fragen.

17. (a u. b.)

Aufbauen werde ich mein Haus dein'm Fenster gegenüber,
Und wenn dich dann die Mutter schilt, auf, komm zu mir herüber!
(Damit ich hab' am Schlaf Gewinn und meinen Schatz
graduber.)

18.

Καρσὶ ςὸ παραθῦρί σου θὰ κτίσω 'να σχολεῖο,
Γιὰ νὰ πηγαίν' ὁ Ἔρωτας μὲ τὸ χρυσὸ βιβλίο.

19.

Καρσί μου βγῆκες κ' ἔκατσες σὰν ἥλιος, σὰν φεγ-
γάρι,
Μοῦ ῥούφησες τὸ αἷμά μου σὰν τὸ ξερὸ σφουγ-
γάρι.

20.

Στὸ παραθῦρι κάθεσαι καὶ μῆλο καθαιρίζεις
Καὶ κόβεις τὸ χεράκι σου κἐμένα φοβερίζεις.

21.

Ἐσὺ ςὸ παραθῦρι κ' ἐγὼ ςὸ λιακωτὸ
Τὰ χέρια ςαυρωμένα καὶ σὲ περικαλῶ.

22.

Σὺ ἀπ' ἐδῶ κἐγ' ἀπ' ἐκεῖ· νὰ δώσωμε τὰ χέρια,
Νὰ μὴ μᾶς ξεχωρίσουνε ἐχθροὶ μὲ τὰ μαχαίρια.

23.

Ἐσ' ἀπ' αὐτοῦ κἐγ' ἀπ' ἐκεῖ κι ὁ τοῖχος μέσ' τὴ μέση,
Τάξε κηρὶ ςὴμ Παναγιὰ νὰ κρεμνισθῇ να πέσῃ.

24.

Τάσσω σου, παναγία μου, ὀκάδες τὸ λιβάνι,
Νὰ μᾶς ἐβάλῃς τῶνι δυὼ ςὴν κεφαλὴν ςεφάνι.

25.

Τάσσω σου, παναγία μου, ἀσημωτὰ κανδύλια,
Νὰ μᾶς ἐβάλῃς τῶνι δυὼ ςὰ χέρια δακτυλίδια.

26.

Τάσσω σου, παναγία μου, μιὰν ἀσημένιαν ζῶσι,
Νὰ μᾶς συσμίξῃς καὶ τζὴ δυὼ 'ς' ἕνα κρεββαςρῶσι.

18.

G'radüber deinem Fenster will ich eine Schule gründen,
Daß Eros mit dem gold'nen Buch sich soll bei mir einfinden.

19.

Du gingst und saßt genüber mir, wie Mond und Sonne leuchtet,
Und sogst mein Blut auf, wie ein Schwamm, der — trocken — wird befeuchtet.

20.

An deinem Fenster sitzest du, dir einen Apfel schälend,
Und schneidest in dein Händchen dir und drohst mir nun, mich quälend.

21.

Du drüben an dem Fenster, ich auf dem Dache hier,
Gefaltet meine Hände, so flehe ich zu dir.

22. (B.)

Du stehest dort und ich steh hier, laß uns die Händ' verschlingen,
Daß uns ein Feind mit Schwerdtern nicht soll aus einander bringen.

23. (B.)

Du stehest dort und ich steh hier, die Mauer in der Mitte,
Gelob ein Licht der Jungfrau, wenn sie stürzt' und niederglitte.

24. (B.)

Allheil'ge, Haufen Weihrauches gelob' ich dir zu bringen,
Wenn du uns beiden um das Haupt willst Hochzeitskränze schlingen.

25. (B.)

Silberne Lampen, Jungfrau mein, gelob' ich dir zu bringen,
Wenn du uns beiden an die Hand ansteckst die Hochzeitsringe.

26. (P.)

Ich will dir auch Allheilige 'nen Silbergürtel weihen,
Wenn du in Ein Bett bringen willst zusammen uns zu zweien.

27.

Ἀπὸ τὸμ πύρον τσ' ἐκκλησιᾶς ὅσον νὰ πᾷς ςὴν μέση,
Κάνε μετάνοιας καὶ ςαυροὺς, ἴσως νὰ μὲ κερδέσῃς.

28.

Τὸν τοῖχον θὲν ἀναλεκτῶ, νὰ πάω, νὰ βρῶ τὸν γέρο,
Καὶ μὲ καλὸ καὶ μὲ κακὸ, τὴν κοπελιά του θελω.

29.

Φεγγάρι μου λαμπρότατον κ' ἅγιο Κωνςαντινάτο,
Τὰ κάλλη σου δὲν εἶδ' ἐγὼ ςὸν οὐραν' ἀποκάτω.

30.

Τὰ κάλλη σου δὲν εἶδ' ἐγὼ μούδε εἰς τὰ Καλέσια,
Μούδε στὸ Μυλοπόταμο μούδε ςὸ Κάςρο μέσα.

31.

Τὰ μάτια σου τὰ μαῦρα δὲν τἄχει ἄλλη μιὰ,
Οὐδὲ ςὴμ Πόλιν μέσα οὐδὲ ςὸ Γαλατᾶ.

32.

Μαῦρα μάτια ἔχεις, φῶς μου, μαῦρα 'ναι σὰν τὶ ἐλαιὰ,
Κόποιος τὰ γλυκοφιλήσῃ, χάρο δὲν φοβᾶται πλιά.

33.

Τὰ μαῦρα μάτια τὴν αὐγὴν δὲμ πρέπει νὰ κοιμοῦνται,
Μόνον νὰ κολακεύωνται καὶ νὰ γλυκοφιλοῦνται.

34.

Τὸ κάςανο θέλει κρασὶ καὶ τὸ καρῦδι μέλι,
Καὶ τὸ κορίτσι φίλημα πουρνὸ καὶ μεσημέρι.

35.

Γιὰ πέ μου, ποιὸς σοῦ ἔκοψε ςενὸν τὸν ἀλατσιά σου,
Καὶ δὲν χωρεῖ τὸ χέρι μου νὰ πιάσω τὰ βυζιά σου;

27. (B.)

Wohl von der Kirche Eingang an, bis du kommst mitten drinnen,
Bekreuze dich und beug das Knie, ob du mich so gewinnest.

28. (B.)

Die Mauer will ich steigen 'rauf und suchen mir den Alten,
Von ihm, will er nun oder nicht, das Mädchen zu erhalten.

29. (P.)

O du mein liebes Goldstück du, mein Mondlicht, klar und helle,
Unter dem Himmel deinen Reiz sah ich auf keiner Stelle.

30. (P.)

Deinerlei Reize ward mein Aug' nicht in Kalessia innen,
Und nicht in Mylopotamo und nicht in Kastro drinnen.

31.

's hat deine schwarzen Augen sonst Keine hier und da,
Nicht in Konstantinopel, noch auch in Galata.

32.

Schwarz, mein Licht, sind deine Augen, schwarz sind sie, Oliven gleich;
Wer die schwarzen Augen küßte, scheut nicht mehr das Schattenreich.

33. (F.)

Des Morgens dürfen schlafen nicht die schwarzen Augen, müssen
Gekoset werden und geküßt mit süßen Liebesküssen.

34.

Es fordert die Kastanie Wein und Honig fordern Nüsse,
Am Morgen und am Mittage, da fordern Mägdlein Küsse.

35.

Sag mir, von wem hast du dein Kleid so eng ausschneiden lassen,
Daß ich mit meiner Hand kann nicht in deinen Busen fassen?

36.

Μ' ἐπῆρ' ὁ πόνος κι ὁ καϋμὸς· δὲν ξέρω τί νὰ κάνω,
'Απ' τὴμ ἀγάπην τὴμ πολλὴ θὰ πέσω ν' ἀπαιθάνω.

37.

Τὰ μάτια μ' ἀπ' τὴν ἀγρυπνιὰ κι ὁ νοῦς μ' ἀπ τὴν ἀγάπη,
Τὰ χείλη μ' ἀπ' τὸ φίλημα ἐψήθη κ' ἐμαράθη.

38.

Μ' ἐχτίκιασες, πουλάκι μου, κ' ὅλοι ἰατροὶ τὸ λένε,
Πῶς εἶναι βέβαια χτικιὸ καὶ ζωντανὸ μὲ κλαῖνε.

39.

'Απόψε τὰ μεσάνυκτα σηκώθηκα νὰ γράψω,
Καὶ κονδυλιὰ δὲν ἔσυρα, χωρὶς ν' ἀναςενάξω.

40.

Σηκόνομαι πολὺ ταχυὰ νὰ πάρω τὸν ἀέρα
Βρίσκω τὰ ςήθη σ' ἀνοικτὰ, παντέχ' ὅτ' εἶν' ἡμέρα.

41.

Ὅταν σε πρωτοΐδανε τὰ μάτια τὰ δικά μου,
Ἦτον τὸ ςῆθός μ' ἀνοικτὸ κ' ἐμβῆκες ςὴ καρδιά μου.

42.

Ξυπνῶ τὴν νύχτα κ' ἐρωτῶ τἄςρα μὲ τὴν ἀράδα·
Τάχα τί κάμ' ὁ φίλος μου τώρα γιὰ πανταράδα;

43.

Φεγγάρι μου, λαμπρότατον, ζηλεύει σ' ἡ καρδιά μου,
Γιατὶ θωρεῖς τὸν ἀγαπῶ κ' ἐμένα 'ναι μακρυά μου.

44.

Φεγγάρι, φεγγαράκι μου, φέγγε με νὰ περάσω,
Γιατὶ 'σ αὐτὴν τὴν γειτονιὰν τὸν νοῦν μου θὲ νὰ
χάσω.

36.

Es hat mich Schmerz und Leid erfaßt, ich weiß nicht, was ich treibe.
Vor Liebe werd' ich sinken hin, daß ich todt liegen bleibe.

37.

Schlaflosigkeit hat mir mein Aug' und meinen Geist das Lieben
Und Küssen meine Lippen mir verwelkt und aufgerieben.

38.

Mein Vöglein, hast vernichtet mich, daß alle Aerzte sagen,
Ich müss' hinschwinden und daß sie mein Leben all beklagen.

39.

Wohl gestern in der Mitternacht, da stand ich auf zu schreiben,
Nicht einen Strich macht' ich, wobei ich seufzerfrei konnt' bleiben.

40. (F.)

Um frische Luft zu schöpfen auf am frühen Morgen steh' ich
Und halt's für Tag, denn deine Brust, die offene, da seh' ich.

41.

Als meine Augen dich zuerst gesehn, mein süß Verlangen,
War offen meine Brust und du bist ein in's Herz gegangen.

42. (F.)

Auf wach' ich in der Nacht, will mich bei jedem Stern erkunden,
Schnell saget, was mein Liebster treibt jetzt und zu allen Stunden.

43. (F.)

O du mein helles Mondenlicht, es sieht mein Herz mit Neid dich;
Du schauest meinen Liebsten ja und ich weil' von ihm weit, ich!

44. (F.)

Mondlicht, mein Mondlicht, leuchte mir, daß ich hinüber gehe;
Denn meinen Sinn verlier' ich ja allhier in dieser Nähe.

45.

Στὴν Ἀραπιὰ θέλω νὰ πᾶ νὰ πάρω 'ναν Ἀράπη,
Νὰ κάθωμαι νὰ τὸν 'ρωτῶ, πῶς πιάνετ' ἡ ἀγάπη. —
„Ἀπὸ τὰ μάτια πιάνεται, ϛὰ χείλη καταβαίνει,
Κἀπὸ τὰ χείλη ϛὴν καρδιὰ καὶ ϛὴν καρδιὰν 'ναιμένει." —

46.

Τὸν ἄνθρωπον τὸν σεβνταλὶ κάθου κ' ὁμίλησέ τον,
Κεἰπέ του λόγια τοῦ σεβντᾶ καὶ παρηγόρεσέ τον.

47.

Τί νὰ τῆς κάμω τῆς μικρῆς, ποῦναι μικρὴ καὶ κλαίγει,
Κι ἂν τῆς εἰπῶ κένα κρυφὸ, τῆς μάννας της τὸ λέγει;

48.

Τί νὰ τῆς κάμω τῆς καρδιᾶς, ποῦναι σαϊτευμένη,
Ποῦ μοῦ τὴν ἐσαΐτευσε μιὰ μικροπανδρευμένη;

49.

Ἀγάπα με σὰν σ' ἀγαπῶ, θέλε, μὲ, σὰν σὲ θέλω,
Ταχυὰ θάρθῇ ἕνας καιρὸς, νὰ θὲς καὶ νὰ μὴ θέλω.

50.

Ἐμίσεψε τὸ γιασεμὶ, πάει τὸ κυπαρίσσι.
Δὲν ἔχω φίλον καρδιακὸν, νὰ πᾷ νὰ, τὸν γυρίσῃ.

51.

Ὁ ξένος εἰς τὴν ξενιτειὰν σὰν τὸν ἀνθὸν ἀνθίζει
Καὶ σὰν βασιλικὸς ἀνθεῖ· μ' ἀλήθεια δὲν μυρίζει.

52.

Ὁ ξένος εἰς τὴν ξενιτειὰν ὡσὰν πουλὶ γυρίζει,
Ὡσὰν βασιλικὸς ἀνθεῖ, μ' ἀλήθεια δὲν μυρίζει.

45.

Zu holen 'nen Zigeuner will ich nach Arabien gehen,
Mich setzen und ihn fragen dann, wie Liebe mag entstehen.
„Wohl aus dem Aug' entstehet sie, zum Munde nieder treibt sie,
Und von dem Munde dann in's Herz und in dem Herzen bleibt sie."

46.

Zu dem Verliebten setze dich hin, um mit ihm zu sprechen
Und sage Liebesworte ihm, um seinen Schmerz zu brechen.

47.

Was fang' ich mit der Kleinen an, die klein ist und stets klaget,
Und sag' ich ein Geheimniß ihr, es ihrer Mutter saget?

48.

Was fang' ich mit dem Herzen an? durchbohrt ist das gequälte,
Von Pfeilen, womit es durchbohrt hat eine Jungvermählte.

49.

O liebe mich, da ich dich lieb', woll mich, da ich noch will dich,
Es kommt gar bald die Zeit, wo du mich willst und ich nicht will dich.

50. (F.)

Verreis't ist mein Jasmin und hin meine Zypress' ins Weite,
Und ich hab' keinen Herzensfreund, der ihn zurück mir leite.

51. (F.)

Der Fremdling in der Fremde blüh' wie Blumen voller Schimmer,
Er blühe wie Basilikum, doch duften wird er nimmer.

52. (F.)

Der Fremde in der Fremde schweift wie's Vöglein durch die Lüfte,
Er blühe wie Basilikum, er blüht doch ohne Düfte.

53.

Ἀνάθεμά σε ξενιτειὰ καὶ σὲ καὶ τὰ καλὰ σου!
Οὐδὲ τὰ πάθη σ' ἤθελα οὐδὲ τὰ διαφορά σου.

54.

Ἀγαπημένον μου πουλὶ κ' ὡραῖον μου ἱεράκι,
Ἡ ξενιτειὰ σὲ χαίρεται κ' ἐγὼ πίνω φαρμάκι;

55.

Στῆς Ἰγγιλτέῤῥας τὰ νερὰ ἔλαβα τὴν γραφή σου.
Στὸν κόρφον μου τὴν ἔβαλα κεῖπα „καρδιὰ δροσί σου!“ —

56.

Δὲν τὸ 'μπορῶ νὰ κάμ' ἀλλοιῶς μὰ θὰ σὲ ζωγραφήσω,
Νὰ σὲ βαςῶ ςὸν κόρφο μου νὰ μὴ σὲ λησμονήσω.

57.

Δὲν ἠμπορῶ νὰ κάμ' ἀλλοιῶς μὸν' νὰ σὲ ζωγραφήσω,
Νὰ σε θωρῶ ςὴ ζωγραφιὰ νὰ μὴ σὲ λησμονήσω.

58.

Εἰς μιὰν μεγάλην ἐκκλησιὰ, ἀποῦ νὰ λητουργᾶται,
Θὲ νὰ σὲ γράψ', ἀγάπη μου, νὰ μὴ σὲ λησμονᾶται.

59.

Νυχτόνει, ξημερόνει, δὲν εἶναι βολετὸ,
Νὰ μὴν ἀναςενάξω, τὸ ἄχ! νὰ μὴν εἰπῶ.

60.

Πάντοτε μ' ἀναςεναγμοὺς βραδυάζει, ξημερόνει,
Διὰ λόγου σ' ἡ καρδοῦλα μου κλαίει καὶ δὲν 'μερόνει.

61.

Ὅταν σὲ καλοθυμηθῶ, ἂν ἦμ' ὀρθὸς, καθίζω,
Κι ἂν ἦμ' εἰς τὸ προσκέφαλο σὰν ψάρι λακταρίζω.

53. (F.)

Fluch dir, du fremdes Land, so dir, wie allen deinen Schätzen,
Ich will dein Leid ertragen nicht und mich an dir nicht letzen.

54. (F.)

O du mein liebes Vögelein, mein schöner Falk', soll dürfen
Die Fremde deiner freuen sich, und ich muß Gift hier schlürfen?

55. (P.)

In Engelands Gewässern hab' ich deinen Brief empfangen,
Steckt' in die Brust ihn und sprach: Herz, erfrisch dich jetzt
vom Bangen.

56. (P.)

Ich kann nicht anders, als daß ich dich mal' und dann dich immer
In meinem Busen heg' und trag, dein zu vergessen nimmer.

57.

Ich kann nicht anders, als daß ich dich male und dann immer
Auf dein Gemälde schaue hin, dein zu vergessen nimmer.

58. (P.)

In einer großen Kirche wohl, in der man liest die Messe,
Will ich dich, Liebste, schreiben ein, daß man dein nie vergesse.

59. (F.)

Sei's Nacht, sei's Tag, ich kann ja anders doch nicht einmal,
Als daß ich tief aufseufze und klage meine Qual.

60. (F.)

Stets seufzen muß ich, mag es nun Nacht werden oder tagen,
Um deinetwillen weint mein Herz und kann nicht ruhig schlagen.

61.

Steh' ich, so muß ich setzen mich, gedenk' ich dein im Sinnen,
Auf, gleich dem Fische, zucke ich, bin ich im Bette drinnen.

62.

Όταν σὲ συλλογίζωμαι, τὸ αἷμά μου παγόνει,
Κ' ὁ νοῦς μου διασκορπίζεται σὰν τ' ἄχυρο ςʹ ἁλῶνι.

63.

Κάνω καρδιὰν γιὰ τοὺς ἐχθροὺς, καὶ λέγω· δὲν μ' ἐννοιάζει.
Κὴ μαυρισμένη μου καρδιὰ κλαίει κι ἀςενάζει.

64.

Κάνω καρδιὰ γιὰ τοὺς ἐχθροὺς, λέγω· πῶς δὲν μ' ἐννοιάζει;
Καὶ μέσα ἡ καρδοῦλα μου σὰν τὸ κερὶ ςαλάζει.

65.

Καλὰ μὲ τὸ ἐλέγανε πῶς εἶσαι τὸ τυράννιο,
Κι ἂν σ' ἀγαπήσω δυνατὰ, κάνεις μὲ νάπαιθάνω.

66.

Ἴσως θαῤῥεῖς, ἂν μ' ἀρνηθῇς, πῶς θὲ νὰ κιτρινίσω;
Γαροφαλλάκι θὰ γενῶ γιὰ νὰ σὲ δαιμονίσω.

67.

Ὀπώ 'χ' ἀγάπην, φαίνεται, πρασινοκιτρινίζει.
Χέρια, ποδάρια τ' ὀρφανὸ τίποτε δὲν ὁρίζει.

68.

Πουλί μ' ἀγαπημένο, δὲν ἀπελπίζομαι,
Ὁ κόσμος εἶναι ῥόδα, καὶ μετασμίγομαι.

69.

Ἔφταιξα, συμπάθησέ με· ὅ, τ' ὁρίζεις, κάμε με.
Ἄνοιξε ταῖς δυό σ' ἀγκάλαις καὶ ςὴ μέση βάλε με.



62. (F.)

Gedenk' ich dein in meinem Sinn, so starrt mein Blut, versieget,
Und die Gedanken fliegen hin, wie Spreu in Tennen flieget.

63. (F.)

Ich mach ein Herz mir auf den Feind und sag: mich soll's nicht plagen,
Doch mein betrübtes Herze weint und hört nicht auf zu klagen.

64.

Ich sag': was kümmert's mich? und mach mir auf den Feind ein Herze,
Doch innen in der Brust, da fließt's und träufelt's wie die Kerze.

65. (F.)

Sie sagten mir es wohl, welch hart Geschick von dir bedroht mich,
Tyrannin, liebt' ich noch so sehr dich, doch ließest du dem Tod mich.

66. (F.)

Du glaubst vielleicht, verschmähst du mich, bleich würd' vor Gram ich sehen?
Ich werde gleich der Nelk' erblühn und dir den Kopf verdrehen!

67. (F.)

Wer Liebe trägt, wird falb wie Gras, zitronenfalb vor Harme,
Den Händen und den Füßen kann gebieten nicht der Arme.

68.

O du mein lieber Vogel, nicht schlägt das nieder mich;
Die Welt ist rund, sie dreht sich, so find' ich wieder dich.

69.

Ja ich fehlt'; Verzeihung! strafe, wie du es verlangest, mich,
Oeffne deine beiden Arme, Liebchen, und umfange mich!

70.

Ποιὸς εἶδε τέτοιομ πόλεμον νὰ πολεμοῦν τὰ μάτια,
Δίχως μαχαίρια καὶ σπαθιὰ νὰ γένωνται κομμάτια;

71.

Τί νὰ τὴν κάμω τὴν καρδιὰν σὰν ἦναι πικραμμένη,
Μήτε χειμῶνα χαίρεται, μήτε τὸ καλοκαῖρι.

72.

Δὲν ἠμπορῶ, δὲν δύναμαι τὰ μάτια νὰ σηκώσω
Καὶ τῆς καϋμένης μου καρδιᾶς παρηγοριὰ νὰ δώσω.

73.

Κυπαρισσάκι μ' ὑψηλὸν, σκύψε νὰ σὲ λαλήσω.
Ἔχω δυὸ λόγια νὰ σὲ 'πῶ κάπαὶ νὰ ξεψυχήσω.

74.

Ὄντας περνῶ καὶ δὲν 'μπορῶ μαζί σου νὰ 'μιλήσω.
Δὲν μοῦ περνοῦν οἱ λογισμοὶ, ἂν δὲν λιγοθυμήσω.

75.

Χελιδονάκι θὰ γενῶ, ςὰ χείλη σου νὰ κάτσω,
Νὰ σὲ φιλήσω μιὰ καὶ δυὸ καὶ πάλε νὰ πετάξω.

76.

Χελιδονάκι θὰ γενῶ, νά ῥθῶ ςὴν κάμαρά σου,
Νὰ κάμω τὴν φωλίτσαν μου εἰς τὰ προςκεφαλά σου.

77.

Ἂν μ' ἀγαπᾷς μεσ' ςὴν καρδιὰν, δεῖξέ μου σημαδάκι,
Ὅταν κρατοῦμεν ςὸν χορὸν, σφίγξε μου τὸ χεράκι.

78.

Τί μὲ κυττᾷς καὶ κρύβεσαι σὰν τὴν ὀχιὰν ςὸ βάττο,
Ἐγ' ἤμουν, ὅπου σοῦ 'φερνα τοὺς κόρφους ἀνωκάτω.

79.

Καρδιά μ' ἀπαρηγόρητη παρηγορήσ' ἀτή σου,
Κ' ἄλλαις πολλαῖς τὸ πάθανε, δὲν εἶσαι μοναχή σου.

70. (F.).

Wer hat je solchen Kampf gesehn, in dem die Augen streiten,
Und schwere Wunden ohne Dolch und Schwerdter uns bereiten?

71. (F.)

Was fang' ich mit dem Herzen an, das ist in tiefem Kummer,
Es freuet sich im Winter nicht nnd nicht im schönen Sommer.

72.

Ich kann es nicht, vermag es nicht, die Augen zu erheben,
Und meiner tiefbetrübten Brust ein wenig Trost zu geben.

73. (F.)

Hohe Zypresse neige dich und laß mich zu dir sprechen,
Zwei Wörtlein will ich sagen dir, dann mag mein Auge brechen.

74. (F.)

Sobald ich dich nicht sprechen kann, wenn ich vorüber walle,
So läßt mich der Gedanke nicht, bis ich in Ohnmacht falle.

75. (F.)

Wär' ich 'ne Schwalb' und könnt' ich mich auf deinen Lippen
wiegen,
Dich küssen ein und's andre Mal und dann von dannen fliegen.

76. (F.)

Wär' ich 'ne Schwalbe, daß ich ein in deine Kammer flöge,
Daß ich auf deinem Pfühle da mein Nest mir machen möge.

77. (B.)

Wenn du mich herzlich liebst, so sollst du mir ein Zeichen zeigen,
Und sollst mir drücken meine Hand, halten wir uns im Reigen.

78.

Was fliehest du, da du mich siehst, wie in's Gesträuch die Natter,
Vor wem? gefaßt in deine Brust oben und unten hat er.

79.

O tröste selber dich mein Herz, trostlos und ohne Hoffen,
Gar Viele andre, nicht nur dich, hat solches Leid betroffen.

80.

Τὰ μάτια σ' ὅποιος τὰ ἰδῇ καὶ δὲν ἀναςενάξῃ,
'Αςροπελέκι καὶ φωτιὰ νὰ πέσῃ νὰ τὸν κάψῃ.

81.

Συλλογισμένος περπατῶ κι ἀτὸς μου τὸ θαυμάζω,
Πῶς δὲν ῥαγίζουν τὰ βουνὰ ὅταν ἀναςενάζω.

82.

Μ' ἐτρέλλανες· νὰ τρελλαθῇς! Μοῖρα νὰ μὴ γνωρίσῃς!
Καὶ τὰ προικιά, ποῦ πολεμεῖς, ἔρημα νὰ τ' ἀφήσῃς!

83.

Ποιὸς εἶναι σιδερόκαρδος νὰ σοῦ βαςᾷ τὸμ πόνον,
Νά βλέπῃ τὸ κορμάκι σου ςὸν μῆνα καὶ ςὸν χρόνον.

84.

Νὰ εἶχα τὰ δυὸ τὰ χέρια μου κλειδιὰ μαλαγματένια,
Νἄνοιγα τὴν καρδοῦλά σου, ποῦ κλείσθη δἰ ἐμένα.

85.

Τὰ μάτια σου μοῦ ῥίξανε σαΐτταις ἀσημένιαις,
Κεὶς τὴν καρδιὰν ἐμβήκανε κ' ἐβγῆκαν ματωμέναις.

86.

Ἔρωτα, ταῖς σαΐταις σου νὰ ταῖς μαλαματώσῃς,
Γιατὶ δὲν ἄφηκες καρδιὰν νὰ μὴ τήνε λαβώσῃς.

87.

Τὸ Μ, τοῦ Α καὶ τοῦ Ρ καὶ δυὸ ψηφιὰ ἀκόμα,
Μ' ἐκάμανε τὸν ὀρφανὸ νὰ κοίτωμαι ςὸ ςρῶμα.

88.

'Εσύ 'σαι ἡ αἰτία που μέλλω νὰ χαθῶ,
Καὶ τὸν ἐπάνω κόσμον νὰ τὸν ὑςερηθῶ.

80. (F.)

Wer deine Augen sieht und sich der Seufzer kann erwehren,
Den treff' der Blitz und Feuer fall herab, ihn zu verzehren.

81.

Ich geh und wundere mich selbst, versenket in Gedanken,
Warum die Berge, wenn ich stöhn', nicht wanken und nicht
schwanken.

82.

Hast mich bethört; werd' du bethört; erfahr' kein eh'lich Glücke,
Die Aussteuer, die du dir machst, die laß verwais't zurücke!

83. (F.)

Wer hat solch eisernes Gemüth, daß er die Pein ertrüge,
Daß monatlich und jährlich dich zu schauen ihm genüge.

84. (F.)

O daß zwei gold'ne Schlüssel doch nur wären meine Hände,
Daß Eingang ich zu deiner Brust, der mir verschlossnen, fände.

85. (F.)

Es schossen deine Augen mich mit Silberpfeilen muthig,
Die drangen in das Herz mir ein und aus dem Herzen blutig.

86. (F.)

Vergolden müßtest du sie wohl, o Eros, deine Pfeile,
Da es ja nirgend gibt ein Herz, daß ihnen je enteile.

87.

Ein M, ein A, ein R, dazu mußt du zwei Zeichen fügen,
Die machen, daß ich, armes Kind, muß auf dem Lager liegen.

88.

Du nur bist Schuld dran einzig, daß ich zu Grunde geh',
Und daß ich ferner nicht mehr die Welt hier oben seh'.

89.

Μιὰ μαύρη πέτρα τοῦ γιαλοῦ νὰ βάλλω προςκε-
φάλι,
Γιατὶ δὲν φταίει τὸ κορμὶ, μόν' φταίει τὸ κεφάλι.

90.

Ἔβγα 'ς τὸ παραθῦρι, νὰ ἰδῇς τὸν οὐρανὸν,
Πῶς παίζει τὸ φεγγάρι μὲ τὸν αὐγερινόν.

91.

Αγάπη μου δὲν ἤσουνε κἐγὼ θὲ νὰ σὲ κάνω,
Τζιτζέκι βαρακληδικὸ ς' αὐτί μου νὰ σὲ βάνω.

92.

Καρδιά μου παραπονερὰ ποιὸς σοῦ παραπονᾶται,
Ποιὸς τὰ λέγει τὰ γόϊα σου καὶ ποῖος τὰ δηγᾶται;

93.

Εἶσαι ὡς μιὰ βασίλισσα κι ολον τὸν κόσμ' ὁρίζεις,
Κἂν θέλεις, πέρνεις τζὴ ψυχαῖς, κἂν θέλεις, τζὴ χαρίζεις.

94.

Τέσσερα φύλλα 'χ' ἡ καρδιά: τὰ δυὸ τὰ 'χεις παρμένα.
Καὶ τἄλλα δυὸ μὲ τ' ἄφησες καμμένα μαραμμένα.

95.

Ἀλλοί! δὲν μὲ λυπᾶσαι, δὲν μὲ σπλαχνίζεσαι,
Ἐγώ εἶμαι ν' ἀπαιθάνω καὶ σὺ ςολίζεσαι.

96.

Μία φορὰ ἤμουν ἄγγελος, τῶρ' ἀγγελίζουν ἄλλοι,
Στὴν βρύσιν, ποῦ 'πινα νερὸ, τᾶρα τὸ πίνουν ἄλλοι.

97.

Ἀπεφάσισα τὰ μαῦρα νὰ φορῶ παντοτεινὰ,
Καὶ νὰ κλαίω 'μέρα νύκτα τὴν δικὴν σ' ὀπονιά.

89. (F.)

Den schwarzen Stein vom Strande nehm' ich unter's Haupt
zum Pfühle,
Daß es nicht mein unschuld'ger Leib, das schuld'ge Haupt
nur fühle.

90. (F.)

O gehe du an's Fenster, schau nach dem Himmel fern,
Sieh wie der Mond liebkosend scherzt mit dem Morgenstern.

91. (P.)

Bis jetzt warst du mein Liebchen nicht, jetzt hab' ich dich erkoren,
Halt' dich der goldnen Blume gleich, die ich trag' an den Ohren.

92. (P.)

Wer wird, mein jammervolles Herz, Mitleid mit dir empfinden,
Und wer wird klagen deinen Schmerz und wer wird ihn
verkünden?

93. (P.)

Du bist wie eine Königin, das ganze Weltall lenkend,
Nach Lust die Seelen tödtend hier und jenen Freiheit schenkend.

94. (F.)

Vier Blätter hat das Herz, davon hast du mir zwei genommen,
Die andern zwei gelassen mir, verdorret und verkommen.

95. (F.)

O weh, du fühlst kein Grämen, Mitleid nicht drücket dich,
Ich bin dem Tode nahe, du putzest und schmückest dich.

96.

Einst war ich glücklich, Engeln gleich, jetzt sind so glücklich Andre,
Am Quell, wo ich einst Wasser trank, da trinken jetzo Andre.

97.

Ich hab mir jetzt vorgenommen, stets zu tragen schwarze Tracht,
Und weil du kein Mitleid fühlest, stets zu klagen Tag und Nacht.

98.

Ἡ μαυρισμένη μου καρδιὰ πολὺ παραπονεῖται,
Τί ἔκαμα τοῦ φίλου της καὶ δὲν τὴν λεημονεῖται;

99.

Ἀγάπη θέλει φρόνησιν, θέλει ταπεινοσύνην,
Θέλει λαγοῦ περπατησιὰν, ἀετοῦ γλιγωροσύνην.

100.

Μηγάρις ἐγεννήθηκα ϛὰ φίδια καὶ φοβᾶσαι;
Κἐμένα μάννα μ' ἔκαμε· σκύλλα, δὲν μὲ λυπᾶσαι.

101.

Ἀπ' ἀγαπᾷ 'ναι γνωριϛὸς ἀπ' τὴμ περπατηξιάν του,
Ἐμπρὸς κι ὀπίσω του τηρᾷ να ἰδῇ τὴν 'πιθυμιάν του.

102.

Ὅσ' ἄϛρα 'ναι ϛὸν οὐρανὸν, τόσα σπαθιὰ, κυρά μου,
Ἀνίσως καὶ δὲν σ' ἀγαπῶ νὰ ἔμβουν στὴν καρδιά μου.

103.

Θεώρησα ψηλὰ βουνὰ κ' ἀνέβηκα καὶ εἶπα,
Τὸμ πόνον τῆς καρδοῦλας μου κ' ὅλοι μ' ἐλυπηθῆκα.

104.

Σὰν ἡ φωτιὰ τοῦ πιπεριοῦ μἔκαψε τὸ φιλί σου,
Κὸ νοῦς μου τὰ βουνὰ κρατεῖ γιὰ πικομὴ δικὴ σου.

105.

Ἤθελα νὰ εἶμαι ϛὰ βουνὰ μ' ἀλάφια νὰ κοιμοῦμαι,
Καὶ τὸ δικό σου τὸ κορμὶ νὰ μὴ τὸ συλλογιοῦμαι.

106.

Ὦ πολ' ἀγαπημένη μου, τὸ μποϊ σοὖναι σελβίνι,
Καὶ τὸ ῥοζοναμέντο σου μέλι μὲ ζάκκαρ' εἶναι.

98. (F.)

Mein düsteres, betrübtes Herz, klagt sorgend voller Schmerzen,
Was ich dem Freunde that, daß er nicht Mitleid hegt im Herzen.

99. (F.)

Die Liebe will Ergebenheit, sie will Verstandes Helle;
Sie will des Hasen leichten Lauf, so wie des Adlers Schnelle.

100.

Ward unter Schlangen ich erzeugt, daß du mich scheust,
mich Armen?
Auch mich gebar ein Weib und du, Hündin, fühlst kein Erbarmen.

101. (B.)

Es wird der, welcher ist verliebt, erkannt schon an dem Gange,
Er schauet vor, er schaut zurück, zu sehen sein Verlangen.

102. (F.)

So viele Stern' am Himmel stehn, daß so viel Dolch', o Leben!
Das Herz mir treffen, bin ich nicht in Liebe dir ergeben.

103. (F.)

Ich sahe hohe Berge stehn, bestieg sie und dort sagte
Ich meines Herzens Leiden an und Alles mich beklagte.

104. (F.)

Es brennet also mich dein Kuß, wie Pfeffer's Feuer brennet
Und du bist Schuld, daß durch's Gebirg mein Geist wild
schweifend rennet.

105. (F.)

Ich wollt', daß auf den Bergen ich mit Hirschen liegen möchte,
Damit ich dort an deinen Leib, ach, nimmermehr gedächte.

106. (P.)

Du Vielgeliebte mein, dein Wuchs er gleichet den Zypressen,
Süß ist dein Wort, wie Honig süß mit Zucker ist zu essen.

107.

Σύντας βάνης τἄσπρο φέσι — καὶ τὴ φοῦντα τὴ χρυσή,
Τρέμ' ὁ ὀυρανὸς νὰ πέση — μὲ τὰ ἄστρα του μαζῆ.

108.

Θὰ πάρω κάμπον καὶ βουνὰ, τ' ἀγρίμια νὰ 'ρωτήσω,
Μήνα μ' εὕρουν τὸ ἰατρικὸν γιὰ νὰ σὲ λησμονήσω.
Κ' ὁ κάμπος τί θὰ μὲ εἰπεῖ; φύγ' ὅτι σὲ λυποῦμαι,
Καὶ τόσον μ' ἐφαρμάκωσες ποῦ δὲν μεταστολιοῦμαι.

109.

Ὡς καὶ στὴν γῆν ὅπ' ἔφτυσα καὐτὴ δὲν μοῦ τὸ δέχθη,
Μ' εἶπε· πῶς μ' ἐφαρμάκωσες ἀπ' τὸ πολὺ τὸ πάθι!

110.

Μὴν ἀγαπήσῃς ἄνθρωπον δίχως νὰ σ' ἀγαπήσῃ,
Κἂν δὲν ἰδῇς τὰ μάτια του νὰ τρέχουν σὰν τὴ βρύση.

111.

Ἐκλείδωσ' ἡ καρδοῦλά μου σὰν τῶν Χανιῶν ἡ πόρτα,
Καὶ δὲν ἀνοίγει, δὲν γελᾷ, καθὼς ἐγέλα πρῶτα.

112.

Κάλλιον νὰ ἰδῶ τὸ αἷμά μου στὴν γῆν νὰ κάμη βρύσι,
Παρὰ νὰ ἰδῶ, τὴν ἀγαπῶ, ἄλλος νὰ τὴν φιλήσῃ.

113.

Κάλλιο νὰ ἰδῶ τὸ αἷμά μου στὴν γῆν νὰ κάν' ἀλῶνι,
Παρὰ νὰ ἰδῶ, τὴν ἀγαπῶ, ἄλλος νὰ μὴν μαλώνῃ.

114.

Ποτὲ νὰ μὴν εἰπῇ ἄνθρωπος, ἡ ἀγάπη πῶς παλαιόνει,
Ὅταν νὰ σμίξουνε τὰ δυὸ, σὰν τὴ φωτιὰ φουντόνει.

115.

Ἀπόψ' εἶδα στὸν ὕπνον μου πῶς μὤκλεψαν μιὰν κοῦπα,
Γεμάτη τὸ βασιλικὸ καὶ τὴν ἀγάπη ποὖχα.

107.

Setzst du auf die weiße Mütze mit der goldnen Troddel dran,
So erbebt des Himmels Stütze, wankt mit allen Sternen dran.

108. (F.)

Da streif' ich durch Gebirg und Feld, die wilden Thier' zu fragen,
Ob sie nicht, zu vergessen dich, mir können 'n Mittel sagen.
Das Feld, was sagt mir's drauf? O flieh! da ich mit dir auch leide,
Du hast vergiftet mich, daß ich nicht frisch und neu mich kleide.

109. (F.)

Als auf die Erd' ich ausgespien, hat sie's nicht angenommen,
Sie sprach: du hast vergiftet mich durch deinen großen Kummer.

110 (F.)

Nie lieb du einen Mann, wofern du ihn nach dir sich sehnen
Nicht siehst und seine Augen nicht siehst laufen wie Fontänen.

111. (P.)

Verschlossen ist mein armes Herz, wie's Thor Chania's verschlossen,
Nicht öffnet sich's und freut sich nicht, wie's Freude sonst genossen.

112. (B.)

Eh sehen, daß der Quelle gleich mein Blut soll fließen müssen,
Als sehen, daß ein Anderer thut je meine Liebste küssen.

113. (B.)

Eh will ich sehen, daß mein Blut rings fließe auf die Erde,
Als sehen, daß von Einem je mein Lieb gescholten werde.

114.

Daß Liebe jemals altere, das sollte Niemand sagen,
Findet das Paar sich wieder nur, wird sie zur Flamm' ausschlagen.

115.

Heut Nacht hab' ich im Traume gesehn, wie mir gestohlen Diebe
'Nen Becher voll Basilikum und's Mädchen, das ich liebe.

116.

Βασιλικὸς ςὴν γειτονιὰ καὶ 'μεῖς τὴν 'πιθυμοῦμε,
Κ' ἔρχοντ' ἀπ' ἄλλη γειτονιὰ καὶ τὸν κορφολογοῦνε.

117.

Αὐτὰ τὰ μαῦρα, ποῦ φορεῖς, δὲν τὰ φορεῖς γιὰ λύπη,
Μόν' τὰ φορεῖς γιὰ ἐμμορφιὰ καὶ γιὰ τὸ ταραφλῆκι.

118.

Στὰ παραθύρια τὰ 'ψηλὰ 'κρεμόνται δυὸ λεμόνια,
Τόνα μου σφάζει στὴν καρδιὰ καὶ τἄλλο ςὸ πλεμμόνια.

119.

Πάλι τὰ μαῦρα φόρεσες, πάλ' ἐμμορφιαῖς γυρεύεις,
Πάλι τὸν Τοῦρκον ἀγαπᾷς καὶ τὸν Ῥωμαιὸν δὲν θέλεις.

120.

Τοῦ πανδρευμένου δὸς φιλὴ τ' ἀπάνδρευτοὺ μιὰ πέτρα,
Νὰ πάρῃ καὶ τὴν ἐντροπὴ νὰ πᾷ νὰ 'υρῇ γυναῖκα.

121.

Ποῦ πάρει χίλια πήρπυρα καὶ κακουδιὰ γυναῖκα,
Τὰ χίλια πᾶν ς' ἀνάθεμα κ' ἡ κακουδιὰ 'πομένει.

122.

Ἐγ' ἀγαπῶ σε, μὰ τὸ ναὶς! ὁ Κύριος τὸ κατέχει.
Ἐκεῖνος ἀποῦ συνεφιᾷ κ' ἀποβροντᾷ καὶ βρέχει.

123.

Ἔχεις δυὸ μάτια γαλανὰ σὰν τ' οὐρανοῦ τὸ ῥέγγι,
Ὡσὰν ἡ πούλια τὴν αυγὴν, τὸ 'να καὶ τ' ἄλλο φέγγει.

124.

Τὸ ἀηδονάκι, ποῦ 'λειπε κ' ἦτον ξενιτευμένον,
Ἦρθε τὸν ἦχον νὰ εἰπῇ, ποῦ ἦτον μαθεμένον.

116.

Basilikum, das wir begehrt, fand sich in unsrer Nähen,
Da kamen andre Nachbarn her, um es sich abzumähen.

117.

Die schwarzen Kleider, die du trägst, die trägst du nicht vor Leide,
Die trägst du nur der Schönheit halb und weil sie gut dir kleiden.

118.

Ach zwei Zitronen werden hier am Fenster hoch gefunden.
Die macht in meinem Herzen mir, die in der Leber Wunden.

119.

Doch trägst du Schwarz, um so dich hoch mit deinem Reiz
zu brüsten,
Doch zeigst dem Türken Liebe du und hast verschmäht den
Christen.

120. (B.)

Gieb dem Vermählten einen Kuß, 'nen Stein dem Unver-
mählten,
Auf daß ihn Schand' ergreifen muß und er 'ne Gattin wähle.

121. (B.)

Wenn Einer tausend Gulden nimmt, dazu ein häßlich Weibsbild,
Die Tausend gehn zum Teufel hin, die Häßliche sie bleibt ihm.

122. (P.)

Ich liebe dich bei Gott; der Herr kennt meines Herzens Regen,
Der, welcher dunkle Wolken macht und Donner gibt und Regen.

123. (F.)

Du hast zwei Augen hell und klar, blau gleich des Himmels Kleide,
Wie die Plejaden in der Früh' erglänzen alle beide.

124. (F.)

Die Nachtigall, die ferne ging in's fremde Land, kehrt wieder.
Und singet jetzo wiederum die altgewöhnten Lieder.

125.

Κοπέλαις πιάς' εἰς τὸν χορὸν, 'πέτ' ἕνα τραγουδάκι,
'Παινέσετε τὸν λυγιστὴν, ποῦ 'ναι παλληκαράκι.

126.

Τὰ μάτια τῆς μαργιόλισσας δὲν εἶν' τόσον μεγάλα,
Μόνον μικρὰ καὶ νόστιμα, μέλι μαζὶ μὲ γάλα.

127.

Στὸ παραθύρ' ὅπ' εἶσαι σὺ, γαρουφαλιὰ δὲμ πρέπει,
Γιατ' εἶσαι τὸ γαρούφαλον κ' ὅπ' ἔχει ματί, ἂς βλέπει.

128.

Παρακαλῶ σε, μάτια μου, παρακαλιὰν μεγάλην,
'Απάνω στὴν ἀγάπην μας μὴμ πᾶς νὰ κάμῃς ἄλλην.

129.

'Αναστενάζω· βγαίν' ἀχνὸς καὶ μέσα βράζ' ὁ πόνος,
Καὶ ὅποιος μᾶς ξεχώρισε, νὰ μὴ τὸν εὕρ' ὁ χρόνος!

130.

Καλλίτερον ὁ ἄνθρωπος νὰ ἦτον κρύα πέτρα,
Παρὰ ὅπ' ἔχει αἴσθησιν καὶ φρόνησιν καὶ μέτρα.

131.

Εἰς τὸ τραπέζι τῆς ζωῆς τὸ πεῦκί μου πρὶν στρώσω,
Σ' ἕνα ποτῆρι 'θέλησα τὸ χέρι μου ν' ἁπλώσω·
Ἡ Μοῖρα μοῦ τὸ 'πρόσφερε κ' αὐτὸ φαρμακευμένο,
Στὰ χείλη μου τὸ ἤγγιζα κ' ἀπὸ σπασμοὺς 'παιθαίνω.

132.

Θέλω νὰ γένω χρυσοχὸς νὰ φθιάνω δακτυλίδια,
Νὰ περπατῶ, νὰ τὰ πουλῶ διὰ μάτια καὶ διὰ φρύδια

133.

Μ' ἐφίλησες κ' ἀῤῥώστησα, φίλει με γιὰ νὰ γιάνω,
Καὶ πάλι μεταφίλει με, μὴμ πέσω κ' απαιθάνω.

125. (F.)

Ihr Mägdlein kommt zum Reihentanz und singt dabei zur Feier
Des wackern Burschen uns ein Lied, der spielet auf der Leier.

126. (F.)

Hier diese Zauberin, sie hat nicht etwa große Augen,
Nur klein, doch reizend süß, wie Milch mit Honig einzusaugen.

127. (F.)

Am Fenster, wo du stehst, da braucht die Nelke nicht zu stehen,
Du bist die Nelke ja; das kann, wer Augen hat, ja sehen.

128. (F.)

Mit großer Bitte will ich dich, mein Augenlicht, anflehen,
Daß du nach unserer Liebe nicht die zweite willst eingehen.

129.

Ich seufze und der Hauch steigt auf und innen kocht das Leiden.
Fänd' ihn das künft'ge Jahr nicht mehr, der uns gebracht
zum Scheiden!

130.

Ach, besser wär es, daß der Mensch dem Felsen glich an Kühle,
Als daß Verstand ihm und Vernunft ihm wurden und Gefühle.

131.

Eh' ich den Teppich auf den Tisch des Lebens wollte decken,
Wollt' ich noch meine Hände aus nach einem Becher strecken.
Das Schicksal reichte mir ihn dar, doch auch er war vergiftet.
Ich setzt' ihn an, ich sterb' vor Schmerz, den er mir angestiftet.

132. (F.)

Will Goldschmidt werden, goldne Ring' zu schmieden und
dann laufen
Umher, um sie für Augen dann und Brauen zu verkaufen.

133. (F.)

Du küßtest mich, da ward ich krank, jetzt mußt du mich
schon küssen
Zur Heilung und dann noch ein Mal, soll ich nicht sterben müssen.

134.

Στρέψε τὰ μάτια τὰ γλυκὰ καὶ λυγογυρισμένα,
Ποῦ κάνουν τὰ πικρὰ γλυκὰ καὶ ἄγρια 'μερωμένα.

135.

Δὲν εἶσαι, σὺ ποῦ μ' ἔλεγες, ἂν δὲν μ' ἰδῇς, παιθαίνεις;
Τῶρα μὲ βλέπεις κ' ἀπερνῶ καὶ δὲν μοῦ συντυχαίνεις.

136.

Μαῦρα μάτια καὶ μεγάλα,
Ζυμωμένα μὲ τὸ γάλα.

137.

Λιγνὸ κυπαρισσάκι μου μὲ κόκκινο κορφάτο,
Ποῖος θέλει νὰ κοιμηθῇ ϛὸν ἴσχιον σ' ἀποκάτω;

138.

Λιγνὸ κυπαρισσάκι μου μὲ κόκκινο κορφάτο,
Ποιὸς θέλει, νὰ μὴ κοιμηθῇ ϛὸν ἴσχιον σ' ἀποκάτω;

139.

Τὰ γέλια μὲ τὰ κλάμματα, ἡ χαρὰ με τὴμ προίκαν,
Εἰς μίαν ὥραν σπάρθηκαν, μαζὶ ἐγεννηθῆκαν.

140.

Εἶπαν τὰ μάτια τῆς καρδιᾶς· „καρδιά, γιατ' ἔχεις λύπη;" —
„Εἶσθε τυφλά; δὲν βλέπετε, ὁ φίλος σας πῶς λείπει."

141.

Σύρε, ἰατρέ μου, σπῆτί σου, πάρε τὰ ἰατρικά σου.
Τὰ πάθ' ὁπῶχω στὴν καρδιάν, δὲν γράφουν τὰ χαρτιά σου.
Δὲν εἶν' μαχαιροβαρετιὰ μὲ ἀλοιφὴν νά ἰάνῃ·
Τοῦτ' εἶναι πάθι στὴν καρδιάν, ὁποῦ θὰ μὲ ζουρλάνει.

134. (F.)

Wend' deine Augen, lieb und süß, die flink sich drehn und schnelle,
Die alles Bittre machen süß und Wildes mild zur Stelle.

135. (F.)

Bist du es nicht, die sprach: dein Herz, säh's mich nicht,
müßte brechen?
Jetzt siehst du mich, ich geh vorbei, du willst nicht mit mir sprechen.

136. (F.)

Schwarze Augen und recht große,
Eingetaucht in Milch als Sauce.

137. (P.)

O mein Zypreßchen, hoch und schlank, mit deinem Haupt,
dem rothen,
Wem wird, darinnen auszuruhn, dein Schatten angeboten?

138.

O mein Zypreßchen, hoch und schlank, mit deinem Haupt
dem rothen,
Wer wollte nicht im Schatten ruhn, den du so kühl geboten?

139. (F.)

Das Lachen sammt den Thränen all, und die Lust sammt
dem Leide,
Sie sind in einer Stund' erzeugt, zugleich geboren beide.

140. (F.)

Zum Herzen sprach das Augenpaar: „welch Leiden denn
erfäßt dich?" —
„Bist du denn blind? siehst du denn nicht, dein süßer Freund
verläßt dich." —

141. (F.)

Geh, Arzt, geh heim und nimm mit dir die Arzenein von hinnen,
Von meinem Herzweh steht kein Wort in deinen Büchern drinnen.
Kein Dolchstich ist's, deß Heilung wohl durch Salben könnt'
gelingen,
Im Herzen steckt dies Leid, das mich zum Rasen möchte bringen.

142.

Μικρὴν, μικρὴν σ' ἀγάπησα, μεγάλην δὲν σ' ἐπῆρα,
Ὅμως θὰ ἔρθ' ἕνας καιρὸς καὶ θὰ σὲ πάρω χήρα.

143.

Ἀλλοίμονον! τὰ πάθη μου κανεὶς νὰ μὴν τὰ πάθη!
Οὐδὲ καράβι ςὸν γιαλὸν, οὐδὲ πουλὶ στὰ δάση.

144.

Τί σοῦ εἶπα καὶ μοῦ τό 'ραψες τὸ ςόμα σου μὲ
σί ομα,
Θέλω νὰ πᾶ νὰ κρεμισθῶ κ' ἔχε το σὺ, τὸ κρίμα.

145.

Μαυριδερή μου σ' εἴπανε, νὰ μὴ σοῦ κακοφάνη;
Μαῦρο εἶν' καὶ τὸ γαρύφαλο, πουλιέται μὲ τὸ δράμι.

146.

Ὢ πολὺ ἀγαπημένη μου, 'ψηλῦ δένδρου κλωνάρι,
Ποιὸς ἔχει νοῦν νὰ σοῦ 'μιλῆ καὶ νὰ σοῦ ῥοζονάρη;

147.

Ἐγροίκουνα τὰ κάλλη σου, κῆλθα νὰ τὰ ξανοίξω.
Καὶ δὲν μοῦ δίδ' ὁ νοῦς μοῦ πλεὸν νὰ φεύγω νὰ τ'
ἀφήσω.

148.

Βασιλικὸς πλατύφυλλος μὲ τὰ σαράντα φύλλα,
Σαράντα σ' ἀγαπήσανε καὶ πάλι 'γὼ σὲ 'πῆρα.

149.

Ἀπάνδρευτος σὰν πανδρευθῇ, δὲμ πρέπει νὰ χορεύῃ,
Μόνον σακὶ στὸν ὦμόν του κριθάρι νὰ γυρεύῃ.

150.

Ἐπήραμεν τὴμ πέρδικα τὴμ πενταπλουμισμενην,
Κι ἀφήκαμεν τὴ γειτονιὰ σὰν χώραν κρυσευμενην.

142. (F.)

Als Kleine, Kleine liebt' ich dich, groß wardst du nicht die Meine,
Du wirst's noch einst, wenn ich vor dir, der Wittwe dann erscheine.

143. (F.)

Weh! daß doch keiner solches Leid, wie ich, je leiden müßte!
Der Vogel im Gebüsche nicht, das Schiff nicht an der Küste.

144.

Daß du mit Draht mir deinen Mund vernäht, was thät ich sagen?
Aufhängen werd' ich mich, du mußt davon die Schuld dann tragen.

145.

Sie haben dich mir schwarz genannt; bist böse drob, klein Fäntchen?
Es sind ja schwarz die Nelken auch, man kauft sie doch nach Quentchen.

146. (P.)

Du Zweig von einem hohen Baum, geliebt von einem Jeden,
Wer bleibt bei Sinnen, daß er kann sprechen mit dir und reden.

147. (P.)

Gehört hatt' ich von deinem Reiz, ich kam ihn selbst zu sehen,
Und jetzt läßt mich mein Sinn nicht mehr entfliehn und von dir gehen.

148.

Breitblättriges Basilikum mit vierzig Blättern, wiesen
Dir vierzig Liebe schon: ich nahm dich doch nach alle diesen.

149. (B.)

Wenn sich der Junggesell vermählt, so darf er nicht mehr tanzen,
Nein, Gerste muß er suchen dann auf seiner Schulter 'n Ranzen.

150. (B.)

Das fünffach bunte Rebhuhn fort entführten wir, das Mädchen,
Die Nachbarschaft verließen wir wie ein verheertes Städtchen.

151.

Τὸ κυπαρίσσι ῥέγομαι τὸ μυρισμένο ξύρο,
Ἀποῦ σου μοιάζει, μάτια μου, ςὸ μάκρος καὶ τὸ ὕψρο.

152.

Τὸ κυπαρίσσι τὸ λιανὸ αέρας τὸ ξεuλώνει,
Τὴν κοπελιὰν τὴν ἀγριὰν ὁ νεὸς τὴν ἡμερώνει.

153.

Χίλια „καλῶς ἐκόπιασες" τοῦ ξένου στὸ χωριό μας.
Κ' ἡμεῖς τὸν καμαρώνομεν σὰν ἦτον ἰδικό μας.

154.

Ἐγώ 'μαι τ' ἀςραπῆς παιδὶ καὶ τζῆ βροντῆς ἀγόνι,
Καὶ θέλω, ςράφτω καὶ βροντῶ καὶ θέλω, ρίκτω χιόνι.

155.

Πόσον γλυκὺς ὁ θάνατος ὁποιὸν γεννᾷ τὸ βόλι,
Τὸν θάνατον ςὸμ πόλεμον θρίαμβον λέγουν ὅλοι.

156.

Ἀνάθεμα κι ἂν δὲμ πονῶ, κι ἂν δὲν ἀναςενάζω,
Κι ἂν δὲν μ' ἔπαιρ' ὁ πόνος σου καὶ βγαίνω καὶ φωνάζω.

157.

Σ' ἕνα χιαγκῆνι καίγομαι σὲ μιὰ φωτιὰ μεγάλη,
Πάρτε νερὸ καὶ σβύςε με, νὰ μὴν ἀνάφτουν ἄλλοι.

158.

Εχεις τὰ σπίτια τὰ 'ψηλά, ἔχεις καὶ τὸν ἀέρα.
Καὶ ἔχεις καὶ τὸν ἥλιον πριχοῦ χαράξ ἡ 'μέρα.

159.

Κόρη ςρογγυλοπρόσωπη, παιχνίδι τῶν Ἀγγέλων,
Ἐσὺ ἦσ' ἡ κορώνα τους τῶν ἀλλονῶν κοπέλων.

151. (B.)

Ich habe die Zypresse gern, den Baum, den düstereichen,
Weil er an Höh' und Schlankheit dir, Geliebte, zu vergleichen.

152. (P.)

's wird die Zypresse, hoch und schlank, gebogen von dem Winde;
's bringt Zähmung bei der junge Mann der Maid, dem wilden Kinde.

153. (P.)

Der Fremde hört „tausend Willkomm!" reist hier durch unser Land er,
Und wir beherbergen ihn so, als sei es ein Verwandter.

154 (P.)

Ich bin des hellen Blitzes Kind, des Donners Sohn, so munter,
Nach Lust bald blitz' und donnre ich, bald werf' ich Schnee herunter.

155.

Wie ist doch gar so süß der Tod, durch eine Kugel fallen,
Da Tod im Kampfe heißt Triumph ja bei den Menschen allen.

156.

Treff' Fluch mich, wenn ich Schmerz nicht fühl'; wenn ich nicht seufz' und brenne
Vor Leid, das mich erfaßt um dich, und schreiend lauf und renne.

157.

In einer Brunst entbrenne ich, in einer großen Flamme.
Nehmt Wasser, löscht, daß nicht ein Brand für Andre noch draus stamme.

158.

Du hast ein hohes, schönes Haus, hast freie Luft da drinnen,
Und hast die Sonne auch dazu, noch vor des Tags Beginnen.

159.

Der Engel Spielgenoß, o Maid, mit rundem Angesichte,
Du strahlst vor allen Mägdelein als Kron' im hellsten Lichte.

160.

Ἔλα, ποῦ νὰ μὴν ἔρθῃς! τρεῖς ὥραις καρτερῶ,
Τὸ ἔρμο παραπόρτι ἀφίνω ἀνοικτό.

161.

Τοιγάρ' ς γιὰ ἕνα γεμενὶ πῶχ' ἑκατὸ παράδες;
Ἐγὼ σ' τὸ πέρνω μάτια μου νὰ λείψουν οἱ καυγάδες.

162.

Κίνησα ἐψὲς τὸ βράδυ, κέπιασε ψιλὴ βροχή.
Τὸν Θεὸμ παρακαλοῦσα, νὰ σε εὕρω μοναχή.

163.

Ὅταν 'πῶ τὸ ὄνομά σου, δὲν ἠξεύρω διὰ τί,
Κόπτονται τὰ ἥπατά μου, τὸ κορμὶ ἀδυνατεῖ.

164.

Ἂν ἦτον τρόπος κι' ἂν ἠμποροῦσα,
Μέσ' στὴν καρδιά μου νὰ σὲ βαςοῦσα!

165.

Ἂν ἦτον τρόπος, χρυσὸ πουλί μου,
Νὰ σὲ βαςοῦσα μέσ' ςὴμ ψυχή μου!

166.

Τὰ μάτια μου τῆς ὄρφανης νά εἶχε μου τὰ γυρέψῃς,
Ἔβγαλα καὶ σου τἄδιδα, γιὰ νὰ μὴν ταξιδέψῃς.

167.

Μίλα μου μερντανόχειλη καὶ μὴ μοῦ κάμῃς νάζι,
Γιατ' ὁ Θεὸς τὴν ἐμμορφιὰ σὰν ἄνθη τὴν τινάζει.

168.

Τί σοῦ εἶπα καὶ μὲ χόλιασες λαμπάδα μου γραμμένη;
Γιἄνα φιλὶ ποῦ μοὔδωσες καὶ ςέκεις πικραμμένη.

169.

Δὲν 'μπορῶ νὰ καταλάβω τίνος ἦν' ἡ ἀφορμὴ,
Ποιὸς μου σ' ἔβαλε ςὰ λόγια πλουμισμένο μου κορμί.

160.

Komm (daß du nimmer kämest!) drei Stunden schon wart' ich,
Das arme Nebenpförtlein laß offen ich für dich.

161.

Hundert Para's nur kostet es, um solches Tuches willen?
Ich kauf' es dir, mein Augenlicht, um unsern Zwist zu stillen.

162.

Gestern Abend macht' ich auf mich und es regnete gar fein,
Und ich flehte zu dem Höchsten, daß ich träfe dich allein.

163.

Wenn ich deinen Namen nenne, — bin mir keines Grunds bewußt,
Ist mein Leib der Ohnmacht nahe und zerfleischt ist meine Brust.

164.

Ließ es sich machen auf einem Wege,
Daß ich im Herzen trag dich und hege.

165.

Wenn's möglich wäre, Vöglein von Gold, dich
Mitten im Herzen tragen dann wollt ich.

166.

Ich armes Kind! ach hätt'st du dir mein Auge holen wollen,
Ich hätt's gegeben dir, daß du nicht hättest reisen sollen.

167.

O sprich, Korallenlippige, und woll nicht spröde sehen,
Denn es läßt Gott der Schönheit Reiz der Blüthe gleich vergehen.

168.

Was, du bemalte Kerze mein, sagt' ich, daß du mir grollest?
Daß du ein Küßlein gabest mir und nun da stehst und schmollest?

169.

Nein, ich kann es nicht begreifen, keinen Anlaß oder Grund,
Wer dir gegen mich gesprochen, du mein Leib, so lieb und bunt.

170.

Ἀπὸ τὰ μπαντένια πέφτω, πέφτω γιὰ νὰ σκοτωθῶ,
Κή ἀγάπη μου φωνάζει· „πιάςε τὸν, γιὰ τὸν θεό!“

171.

Τὸ βλέπω, τὸ γνωρίζω, δὲν εἶμαι μπουνταλᾶς·
Πῶς μὲ κουγιουναρίζης καὶ μὲ παιζογελᾶς.

172.

Τὸ φεγγαράκι ἀκολουθῶ, τοὺς μάγους θὰ 'ρωτήσω·
Ἂν μ' ἀγαπᾷς, πουλάκι μου, νὰ μὴ σὲ λησμονήσω.

173.

Σήμερον κι αὔριον ἦμ' ἐδῶ, ταχὺ καὶ τὸν σαββάτο,
Τὴν κυριακὴ σ' αφίνω 'γειά, μῆλό μου ζαχαράτο.

174.

Τὸ περιςέρι ςὴ φωλεὰ κοιμᾶται μὲ τ' ἑταῖρι,
Κ' ἐγὼ κοιμοῦμαι μοναχὸς χειμῶν' καὶ καλοκαῖρι.

175.

Ἂς πηγαίνω, τί προςμένω; πάγ' ἡ ὥρα ταῖς ἐννεά·
Κ' ἐγὼ διάφορο δὲν ἔχω ἀπ' αὐτὴν τὴ γειτονιά.

176.

Τί ὡραιότης εἰν' αὐτὴ, τί κάλλος καὶ τί νοῦρι!
Τ' ἀγγελικό σου τὸ κορμὶ δὲν ἔχει πλεὸν κουσοῦρι.

177.

Ἤθελα νὰ σ' ἐρωτήσω Τοῦρκα εἶσαι γιὰ Ρωμιὰ,
Γιὰ Ἐγγλέζα γιὰ Φραντσέζα, πὤχεις τόση ἐμμορφιά.

178.

Τί νὰ σὲ κάμω, μάτια μου; δὲν εἰν' ἀπὸ τ' ἐμένα,
Ἄλλοι μ' ὁρίζουνε κ' ἐμὲ καὶ τυραννοῦν κ' ἐσένα.

170.

Von den Zinnen stürz' ich hin mich, stürz' ich mich, zu tödten mich,
Und es rufet meine Liebe: haltet ihn, um Gott fleh' ich."—

171.

Ich seh wohl, ich erkenn' es, kein dummer Tropf bin ich,
Wie du mich kujonirest und lachest über mich.

172.

Dem Monde folg' ich nach und will die Zauberer befragen,
Um dich, liebst du, mein Vöglein, mich, im Herzen treu zu tragen.

173.

Wohl heut und morgen bin ich hier, morgen und noch Sonnabend.
Am Sonntag sag' ich dir Lebwohl, mein Aepflein süß und labend.

174.

Es schläft die Taub' in ihrem Nest mit dem Genoß, dem Täubchen.
Und ich schlaf' Winters, Sommers stets allein und ohne Weibchen.

175.

Ach, fort geh' ich: was noch steh ich? schon auf neune zeigt die Uhr,
Und Gewinn von dieser Nähe hab' ich nicht den kleinsten nur.

176.

Welch' eine Schönheit, welch' ein Reiz und Anmuth! wie beim Engel,
So schön und prächtig ist dein Leib und er hat keine Mängel.

177.

Ob du Türkin, ob du Griechin, hab' ich fragen dich gewollt,
Ob aus England oder Frankreich, daß du also schön und hold.

178.

Was kann ich thun, mein Augenlicht! von mir kann nichts abhängen,
Andre gebieten über mich, die dich auch hart bedrängen.

179.

Ὀπ' ἀγαπᾷ ςὴν γειτονιὰ, ἔχει χαρὰ μεγάλη,
Ἔχει τὸν ὕπνον διάφορο καὶ τὰ πάπούτσια χάλι.

180.

Τί σᾶς ἐκαμ' ὁ καϋμένος καὶ μὲ λέγετε φονεά;
Μὴν ἐσκότωσα κανένα; μὴν ἐφίλησα καμμιά;

181.

Ὦ ψυχὴ, ζωὴ καὶ φῶς μου, δὲν λυπᾶσαι, δὲμ πονεῖς;
Τέτοιον νεὸν ὡσὰν κ' ἐμένα κρῖμα νὰ τὸν τυραννῇς.

182.

Ἄσπρα 'ναι τὸ πρόσωπό σου σὰν ἐγγλέζικο χαρτὶ,
Ποῦ τὸ γράφει ὁ Κοχράνης τοῦ Σελτάνου μπουγιουρτί.

183.

Ἔρωτας καὶ Ἀφροδίτη ἐσυμφώνησαν τὰ δυό,
Καὶ σὲ 'κάμαν τόσ' ὡραῖα καὶ μαραίνεις κάθε νεό.

184.

Ξεφτιλίσατε τὰ φῶτα καὶ ἀνάφτε τὰ λαμπρά,
Θὰ χορεύσῃ μία νέα ποῦ τῆς πρέπει νᾆν θεά.

185.

Τὸν ὅρκον θὲ νὰ κάμ' ἐγὼ ςὴν ἅγια Σωτῆρα,
Κι ἂν δὲν σὲ πάρω 'λεύθερη, θὲ νὰ σὲ πάρω χῆρα.

186.

Καὶ τὰ τραγούδια λόγια 'ναι· τοὺς νεοὺς παρηγοροῦνε.
Σὰν ταῖς ψυχαῖς ποῦ καρτεροῦν παράδεισον ναΐδοῦνε.

187.

Ἑκατὸ φοραῖς τὸ εἶπα· νὰ μὴν εἶχα γεννηθῶ,
Καὶ ςὴν ἐδική σ' ἀγάπη νὰ μὴν εἶχα 'μπερδευθῶ

188.

Καλημερίζω μία νεὰ καὶ τὄνομα δὲν λέγω,
Κι ἀνίσως κι εἴπω τὄνομα, ἄχ κάθομαι νὰ κλαιγω.

179.

Wer in der Näh' ein Liebchen hat, kann sich leicht gütlich thuen,
Denn an dem Schlaf gewinnet er und sparet an den Schuhen.

180.

Was that ich euch, ach ich Armer, daß ihr nennet Mörder mich?
Hab' ich einen denn getödtet? eine denn geküsset ich?!

181.

O mein Herz, mein Licht, mein Leben, fühlt Erbarmen nicht dein Sinn?
Schlimm, daß du tyrannisirest solchen Jüngling, wie ich bin.

182.

Ach, an Weiße gleicht dein Antlitz dem Papier aus Engeland,
Auf dem des Sultans Befehle schreibt Cochrane mit seiner Hand.

183.

Eros hat und Aphrodite, einig beid' in ihrem Sinn,
Solche Schönheit dir verliehen: jeder Jüngling welket hin.

184.

Jetzo putzet mir die Lichter und recht helle brennt sie an,
Eine Junge wird jetzt tanzen, die als Göttin gelten kann.

185.

Will bei der heil'gen Jungfrau dir leisten die höchsten Schwüre,
Daß ich, führ ich als Jungfrau nicht, dich heim als Wittwe führe.

186.

Lieder sind Worte, Jünglingen solch einen Trost zu reichen,
Daß Seelen sie, die's Paradies zu schauen hoffen, gleichen.

187.

Schon zu hundert Malen sagt' ich: daß ich nie geboren wär'
Und daß ich in deine Liebe mich verstricket nimmermehr.

188.

Ich grüß 'ne junge Maid, dabei wird nicht genannt ihr Name,
Nenn' ich ihn, muß ich setzen mich und klagen tief im Grame.

189.

Καλημέρα σοῦ, κυρά μου, ςὸ κορδόρο, τὸ χρυσό,
Τί φυτεύεις; τί ποτίζεις; καὶ δὲν βγαίνεις νὰ σ' ἰδῶ;

190.

Ανάθεμα τὴ μάνα σου, τὴ γραιὰ τὴ ζαρωμένη·
Ποῦ δὲν σ' αφίνει νὰ σ' ἰδῶ μιὰ ὥρα ςολισμένη.

191.

Ἀνάθεμα τὴ μάνα σου, ποῦ σ' ἔςειλε στὸ γάμο
Καὶ σ' εἶδαν τὰ ματάκια μου, καὶ ζάπι δὲν τὰ κάμω

192.

Ἄχ οὐρανὲ μὴ βρέξῃς πλεά, κάμε αὐτὴν τὴν χάρι,
Κάθε πρωῒ στὴμ πόρταν σου φυτρώνω σὰν χορτάρι.

193.

Τὸ θάῤῥος τῆς ζωῆς μου ςέκει σὲ μιὰ κλωςή,
Τύχη νὰ τὸ βοηθήσῃ νὰ μὴν ἀπελπισθῇ.

194.

Πρόβαλε τὸ τρικολόρο μὲ γαρούφαλο στ' αὐτί,
Παρηγόρα με καὶ μένα τῶρα ποῦμαι μοναχή

195.

Τί 'ν ταῦτα τὰ καμώματα π' ἀρχίνησες καὶ κάνεις,
Μωρ' δὲν φοβᾶσαι θάνατον; δὲν λὲς πῶς θὰ πεθάνεις;

196.

Τὰ μάτια μοῦ νυςάξανε, θέλουν νὰ κοιμηθοῦνε,
Μάγω γιὰ τὴν ἀγάπη μου τὰ κάνω κι ἀγρυπνοῦνε.

197.

Πάλι σ' εἶδαν τὰ μάτια μου, πάλ' ἄναψ' ὁ γιαρᾶς μου,
Πάλ' ἄναψαν καὶ κάϊσαν τὰ φύλλα τῆς καρδιᾶς μου.

189.

Guten Tag dir, meine Herrin, in der gold'nen Gartenau,
Was denn pflanzest, was begießst du? kommst nicht her,
daß ich dich schau?

190.

Schlimm mög's dem alten Runzelweib, schlimm deiner
Mutter gehen,
Die läßt nicht eine Stunde mich in deinem Putz dich sehen.

191.

Mög's übel deiner Mutter gehn, die dich zur Hochzeit schickte,
Ich kann mein Aug' nicht halten mehr, seit es dich dort erblickte.

192.

O Himmel, regne nun nicht mehr, ach diese Gunst vollführe,
Allmorgendlich, dem Gras gleich, sprieß' ich auf an deiner Thüre.

193.

Der Muth von meinem Leben an einem Faden hängt.
Hilf, Schicksal, daß mein Herz sich nicht in Verzweiflung senkt.

194.

Buntgeschmückter, mit der Nelke an dem Ohr! tritt her zu mir
Und gewähr' mir süßen Trost jetzt, da ich bin alleine hier.

195.

Was ist denn dieses für ein Werk, das du beginnst zu treiben?
He, fürchtest du den Tod denn nicht? glaubst lebend stets zu
bleiben?

196.

Einnickend mahnt mein Auge mich, zur Ruhe mich zu legen,
Ich aber mache schlaflos es nur meiner Liebe wegen.

197.

Wieder sah'n meine Augen dich, die Narbe glühte wieder,
Wieder entglühend brannten mir des Herzens Blätter nieder.

198.

'Απὸ τὴμ πόρτα σου περνῶ τ' ἀχνάρι σου γνωρίζω,
Σκύφτω καὶ τὸ γλυκοφιλῶ, δάκρυα τὸ γεμίζω.

199.

Στῆς Πάτρας τὸ ἀνήφορο θὰ πᾶ νὰ ςήσω τέντα,
Γιὰ νὰ περνᾷ ἡ ἀγάπη μου νὰ ςήκω τὴν κοβέντα.

200.

Θεέ μου καὶ νὰ 'γινότανε καυγᾶς ςὴ γειτονιά σου,
Ὅλοι νὰ τρέχουν ςὸν καυγᾶ κἐγὼ ςὴ ἀγκαλιά σου.

201.

Δὲν εἶναι κρῖμα κι ἄδικο ἡ βρύσι νᾆν' ἐμπρός μου,
Νερὸ νὰ μὴν 'μπορῶ νὰ πιῶ νὰ ἦν' ὁ θανατός μου;

202.

Δὲν εἶναι κρῖμα κι ἄδικο τὰ δυὸ ἀγαπημένα,
Νᾆναι ςὸν κόσμον ζωντανὰ καὶ πάλι χωρισμένα;

203.

Τί σοῦ 'καμα καὶ μᾶςειλες τὸν χάρω νὰ μὲ πάρῃ,
Τάχα δὲν ἐθυμήθηκες κι ἀπὸ τ' ἐμὲ μιὰ χάρι;

204.

Ἂν ἀποθάνω, θάψε με ςὴν γοῦβα παργαλειοῦ σου,
Νὰ μὲ πατοῦν τὰ πόδια σου κὴ σέλλα τοῦ βρακιοῦ σου.

205.

Πῶς νά ἦταν νὰ σ' ἀντάμωνα νὰ σοὔλεγα δυὸ λόγια,
Κι ἂν δὲν σοῦ γύριζα τὸν νοῦν, ἄς μοὔκοβαν τὴ γλώσσα

206.

'Εσσ' ἀπ' αὐτοῦ μαραίνεσαι κ' ἐγὼ 'π' ἐδῶ λυποῦμαι
Τάξε κηρὶ στὴμ Παναγιὰν μπέλτας κι ἀνταμωτοῦμεν.

198.

Vor deiner Thür geh ich vorbei, seh Tritte, 's sind die deinen,
Ich bücke mich und küsse sie; sie füllen sich vom Weinen.

199.

Ich will auf Paträs Höhen auf ein Zelt zu schlagen gehen,
Daß ich, geht meine Liebste dort, mag plaudernd mit ihr stehen.

200.

O Gott, entständ' in deiner Näh' ein Streit doch und Alarm nur,
Dann liefen alle hin zum Streit, doch ich in deinen Arm nur.

201.

Ist's Jammer nicht und unrecht nicht, es fließt vor mir die Quelle,
Und Wasser darf ich trinken nicht, mein Tod wär's auf der Stelle?

202.

Ist's Jammer nicht und unrecht nicht, daß Zwei, der Lieb' ergeben,
Lebendig beid' sind in der Welt und doch getrennet leben?

203.

Was that ich, daß du mir den Tod zu holen mich gesendet?
Vielleicht fiel keine Gunst dir ein, die ich dir zugewendet?

204.

Sterb' ich, begrabe mich bei dir, in's Webstuhls Schemmelräume,
Daß deine Füße treten mich und deiner Hosen Säume.

205.

Zwei Worte nur zu sagen dir, o könnt' ich dich erschauen,
Und wend' ich dir nicht deinen Sinn, laß mir die Zung' abhauen.

206.

Du, dorten welkest du dahin, und ich, hier muß ich trauern.
Gelob ein Licht der Jungfrau du, wenn wir uns wiederschauen.

207.

Μηγάρις γιὰ κρασὶ ᾿ρθαμε; μηγάρις γιὰ νὰ πιοῦμε;
Μᾶς εἶπαν πῶς ἦσ᾿ ἔμμορφος, κἤρθαμε νὰ σ᾿ ἰδοῦμε.

208.

Μ᾿ ἐκατήντησ᾿ ἡ ἀγάπη νὰ γυρίζω πεϱβανὲς,
Κ᾿ ἡσυχίαν νὰ μὴν ἔχω ἀπὸ ταῖς μελαγχροιναῖς.

209.

Τὸ λεϊμονάκι τἄγουρο τρίβε το κι ἄς μυρίζῃ,
Καὶ τὴν γειτονοποῦλα σου φίλει τὴν κι ἄς σὲ ᾿βρίζῃ.

210.

Τἀηδονάκια κελαδοῦσαν μέσα ςαῖς τριανταφυλλιαῖς,
Κελαϊδοῦσανε καὶ ᾿λέγαν ταῖς δικαῖς σε ταῖς ᾿μορφιαῖς.

211.

Δὲν μου τὸ λὲς ποιὸς σ᾿ ἔμαθε νὰ περπατῇς ἔδ᾿ ἔτσι,
Γιὰ νὰ μαραίνῃς τὴν καρδιὰ ἐκείνȣ πȣ͂ σε βλέπει.

212.

Τῆς Λέγκως τὸ περπάτημα τῆς πέρδικας ὁμοιάζει,
Κἐμένα νὰ τὸν ἄθλιον τὸν νοῦν μου ξελαγιάζει.

213.

Ἐσύ ᾿σαι ἕνας ἥλιος, φεγγάρι λαμπερὸ,
Πῶς θάμπωσες τὸ φῶς μου καὶ ἰδὲν ᾿μπορῶ νά δῶ.

214.

Πανδρευμένη χωρὶς ἄνδρα, ποῦ τὸ βρῆκες τὸ παιδί;
Καὶ τὸ σ᾿ κώνεις κα ᾿διαβαίνεις καὶ δὲν τὤχεις ἐντροπή;

215.

Ὄχου! καϋμὸς ποὖναι κι αὐτὸς νάχ᾿ ἄνθρωπος ἀγάπη,
Νὰ μὴν τὴν βρίσκῃ μοναχὴ, νὰ τῆς εἰπῇ τὰ πάθη.

207.

Kam ich etwa des Trunkes halb? um Wein in deine Nähe?
Sie sagten mir, wie schön du seist, ich kam, daß ich dich sehe.

208.

Mich verwandelt hat die Liebe, daß ich schweife immerzu,
Und vor den brünetten Mägdlein nun und nimmer finde Ruh.

209.

Das unreife Zitrönchen, drück's und laß sein Duften gelten.
Küß deine junge Nachbarin und laß sie mit dir schelten.

210.

Mitten in den Rosenbüschen sangen Nachtigallen hier,
Sie besangen und sie sagten deiner Reize süße Zier.

211.

Du sagst mir's nicht, wer dich gelehrt, so hier einherzugehen,
Daß dem hinwelkt davon das Herz, dess' Augen auf dich sehen.

212.

Wenn Lenchen schreitet so einher, das gleicht des Rebhuhns Schritten,
Und ach, es thät mir meinen Sinn, den armen, ganz zerrütten.

213.

Wohl bist du eine Sonne, ein Mond im hellen Glanz,
Hast mir das Aug' geblendet und nicht mehr sehen kann's.

214.

Du Vermählte ohne Gatten, wo fandst du das Kind? o sprich!
Und du trägst's und gehst vorüber und nicht schämst du darob dich?

215.

Ein Jammer auch, zu haben wohl ein Schätzchen, lieb dem Herzen,
Und es zu finden nicht allein, zu klagen seine Schmerzen.

216

Ὦ οὐρανὲ, ποὖσαι ψηλὰ, κατέβα, κάμε κρίσι!
Ἀγάπη δώδεκα χρονῶν γυρεύει νὰ μ' ἀφίση.

217.

Ἡ μάνα μου μὲ πάνδρεψε, μοῦ 'δωκεν ἕνα Φράγκο,
Μοῦ γέμισε τὸ σπίτι μου ὅλο πὲρ ντίο σάγκτο.

218.

Τὸν Φράγγον δὲν τὸν θέλω
Γιατὶ φορεῖ καπέλλο.
Μόν' θέλω τὸν Γεωργάκι,
Ὁποῦ φορεῖ καλπάκι.

219.

Παναγιά μου καὶ Σωτῆρα,
Δός με τὴν, ἂς ἦν' καὶ χήρα,

220.

Τοῦ ματιοῦ σου τὸ ἀσπράδι,
Μ'ἔτρωγε ταχὺ καὶ βράδυ.

221.

Ἂν μ' ἀγαπᾷς κι ἂν μὲ πονῇς,
Ἔβγα τ' ἀγνάντια νὰ μ' ἰδῇς.

222.

Σ' ἀγαπῶ καὶ δὲν τὸ ξέρεις,
Τὤμαθες καὶ δὲν μὲ θέλεις.

223.

Ἔλα, ἔλα, σὰν σὲ λέγω,
Μὴ μὲ τυραννῇς καὶ κλαίγω.

224.

Μάγια μὤχεις καμωμένα,
Καὶ τρελλαίνομαι γιὰ σένα.

216.

Steig' nieder Himmel, hoch und hehr, den Urtheilsspruch zu fassen,
Den ich zwölf Jahre jetzt geliebt, der strebt mich zu verlassen.

217.

Es hat die Mutter mich vermählt und mich bekam ein Frank', o!
Der füllt das ganze Haus mir an nur mit per dio sancto.

218.

Den Franken nicht besitzen
Will ich mit seiner Mützen.
Nein, ich will den Georgaki,
Der trägt doch ein Kalpaki.

219.

Gieb, Allheil'ge! sie, gewähre
Mir's und wenn's als Wittwe wäre.

220.

's macht dein klares Aug' mir Sorgen,
Quält mich spät, wie früh am Morgen.

221.

Wenn du mich liebst und daur' ich dich,
An's Fenster komm zu sehen mich.

222.

Daß ich lieb' dich, hast's gewußt nicht,
Weißt's jetzt, hast zu mir doch Lust nicht.

223.

Komm, o komm, daß ich dir's sage;
Pein'ge mich nicht, daß ich klage.

224.

Thatst mir's an mit Zaubersegen,
Und ich rase deinetwegen.

225.

Τὰ ματάκια σου τὰ μαῦρα,
Μὲ γεμᾶσαν ἀπὸ λαῦρα.

226.

Τῶρα, τῶρα σ' ἀνταμώνω,
Κι ὅλα σὲ τὰ φανερώνω.

227

Τὰ ματάκια σου μικροῦλα,
Ὁ αὐγερινὸς κὴ πούλια.

228.

Τά μαλλιά σου κι ὁ λαιμός σου,
Μ' ἔκαμαν σκλάβον δικό σου.

229.

Τῆς ἐλαιᾶς σου τὸ μαυράδι,
Ζωντανὸν μὲ πάγ' ςὸν Ἅδη.

230.

Αἶδε νὰ πᾶμε 'κεῖ ποῦ λὲς,
Ποῦ κάμνουν τὰ πουλιὰ φωλεαῖς.

231.

Γιὰ δὲς τόνε πως περπατεῖ,
Σὰν ἄγγελος μὲ τὸ σπαθί.

232.

Γιὰ δὲς τήνε πῶς περπατεῖ,
Μὲ τὸ γαρούφαλο ς αὐτί.

233.

Γιὰ δὲς τήνε τὴμ πέρδικα,
Πῶς περπατεῖ λεβέντικα.

234.

Τσατσάκι μου, στὴμ πίστι σου,
Πάρε με βράδυ σπῆτί σου.

225.

Deiner Aeuglein dunkle Schwärze
Füllt mit Gluth mein armes Herze.

226.

Jetzo, jetzo dich erschau' ich,
Alles dir verkünd' genau ich.

227.

Deine kleine Augen strahlen
Morgenstern gleich und Plejaden.

228.

Ach, dein Nacken, deine Flechte,
Machen mich zu deinem Knechte.

229.

's bringt dein schwarzes Mal und Zeichen
Lebend mich zu 's Todes Reichen.

230.

Auf, dorthin, wo du sagst, zu schaun,
Sein Vöglein, die da Nester baun.

231.

Sieh, wie er geht einher bewehrt,
So wie ein Engel mit dem Schwerdt.

232.

Sieh, wie sie geht und schreitet vor,
Mit ihrer Nelke hinter'm Ohr.

233.

O sieh das Rebhuhn, sieh sie an,
Sie geht einher so wie ein Mann.

234.

Gieb, Liebchen, hier dein Wort du mir,
Nimm Abends heim mich fort mit dir.

235.

Ἂν δὲν σοῦ πιάσω, δαίμονα,
Τὰ δυὸ σου κυτρολεῖμονα.

236.

Ματάκια μου, φρυδάκια μου,
Τῆς νύχτης παιγνιδάκια μου.

237.

Ἔλα τὸ γλιγορώτερο,
Νὰ σ' ἀγαπήσω πλειότερο.

238.

Ἀλλοίμονον, δὲν ταγιαντῶ,
Γιὰ τὸν δικὸν σου τὸν καϋμό.

239.

Ὢ νυφάδα μ' νὰ γεράσῃς,
Καὶ νὰ μὴν ἀναςενάξῃς.

240.

Ὁ ἥλιος βασιλεύει, κ' ἡ 'μέρα σώνεται,
Κι' ὁ νοῦς μου ςὸ κεφάλι δὲν συμμαζώνεται.

241.

Τῆς μόδας παπουτσάκια φορεῖς καὶ τρίζουνε,
Κ' ἐμένα τὴν καρδιάν μου τήνε·ραΐζουνε.

242.

Ἔβγα ςὸ παραθῦρι νἀϊδῇς τί γίνεται,
Τὸ αἷμα τῆς καρδιᾶς μου γιὰ σένα χύνεται.

243.

Ἔλα κοντά μου κάτσε καὶ πιάσ' τὸ χέρι μου,
Καὶ ῥώτα τὴν καρδιά μου, πῶς εἶν' τὸ κέφι μου.

235.

Deine Zitronen, Teufelein!
In beide muß ich greifen 'rein.

236.

O Brauen ihr und Augen ihr,
Zum Spiel der Nacht thut taugen ihr.

237.

Komm, auf das Schnellste renne her,
Daß ich in Lieb' entbrenne mehr.

238.

O weh mir, es erträgt mein Herz
Nicht, den ich leid' um dich, den Schmerz.

239.

Meine Braut, lang sollst du leben,
Und nie Seufzer von dir geben.

240.

Die Sonne sank hernieder, der Tag er schwand dahin,
Doch nicht bring' ich zusammen im Kopf Verstand und Sinn.

241.

Modepantoffel trägst du und knarrend klingen sie,
Und mir mein armes Herze zum Brechen bringen sie.

242.

An's Fenster komm, was vorgeht, daß du es siehst, um dich,
Das Blut von meinem Herzen, wie es hier fließt um dich.

243.

Komm, setz' dich mir genüber, mein' Hand die nimm dir hin,
Und frage dann mein Herze, wie ich gestimmet bin.

244.

Ἔβγα ςὸ παραθῦρι, καθάριο μάλαγμα,
Ἐγγλέζικη φρεγάδα, κορμί ς' ἀγκάλιασμα.

245.

Ἄσπλαχνη δὲν μὲ λυπᾶσαι; ἄσε μὲ ςὸ χάλι μου!
Τί μου σήκωσες τὸν νοῦν μου ἀπὸ τὸ κεφάλι μου;

246.

Ἐσὺ ςὸ παραθῦρι κ' ἐγὼ διαβαίνωντας —
Ῥίξε μου τὸν τσεβρέν σου νὰ πάγω παίζωντας.

247.

Ἀλλοίμονον σ' ἐμένα, κρίμα στὰ νεάτα μου!
Στὰ βρύσαις τὸν χειμῶνα τρέχουν τὰ μάτια μου.

248.

Ἀλλοίμονον σ' ἐμένα! πολὺ ποῦ τῶπαθα,
Ποῦ 'μβῆκα ςὸ σεβντᾶ σου κ' ἐθανοτώθηκα.

249.

Περπατεῖς καμαρωμένα, σειόνται τὰ βυζάκια σου.
Νὰ τὰ φίλουν ὁ καϋμένος τ' ἄσπρα μαγουλάκια σου.

250.

Κορῶνα τοῦ Λεβέντε σὲ ὀνομάζουνε,
Τὸ ὄνομά σου λένε κι ἀναςενάζουνε.

251.

Ὁ ἥλιος βασιλεύει ςὰ παραθύρια σου,
Κὴ πούλια ἀνατέλλει μέσα ςὰ φρύδια σου.

252.

Τριγυροτριγυρίζω στὸ σοκακάκι σου,
Νὰ τὸ φιλήσω θέλω τὸ μαγουλακι σου.

244.

Tritt näher an das Fenster, du rein und klingend Gold,
Du englische Fregatte, Leib zum Umschlingen hold!

245.

Unbarmherz'ge, fühlst nicht Mitleid? laß mich dem Geschicke denn!
Warum hast du meinem Haupte meinen Sinn entrücket denn?

246.

Du sitzest an dem Fenster, vorüber ziehe ich,
Wirf mir dein Tuch herunter, daß damit spiele ich.

247.

Weh mir! um meine Jugend, o Jammer, Weh und Ach!
Mein Auge strömt, wie Winters strömet vom Schnee der Bach.

248.

O weh um mich und Schade! es traf mich viele Noth!
Ich bin in dich verliebet und leide schier den Tod.

249.

Stolz gehst du einher, es rauschet deine Brust beim Gange dir;
Ach, könnt' ich, ich Armer, küssen deine weiße Wange dir!

250.

Die Krone der Levante seist du, so sagen sie,
Sie nennen deinen Namen und seufzend klagen sie.

251.

Es sinkt die Sonne unter im Fensterladen dir,
Doch aus den Brauen steigen hell die Plejaden dir.

252.

Durch deine Straße schweif' ich und kreise lange hier,
Könnt' einen Kuß ich geben auf deine Wange dir.

253.

Οὖλα τὰ μικρὰ κορίτσια τῶρα βασιλεύουνε,
Πιὸ καλὰ 'πὸ ταῖς μεγάλαις ξέρουν καὶ χορεύουνε.

254.

'Ανάθεμα τὴν κατσηφιὰν καὶ τὸ πολὺ κακοῦρι.
Ποῦ χάλασε τῆς κοπελιᾶς τὴν ἔμμορφη τὴ μούρη.

255.

'Εσένα πρέπει, κόρη μου, ϛὰ πεύκια νὰ καθίζῃς,
Μὲ τδόνα χέρι νὰ μετρᾷς, μὲ τἄλλο νὰ δανείζῃς.

256.

'Σένα νὰ πρέπει, μπέη μου, χαρτὶ καὶ καλαμάρι,
Μπογιούντσα σαμουρύγουνα καὶ λαχουρὶ ζωνάρι.

257.

Χαΐδε μωρὲ καχπέ ντουνιᾶ, 'σ ἐμένα μὴν παινιέσαι,
Κἐγω εἶμαι ποῦ σὲ γλένταρα καὶ τῶρα μ' ἀπαρνειέσαι.

258.

'Απόψε τό εἶδα ϛ' ὄνειρο πικρὸ φαρμακωμένο,
Πῶς θὲ νὰ μὲ σκοτώσανε ἄδικα τὸ καϋμένο.

259.

„Κύρ' Γεώργη μ' ποιάναν ἀγαπᾷς;
Κ' ἐμένα δὲν τὸ μαρτυρᾷς;" —
„Τὴμ Παυλοποῦλα, τὴν δουδοί',
Αὐτὴ μὲ τρέλλανε τὸν νοῦ."

260.

Δασκάλισσα, δασκάλισσα, σχόλασε τὴν 'Ελένη,
Γιάτ' εἶναι Σαββατόβραδο καὶ ἡ καρδιά μου βγαίνει. —
Δασκάλισσα, δασκάλισσα, σχόλασε κι ἀπ' ἀτή σου,
Καὶ ἔμβα μέσ' ϛὴν κάμαρα καὶ λύσε τὸ βρακί σου!

253.

All die kleinen Mägdlein herrschen thun als Königinnen sie.
Denn weit besser als die großen haben 's Tanzen innen sie.

254.

O Fluch dem finstern, sauren Blick, dem brummischen Gesichte,
Der hat gemacht dem Mägdelein die schöne Fluntsch zu nichte.

255.

Dir ziemt es, Mädchen, daß als Sitz man Teppiche dir breite,
Daß Geld zähl' deine eine Hand und es verleih die zweite.

256.

Für dich geziemet sich, mein Bei, ein Dintfaß sammt Papiere,
Daß dich ein langer Zobel-Pelz, ein Shawl als Gürtel ziere.

257.

O gehe fort, du eitle Welt, woll mir dich nicht anpreisen,
Mich, der ich einst erheitert dich, willst du zurück jetzt weisen.

258.

Die Nacht sah ich in meinem Traum', der bitter war vergiftet,
Wie sie mir Armen ungerecht Tod haben angestiftet.

259.

„Georg, welch eine liebst du dir?
Und du sagst es nicht einmal mir?!" —
„Die Tochter Paul's, die süße Blüth',
Die hat verwirrt mir mein Gemüth." —

260.

O Lehrerin, o Lehrerin, entlasse doch Helenen,
Denn es ist schon Sonnabend spät, mein Herz klopft stark vor Sehnen.
O Lehrerin, o Lehrerin, entlaß dich selbst zu ruhen,
Und geh in deine Kammer 'rein, die Hosen abzuthuen.

261.

Κόρη μου, πρὶν νὰ πανδρευθῇς πολὺ φυσᾶ' ἡ ποδιά' σου,
Σὰμ πανδρευθῇς, σὰν 'γγαξρωθῇς, νὰ εἰδῶ τὴν κατεντιά σου.

262.

'Εμαύρισ' ἡ καρδοῦλα μου σὰν τοῦ ψωμιᾶ τὴμ πάννα,
Ὅτ' εἶδα τὴν ἀγάπην μου μὲ τὸν ἐχθρὸν μ' ἀντάμα.

263.

Μισεύω, φίλοι, κλάφτε με καὶ σεῖς ὀχθροὶ χαρῆτε,
Καὶ σεῖς γειτονοπόλαις μου ςὰ μαῦρα νὰ 'νδυθῆτε.

264.

Σκάσε καρδιὰ καὶ πλάνταξε, γίνου χίλια κομμάτια,
Ἡ ἀγάπη σου σ' ἀρνήθηκε πάει στὰ ξενιτάτια.

261.

Mägdlein, eh du vermählt, thut sich dein Schürzlein stark
aufblähen,
Bist du vermählt und schwanger erst, werd' ich Verändrung
sehen.

262.

Wie 's Bäckers ruß'ger Lappen schwarz mein armes Herz
erscheinet,
Weil ich gesehn die Liebste mein mit meinem Feind vereinet.

263.

Fort reis' ich; Freunde, weint um mich, und ihr, ihr Feinde,
freut euch,
Und meine Nachbarinnen ihr, kleid't ein in schwarzes Kleid euch!

264.

O berste Herz und platze du, zerbrich in tausend Stücke,
Mein Schatz geht in die Fremde hin und mich stößt er zurücke.

Anmerkungen.

Dieser Abschnitt ist der reichlichst ausgestattete, was seine Erklärung in der großen Menge und Verbreitung dieser kleinen Zweizeilen durch ganz Griechenland findet. Es wäre mir, trotz des ungünstigen Umstandes, daß ich in Norddeutschland griechische Volkslieder sammelte, wohl möglich gewesen, auch den anderen Abschnitten mehr Lieder einzuverleiben, hätte ich allen Fragmenten, die mir mitgetheilt wurden, eine Stelle darin anweisen wollen, wie ich das bei denen, die mir irgend bedeutend schienen, gethan. Denn von den größeren Liedern kannten die Griechen, deren Mittheilung ich alle die hier zum ersten Male gedruckten Lieder danke, kaum eins ganz ohne Lücke, während sie kleine Zweizeilen, des geringen Umfanges halber, meist entweder ganz vergessen oder ganz behalten hatten.

Ueber die Bestimmung dieser kleinen Zweizeilen oder Madináda's — *μαδινάδαις* — wie sie in Kreta heißen, zum Tanz und namentlich zum Klidonas gesungen zu werden, kann ich auf meine Anmerkung in den „Neugriechischen Volks- und Freiheitsliedern 1842, Grüneberg und Leipzig bei Levysohn," Seite 80 verweisen. — Statt mit dem dort mitgetheilten Distichon zur Eröffnung des Klidonas (aus **Guys voyage literaire**), habe ich hier mit der dazu in Kreta gebräuchlichen Madinada den Reihen eröffnet; denn daß unser erstes Distichon kretisch ist, sieht man aus der Form *ἀποῦ* für *ὁποῦ* und auch aus dem Umstand, daß Herr Bybilakis, dessen Büchlein wir es

entlehnt haben, ein Kreter von Geburt, meist kretische Disticha mittheilt. — Hieran schließe ich die Bemerkung, daß ich die Disticha, die ich von Bybilakis entlehnt, durch ein beigefügtes B., die aus Pashley durch ein P., die aus Fauriel mit einem F. bezeichnet habe, während ich die ohne Bezeichnung mündlicher Mittheilung danke. Die mit B. und die mit P. bezeichneten sind kretisch. Nur selten habe ich mir eine Aenderung erlaubt: wo dies der Fall gewesen, wie z. B. bei dem 26sten, werde ich es in den Anmerkungen hier anzeigen, in denen ich namentlich dunkle, auf griechische Sitte anspielende Distichen zu erklären, wie auch einzelne mit ähnlichen Liedern anderer Völker zu vergleichen, mir vorgesetzt habe.

Ehe ich aber an die Erklärung einzelner gehe, habe ich noch im Allgemeinen zu bemerken, daß, nachdem im Klidonas mehrere Disticha von Einzelnen gesungen sind, von dem ganzen Chor etwas kürzere gesungen werden, die *γυρίσματα* heißen; eine Bezeichnung, die unserem deutschen Kehrreim und dem französischen Refrain entspricht. Wir haben schon in den Neugriechischen Volks- und Freiheitsliedern l. c. auf die Aehnlichkeit der griechischen Disticha zum Klidonas mit den russischen Schlüsselliedern hingewiesen, denen auch der Refrain nicht fehlt. Er lautet so:

Wem wir gesungen, dem ist wohl,
Wer es zieht, dem es geschieht,
Dem es geschieht und nicht vergeht.

Siehe P. v. Götze, Stimmen des russischen Volks in Liedern Seite 225.

Solche neugriechische Girisma's sind unser Dist. 21, 68, 95, 171, 213 und von 243 bis 259. Die noch kleineren (219 bis 243), die wohl auch als Girisma's gesungen werden, heißen *Τσακίσματα*. Girisma ist übrigens auch der Name für den Refrain in größern Liedern, über den ich hier wenigstens einige kurze Bemerkungen folgen lassen will. Er besteht nämlich theils aus einem oder wenigen einzelnen, mitten in den Vers eingeschobenen Worten, wie z. B. das Wort *Δῆμο* ein solches kurzes Girisma in den Neugriechischen Volks- und Freiheitsliedern Seite 53 (s. d. Anm.

dort) ist und in den romantischen Liedern 22 das *μωρὴ Δολιάνα*. — Die Uebersetzung „he Schwiegermutter" stützt sich auf die Erklärung eines Griechen — theils aber tritt der Refrain auch am Ende einer oder mehrerer Zeilen auf, wie romantische Lieder 21: *μὲ τάλεϱα, μὲ τάλεϱα, μὲ δούπιαις, μὲ φλωϱιά*. Endlich findet sich eine Verbindung beider Arten. Folgendes Lied sei ein Beleg zu einem Refrain in der Mitte des Verses:

Τῆς γαλανῆς τὸ φόϱεμα, τῆς ῥούσσας τὸ φουστάνι,
Πέντε ῥαφτάδες [ῥίνα μου, νὰ ζήσῃ πάπια, χῆνα μου] τὤῤῥαβαν καὶ δέκα μαθητάδια.*
Κ' ἕνα μικϱὸ ῥαφτόπουλο ῥάβει καὶ τϱαγουδάει·
Νά ἤξευϱα ποιὸς θὰ [ῥίνα μου, νὰ ζήσῃ πάπια, χῆνα μου] σὲ φοϱῇ καὶ ποιὸς θὰ σὲ φοϱέσῃ; κ.τ.λ.

Des blonden Mädchens Oberkleid, das Kleidchen der Blondine,
Fünf Schneidermeister [Trinchen mein, mein Entchen leb', o Hühnchen mein] nähten es und dazu zehn Gesellen.
Und eins, ein kleiner Schneiderbursch, er nähet und er singet:
O wüßt ich, wer dich [Trinchen mein, mein Entchen leb', o Hühnchen mein] tragen wird und welcher wird dich tragen? u. s. w.

Für den Endrefrain können die beiden ersten Lieder in der Musikbeilage noch als Beleg dienen und wir bemerken nur noch, daß das Wort *ἀμάν* sich im Endrefrain sehr häufig findet und daß dies türkische Wort, das ursprünglich „Erbarmen" bedeutet, in der gewöhnlichen Sprache in den verschiedensten Bedeutungen das dritte Wort ist, weßhalb wir es im Refrain mit „ja, ja..." übersetzt haben. Die Verbindung beider Arten des Refrains endlich findet sich z. B. in einer andern Singart des schon erwähnten Lieds „Dimos" bei Kind neugriechische Poesien Seite 8. Wir geben hier den Anfang des Lieds mit seinem vollständigen Refrain, der Kind, wie Müller das in den Vers eingeschobene „Dimos," das einfache heroische Versmaas des Liedes hat verkennen lassen:

---

* Vergl. Arist. Plut. 1012. *νηττάϱιον καὶ φάττιον ὑπεκοϱίζετο.*

Ach deine Augen (Dimos) reizend schön, die Brauen, die gemalten,
Leb wohl, mein Liebchen du,
Die Brauen, die gemalten,
Es weint mein Aug' um dich.

Die beiden Refrainzeilen, deren Reihenfolge übrigens abwechselt, haben zwischen sich immer die zweite Hälfte des heroischen Verses, dem sie angehängt sind. Es heißt also der zweite Vers:

Wie haben sie mich (Dimos) krank gemacht, sie machen daß ich sterbe.
Es weint mein Aug' um dich,
Sie machen, daß ich sterbe,
Leb wohl mein Liebchen, du.

Ueber den Refrain häusliche Lieder 16 siehe die Anm. dazu. Doch ich kehre zu den Distichen zurück, aus denen ich ihrer Menge halber einen besondern Abschnitt gebildet, der dem der häuslichen Lieder unterzuordnen ist, insofern diese Liederchen beim Klidonas den Festliedern angehören. — Bei der Ordnung der einzelnen Disticha haben wir keinen bestimmten Plan befolgt, weßhalb denn auch nicht immer ähnliche beisammen stehen, was vielleicht auch ermüden würde, sondern es dem Leser überlassen bleibt, die Aehnlichkeit einzelner, z. B. 4 u. 179, zu bemerken.

Das 3te Distichon erinnert an ein Lied bei **Hobhouse a Journey through Albania Appendix p. 1077:**

τὰ πρῶτα δὲν τελειώνουν,
κ' εὐθὺς νεὰ φυτρώνουν.
Das ist noch nicht verflossen,
Doch Neues schon erspossen.

und *πρὶν καταλῆξαι τὸ παλαιὸν ἄχος νεὸς ἰχωρ.* **Aesch. Agam.** 1480.

Zu 6 gehört die im Anhang befindliche Melodie, aus der man sieht, daß das Distichon selbst noch ein Girisma hat, *γγελ, γγέλ ἐφέντη μ' ἀμάν, ἀμάν*, außer dem oben erwähnten nach mehren Distichen gesungenen.

9. Unbegreiflicher Weise übersetzt Müller *κυδῶνι* durch „Ring.“ — Ich hörte ein anderes Distichon, das mit diesem den ersten Vers gemein hatte, dessen zweiter aber lautete: *„νὰ βλέπω τὴν ἀγάπη μου ςὰ ξένα ποιὸς τὴ ςρώνει.“* „Damit ich sähe mein Lieb in der Fremde, wer ihm das Bett macht.“ Wahrscheinlich gehört diese zweite Zeile einem andern Distichon an, dessen erste Zeile der Sänger vergessen hatte. So schienen mir denn mehre Mittheilungen corrumpirt, indem der erste mit dem zweiten Vers durch nichts als den gleichen Reim verbunden war.

10. Die Frauenzimmer in Griechenland tragen die Brüste frei, nur vom Hemde leicht überdeckt (vergl. z. B. Dist. 25). Nur in die größeren Städte ist fränkische Mode gedrungen (Dist. 35).

11. Vergl. das Lied Musikbeilage II.

14. Eine über den Weg sich hinschlängelnde Schlange deutet dem Griechen auf Glück, wie ein darüber laufender Hase auf Unglück. Aehnlicher Aberglaube findet sich in Deutschland.

17. Ein ähnliches Distichon gibt den zweiten Vers:
Νἄχω τὸν ὕπνο διάφορο καὶ τὴν φιλὴν κοντά μου.
Aufbauen werde ich mein Haus dein'm Fenster gegenüber,
Damit ich hab' am Schlaf Gewinn und meinen Schatz g'radüber.

20. scheint ein glücklicher Stoff für ein kleines Genrebild. Vergl. Anm. zu den häuslichen Liedern hinsichts der *πατηνάδαις*.

23. erinnert an Pyramus und Thisbe. Ovid. Met. IV. 55 sequ. besonders Vers 71: Sæpe ut constiterant, hinc Thisbe, Pyramus illinc.

26. Pashley liest *ζῶςρα*. Da aber *ζῶσι* gleich *ζῶςρα* der Gürtel heißt, so habe ich des Reimes halber jene Form für diese gesetzt. Eben so habe ich im 55sten Distichon statt *δροσιά μου*, was kaum einen Sinn giebt, das durch den Reim gebotene *δροσίσου* gesetzt. Die Disticha 22—29 haben alle Bezug auf Hochzeit.



29. Ἄγιο Κωνσταντινάτο sind alte Goldmünzen mit Kaiser Konstantin des Großen Bild und, wie andere Goldmünzen, ein Schmuck der Mädchen; dann auch, wie etwa unser „Goldchen," ein Schmeichelwort für die Geliebte (vergl. die Anm. zu Dist. 151). Pashley hat, wie auch die adjectivische Form (άτο konstantinisch) zeigt, das Distichon mißverstanden, wenn er übersetzt:

Bear witness brightly shining Moon
And Haghio Konstandí!
Beauties like thine neath the expanse
Of Heav'n I ne'er did see.

33. Andere Lesart: *μόνον νὰ γλυκοπαίζουνε.*

38. *χτικιὸ* gleich *φτικιὸ*, das alte *φθίσις*, Schwindsucht, was ich aber in der Uebersetzung nicht zu gebrauchen wagte. Den Griechen haben die Schwindsüchtigen etwas Ehrwürdiges und Heiliges.

45. *Ἀράπη*, Araber, kann jeden von etwas dunklerer Gesichtsfarbe bezeichnen und so denn wohl auch einen Zigeuner, deren eigentlicher Name freilich im Griechischen *γύφτης* ist, wie auch die Engländer sie als aus Aegypten stammend gipsy nennen. Die Rolle, die die Zigeuner oder Zingero, wie überall, so auch in Griechenland als Wahrsager und „kluge Leute" spielen, erklärt es, warum man sich mit der Frage nach dem Ursprung der Liebe gerade an einen Zigeuner wendet. Für den Araber wüßte ich keinen ähnlichen Grund und doch spricht für diese Auffassung eine andere Singart:

Στὴν Φραγκιὰ θέλω νὰ πάω νὰ πάρω 'ναν Φραγγάκι κ.τ.λ.

Siehe auch die Lesart bei Müller II, Seite 104 und das Ende von Kleanthis und Awrokome von Konstantinos Mann.

Εἰς τὰ ὄψεις ἐπιστολάζει,
Κατὰ πρῶτον ὁ κάθε ἔρως
Μετὰ ταῦτα καταστάζει,
Εἰς καρδίαν καὶ εἰς ψυχήν.

Ὁ νοῦς εἶναι τούτου λαμβῖκος,
Διϋλίζει κάθε του μέρος,
Καὶ διδάσκει αὐτοῦ τὸ μῆκος
Καὶ ἐκ τίνος ἔχει ἀρχήν.

und Theocr. idyll. 2.

Φράζεό μευ τὸν ἔρωθ', ὅθεν ἵκετο.

49. Vergl. bei Rhesa ein litthauisches Daino.

58. Pashley übersetzt das γράφω falsch durch malen (ζωγράφω). Das Distichon bezieht sich auf den Gebrauch, den Namen derer, die der Kirche Geschenke gemacht, nach der Messe in ihr zu verlesen. Solch' heinische Gedanken, daß der Liebende das Bild seiner Geliebten für die „Παναγία“ in die Kirche einschmuggeln will, sind dem einfachen, frommen Griechen sehr fremd, dem es nichts Heiligeres als die Mutter Gottes gibt. Wie viele Legenden knüpfen sich nicht gerade an Muttergottesbilder! Pashley erzählt deren einige (I, 191):

„In den Bergen von Lassithi, eine kurze Tagereise ostsüdöstlich von Megalokastro, findet sich ein Gemälde, das von selbst durch die Luft aus Konstantinopel dahin gekommen seyn soll. Aehnlicher Weise machte ein anderes heiliges Bild der Mutter Gottes, das fromme Männer vor der Wuth von Ketzern gerettet, einige Jahrhunderte später nicht eine Luft-, sondern eine Wasserfahrt von Konstantinopel. Sie oder es (ich weiß nicht, wie ich sagen soll) erschien nach kurzer Zeit auf den Wellen des Sees in der Nähe des Berges Athos schwimmend. Alle Bemühungen des Volks sowohl wie der Priester, sich in den Besitz des Wunderbildes zu setzen, waren vergebens. Endlich zeigte Gott dem Bischof die Förmlichkeiten, durch die allein es möglich wäre, das Bild zu erhalten. Und so wurde es endlich seiner Macht, auf dem Wasser zu tanzen, beraubt und das Kloster Iberon am heiligen Berge (Monte santo) zu Ehren des wundervollen Ereignisses erbaut.“*)

---

*) Cf. Sulzer Gesch. des transalpinischen Daciens II, S. 291.

66. Müller übersetzt dies Distichon:

„Du meinst vielleicht, verläßt du mich, so werd' ich gleich ergelben,
Der falben Nelkenblüthe gleich, um dich als Geist zu quälen." —

falsch, denn die Nelke gilt im Griechischen durchaus nicht für das Bild eines Abgehärmten und Bleichen, im Gegentheil für das eines Blühenden, Schönen (vergl. Dist. 127); ferner heißt *δαιμονίζω*, obgleich vom alten *δαίμων* stammend, nicht „als Geist quälen," sondern überhaupt „quälen, einem den Kopf verdrehen." *„Δαιμονίζεις με,"* ruft die Mutter dem unartig lärmenden Jungen zu: „du machst mich noch rein verrückt." Die Lesart *θὰ γενῶ* statt des Müllerschen *νὰ γενῶ* dank' ich mündlicher Ueberlieferung.

67. *ὀρφανὸ* Waisenkind ist die Bezeichnung für jeden Bejammernswerthen; z. B. Neugriechische Volks= und Freiheitslieder Seite 75, romantische Lieder 23, Dist. 87 und Dist. 166.

70. Vergl. Anacr. Od. 16. Ihn, singt er, habe nicht Reiter, nicht Fußvolk zu Grunde gerichtet.

Στρατὸς δὲ καινὸς ἄλλος,
Ἀπ' ὀμμάτων βαλών με.

73. Man achte auf die häufigen *ὀνόματα ὑποκοριστικὰ* — Diminutiva — in der heutigen griechischen Sprache, die nur formell sind, wie hier das „hohe Zypreßchen," wie wir auch im Deutschen etwa von einem hohen, großen Mädchen sprechen; doch ist diese im Deutschen ziemlich vereinzelt dastehende Erscheinung der blos formellen Verkleinerung im Griechischen häufig genug, fast so häufig wie in den litthauischen Dainos.

79. „Solamen miseris socios habuisse malorum" Virg.

82. Unter den Gesundheiten, die der Grieche ausbringt, ist die gewöhnlichste für eine unverheirathete Schwester oder Freundin *„καλὴ μοῖρα!"* ein gut Geschick, oder da es sich nur auf die Ehe bezieht, eine glückliche Ehe. Der erzürnte Liebhaber wünscht, daß solcher Wunsch ihr nie in Erfüllung gehe.

87. Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß ein Mädchen Namens Marie (Μαρού) gemeint ist.

89. Ein Mädchen, das durch ihre Schönheit einen Jüngling angezogen, ihn aber, durch Verstandesgründe bewogen, zurückgewiesen, so daß er fortgesegelt ist, fühlt Reue. Sie legt sich einen schwarzen, also durch seine Farbe zu ihrer Trauer passenden Stein von dem Strande, von dem er abgesegelt, unters Haupt, das für die Entfernung ihres Freundes büßen müsse. Der Leib, der ihn angezogen, sei unschuldig und verdiene also keine Strafe.

91. Blumen hinter dem Ohr sind ein gewöhnlicher Schmuck in Griechenland, besonders in Morea und den Inseln (Kreta) vgl. Dist. 194 und 232.

95. Andere Lesart: πώγὼ θὲ ἀπεθάνω καὶ σὺ στολίζεσαι.

100. Tum me de tigride natam — fatebor. Ov. Met. 7, 32 und öfter. Vergl. auch noch Talvj I, Seite 224 V. 13 und 14. Das σκύλλα in der heutigen Poesie wie das κύων in der alten beim Hom. Il. 6, 344; 8, 423; 21, 481; Odyss. 18, 338; 19, 91 und öfter.

101. Vergl. Anakreon Od. 55:

ἐγὼ δὲ τοὺς ἐρῶντας
ἰδὼν ἐπίσταμ' εὐθύς.

107. Zu diesem Tetrastichon die Musik im Anhange.

108 u. 109. Uebermaaß von Leid und Trauer steckt auch die Natur mit an, so daß nichts blüht und grünt. Die vor Liebesweh Hinschwindenden (χτικικοὶ Dist. 38) sollen eine solche Schärfe des Speichels besitzen, daß er ätzt und für giftig gilt — vor übergroßem Leide.

115 u. 116. Basilikum spielt in den neugriechischen Liedern, wie in den serbischen, eine bedeutende Rolle und ist oft ein Symbol der Geliebten (vergl. Dist. 148). Mit 115 vergl. Elsässisches Volksbüchlein von Aug. Stöber Seite 84:

„Ha gemeint i ha d' Rewe
Vun Drywel so voll,
's isch e Ryſſe driwwer gange
Unn d' Spatze henn's geholt.

Ha gemeint i hab 'n Schatzel
So klor als wie Gold,
Es hat mi verlaſſe,
Isch 'em andere hold."

118. Zitronen ſind das Symbol der Brüſte; neugriech. Volks- und Freiheitslieder Seite 37: „die Brüſte wie Zitronen" und Diſt. 237.

122. *μὰ τὸ ναὶς* kretiſche Betheurungsformel.

124. Der rückkehrende Liebhaber, der ſeiner Liebſten das alte Liedchen als Ständchen ſingt, vergleicht ſich der Nachtigall. Man halte dagegen die Proben türkiſcher Poeſie in den **Letters of the Right Honourable Lady Montague XXX.** Ueberhaupt finden ſich wohl in der türkiſchen und griechiſchen Poeſie Aehnlichkeiten, wie z. B. Diſt. 210 an die Fabel von Bulbul und der Roſe erinnert und ein Diſtichon (**Montague XXXV.**):

we come into this world, we lodge and we depart,
he never goes that's lodg'd within my heart,

etwa:

Wir kommen in die Welt, wohnen und gehn von hinnen,
Doch nimmer geht, der mir im Herzen wohnet innen.

erinnert an den Ton der griechiſchen Diſticha, wie an **Anacr.** 33.

130 u. 131. wurden uns als Diſticha des Volks mitgetheilt: der Kundige erkennt in ihnen bald Verſe des Panagiotis S u t ſ o s. So leicht dringen dieſe kleinen Zweizeilen in das Volk.

143. Vergl. **Aeschyl. Agamemn.** 1289.
οὔτοι δυςοίζω, θάμνον ὡς ὄρνις, φόβῳ.

145. Vergl. Theocr. id. 10, 26.

Σύραν καλέοντο τυ πάντες
ἰσχνάν, ἁλιόκαυστον· ἐγὼ δὲ μόνος μελίχλωρον.
Καὶ τὸ ἴον μέλαν ἐντὶ καὶ ἁ γραπτὰ ὑάκινθος
ἀλλ' ἔμπας ἐν τοῖς στεφάνοις τὰ πρᾶτα λέγονται.

Ich entsinne mich auch, früher ein ähnliches plattdeutsches Zweizeil gehört zu haben:

Schell mi man swart; 'kbin schön genôg
Nå swarte Kirschen stigt man hôg.

150. Das Rebhuhn ist die Geliebte, die Braut. Dies Distichon wird von den jungen Leuten gesungen, die die Braut in des Bräutigams Haus gebracht.

151. Der Grieche liebt es, die Geliebte oder den Liebsten als Vogel oder Pflanze darzustellen. Schon oben sind die Bezeichnungen *βασίλικο, πουλί, ἀηδόνι, πουλάκι, πέρδιξ, κοκόνα, ἱεράκι, περιστεροῦλα* und andere erwähnt (Anm. zu den romantischen Liedern 21 und zu Distichon 115). Wir fügen noch die Bezeichnungen „hohe, schlanke Zypresse" (hier, Dist. 50, 73, 137, 138 u. öfter); „Zweig eines hohen Baumes" (146), „Blume" (91), „Nelke" (127), „Apfel" (173), „Jasmin" (50), „Adler" (romantische Lieder 36 u. 20). „Gänschen" und „Entchen" heißt das Mädchen Katharina*) (abgekürzt *ῥίνα*) in dem Liedchen im Anfang dieser Bemerkungen: *ῥίνα μου, νὰ ζήσῃ πάπια, χῆνα μου,* womit zu vergleichen **Aristoph. Plut.** 1012: *νηττάριον καὶ φάττιον ὑπεκορίζετο.* Doch nicht blos Vögeln und Pflanzen werden die Liebsten verglichen; sie heißen auch „Sonn' und Mond" (19, 213, 29); „Goldstück" (*ἅγιο Κωνσταντάτο* 29) und nach sonstigen werthvollen, angenehmen Gegenständen „Silberrohr, Diamantensäbel" (romantische Lieder 36). — Die Liebste heißt (neugriechische Volks- und Freiheitslieder Seite 75) eine goldne und ein Juwel (eigentlich eine goldne und perlene, *κόρη μαλαγματένια μου καὶ μαργιταρένια μου*); „kühler Quell" (das. S. 73); „bemalte Fackel" (Dist. 168), wegen der Schlankheit — auch wir sagen „kerzengerade"; eine „Fregatte" (Dist. 244).

*) *Αἰκατερίνα.*

Im Dist. 181 heißt sie *ψυχὴ, ζωὴ καὶ φῶς*; so schon bei den Alten **Mart. epigr.** 10, 68. Besonders lieb und gewöhnlich ist die Anrede *μάτια μου* (128. 178) — wie bei den Alten *ὀφθαλμὸς* und *ὄμμα*. Doch genug hiermit von den in allen Sprachen gleich unerschöpflichen Benennungen der Geliebten.

155. ward uns als Distichon mitgetheilt, ist aber eigentlich der Anfang eines Gedichts von Trikupis, einer Uebersetzung des Tyrtäischen *Τεθναμέναι γὰρ καλὸν ἐπὶ προμάχοισιν πεσόντα.*

160. Ueber diese dem Griechen, wie dem Serben gleich geläufige Form des Fluchs vgl. Talvj **I**, Seite 278 Anm. **11.**

172. Nirgend wohl ist das Volk abergläubischer als in Griechenland. Liebestränke, vergrabene Töpfe vor der Thüre (*μάγια καμωμένα* Dist. 224) und weiß Gott was Alles, haben dort noch heute ihre Geltung und der Glaube an Zauberer, Hexen u. s. w. ist im Volke noch so lebendig, wie in alten Zeiten (vergl. Müller **I, XLIX**.

„Die Volkssage spricht von jenem Herabziehen des Monds vom Firmament, von der Verwandlung desselben in eine Kuh, welche die Zauberinnen melkten, um mit dieser Milch unwiderstehliche Zaubereien zu vollbringen" — und Sutsos S. 131: „Thessalien hat noch seine im Alterthum so berühmten Zauberinnen. Nach der Aussage unserer Bauern können sie mittels eines kleinen Stabes Paläste bauen und zerstören, Gestirne auf- und untergehen lassen. Eifersüchtige Frauen eilen in die Wohnungen derselben und bitten sie, durch Reize und Liebestränke ihre unbeständigen Gatten zu fesseln. — Diese neuen Cassandra's sprechen, gleich dem berüchtigten weiblichen Magier Theocrits, beim Scheine des Monds einige unverständliche Worte aus, streuen Salz, Mehl, trockene Lorbeerblätter auf glühende Kohlen und betreiben ihre Zaubereien." —

179. Dagegen sagt ein deutsches Volkslied, zarter als dies mehr humoristische kretische:

Je höher das Glöckle, je heller 's Geläut,
Je weiter das Mädel, je größer die Freud'.

Aehnlich aber dem griechischen ist folgendes:

A Dirnein im Haus
Is mä lieba als draus,
Da darf i net 'naus
Wenn da Wind so stark saust.

Bibliothek der neuesten deutschen Classiker. Leipzig bei C. G. Schmidt. 34ster Theil Seite 51.

182. Ueber Lord Cochrane siehe Sutsos Geschichte Seite 257 u. folg.

191. Vergl. Talvj I, 42.

„O du blüthenschöne Blume! —
Gott soll deine Mutter strafen,
Die so lieblich dich geboren
Und dich mitten in das Dorf schickt,
Wo die Helden zechend sitzen,
Junge Burschen Steine werfen,
Bräute Ringeltänze tanzen
Und die Jungfrau'n Lieder singen!
Dorten war's, wo ich dich sahe!
Ewig schmerzt davon das Herz mir!"

192. In einer regnichten Zeit steht der Liebhaber allmorgendlich vor der Thür seiner Holden; er vergleicht sich der Blume, die nach dem Regen allmorgendlich aufsproßt.

204. *γοῦβα* ist die Vertiefung des Webstuhls in der Erde, wo man die Füße zum Treten hält, also „Schemmelraum." *σέλλα* ist der meist goldgestickte Beinling an den Hosen, die in ganz Griechenland (mit Ausnahme von Ithaka, Sprichw. 139) von allen Damen getragen werden. Mit dem Distichon vergl. man Anacr. Od. 20. und Talvj II, 118.

218. *καλπάκι* eine hohe Kopfbedeckung.

240. Am Abend, wo Alles von der Arbeit ruht, kann der Verliebte seinen Verstand doch nicht zusammenbringen.

246. *τζεβρέν* türkisch, ein feines, meist goldgesticktes Tuch.

251. *πούλια* Plejaden, sind ein hergebrachtes Bild der Augen, z. B. Dist. 123.

255 u. 256. sind Festlieder, Wünsche zum Fest des ἅγιος Βασίλης; kostbare Shawls als Gürtel tragen nur die Reichsten.

257. enthält eine Unmasse türkischer Wörter.

260. Es wird dem aufmerksamen Leser nicht entgangen seyn, daß der Samstag-Abend in den neugriechischen Liedern besonders häufig vorkommt, weil an ihm die Geschäftsthätigkeit abgeschlossen wird und des Sonntags heilige Ruhe und Muße beginnt. Daher Anfänge, wie:
„An einem Samstagabend, des Sonntagsmorgens fein" (neugriechische Volks- und Freiheitslieder Seite 68, vergl. auch die Musikbeilage). Die letzten beiden Zeilen dieses Tetrastichons sind augenscheinlich der Zusatz eines lustigen Bruders zu dem sentimentalen Distichon.

261. erinnert an die zartere Wendung deutscher Volkslieder:

O Tochter, liebe Tochter mein,
Wie ist es dir ergangen,
Daß dir dein Rock von vorn zu kurz
Und hinten viel zu lange.*

262. πάννα wird von Steub, der auch fälschlich πάνα schreibt, falsch durch Ofen übersetzt, ein Ding, das nach ihm selbst den Griechen so unbekannt ist, daß er im Scherz das Wort ὀφὲν einzuführen versucht.

Ueberblickt man noch einmal flüchtig die Masse von Distichen, so wird man einzelne Aehnlichkeiten mit vielen kleinen Liedern anderer Sprachen finden; doch wohl nirgends solche Masse dieser kleinen „Liebeshauche," um sie nach ihrem hauptsächlichen Inhalt zu bezeichnen. Ihnen am nächsten dürften noch die italienischen Ritornellen kommen, wie:

Bei Nacht nur trauen sich hervor die Sterne,
Denn Nachts sind deine Aeuglein zugeschlossen,
Die schöner sind und leuchtender als Sterne.

---

* Vergl. Haupt und Schmaler, Volkslieder der Wenden. Erster Theil Seite 203: „der ungeschickte Rock" und Seite 160 Vers 25.

Die Sterne scheinen deinen Blick zu hassen,
Denn wenn du früh die Augen aufgeschlossen,
Sieht jene man den Himmel bleich verlassen.

So vielmal grüß' ich dich durch diese Zeilen,
Als Blätter sich am Baum im Winde regen
Und Heilige im Paradiese weilen.

Geranium!
Wenn nach dem Tod in's Paradies ich käme
Und fände dich nicht, kehrt' ich wieder um.

Mit dieser eigentlichen Ritornelle seien die Anmerkungen zu diesem Abschnitt geschlossen.

V.

Sprichwörter und Räthsel.

„Sprichwort bezeichnet Nationen,
Mußt aber erst unter ihnen wohnen."
Göthe.

1. Ὁ θεὸς ἀργεῖ, ἀλλὰ δὲν λησμονεῖ.
2. Ἡ καλὴ ἡμέρα ἀπὸ τὴν αὐγὴν δείχνει.
3. Τὰ φέρει ἡ ὥρα, χρόνος δὲν τὰ φέρει.
4. Ὁ πάθος εἶναι ἰατρός.
5. Μὴν ῥώτηζῃς τὸν ἰατρὸν, μόνον ῥωτᾶ τὸμ πάθον.
6. Ὁ τρελὸς τὸν ζουρλισμένον σὰν τὰ μάτια του τὸν ἔχει.
7. Ἄργυρο τὸ μίλημα, χρυσὸς τὸ σιώπα.
8. Οἱ πολλοὶ καραβοκυραῖοι πνίγουν τὸ καράβι.
9. Ὅταν τὸ σπίτι τοῦ γείτονός σου καίεται, πάντεχε καὶ τὸ δικόν σου.
10. Ἡ νύμφη ςὰ πεθεριακὰ χωρὶς γάμβρον τί θέλει;

11. Τοῦ παιδιοῦ κοιλιά κοφίνι,
Καὶ τρελὸς ὁποῦ τοῦ δίνει.
12. Πές το, πές το — τὸ κοπέλι
Ἔκαμε τὴν γριὰν καὶ θέλει.
13. Ἄλλα τὰ μάτια τοῦ λαγοῦ, κἄλλα τῆς κουκουβάγιας.
14. Ἀλλοῦ τὰ καρκαρίσματα κι ἀλλοῦ γεννοῦν αἱ κόταις.
15. Τὰ κερνᾶς, τὰ χάνεις καὶ τὰ χρεωςᾷς πληρώνεις.
16. Κάθισε ςραβὰ, μόνον κρίνε ἴσια.
17. Μὴν ἀκοῦς ἕναν καὶ νὰ κρίσῃς δύο.
18. Στῶν ἁμαρτωλῶν τὴν χώραν ἄδικος κριτὴς καθίζει.
19. Ὁποῦ φτεῖ τὸν οὐρανὸν, φτεῖ τὰ μοῦτρά του.
20. Τ' ἄλογον ποῦ χαρίζουσι ςὰ δόντια μὴν τὸ βλέπῃς.

21. Τὸ μεγάλο ψάρι τρώγει τὸ μικρό.
22. Τὸν ξένον, εἰς τὸ σπίτι σου, γιὰ μαρτυριὰν τὸ ἔχεις.
23. Ὅταν σοῦ λέγουν πῶς μεθᾷς, βάςα τὸν τοῖχον, πήγαινε.

1. Das was Gott aufschiebt, er später einmal giebt.
2. Was ein heitrer Tag wird, das zeigt sich schon am Morgen.
3. Oft bringt 'ne Stunde, was ein Jahr nicht bringet.
4. Das Leiden selber ist ein Arzt.
5. Befrage nicht um Rath den Arzt, befrage nur die Krankheit.
6. Jeder Narr hält einen Thoren lieb, wie seine eigenen Augen.

7. Silber ist das Reden werth und Gold werth das Schweigen.
8. Die vielen Steuerleute bringen das Schiff zum Sinken.
9. Wenn deines Nachbars Haus brennt, wahre dann das deine.

10. Was will die Braut ohn' Bräutigam im Haus der Schwiegereltern?
11. Kindleins Bauch dem Korbe gleichet
Närrisch, wer zu viel ihm reichet.
12. Schrei nur, schrei nur — Kindleins Willen
Eilt die Alte zu erfüllen.
13. Ein anderes ist das Hasen Aug', ein anderes das der Eule.
14. Das Gackern ist an einem Ort, am andern legt die Henne.
15. Das Verschenkte ist verloren und die Schulden zu bezahlen.
16. Sitze krumm im Rath, aber richte immer grad'.
17. Höre nicht Einen und richte über zwei.
18. In dem Land der Sünder sitzet im Gericht der Ungerechte.
19. Wer gegen den Himmel spuckt, spuckt sich ins Gesicht.
20. Dem Pferde, das man schenket dir, dem sieh nicht nach den Zähnen.
21. Große Fische fressen auf die kleineren.
22. Der Gast, den du im Hause hast, ist gegen dich ein Zeuge.
23. Sagt man dir, daß du trunken seyst, geh, halte an die Mauer dich.

24. Ἄμαθος βρακὶ 'ν' ἐφόριε,
Κάθε πάτημα τὸ θώριε.
25. Στραβὸς βελόνι ἐγύρευε μέσα στὸν ἀχυρῶνα,
Κι ὁ κουτζοχέρας ἔκαμε καλάθι νὰν τὸ βάλῃ.

25. a. Στραβὸς βελόνι γύρευε μέσα ςὸν ἀχεριῶνα,
Κι ὁ κουφὸς ἀπλογήθηκε, τὴν ἄκουε πώβρόντα.
26. Τὸ καλὸ ἀρνὶ βυζαίνει διὸ μανάδες, τὸ κακὸ οὔτε τὴν μάναν του.
27. Μὲ τὸν δικόν σου φάγε καὶ πίε καὶ πραγματιὰν μὴ κάμνῃς.
28. Μὲ τὸν καλλήτερόν σου φάγε καὶ πίε καὶ νηςικὸς ἀσήκα.
29. Κάθε ψεύςης ἔχει καὶ τὸν μάρτυρά του.
30. Ὁ φρόνιμος, ἂν 'γελιασθῇ, σ' ὀλίγον δὲν γελιέται.

31. Ὁ ξένος ἀναπαύει, μὰ δὲν θεραπεύει.
32. Βασίλη τίμα τὸμ παπᾶ καὶ σὺ παπ' ἔχε γνῶσιν!
33. Παλαιὸς ἐχθρὸς φίλος δὲν γίνεται.
34. Ξάςερος οὐρανὸς, ἀςραπὴν μὴν φοβᾶσαι.
35. Ἀπὸ χεῖλι βγαίνει λόγος καὶ εἰς χίλιους καταντεύει.
36. Ἄκουσά σε κ' ἴδρωσα,
Εἶδά σε καὶ 'ξίδρωσα.
37. Κάλλιον τὸ σημερινὸν αὐγὸν παρὰ τὴν αὐγινὴν κόταν.
38. Τὰ δικά σ' ἀμπέλια φράζε καὶ τὰ ξένα μὴν γυρεύῃς.
39. Ὅπ' εἶν' ἀπ' ἔξω τοῦ χοροῦ πολλὰ τραγούδια ξεύρει.
40. Τρεῖς ἡμέραις εἶν' τὸ θαῦμα καὶ τρεῖς τὸ παραθαῦμα.
41. Ὁποῦ 'ναι καλορίζικος, γεννᾷ καὶ ὁ κοτός του.

42. Ὅταν βγάνῃς καὶ δὲν βάνῃς, πάντεχε τὸν πάτον πιάνεις.
43. Ὅποιος καίει μὲ τὸ ξεςὸ, φυσάει καὶ τὸ κρυό.
43. a. Ὅποιος καῇ στὰ λάχανα, φυσάει καὶ τὸ γιαοῦρτι.

44. Τί θὲς τὸ χρυσὸ βατζέλι καὶ νὰ φτῇς τὸ αἷμα μέσα;

24. Wer die ersten Hosen legt an,
Sieht sie, wie er sich bewegt, an.
25. Die Nadel sucht ein blinder Mann wohl mitten in der Tenne,
Der mit der lahmen Hand, der macht 'nen Korb, sie reinzuwerfen.
25a. Die Nadel sucht ein blinder Mann, die in die Streu gefallen,
Der Taube aber sagt ihm an, wie er gehört sie schallen.
26. Ein gutes Lamm saugt bei zwei Müttern, ein schlechtes nicht 'mal bei der eignen.
27. Mit deinen Anverwandten iß und trink, mach kein Geschäft mit ihnen.
28. Mit einem Vornehmeren iß du und trinke und hungrig steh vom Tisch auf.
29. Jeder Lügner findet seinen Widerleger.
30. Der Kluge, wenn er wird verlacht, wird's nicht um etwas Kleines.
31. Der Fremde findet Wohnung, aber nicht Bedienung.
32. Basil, den Priester ehre mir, du Priester sei verständig!
33. Ein alter Feind wird nicht zum Freunde.
34. Der Himmel ist heiter, fürchte keinen Blitz.
35. Von der Lippe kommt die Rede und zu Tausenden hin geht sie.
36. Hört' ich dich: wie ward mir heiß!
Sah ich dich: fort war der Schweiß.
37. Besser heute ein Ei als morgen eine Henne.

38. Du umzäune deinen Weinberg, den fremden laß in Ruhe.
39. Wer auch nicht mit im Tanze ist, kann doch viel Lieder wissen.
40. Wohl drei Tage währt das Wunder und drei auch das Mirakel.
41. Dem, welcher recht im Glücke sitzt, legt selbst der Hahn auch Eier.
42. Nimmst 'raus immer, legst zu nimmer, kommst zum Boden bald, du Schlimmer.
43. Wer am Heißen sich verbrannt, bläst bei Kaltem auch.
43a. Wer am Gemüse sich verbrannt, bläst in die saure Milch auch.
44. Was soll ein Gefäß von Gold dir, wenn du Blut hinein willst spucken?

45. Ὅπου τρώγει λινοκοῦκι, τρώγει τὸ 'ποκάμισό του.
46. Ὅσος εἶναι, πάντα φαίνου καὶ κομμάτι παρακάτω.
47. Πάρε με ὅταν μὲ εὕρῃς, γιὰ νὰ μ' ἔχῃς, ὅταν θέλεις.

48. Μιᾶς ςιγμῆς ὑπομονὴ δέκα χρονῶν χουζοῦρι.
49. Ἡ Ἀλήθεια εἶναι μάλωτρα.
50. Ἢ χορέψετε καλὰ ἢ ἀφῖτε τὸν χορόν.
51. Πίτα, ποῦ δὲν τρώγεις, τί σε γνοιάζει, ἂν καίεται;

52. Ἡ ξένη ἔγνοια γηράει τὸν σκύλον.
53. Ἀξίζει ὁ ἕνας γι' ἑκατὸν καὶ ἑκατὸν ὃτ' ἕνα.

54. Ἕνας ζουρλὸς ρίχνει τὴμ πέτραν εἰς τὸ πηγάδι καὶ ἑκατὸν φρονιμοὶ δὲν τὴν εὐγάζουν.
55. Ὡς θέλεις, τὰ δὲν γίνονται, θέλε τα καὶ ὡς γίνονται.
56. Ἔσυρ' ὁ κλέπτης τὴν φωνὴν, νὰ φύγῃ ὁ οἰκοκύρης.
57. Ὅπως στρώσει καθένας, θὲ κοιμηθῇ.
58. Τῶν ἀκριβῶν τά στάμενα σὲ χαροκόπου χέρια.
59. Ὅπ' ἀκοῦς πολλὰ κέρασια, βάςαινε μικρὸ καλάθι.

60. Τοῦ κλέπτου καὶ τοῦ δυναςοῦ καθένας τοὺς χρωςάει.
61. Ἀπὸ ζουρλὸν καὶ μεθυςὴν μανθάνεις τὴν ἀλήθειαν.
62. Ἀπὸ τὸ κεφάλι βρωμάει τὸ ψάρι.
63. Τοῦ χωριάτη τὸ σχοινὶ δὲν σώνει, μὰ διπλὸν περισσεύει.
64. Τί θὲς τὰ χίλια πέρπερα καὶ κακοείδην γυναῖκα,
Τὰ χίλια πέρπερα πετοῦν κ' ἡ κακοείδη ἀπομένει.

65. Δύο γαϊδάροι ἐμάλωναν ςὸν ξένον ἀχυρῶνα.
66. Ἀπ' ἀγκάθι βγαίνει ρόδον, κι ἀπὸ ρόδον βγαίνει ἀγκάθι.
67. Οὐδ' ἁγιῶ κηρὶ μὴν τάξῃς, οὐδὲ παιδιοῦ μικροῦ κουλοῦρι.

45. Wer den Leinensamen aufißt, ißt sich auf das eig'ne Hemde.
46. Was du bist, erscheine immer, und ein wenig noch darunter.
47. Nimm mich mit, wenn du mich findest, mich, wenn du mich brauchst, zu haben.
48. Ein kleiner Augenblick Geduld ist Tröstung auf zehn Jahre.
49. Wahrheit ist zänkisch.
50. Nun entweder tanzet schön oder laßt den ganzen Tanz.
51. Die Taube, die du nicht ißst, was kümmerts dich, ob sie verbrannt ist.
52. Fremde Sorge macht den Hund altern.
53. Es ist oft Ein Mann hundert werth und hundert nicht den Einen.
54. Ein Narr wirft den Stein in den Brunnen und hundert Verständige bekommen ihn nicht heraus.
55. Da, was du willst, doch nicht geschieht, so wolle du das, was geschieht.
56. Der Dieb erhob die Stimme laut, den Hausherrn fortzujagen.
57. Wie einer sich bettet, so schläft er.
58. Der Reichthum eines Geizigen fällt in Verschwendershände.
59. Wo du hörst von vielen Kirschen, nimm dir mit ein kleines Körbchen.
60. Dem Diebe und dem Mächtigen ist Jeder etwas schuldig.

61. Vom Narren und vom Trunkenen erfährst du leicht die Wahrheit.
62. Vom Kopf, will mich dünken, rührt des Fisches Stinken.
63. Einfach genommen reicht des Bauern Strick nicht, aber doppelt gelegt, ist er überlang.
64. Was wählst du tausend Gulden dir, dazu ein häßlich Weibsbild,
Die tausend Gulden fliegen fort, die häßliche, sie bleibt dir.
65. Es stritten sich zwei Eselein in einer fremden Tenne.
66. Von den Dornen kommen Rosen, von den Rosen wieder Dornen.
67. Nicht versprich dem Heil'gen Kerzen, noch auch dem kleinen Kinde Kuchen.

68. Ἀπὸ κακὸν χρεωφειλέτην καὶ σακκὶ ἄχυρα καλὸ εἶναι.
69. Τὸν σκύλον κάμε σύντεχνον καὶ τὸ ῥαβδί σου βάςα.
70. Κόρακας κοράκου μάτι δὲν βγάνει.
71. Παπούτζι ἀπὸ τὸμ τόπον σου κι ἄς εἶν' καὶ μπαλομένον.
72. Τ'ἄλογον τὸ πληγωμένον, ὡς ἰδῇ τὴν σέλλαν, τρέμει.
73. Κάλλιον ἕνας φρόνιμος ἐχθρὸς παρὰ ἕναν ζουρλὸν φίλον.
74. Τ' ἄσπρα τὰ θέλει ὁ ἄνθρωπος διὰ τὴν μαύρ' ἡμέραν.
75. Βασιλιᾶς λογάριν ἔχει, κι ἂν τοῦ δώσουν, ἄλλο θέλει.
76. Ἢ μικρὸς, μικρὸς πανδρέψου,
Ἢ μικρὸς καλογερέψου!
77. Ὅταν κλέπτουσι, μὴν κλέπτης καὶ ὅταν διαλαλοῦσι μὴν φοβᾶσαι.
78. Ὄψιμος υἱὸς μὲ κύρην δὲν θερίζει.
79. Τὰ ςραβά μας παραθύρια τὰ χρυσὰ φλωριὰ τὰ 'σιάζουν.
80. Τῆς νύκτας τὰ καμώματα,
Τὰ βλέπει ἡ 'μέρα καὶ γελᾷ.
81. Ἡ ζῆτρα δὲν γίνεται δότρα.
81.a. Δὲν εἶν' ἀπὸ τοῦ Δῶσε, μον' εἶν' ἀπὸ τοῦ Πάρε.
81.b. Εἶν' ἀπὸ τὸ Ζητοῦνι.
82. Ὅπ' ἔχει πρόβατ', ἔχει τα, κι ὁποῦ τὰ βόσκει, τρώγει τα.
83. Ὁ Διάβολος γίδια δὲν εἶχε καὶ τυρὶ ἐπώλιε.
84. Ἄγουρος προξενητὴς γιὰ λόγου του γυρεύει.
85. Οὔτε ὁ πτωχὸς οὔτε ὁ λόγος του.
86. Δῶσε πλούτη, δῶσε γνῶσιν· δῶσε φτωχειὰν, δῶσε τρέλαν.
87. Εἰς φουρκισμένου σπίτι σχοινὶ δὲν μελετήσης.
88. Μέθ' ἑκατὸν στὴν φυλακὴν καὶ μὲ τὰ χίλια μέσα.

68. **Wenn ein schlechter Schuldner bringet dir 'nen Sack voll Spreu, Gewinn ist's.**
69. **Den Hund mach zum Gefährten dir, doch trage deinen Knittel.**
70. Ein Rabe hackt dem andern das Auge nicht aus.
71. Ein Schuh aus deinem Heimathland und wenn er auch geflickt ist.
72. Sieht ein wundes Roß den Sattel, so beginnet es zu zittern.
73. Besser ein verständiger Feind, als ein närrischer Freund.

74. Der Mensch verlanget nach dem Geld wohl für die schwarzen Tage.
75. Zwar der Kaiser hat viel Schätze, — giebt man's ihm, so will er mehr noch.
76. Jung mußst du dich, jung vermählen,
Oder jung das Kloster wählen.
77. Wenn sie stehlen, stiehl nicht mit, und wenn's dann herauskommt, fürchte nichts.
78. Ein später Sohn reift nicht mit seinem Vater.
79. Freilich schief sind unsere Fenster; unser Gold macht sie gerade.
80. Das, was geschieht in finstrer Nacht,
Der Tag sieht alle das und lacht.
81. Aus Nehmrich wird nimmer ein Gebrich.
81a. Her nicht stammet er aus Geben, nein er stammet her aus Nehmen.
81b. Er ist aus Nehmrow.
82. Wer Schafe hat, der hat die Schaf, und wer sie weidet, frißt die Schaf'.
83. Der Teufel hatte keine Ziegen und verkaufte Käse.
84. Wirbt ein junger Mann für dich, er müht sich für sich selber.
85. Nicht der Bettler ist, noch sein Wort was werth.
86. Gieb nur Reichthum, giebst Verstand auch; gieb nur Armuth, giebst auch Narrheit.
87. Im Hause des Gehängten erwähne du den Strick nicht.
88. Für hundert in's Gefängniß 'rein und auch hinein für tausend.

89. Ἐμεῖς ψωμὶ δὲν ἔχομεν κι ἡ γάτα πίτα σύρνει.

90. Κάλλιον λόγια ςὸ χωράφι παρὰ μάγγανα ς' ἀλῶνι.
91. Τοῦρκον εἶδες; ἄσπρα θέλει· κι ἄλλον εἶδες; κι ἄλλα θέλει.
92. „Ποῦ πᾶς, καλό;" — „Σ' ἄλλο καλό."
93. Ὅποιος καῇ ςὴν κουρκοῦτι.
Φυσάει καὶ τὴ γιαοῦρτι.
94. Ἂς μὲ λένε Βοϊβοντίνα,
Κ' ἂς παιθαίν' ἀπὸ τὴμ πεῖνα.
95. Ὁ γραμμάτων ἄπειρος δὲν βλέπει βλέπων.
96. Θέλω τύχης ςαλαγμὸν ἢ φρενῶν πίθον.
97. Ῥανὶς φρενῶν μου μᾶλλον ἢ βυθὸς τύχης.
98. Ὁ μέλλων γαμεῖν βλέπον πρὸς τοὺς γείτονας.
99. Τῶν φρονίμων τὰ παιδία, πρὶν πεινάσουν, μαγειρεύουν.
100. Ὁ θεὸς κατὰ ῥοῦχα μερίζει καὶ τὴν κρυάδα.
101. Καλλίτεροι οἱ ἀδερφοὶ τῆς ἐκκλησίας,
Παρὰ οἱ ἀδερφοὶ τῆς κοιλίας.
102. Μάρτιος βρέχει ποτὲ μυδιάζει.
103. Ποῖον ἄγουρον πομπεύουσι,
Οὗτος ἀπὸ μιᾶς πομπῆς ἔνι.
104. Πῶς σκάει ὁ δαίμονας, ὅταν κλάνουν οἱ ἀποθαμένοι!
105. Κοιλιὰ παράθυρα δὲν ἔχει.
106. Τοῦ πτωχοῦ τὸ εὕρεμα,
Ἢ καρφὶ ἢ πέταλον.
107. Ἄνθρωπος ἀγράμματος, ξύλον ἀπελέκητον.

108. Τώρα ςὰ γεράματα,
Μάθε γέρον γράμματα.
109. Ποιὸς 'παινᾷ τὴν νύφη μας, παρὰ ἡ τσίμιλα μάνα της;
110. Ὁ πτωχὸς τὸ ῥοῦχό του τρεῖς φοραῖς τὸ χαίρεται.
Καὶ καινούργιο καὶ παλαιὸ, καὶ καινουργιω βάλλωτον.

89. Wir haben nicht ein Stückchen Brod, die Katze schleppt fort Tauben.
90. Besser Worte auf dem Felde als nachher Streit auf der Tenne.
91. Sahst 'nen Türken? Geld nur will er; einen andern? andres will er.
92. „Wohin o Glück?" — „Zum andern Glück."
93. Wer beim Brei verbrannt die Zunge,
Bläst selbst bei saurer Milch aus voller Lunge.
94. Heißen will ich Frau Wojwodin,
Fall' vor Hunger ich auch todt hin.
95. Der der Schrift Unkundige sieht seh'nden Auges nicht.
96. Lieber einen Tropfen Glück, als Fässer Weisheit.
97. Lieber einen Tropfen Weisheit, als Haufen Glückes.
98. Wer heirathen will, sehe auf die Nachbaren.
99. Der verständ'gen Leute Kinder kochen, eh' sie Hunger haben.
100. Gott vertheilt nach den Kleidern die Kälte.
101. Theurer die Brüder, die dazu die Kirche machte,
Als die an's Tageslicht Ein Leib brachte.
102. Märzens Regen bringt keine Fäulniß.
103. Wenn man tadelt einen jungen Mann, dann verdient er den Tadel gewiß.
104. Es platzt der Teufel dann, wenn die Todten fangen an zu furzen.
105. Es hat der Magen keine Fenster.
106. Findet 'mal der Arme 'was,
'N Nagel oder 'n Eisen ist's.
107. Ohne Wissenschaft ein Mann — ist ein unbehau'nes Holz.
108. Da 's in's Greisenalter geht jetzt,
Greis lern' noch das Alphabet jetzt.
109. Wer lobt unsre Braut außer ihrer Mutter?

110. Dreimal wohl mit seinem Kleid freuet sich der arme Mann:
Erst wenn's neu und dann wenn's alt und dann, wenn es neugeflickt.

111. Ὁ λύκος κι ἂν ἐγήρασε κι ἄλλαξε τὸ μαλλί του,
Οὔτε τὴν γνώμη τ' ἄλλαξε, οὔτε τὴν κεφαλή του.

112. Ὅςις δὲν λαλεῖ, τὸν θάπτουν.
113. Ἀπ' ὄξω κόκλα — κι ἀπὸ μέσα πανοῦκλα.
114. Ἔπιες ἀπὸ τὸ πηγάδι τοῦ Βένια;
115. Ἀνεμομαζώματα — Διαβολοσκορπίσματα.
116. Κατὰ μάνναν καὶ πατέρα,
Κατὰ υἱὸς καὶ θυγατέρα.
117. Τῆς γριᾶς τὸ μισοχείμονο — ἀγγοῦρα τῆς θυμήθεκε.
118. Ξύπνα πεθερὰ — κ' ἔλα νὰ σὲ ψηρήσω.
119. Ἀπὸ τὸν Ἀϊλάζαρον κι ὡς τὴν Φανερωμένη —
Μοῦ κλέψαν τὴν γαϊδάρα μου κἦταν ἐγγαςρωμένη.

120. Τὸ ῥεπαντί σου 'λέρωσε,
Κι ἄνδρας σου δὲν τὸ πλέρωσε.
121. Τὰ λόγια γυρίζουν τὸν ἄνθρωπον, κι ἀέρας τὸ νερό.
122. Ἄλλοι σπέρνουν καὶ θερίζουν,
Κι ἄλλοι τρῶν καὶ μακαρίζουν.
123. Τῶν ψευςῶν ἡ χαρὰ — δὲν κρατεῖ πολὺν καιρόν.
124. Θρέψε λύκον νὰ σὲ φάγῃ.
125. Τὰ παθήματα γίνονται μαθήματα.
126. Τίς κρατεῖ μέλι καὶ δὲν γλύφει δάχτυλά του;
127. Μάνα πόσον γλυκὸ 'ν' τὸ γάλα; ποῦ τὸ ξεύρεις παιδάκι μου; τὸ εἶδε θεῖός μου· ποῦ τὤτρωγε; ἕνας ἄλλος μὲ τὸ πηροῦνι.
128. Τοῦ νουνοῦ μας τὸν νουνὸ — καὶ 'μεῖς νουνὸ τὸν ἔχομε.
129. Ἄδουλος δουλιὰν δὲν ἔχει — τὸ βρακί του λύει καὶ δένει.
130. Φουντολόβρακες βρὲ γύφτο!
Τουρκικὸ 'ν κι αὐτὸ ἀγᾶ μου.
131. Καϋμένο Μυλοπόταμο, καϋμένο Μελιδόνι,
Ἔχει κοπέλαις ἔμμορφαις καὶ δὲν ταῖς φανερώνει.
132. Μῶρ' Ἀθῆνα, πρώτη χῶρα,
Τί γαϊδάρους τρέφεις τῶρα.

111. Wird alt der Wolf und ändert sich in seines Fells Erscheinung,
Doch ändert er im Kopf sich nicht und nicht in seiner Meinung.

112. Wer nicht spricht, der wird begraben.

113. Sei drauß das Best' auch — innen weht Pesthauch.

114. Hast du aus dem Brunnen von Venia getrunken?

115. Windzusammengewehetes — Satanaszerstreuetes.

116. Mutters Sinn und Vaters Trachten,
Darnach Sohn und Tochter schlachten.

117. Die alte Frau im Januar — hat sie nach Gurken ein Gelüst.

118. Schwiegermutter, auf! wach' auf und laß dich lausen.

119. Bis zu Marie's Verkündigung, vom Lazarusfest, bä.ht' ich —
Sie stahlen meine Eselin, die war dazu noch trächtig.

120. Dein Kleid, es ist total zu nicht,
Bezahlt hat's dein Gemahl noch nicht.

121. Worte wenden des Menschen Sinn und Wind das Wasser.

122. Die beim Säen und Erndten schwitzen,
Andre essen's und besitzen's.

123. Lügners Freude währet — niemals allzulange Zeit.

124. Zieh den Wolf auf, dich zu fressen.

125. Leids Beschwerungen — werden zu Belehrungen.

126. Wer hält Honig und leckt nicht seine Finger darnach?

127. „Mutter! wie süß ist die Milch!" „Woher weißt du das, mein Kind?" „Onkel sah's." „Wo aß er sie?" „Ein Andrer aß sie mit der Gabel."

128. Unsres Pathens Pathen den, den haben wir zum Pathen auch.

129. Müßiggänger hat zu thun nichts, schnallt er auf und zu die Hosen.

130. „Deine Hose glimmt, Zigeuner!"
„Herr Aga, sie hört 'nem Türken."

131. Unglücklich Milopotamo, unglücklich Melidoni,
Ihr habet schöne Mägdelein, doch zeiget ihr sie, o nie!

132. O Athen, der Städte erste,
Was für Esel jetzt ernährst du?

133. *Ἀθηναῖοι καὶ Θηβαῖοι,*
Καὶ κακοὶ Μιτυληναῖοι,
Ἄλλα λέγουν τὸ βραδύ,
Κι ἄλλα κάμνουν τό ταχύ.
134. *Κρητικὸν κι ἂν κάμῃς φίλον,*
Κράτει πάντοτε τὸν ξύλον.
135. *Κατσίβελος ψυχομαχάει καὶ κατσιβέλα κλαίει,*
Ἐσὺ παιθαίνεις ἄνδρα μου καὶ μένα τί μ' ἀφίνεις;
Σ' ἀφίνω τὰ τσιακούμια μου καὶ τρεῖς χιλιάδαις ψήραις.
136. *Ὅλ' οἱ Χιῶται 'ναι τρελλοί*
Ποιὸς ὀλίγο, ποιὸς πολύ.
137. *Γιαννιώτισσαις μὲ τὸ φιλὶ καὶ Πατριναῖς μ' ἀγάπη,*
Καὶ σεῖς Μεσολογγίτισσαις παιγνίδια ςὸ κρεββάτι.

138. *Κόρθο κορῶνα τοῦ Μωριᾶ.*
139. *Ὡραίαις εἶναι καὶ Θιακαῖς μὲ'χουν κακὸ ζανόνι,*
Ποῦ περπατοῦν ξεβράκωταις κι ὁ κῶλός τους παγόνει.
140. *Εἶδες πράσιν' ἄλογο;*
Εἶδες Χιώτην γνωςικό.
141. *Ἄνδρ' — ἀνδρειωμένη.*
Τῆνο — τιμημένη.
Σύρα — ψήρα.
Μήκονος — κονίδα.
142. *Μὰ οἱ Φρανζέτζοι λέγουσι,*
Ποῦ τοὺς Κορφοὺς τοὺς θέλουσι,
Κεφαλοῖνια καὶ Τζάντε,
Τὰ φιόρα τοῦ Λεβάντε.
143. *Ἄς πάγῃ ςὸ Κάϊρο!*
144. *Δὲν εἶν' ἀπὸ τὰ Φέρσαλα, ἀλλ' εἶν' ἀπὸ τὸ Πάρος.*

145. *Γυνὴ καὶ πῦρ καὶ θάλασσα τρίν κακὰ τοῦ κόσμου.*

146. *Κάλλιον ἕνα — κ' εἰς τὸ χέρι*
Παρὼ δέκα — καὶ καρτέρει.

133. Ihr Athener und Thebäer,
Schändliche Mitylinäer,
Die ihr Abends etwas sagt,
Anders handelt, wenn es tagt.

134. Soll der Kreter dein Gefährt' seyn,
Mit dem Stock mußt du bewehrt seyn.

135. 's liegt ein Zigeuner auf den Tod und die Zigeunrin klaget:
Ach du, du stirbst mir nun, mein Mann und mir, was hinterläßt du?
Ich lasse dir mein Feuerzeug, dazu dreitausend Läuse.

136. Narr'n in Chios hin und her,
Diese minder, jene mehr.

137. 's sind Frau'n aus Jannina zum Kuß, zur Lieb' aus Patras nette,
Und ihr, messolongit'sche Frau'n, zum Scherzen in dem Bette.

138. Korinth die Krone von Morja.

139. Schön sind die Fraun aus Ithaka, doch schlimm ist ihre Weise,
Sie gehen hosenlos einher, ihr A— erstarrt zu Eise.

140. Sahst ein grünes Pferd im Land?
Sahst 'nen Chier mit Verstand.

141. Andro — mannhaft,
Tino — geehrt.
Sira — Läuse.
Mikonos — Nisse.

142. Ja die Franzosen sagen es,
Korfu, sie wollen haben es,
Kjefalinia und Zante,
Die die Blüthe der Levante.

143. Nach Kairo mit ihm!

144. Er stammet nicht aus Schenkendorf, er stammet her aus Greifswald.

145. Das Weib, das Feuer und das Meer, das sind der Welt drei Uebel.

146. Besser eins — und festgehalten
Als zehn — und du sollst's erhalten.

ΑΙΝΙΓΜΑΤΑ.

---

1. *Τὸ φίδι πίν' τὴν θάλασσα κ' ἡ θάλασσα τὸ φίδι,*
Καὶ στοῦ φιδιοῦ τὸ κέρατο φεγγάρι φεγγαρίζει.

2. *Μία κυρὰ κατέβαινε ἀπὸ ψηλὸ παλάτι,*
Καὶ πέντε τὴν ἁρπάξανε,
Στὸν τοῖχον τὴν πετάξανε.
3. *Ἀνάμεσα σὲ δυὸ βουνὰ κόρη σφάζεται.*
4. *Ἀνάμεσα σὲ δυὸ βουνὰ βούβαλος βουᾷ.*
5. *Ἄσπρος κάμπος, μαῦρα γίδια.*
6. *Ἄψυχος ψυχὴ δὲν ἔχει,*
Ψυχὴ παίρνει καὶ πηγαίνει.
7. *Ἔχω ἕνα σεντουκάκι,*
Κ'ἔχει μέσα κἄτι, κἄτι,
Σὰν χαθῇ τὸ κἄτι, κἄτι,
Τί τὸ θέλ' τὸ σεντουκάκι;
8. *Κλειδόνω, μανδαλόνω,*
Τὸν κλέφτη μέσα βρίσκω,
9. *Ὅταν ἔχω νερὸ, πίνω κρασί· κι ὅταν δὲν ἔχω νερὸ, πίνω νερό.*
10. *Ἔχω ἕνα βαγενάκι,*
Κ' ἔχει δυὸ λογιῶν κρασάκι.
11. *Τρεῖς τὴν βαστοῦν, ὅταν γεννᾷ μ' ἀλήθεια πρῶτα πίνει,*
Καὶ τὰ παιδιὰ ὁποῦ γεννᾷ ὀπίσω της ἀφίνει.

Räthsel.

1. Es trinkt die Schlange wohl das Meer, das Meer die Schlange trinket,
Und an der Schlange Horn erglänzt der Mond, der helle blinket.
2. Eine Madam, die stieg herab von einem hohen Hause,
Und fünfe die ergriffen sie
Und an die Wand hin schmissen sie.
3. Zwischen zwei Bergen umgebracht wird ein Mägdelein.
4. 's tönt zwischen Bergeshöhen zwei eines Ochsen Schrei.
5. Weißes Feld und schwarze Ziegen.
6. Seelenlos ist's, ohne Seele,
Bekommt Seele und dann geht es.
7. Hab' ein kleines Faß, ja Faß, Faß,
Und darin etwas, ja was, was,
Und wenn drin verdirbt das was, was,
Was soll mir dann noch das Faß, Faß.
8. Verschließe und verriegle,
Den Dieb doch find' ich drinnen.
9. Wenn ich Wasser habe, trink' ich Wein, und wenn ich kein Wasser hab', trink' ich Wasser.
10. Ja ein Tönnchen, das ist meine,
Mit zwiefacher Sorte Weine.
11. Drei halten sie, wenn sie gebiert, zuvörderst muß sie trinken.
Die Kinder, welche sie gebiert, läßt hinter sich sie sinken.

Μαῦρα γεννιῶνται τὰ παιδιὰ κι ἀνθρώπινα λαλοῦνε,
Ἄλλοι γροικοῦν τὰ λόγια τους κι ἄλλοι δὲν τὰ γροικοῦνε.

12. Κανατάκι πήλινο,
Πήλινο τριπήλινο,
Ἀπὸ γκρεμὸ γκρεμίζεται,
Τέλεια δὲν ῥαγίζεται.

13. Σχίζω, νύζω τὸ δενδρό,
Βρίσκω νύφη καὶ γαμβρό,
Πεθερὰ καὶ πεθερό.

14 Ὁ υἱός μ' ὁ κοντοθόδωρος,
Πολλὰ ζωνάρια ζώνεται.

15. Ἕνα πρᾶγμα πραγματάκι,
Πάγ' κι ὀπίσω δὲν κυττάει.

16. Χίλιοι μίλλιοι καλογέροι,
'Σἕνα ῥάσον τυλιγμένοι.

17. Χίλιοι μύριοι καλογέροι,
'Σἕνα ῥεῦμα κατουροῦν.

18. Το μαλλὶ μαλλὶ πλακώνει,
Καὶ τὴν τρύπα θεραπεύει.

19. Κούφιος ἔλατος ποῦ τρώγει τοὺς ἀνδρειωμένους.

20. Κόκορας ὁ σκαλσουνάτος,
Καὶ σιδερομουςακάτος.
Περπατεῖ καὶ λέγει,
Τὴν δικαιοσύνην.

Und schwarz sind ihre Kindelein, die so wie Menschen reden,
Verständlich ist für manchen Mann ihr Wort, doch nicht für jeden.

12. Tönnelein, ein thönernes,
Thönernes, ja thönernes,
Stürzt vom Abhang nieder sich,
Bricht doch nicht die Glieder sich.

13. Halte, spalt den Baum, darin
Find' ich Braut und Bräutgam drin,
Schwäher sammt der Schwäherin.

14. Mein Sohn, der kleine Theodor
Hat viele Gürtel um den Leib.

15. Weiß ein Ding thut immer gehen,
Ohne je sich umzusehen.

16. Hundert, hundert tausend Mönche
In ein hären Kleid gewickelt.

17. Hundert, hundert tausend Mönche
Harnen all' in einen Fluß.

18. 's ist von Haar, von Haar umgeben
Und bewahrt und schützt die Höhlung.

19. Eine hohle Fichte frißt die tapfern Männer.

20. Rauhfüßigen Hahn dir weisen
Will ich, mit dem Bart von Eisen,
Der da geht und kündet
Die Gerechtigkeit an.

Anmerkungen.

„Sprichwort bezeichnet Nationen,
Mußt aber erst unter ihnen wohnen."

Diese Göthischen Worte schwebten mir vor, als ich diesem Buche den folgenden, für das Wesen und den Charakter einer Nation höchst bedeutungsvollen Anhang, zum Theil nach Leake, einverleibte. — Fordert schon das ganze Buch, zur rechten Würdigung, einen Leser, der es versteht, sich in eine fremde Nationalität recht lebhaft zu versetzen, so ist das noch besonders bei diesem Abschnitt der Fall; man muß „unter dem Volke wohnen," dessen Sprichwörter man von Grund aus verstehen will; bei keinem andern Abschnitt bin ich daher auch auf so große Schwierigkeiten der Uebersetzung gestoßen, wie bei diesem. Es ist ein altes Wort, daß „Sprichwörter in einer wörtlichen Uebertragung nur zu oft Unsinn werden" und doch glaubte ich, genüge es nicht vollständig, wenn auch die Uebersetzung die bezeichnende fremde Nationalität nicht verwischen will, blos den Sinn der Sprichwörter wiederzugeben; auch auf die Form und Fassung derselben durfte nicht verzichtet werden. Billige Richter sollen, hoff' ich, finden, daß meine Uebertragung diese wiedergibt, ohne jenem zu nahe zu treten. Hätte ich nicht dieses bezweckt, so hätte ich theils manche Sprichwörter durch entsprechende deutsche wiedergegeben, theils andere in ein Deutschen gefälligeres Gewand gekleidet, damit aber eben das Bezeichnende verwischt

Das 8te Sprichwort hätte ich z. B. übersetzt durch: Viele Köche versalzen den Brei; das 13te durch: Es ist nicht Alles Gold, was gleißt; das 18te: Im Reich der Blinden ist der Einäugige König; das 20ste: Einem geschenkten Gaul sieht man nicht in's Maul u. s. w.; oder das 14te: Hier hörtest du des Huhns Geschrei — und dorten legte es sein Ei; das 15te: Gegen den Himmel spucke nicht — du spuckst dir selber in's Gesicht; das 23ste: Wenn man trunken hat genannt dich — geh und halte an die Wand dich, u. s. w. Doch dachte ich dies Geschäft des Akkommodirens und Aneignens dem Leser füglich überlassen zu können. Einzelne Anmerkungen, die das Verständniß erleichtern, dürften nicht unwillkommen erscheinen.

14. Nicht, wo das große Geschrei ist, findet sich das Gute.

25 u. 25 a. sagt man, um etwas Gehörtes als Lüge zu bezeichnen.

36. Wenn man einem Mädchen, dem man, weil man sie für schön hält, nacheilt und ein häßliches Gesicht erblickt.

41. Wir sagen: ihm kalbt der Ochse: die heutigen Griechen sehen als Zeichen des höchsten Glücks (Sutsos Panorama II, 14. τέρατα, σημαῖα θέλεις; τοῦ πουλιοῦ ζητεῖς τὸ γάλα;) Vogelmilch an, wie die Alten (Luc. die gedung. Gelehrt. 13; Arist. Vögel V. 733 u. a.).

43 u. 43 a. Vergl. 93.

56. Diese Scene aus der „verkehrten Welt" soll mindestens früher in Griechenland oft gespielt worden seyn.

62. wird gesagt, wenn man den Tadelnden als den Tadelnswerthesten und Schuldigsten bezeichnen will, oder die Vornehmsten. Siehe ein ähnliches türkisches Sprichwort Fundgruben des Orients I, Seite 149.

63. zur Bezeichnung verkehrter Maaßregeln.

71. nur, wo man Einem zur Heirath mit einem Mädchen aus seiner Heimath rathen will.

74. Schwarzer Tag gleich Unglück.

81 b. *Ζητοῦνι*, das bekannte Vorgebirge; die Redensart: „er ist aus Nehmrow," ist in Meklenburg zu Hause, wo sich ein Dorf Nehmrow findet (der Name ist corrumpirt aus Neu-Mirow und wird wohl auch noch Neumrow gehört). Aehnliche Spiele fanden sich auch bei den Alten. Brunk's Analekten II, S. 267 V. mit *Αἰτωλὸς* Aetolier (als käme es von *αἰτεῖν* fordern), *Μῆδος* Meder (*μὴ δὸς* nicht gebend) und *Σίκελος* (*σ' ἴκελος* Siculer und dir gleich); ferner Arist. Equ. 75. — Spr. 144.

89. gilt da, wo die Eltern kümmerlich leben, während die Söhne verschwenden.

101. Ueber die *ἀδελφοποίησις* vergl. Sutsos Gesch. 9. „Albanesen und Griechen pflegten sich schon seit dem 17ten Jahrhundert durch die Bande einer Brüderschaft zu verbinden. Mit ihren schönsten Kleidern geschmückt, stellten sie sich vor den Altar Gottes, wechselten ihre Waffen, reichten sich die Hand und bildeten eine geheimnißvolle Kette, umarmten sich darauf und sprachen die Worte: „dein Leben ist mein Leben und dein Geist ist mein Geist." In Folge dieses Bundes vertraute oft ein Grieche seinem albanesischen Mitbruder die Beschützung seiner Familie, beschäftigte sich einige Wochen hindurch mit Bestellung seiner Aecker und fand bei der Heimkehr in seiner Haushaltung den Frieden wieder." Vergl. damit Talvj I, 282, wo auch auf die altscythische Sitte (Lucian Tor.) verwiesen wird. Wir verweisen noch auf Aeschyl. Sieb. gegen Theb., Vers 821.

Merkwürdig ist es, daß außer diesem von Pashley mitgetheilten Sprichwort sich kaum eine Spur der Verbrüderung in den neugriechischen Liedern findet, wie sie sich in den serbischen so häufig findet. Doch rechnen wir dahin das Lied:

Πῶ εἶσαι βρὲ βρατμὲ Κωνςαντῆ κι' Ἀλέξανδρε κουμπάρε;
Ἀλέξανδρος δὲν εἶν ἐδῶ, 'πῆγε ςὴν 'Ελασσῶνα,
Πῆγε νὰ μάσ' Ἀρβανιτιὰ νάρθῃ νὰ σὲ βαρέσῃ. —
Καὶ τί κακὸ τὸν ἔκαμα, ποῦ θέλ' νὰ μὲ βαρέσῃ;
Ἦρθε μὲ παλαιο ζάρουχα, τὸν ἔκαμα καινοῦργα,
Ἦρθε μὲ παλαιοπίςολα, τὸν ἔδωκ' ἀσημένια.
Πέντε παιδιὰ τὸν βάπτισα, κανένα μὴν τὸν ζήσῃ!

Wo bist du, Bruder Konstantin? Alexandros, Gevatter?
Alexandros der ist nicht hier, er ging nach Elassona,
Zu sammeln Arbanitenschaar, daß sie soll um dich bringen.
Was hab' ich Leides ihm gethan, daß er will um mich bringen?
Er kam mit alten Schuhen an, — ich schaffte da ihm neue,
Er kam mit alter Dreckpistol' — ich schenkt' ihm sie von Silber.
Fünf Kinder hielt ich ihm zur Tauf' — o möchte kein's ihm leben.

Die Heiligkeit der Gevatterschaft in der griechischen Kirche ist bekannt; *βράτμε* ist der bei Talvj erwähnte **Pobratim.**

102. Solche auf's Wetter bezügliche Kalenderreime sind in Griechenland nicht selten. Wir fügen einen auf die drei kalten Tage bei — „unseren drei gestrengen Herrn," Pankratius, Liberatius und Servatius im Mai entsprechend. Die in Griechenland als besonders kalt verschrieenen Tage fallen Anfangs December (a. St).

ἡ Βαρβάρα βαρβαρίζει,
κι ἅϊ-Σάββας σαβανώνει,
κι ἅϊ-Νικόλας παραλόνει.

was wir, mit Beibehaltung des Anklangs, etwa so übersetzen:

Barbara, die ist barbarisch,
Sawas sagt, weiß Schweißtuch haben,
's eilt Nikolas zu begraben.

108. wird angewandt, wo man sich zur Unzeit um etwas bemüht, wie 117 und 118.

114. Gleich: Rasest du?

119. gilt da, wo uns Jemand auf unsere Frage etwas ganz Ungehöriges antwortet.

130. bezieht sich auf eine Geschichte, nach der ein Zigeuner sich fest vorgenommen, nicht zu verrathen, daß er ein Beinkleid gestohlen. Unglücklicher Weise fällt ihm ein Funke auf die Hose. Drauf aufmerksam gemacht, sagt der Zigeuner, zitternd und in Jedem den Richter, den Aga, erblickend — *τουρκικό 'ν κι αὐτὸ, Αγᾶ μου.*

Die nun folgenden Sprichwörter sind geographisch.

„Lebst im Volke, sei gewohnt,
Keiner je des andern schont." —

Ueber 131. vergl. Sutsos Geschichte Seite 91.

134. Hat Aehnlichkeit mit 69; der Kreter muß also darnach wie ein Hund behandelt werden.

135. Fängt in hohem Stil an und endet überraschend. *Κατσίβελος* ist eine andere Benennung für *γύφτος*, Zigeuner, deren Grund ich übrigens nicht anzugeben weiß.

141. In seinen Anklängen wiederzugeben, schien mir unmöglich. Eine andere Lesart bietet statt *Μηκόνος Κῶ.*— Vergl. z. B. Aristoph. Wolk. 710. das Spiel mit *Κόρινθος* und *κόρις* u. ö.

142. Ist in dem Versmaaß von *Κάτω στοῦ Βάλτου κ. τ. λ.*, ein kleines Tanzlied.

143. entspricht unserem „zum Blocksberg mit ihm!" — Sutsos sagt, Panorama II, 91: *εἰς τὴν Πελοπόννησον καὶ μάλιςα εἰς τὴν Λακεδαίμονα μεταχειρίζονται διὰ κατάραν τὸ „Ἂς πάγῃ ςὸ Κάϊρο! ςεῖλέ τον εἰς τὸ Κάϊρο!" αἱ ὁποῖαι φράσεις ἰσοδυναμοῦσι μὲ τὸ „ἄς πάγῃ ςὸν διάβολο! ςεῖλέ τον εἰς τὸν διάβολο!"*

Was die nun folgenden Räthsel (*αἰνίγματα, νιώματα*) anbelangt, so ist es bekannt, wie die Volksräthsel aller Zeiten, von Simson her [Buch der Richter 14, 14.] und von Homer (?) [„*ἄνδρες ἀπ' Ἀρκαδίης ἁλιῆτορες, ἦ ῥ' ἔχομέν τι;*" — „*ὅσσ' ἕλομεν, λιπόμεσθ'· ὅσσ' οὐχ ἕλομεν, φερόμεσθα.*" — Die Fischer waren nämlich dabei, sich ihres Ungeziefers zu entledigen], bis auf die heutige Zeit, so zu sagen, sich meist auf Thatsachen und Geschichten stützen, so daß ihre Auflösung selten in ein Wort zusammenzufassen ist. So entsinn' ich mich z. B. einer Geschichte aus meiner Jugendzeit, in der eine Frau zum Tode verdammt ist, wenn sie nicht dem Rathe ein Räthsel aufgibt, das er in drei Tagen nicht rathen kann. Und sie gibt folgendes auf:

„Auf Ilof steh' ich — auf Ilof geh' ich — auf Ilof fein und säuberlich — meine Herr'n, Sie rathen's in drei Tagen nicht." — Und es ist kein Wunder, wenn sie nicht errathen, daß Ilof ein Hund der Frau gewesen, aus dessen Fell sie sich ein Paar Schuhe hat machen lassen. Ein sehr schönes Räthsel, aus einem alten hebräischen Buche, mir von einem Bekannten mitgetheilt, finde hier noch seinen Platz: „Es sagt Jemand zu einem Andern: „gieb mir etwas, was du nicht häst, nie gehabt hast und nie haben wirst. — Wie ist das möglich zu machen?" — Antwort: eine Tochter sagt zum Vater: „gieb mir einen Mann." — Uebrigens verweisen wir noch auf die Räthsel in **Meinert's** Lieder des Kuhländchens und auf die vielen nordischen Räthselstreite*, z. B. Volkssagen und Volkslieder aus Schwedens älterer und neuerer Zeit, von **Afzelius**, übersetzt von **Dr. Ungewitter, I,** 229 folg. und die altgriechischen Räthsel in **Brunck's** Anal. und lassen hier in möglichster Kürze die Auflösungen folgen.

1. *λύχνος* Lampe. 2. *μύξα* Rotz, von den fünf Fingern gefaßt und an die Wand geworfen. 3. *ψῆρα* Laus, mit den Nägeln der beiden Daumen todtgeknickt. 4. *πορδὴ* F—z; 5. *γράμματα* Buchstaben. 6 *καπνοδόχος* Rauchfang. 7. *αὐγὸ* Ei. 8. *ἥλιος* Sonne. 9. *μυλωνάς* Müller. 10. *αὐγὸ* Ei. 11. *κονδύλι* Feder. 12. *ὄφις* Schlange. 13. *ῥοΐδιον* Granatapfel. 14. *βαγένι* Tonne. 15. *ῥεῦμα* Fluß. 16. *ῥοΐδιον* Granatapfel. 17. *νεροχῦτις, ἀςρέχα* Trause. 18. *τσινοῦρα* Augenwimper. 19. *κασσέλα* Sarg. 20. *ζυγάρια* Waage. — 4 und 9 kenne ich als ganz entsprechende, deutsche Volksräthsel; 18 ist zweideutig-obscön, da es auch *μουνὶ* seyn kann, wie es deren auch deutsche Volksräthsel gibt, z B.: „Loch auf Loch, Haar um's Loch und wenn die Luft losgeht, ja wackelt der A—," wofür als Auflösung angegeben wird: „ein schnurrbärtiger Trompeter, der zum Tanz aufspielt" —

* Siehe **Haupt** Volkslieder der Wenden Th. **I, CL.** und die Anm. dazu S. 375.

VI.

Kunstpoësie.

1. Εἰς Ἀφροδίτην.

Ἀφροδίτη μου κυρία
Ἱλαρώτατη θεά,
Τοῦ υἱοῦ σοῦ τὴν κακία
Ὅλ' ἡ γῆ καταβοᾷ.

Τί τὸν ἔδωσες τοξάρι,
Τί σαΐταις φλογεραῖς,
Τί ἀδάμαςο κοντάρι
Καὶ φαρέτραις τρομεραῖς;

Νά! ἰδὲ αὐτὸ τὸ ςῆθος,
Ὅπου πλέον τὸ πικρὸ
Μὲ τῶν σαϊτιῶν τὸ πλῆθος
Τὸ κατάντησε νεκρό.

Τοῦτο φρόνιμο τὸ κρίνεις;
Τάχα κάμωμα καλό;
Ἀχαλίνωτο ν' ἀφίνῃς
Τὸ παιδί σου τὸ τρελό;

Διὰ τί δὲν τὸ παιδεύεις,
Σὰν μητέρ' ἀληθινά;
Μόνον ὅλον τὸ χαδεύεις
Τὸ τυφλὸ παντοτεινά;

Ἡ λοιπὸν τὸν σωφρονίζῃς,
Τὸν ἐχθρόν μας τὸν κοινόν,
Ἡ θεά μου, ἂν ὁρίζῃς,
Νὰ κλαυθῶ ςὸν οὐρανόν.

1. An Aphrodite.

Meine Herrin Aphrodite,
Höre, milde Göttin, du!
Daß dein Sohn erschrecklich wüthe,
Ruft die ganze Welt dir zu.

Warum ward durch dich die Wehr ihm,
Bogen und der glüh'nde Pfeil
Und der unbesiegte Speer ihm
Und der Köcher ihm zu Theil?

Komm und sieh nur diese Brust hier,
Die voll bittern Gifts und Noth,
Von der Pfeile Menge mußt' hier
Hin zu Boden sinken todt!

Hältst du das denn für verständig?
Hältst du es vielleicht für schön?
Daß du immer ungebändigt
Läßt den thör'gen Knaben gehn?

Warum denn erziehst du nimmer,
Wie's der Mutter ziemt, dein Kind?
Warum streichelst du es immer
Und verziehst dein Söhnlein, blind?

Zähm' entweder deinen Knaben,
Der sich feind zeigt Jedermann,
Oder, Göttin, willst du's haben, —
Klag' ich dich im Himmel an.

---

2. *Βαχχικὸν τραγοῦδι.*

Ἔ! χοῦ! ἐλᾶςε,
Φέρτε, κεράςε
Βάλτε νὰ πιοῦμεν,
Νὰ εὐφρανθοῦμεν!

Πλόσκα μου πέρνα!
Χύνε καὶ κέρνα!
Ἔλ' νὰ σὲ σφίξω,
Νὰ σὲ σφυρίξω!

Λύπαι καὶ πόνοι,
Ἀνθρωποφόνοι,
Φύγετ', ἀφῆτε,
Πᾶτε, χαθῆτε!

Ἔξω πτωχεία!
Ἔξω ἀχρεία!
Ἐγῴμαι Κροῖσος
Καὶ πλέον ἴσως.

Τῶρα πιςεύω,
Πῶς βασιλεύω.
Τῶρα νομίζω,
Τὸ πᾶν ὁρίζο.

Ἔ! χοῦ! ἐλᾶςε,
Μετακεράςε!
Βᾶλτε νὰ πιῶμεν,
Νὰ εὐφρανθοῦμεν.

---

3. *Ἀνακρεοντικὸν τραγοῦδι.*

Ἄς γένομουν καθρέφτης,
Νὰ βλέπεσαι σ' ἐμένα,
Κ' ἐγὼ νὰ βλέπω πάντα
Τὸ κάλλος σου κ' ἐσένα!

2. Trinklied.

Holla! erscheine,
Komm an mit Weine,
Daß wir uns letzen,
Am Trunk ergötzen.

Flasche zur Hand mir!
Voll bis zum Rand mir!
Will dich schon zwingen,
Zum Zischen bringen.

Sorgen und Nöthen,
Die Menschen tödten,
Sag' ich entfliehet,
Ferne hin ziehet.

Armuth sie sei fort!
Und Plackerei fort!
Krösus, seht her doch!
Bin ich und mehr noch! —

Glaube bei mir ich,
Alles regier' ich,
Und jetzo denk' ich,
Das Weltall lenk' ich. —

Holla! erscheine,
Mit neuem Weine!
Daß wir uns letzen,
Am Trunk ergötzen.

---

3. Anakreontisches Lied.

Daß ich ein Spiegel würde,
Damit du thätst auf mich sehn,
Daß ich so deine Schönheit
Könnt' immerfort und dich sehn!

Ἂς γένομουν κτενάκι,
Σιγά, σιγὰ ν' ἀρχήσω
Νὰ σχίζω τὰ μαλλιά σου
Νὰ τὰ συχνοκτενίσω!

Ἂς ἤμουν ἀεράκι,
Καὶ ὅλος νὰ κινήσω,
Στὰ ςήθη σου νὰ πέσω,
Γλυκὰ νὰ τὰ φυσήσω.

Ἂν ἤμουν τέλος ὕπνος,
Νὰ ἔρχομαι τὸ βράδυ,
Νὰ δένω τὰ γλυκά σου
Ματάκια ςὸ σκοτάδι.

---

4. Ἐραστοῦ ἀποθνήσκοντος παραγγελίαι.

Κι ἂν παιθάνω, νὰ με θάψτε ς' ἀγκαλάκια της τὰ δυό,
Μαξιλάρι νὰ μὲ βάλτε τὰ βυζάκια της τὰ δυό,
Νὰ μὲ νεκροσαβανῶςε ςὸ 'ποκάμσο τ' ς τὸ χρυσό,
Καὶ στὰ χέρια μ' νὰ μὲ βάλτε τὰ βραχιόλια τῆς τὰ δυό,
Καὶ ςὰ πόδια μ' νὰ μὲ βάλτε ταῖς σκαλτσοῦλαις ταῖς δυό·

---

5. Ερωτικόν.

Τῶν ἀδυνάτων εἶναι
Χωρὶς ἐσὲ νὰ ζήσω:
Κορήνα μου ἂν σ' ἀφήσω,
Θὰ χάσω τὴν ζωήν.

Τὰ μάτια μου λαμβάνουν
Ἀπὸ τ' ἐσὲ τὸ φῶς τους,
Ἂν λείψῃς ἀπ' ἐμπρός τους
Ζοφόνονται μὲ μιά.

Daß ich ein Kamm doch würde,
Damit ich dann dir theilte
Das Haar ganz sachte, sachte
Und es zu kämmen eilte!

Daß ich ein Lüftchen wäre,
Damit ich, auf mich machend,
In deinen Busen fiele,
Ihn leisen Hauchs anfachend!

Wär ich der Schlaf doch endlich,
Daß ich dich Abends fände
Und deine süßen Aeuglein
Mit meinem Dunkel bände!

---

4. Des Sterbenden Aufträge.

Wenn ich sterbe, soll'n mein Grab seyn ihre süßen Arme beid'
Und als Kissen unter's Haupt hin legt mir ihre Brüste beid'
Und von ihr das goldne Hemde diene mir als Todtenkleid.
Und in meine Hände leget hin mir ihre Strümpfe beid'
Und auf meine Füße leget hin mir ihre Höslein beid'.

---

5. Liebeslied.

Mir ganz unmöglich wär' es,
Ach, ohne dich zu leben.
Maid', sollt' ich dich aufgeben,
Das Leben ließ ich eh'r.

Es nehmen meine Augen
Von dir ihr ganzes Licht fort.
Ach, zieh von mir dich nicht fort·
Verdunkelt würd' mein Blick.

Μοὔναι τερπνὸν τ' ἀέρι,
Διότι καὶ σένα ἡδύνει,
Ὅ...έρως δὲν μ' ἀφίνει
Μακρὰν ἀπ' σὲ ςιγμάν.

Γεννήθηκ' εἰς τὸν κόσμον,
Μόνον δι' ἐσὲ ψυχή μου
Καὶ θὰ σβυσθῇ ἡ πνοή μου
Ἂν μ' ἀρνηθῇς σκληρά.

---

6. Βακχικόν.

Περὶ μέλλοντος μιλεῖτε;
Φίλοι μου παραλογεῖτε.
Δὲν θὰ ἠξεύρω, δὲν μὲ μέλλει
Ἂς τὰ φέρῃ ἡ τύχη ὡς θέλει.
Τίς ἡ ὠφέλεια νὰ πασχίζω
Μέρα, νύκτα νὰ φροντίζω
Πῶς νὰ κάμω νὰ κερδίσω
Τὄνα ἢ τ' ἄλλο νὰ ἀποκτήσω,
Ποῦ ἂν θελήσω ἢ δὲν θελήσω
Πρέπει εἰς ἄλλους νὰ τ' ἀφήσω;
Αὐτὸ βέβαια τῇ ἀληθείᾳ
Εἶναι τρελα καὶ μωρία.
Κάλλιο ἀξέγνοιαςα νὰ πίνω
Παρ' ὑπέρπλουτος νὰ γίνω
Κάλλιο εἶν' ἥσυχο κρασάκι
Παρὰ δόξης τὸ φαρμάκι.
Κάλλιο φίλων συντροφία
Παρὰ πλέσια βασιλεία
Τὸ τραπέζι ἑτοιμασμένο
Τὸ ποτῆρι γεμισμένο
Ὅταν ἔχω ἀπὸ κρασάκι
Καὶ μιὰ κόρη ὡραιὰ παρέκει
Τότε ὁ Κόσμος ἂς χαλάσῃ
Ἂς γνοιασθῇ ὅποιος θὰ τὸν φτιάσει.

Nur weil es dich auch kühlet,
Lieb' ich der Lüfte Wehen,
Es läßt aus deiner Nähen
Mich Eros nimmermehr.

Hier auf die Erde kam ich,
Lieb', einzig deinetwegen.
Mag man in's Grab mich legen,
Stößt du mich hart zurück.

6. Trinklied.

Denkt ihr dessen, was zukünftig?
Freunde, ihr seid nicht vernünftig.
Forschen noch nach solchen Dingen?!
Was es will, mag's Glück mir bringen.
Welcher Nutzen steckt wol drinnen,
Tag und Nacht darauf zu sinnen,
Wie ich etwas mag gewinnen,
Ob dies, ob das flieht von hinnen,
Was ich Andre doch erfassen
Muß —, gern oder ungern, lassen?
Selbst was fest ist und beständig,
Ist wahrhaftig unverständig.
Sorglos sich am Trunke laben,
Besser als viel Schätze haben,
Still den Wein, will baß mir dünken,
Als des Ruhmes Gift zu trinken,
Und von Freunden seyn umgeben,
Mehr, denn reich als König leben.
Ist der Tisch gedecket fertig,
Voller Becher ich gewärtig,
Wenn ich sitz' bei meinem Weine,
Neben mir der Schönen eine,
Mag die Welt dann tobend grollen,
Laß die sorgen, die da wollen,

Τρώγω, πίνω, τραγουδάω,
Καὶ τὸν Βάκχον χαιρετάω,
Τὴν ὡραιὰν σφικταγκαλιάζω
Κ' εἰς τὰ μάτια τὴν τηράζω,
Τὴν φιλῶ ἁπαλᾶ ἁπαλᾶ
Εἰς τὰ χείλη τὰ γλυκά
Κἰ ἂν αὐτὴ μου δευτερώση
Καὶ τὰ χείλη μου πυρώση
Τότ' ἀμέσως πλεὸν φωνάζω
Τὸν ξανθὸν Ἔρωτα κράζω
Καὶ μ' αὐτῶν τὴν συνοδείαν
Ἐκτελῶ ςὴν συμφωνίαν.
Ποιὰ 'ςὸν Κόσμο ἄλλη ζωὴ
Εἶν' καλήτερη ἀπ' αὐτή;
Ἂν ὑπάρχη εὐδαιμονία,
Εἶναι τούτη ἐν ἀληθεία.
Ἂς χαρῶμεν λοιπὸν φίλοι
Ὅσον καιέται τὸ κανδύλι
Διότι ἀφ' οὗ καὶ αὐτὸ σβεσθῇ,
Θὰ γενεῖ ὅτι θὰ γενεῖ.

---

7. Ὁ Λάμπρος (Κομμάτι).

Καὶ προβαίν' ἡ Μαριὰ λίγη νὰ πάρη
Δροσιὰ ςὰ σωθικὰ τὰ μαραμένα.
Εἶναι νύκτα γλυκειὰ καὶ τὸ φεγγάρι
Δὲ βγαίνει νὰ σκεπάση ἄςρο κανένα.
Περίσσια μύρια σ' ὅλη τους τὴ χάρι
Λάμπουν ἄλλα μονάχ', ἄλλα δεμένα
Κάνουν κ' ἐκεῖν' Ἀνάστασι, ποῦ πέφτει
Τ' ὁλόςρωτου πελάου μὲς τὸν καθρέφτη.

Τὰ μάλλια σέρνω ςὰ λιγνὰ μου στήθη,
Δένω ςαυρὸ τὰ χέρι Οὐράνια θεῖα!
Πέστ' ἐκείνου πῶ σήμερ' ἀναςήθη
Νὰ ἐλεηθῇ τὴ μαύρα τὴ Μαρία,

Doch ich eſſ' und trinke ſingend,
Bacchus Heil und Gruß ausbringend,
An die Bruſt die Schöne drück' ich,
Und ihr in das Auge blick' ich.
Und ich küſſ' ſie ſachte, ſacht,
Auf die Lippe, die ſüß lacht.
Küßt drauf ſie mich, hold und theuer,
Daß die Lippe glüht wie Feuer,
O dann ſchreie immer mehr ich,
Ruf' den blonden Eros her ich.
Und mit dieſem als Genoſſen
Wird dann unſer Bund geſchloſſen.
Welches Leben iſt ſo ſüß
Auf der Welt denn noch wie dies?
Wird man ihrer je theilhaftig,
Seeligkeit iſt dies wahrhaftig.
Freunde laßt uns freun uns immer,
So lang glüht der Lampe Schimmer;
Wenn ihr Licht verlöſchend flieht,
Dann geſchehe, was geſchieht.

---

7. Lambros (Fragment).

Maria geht, weil ſo ſie von den Qualen
Ihr welkes Herze zu erfriſchen meinet.
„Süß iſt die Nacht; die hellen Sterne ſtrahlen,
Da, zu verdunkeln ſie, der Mond nicht ſcheinet.
Zehntauſend ſpenden ihrer Anmuth Strahlen,
Allein die einen andere vereinet.
Sie feiern Oſtern auch, indem ſich malet
Ihr Bild auf's glatte Meer und wiederſtrahlet.

Mein Haar laß ich die hohe Bruſt umfliegen
Und falt', ihr Himmelsbilder, meine Hände.
Sagt ihm, daß er, der heut' der Gruft entſtiegen,
Der unſeel'gen Marie Mitleid zuwende.

Μέρ' εἰν' ἀγάπης. Ἅιδης ἐνικήθη
Καιόνται τὰ σπλάγχνα, καιόνται τὰ στοιχεῖα
Κ' ἡ πυρκαϊὰ τȢ κόσμ' ἀναγαλλιάζει,
Καὶ κατ' αὐτῶν τὴ σπίθα της τινάζει.

Ὁ οὐρανὸς ἀλληλȣ̈ί' ἠχολογάει
Κατὰ τὴν γῆν ἐρωτημένος κλίνει·
Ζῆ τοῦ νεροῦ κ' ἡ ςάλ' ὁποῦ κολλάει
Στὸ ποτῆρ' Ἀλληλȣ̈ί' ἐγὼ κ' ἐκείνη.
Ὅταν ἡ Πύλη ἀκούςηκε νὰ σπάη
Τί χλαλοὴ ςὸν κάτου κόσμ' ἐγίνη;
Χαίρεται μέση ἡ ἄβυσσο κι ἀσπρίζει·
Ὁ πειρασμὸς τοῦ Λυτρωτὴ σφυρίζει.“ —

Στὴν ἐκκλησιὰν ὡς τόσ' ὁ Λάμπρος μένει,
Ὁπ' ἀνθρώπου πνοὴ δὲν ἀγροικιέται,
Ἀπ' ἓν εἰς ἄλλο ςοχασμὸ πηγαίνει
Εἰν' ὁ νοῦς τ' ἔρμος κόσμος ποῦ χαλιέται
Μέσ' ἀπὸ τὸ στασίδι ἀγάλι βγαίνει
Κι ὀχ τὴ ψυχή τ' ὁ στεναγμὸς πετιέται
Μόνον ἡ σκόρπιαις δάφναις, ποῦ 'μυρίζαν
Ἐκεῖ, π' αὐτὸς ἐπερπατοῦσ', ἐτρίζαν.

Καὶ τὸ πρόσωπο γέρνει ὡσὰν τὴ θειάφη
Καὶ χαμηλὰ ταῦτα τὰ λόγια ῥίκτει
„Κουφοὶ ἀκίνητ' οἱ ἅγιοι καθὼς κ' οἱ τάφοι,
Εἶπα κ' ἔκραξ' ὡς τ' ἄγριο μεσανύκτι,
Ἄντρας (κ' ἡ μοίρ', ὅ, τι κι ἂν θέλει ἂς γράφῃ)
Τοῦ ἑαυτοῦ τ' εἶναι θεὸς καὶ δείκτει
Στὴν ἄκρα δυςυχιά· μέσ' τὴν ψυχή μου
Κάθου κρυμμένη ἀπελπισιὰ καὶ κοίμου.

Πάει γιὰ νὰ 'βγῆ ςὴ θύρ' ἀγρὰ κι ἀνοίγει
Λεπτὴ φωνὴ τοῦ λέει, Χριςὸς ἀνέςη.
Εἰς τὴν ἄλλην πηδάει, καὶ φωνὴ ὀλίγη
Καὶ παρόμοια τοῦ λέει, Χριςὸς ἀνέςη
Ἀπὸ τὴν τρίτα πολεμάει, νά φύγη
Καὶ μιὰ τρίτα τοῦ λεει Χριςὸς ἀνέςη.

Die Lieb' herrscht heut; der Tod mußt' unterliegen,
Die Elemente brennen und die Brände
Des Weltalls lodern auf vor Freude trunken
Und schleudern zu den Sternen ihre Funken.

Der Himmel tönt von Hallelujasängen
Und beugt sich liebevoll zur Erde nieder,
Der Tropfen, den du siehst am Becher hängen,
Lebt; ich wie er sing' Hallelujalieder,
Als man gehört, das Höllenthor sich sprengen,
Welch ein Getümmel hallt vom Hades wieder?
Es freut der Abgrund sich, der hell sich zeiget,
Da tönend aus ihm auf der Heiland steiget." —

Indeß weilt Lambros in der Kirche drinnen,
Wo keines Menschen Athem wird gehöret,
Bald hier, bald dorthin schweiften seine Sinnen.
Sein Geist ist eine Welt, öd' und zerstöret;
Er hebt sich leis vom Sitz und eilt von hinnen,
Ein Seufzer fliegt aus seiner Brust, verstöret;
Nur die verstreuten Lorbeerzweige fangen
Zu knarren an da, wo er ist gegangen.

Das falbe Antlitz wendet er zu Boden
Und diese leisen Worte ihm entfliehen:
„Starr sind und taub die Heil'gen wie die Todten,
Hab' bis zur grausen Mitternacht geschrieen.
Werd', was da will, vom Schicksal uns geboten,
Der Mann ist selbst sein Gott, er muß entziehen
Sich selbst der Noth. Verzweiflung, Furcht vor Strafe,
Verkriech' dich in die Seele tief und schlafe." —

Er geht langsam zur Thür und macht sie offen,
Da tönt's ihm leise zu: Christ ist erstanden,
Zur zweiten springt er, da hat ihn getroffen
Der gleiche, leise Ruf: Christ ist erstanden.
Zur dritten zu entfliehen, ist sein Hoffen,
Da tönt ein dritter Ruf: Christ ist erstanden.

Αὐτοκίνηταις πάντ' ἀνοιγοκλειῦνε
Ἡι τρεῖς θύραις κι ἄχο δὲν προξενῦνε.

Κ' ἰδοὺ τριὰ σὰν ἀδέλφι' ἔρμα καὶ ξένα
Ποῦ ἔν' ἁγιοκέρι σβυμμένο βαςῦσαν,
Ὅπου ςρίψ', ὅπου πάει, τ' ἀπελπισμένα,
Γοργὰ πατήματά τ' ἀκολουθῦσαν.
Λυγδερὰ καὶ πλατυὰ κι ὅλα σχισμένα,
Τὰ λαμπριατικὰ ροῦχ' ὁπῦ φορῦσαν.
Στὰ 'μπροςινὰ, ςὰ 'πισινὰ στασίδια,
Ὅλο σιμά του σειῦνται τὰ ξεσκλίδια.

Ποτὲ δὲν τὰ 'χει εἰς τὴ φυγὴ τ' ἀνάρια,
Ἐδ', ἐκεῖ, 'μπρὸς ὀπίσ' ἀπάνω, κάτου
Βαροῦν ὅμοια τὴμ πλάκ' ὀχτὼ ποδάρια.
Τρέχουν ἴσια κι ἀκῦονται τὰ δικά του.
Νὰ φύγῃ μιὰ ςιγμὴ τ' Ἅιδη τὰ 'χνάρια,
Στρώχνει μάταια μακρυὸ τὸ πηδημά του,
Σὰν τ' ἄςρο πῦ γοργὰ τὸ καλοκαῖρι
Χύνεται πέντε, δέκ' ὀργυιαῖς ἀςέρι.

Ἔτζη ἑνωμένοι ἐκάμανε τριάντα
Φοραῖς τὴν ἐκκλησιὰ, ποῦ βοὴ ςέρνει,
Σὰ νὰ 'χε μέσα θυματὰ σαράντα
Μυρωδιὰ λιβανιῦ τὴ συνεπέρνει.
Πάντα μὲ βιὰ τὸ τρέξιμο καὶ πάντα
Ὁ ζωντανὸς τ' ἀραχνιασμένα σέρνει,
Σκύφτουν, πολὺ κρυφομιλῦν καὶ σειέται
Τὸ βαμπάκι, ποῦ λὲς καὶ ξεκολλιέται.

Ἄχ! ποιὸς εἶδε τὰ χέρια νὰ σηκόνῃ,
Ἡ Παναγιὰ, τὰ μάτια τῆς νὰ κλείσῃ;
Ἄχ! ποιὸς εἶδε τὸ Πάσχ' αἷμα ν' ἱδρόνῃ
Ὁ Χριςὸς καὶ παντῦ νὰ κοκκινίσῃ;
Τί συφορὰ τὴν Ἐκκλησιὰ πλακόνει,
Ὁπῦ τὴν ἴδια μέρα εἶχε βροντήσει,
Ἀπὸ τόσαις χαραῖς καὶ ψαλμωδίαις,
Πῦ 'χ' ἀντιλάμψ' ἀπὸ φωτοχυσίαις!

Die Thüren öffnen sich von selbst und fallen
Dann wieder zu, ohn' irgend wie zu schallen.

Sieh! Drei, wie Brüder; arm und fremd; sie tragen
Eine verlöschte Kerz' in ihren Händen;
Sie folgen, wo verzweifelnd und voll Zagen,
Er immerhin mag seine Schritte wenden.
Es sind die Festgewänder, die sie tragen,
Schmutzig und plump, zerfetzt an allen Enden.
Und die Zerrissnen nah' an ihn sich drängen
Wohl auf den vordern, auf den hintern Gängen.

Es ist ihm auf der Flucht nicht Rast verliehen,
Hier, dort, oben und unten, in der Mitte
Sieht man umher zugleich acht Füße ziehen.
Sie laufen gleich, man hört — nur seine Tritte.
Für einen Nu dem Hades zu entfliehen,
Dehnt er umsonst gewaltig seine Schritte,
So wie ein Stern, welcher im Sommer schnelle
An fünf, zehn Klaftern fällt von seiner Stelle.

So dreißigmal durchliefen sie zusammen
Die Kirche, wo sich solch' ein Ruch verbreitet,
Als ob in vierzig Räucherfässerflammen
Ein starker Duft von Weihrauch würd' bereitet,
Gewaltig laufen stets sie fort beisammen,
Der Lebende stets die Gespenster leitet,
Sie beugen sich und flüstern heimlich leise,
Als ob Gespinnst man schüttle und zerreiße.

Ach wer sah ihre Hände hoch erheben
Die Jungfrau, ihre Augen zu verschließen?
Ach, und wer sah Blut schwitzen Christus eben
Am Ostertag und Alles purpurn fließen?
Welch Unglück hat sich in der Kirch' begeben,
Wo heute noch man donnernd sich ergießen
Die Psalmen hörte und die frohen Sänge,
Die wiederstrahlte von der Lichter Menge?

Βρίσκεται ς' ἅγιο Βῆμ', ἀνατριχιάζει
Καὶ πέφτει ὀμπρός τους γονατιστὸς χάμου.
Μὲ τρομάρα κυττάει καὶ τοὺς φωνάζει·
„Σᾶς γνωρίζω· τί θέλτε; εἶςε δικά μου
Τοῦ καθενὸς τὸ πρόσωπο μου μοιάζει.
Ἀλλὰ πέςε, τί θέλτ' ἔτξη κοντά μου;
'Συχωρᾶτε καὶ πάψτ' — ἀμέτε πέρα,
Δὲν εἶν' ἀκόμα Παρουσιὰ Δευτέρα.

Ὦ κολασμέν' ἀφῆτέ μου τὰ χέρια.“
Χείλη μὲ χείλη τότ' ἐκολληθῆκαν.
Ὅσ' ἔδωσαν φιλιὰ τόσα μαχαίρια,
Στῦ δυςυχῆ τὰ φυλλοκάρδι' ἐμπῆκαν.
Ἀφοῦ στὸν κόσμ' ἐλάμψανε τ' ἀςέρια,
Τέτοιου τρόμου φιλιὰ δὲν ἐδοθῆκαν.
Φτυοῦνε τὰ χείλη ὡσὰν ἀπὸ φαρμάκι,
Μέσα, τῦ ἐπῆε τὸ νεκρικὸ βαμπάκι.

Στέκει σὰ μάρμαρ' ὡς ποῦ ξημερόνει,
Κεῖναι φευγάτοι οἱ πεθαμένοι νέοι.
Τὴν τρομασμένη κεφαλὴ ψηλόνει,
Καὶ βαρυὰ νεκρολίβαν' ἀναπνέει.
Τέλος πάντων τὰ μάτι' ἄγρια καρφόνει.
Σταῖς δάφναις καὶ πολληώρ' ἔπειτα λέει·
„Σύρε σημειὸ χαρᾶς“ καὶ φουκτωμένο,
Μὲ τὰ δυὸ τὸ κτυπάει ςὸ Σταυρωμένο.

„Κόλαση; τὴν πιςεύ'· εἶναι τη· αὐξάνει
Κι ὅλη φλογοβαλάει στὰ σωθικά μου.
Ἀπόψε κάποιος ποῦ ὅ, τι θέλει, κάνει,
Μῶςειλ' ἀπὸ τὸ μνῆμα τὰ παιδιά μου.
Χωρὶς νὰ τὴ γνωρίζω, ἐχθὲς μοῦ βάνει
Τὴν θυγατέρ' αἰσχρὰ ςὴν ἀγκαλιά μου.
Δὲν λείπει τώρα πάρεξ νὰ χαλάση
Τὸν Ἑαυτό του, γιατὶ μ' ἔχει πλάσει.“ —

Σηκόνεται καὶ πέρνει τὴμ πεδιάδα
Σχίζει κάμπους, καὶ δάση, ὄρη, λαγκάδια,

Kalt überläufts ihn, am Altar zur Erde
Sinkt er aufs Knie, daß er zu ihnen flehe.
Er spricht und blicket zagend vor Gefährde:
„Die Meinen seid ihr; was wollt ihr? ich sehe
Ein jeder trägt von euch meine Gebärde,
Doch sagt, was wollt ihr so in meiner Nähe?
Verzeiht, laßt ab, geht fort," spricht er zu ihnen,
Noch ist ja nicht der jüngste Tag erschienen. —

Gespenster laßt die Hände frei, ihr Knaben! —
An seinen Lippen fühlt er ihre kleben,
So viele Schwerdter, wie sie Küsse gaben,
Fühlt der Unglückliche sein Herz durchbeben.
Seit Sterne je der Welt geleuchtet haben,
So zagend wurden Küsse nie gegeben. —
Die Lippen speien wie von Gift berühret,
Da hat ein Hauch fort das Gespenst entführet. —

Ein Marmorbild steht er, bis daß es tagte
Und die gestorbnen Söhne sind entschwunden.
Da richtet er das Haupt auf, das verzagte,
Schwer hat er Todtenweihrauchsduft empfunden.
Den wilden Blick dann heftet der Geplagte
Auf einen Lorbeerzweig und ruft nach Stunden
„Zeichen der Lust fort!" und mit beiden Händen
Packt er ihn donnernd Christo hinzusenden.

„Strafe? ich glaub' dran, ja sie ist und mehret
Sich, die mein Eingeweide mir verbrannt hat,
Da gestern Einer, dem nichts ist verwehret,
Die Kinder mir vom Grabe hergesandt hat,
Und unerkannt die Tochter und entehret
Sie gestern meinem Arme zugewandt hat.
Nun fehlt nichts mehr, als daß er hin muß raffen
Sich selbst in mir, da er mich doch erschaffen." —

Aufrichtet er sich, eilt fort auf der Stelle
Durch Wald und Feld, durch Berg und Bergesquelle,

Στὰ μάτια του εἶναι μαύρη ἡ πρασινάδα,
Τὰ νερὰ καὶ τὰ δέντρ' εἶναι μαυράδια
Χύνεται μὲ μεγάλη ὀγλιγωράδα,
Καὶ γύρ' ἄς ἦναι, ὅ, τι θωρεῖ, σκοτάδια.
Κι ἀκόμη λέει πῶς κυνηγιέτ', ἀκόμα
Τὰ βαμπάκια τοῦ χάρ' ἀκόει ςὸ ςόμα.

Ἔτζη ὁ φονιᾶς ποῦ κρίματ' ἔχει πλήθια,
Ἐὰν φθάση νὰ τοῦ κλείση ὕπνος τὸ μάτι,
Βγαίνουν μαζὴ καὶ τοῦ πατῦν τὰ στήθια
Οἱ κρυφὰ σκοτωμένοι αἷμα γιομάτοι·
Μεγαλόφωνα κράζωντας βοήθεια,
Γυμνὸς πετιέται ὀχ τὸ ζεςὸ κρεββάτι,
Κ' ἔχει τόσους μαυρίλ' ὁ λογισμός του,
Πῦ μὲ μάτι ἀνοικτὰ τὲς βλέπει ὀμπρός του.

---

8. Θούριον ᾆσμα.

Ὠ λιγυρὸ καὶ κοφτερὸ σπαθί μου,
Καὶ σὺ, τουφέκι μ', φλογερὸ πουλί μου!
Ἐσεῖς τὸν Τῦρκον 'σφάξατε
Τὸν τύραννον σπαράξετε·
Νὰ ζήση τὸ σπαθί μου!
Νά ζήση τὸ πουλί μου!

Σπαθί μου, σὰν σ' ἀκέσω, νὰ γλιγγίζης
Καὶ σὺ μαῦρον τουφέκι κι μ' νὰ μπουμπίζης,
Νὰ ςρώνωνται Τούρκων κορμιά,
Ἀλάχ, νά σκούζουν τὰ σκυλιά,
Αὐτ' εἰν' ἡ μουσική μου,
Νὰ ζήση τὸ σπαθί μου!

Στὸν οὐρανὸν ἀστράπτει καὶ βροντάει,
Βροχὴ, κατακλυσμὸς, βορεᾶς βογκάε,
Κ' ἐγὼ γυρίζω στὰ στενὰ
Καὶ ἀναβαίνω τὰ βουνὰ
Νὰνάςηθ' ἡ πατρίς μου,
Νὰ ζήση τὸ σπαθί μου!

Schwarz seinem Aug' erscheint das Grün, das helle,
Für schwarz sieht Bäum' und Wasser der Geselle
Für Schatten an und stürzet fort in Schnelle,
Und Schatten sieht er rings auf jeder Stelle
Und glaubt gejagt sich noch zu dieser Stunde
Und noch die Todesgeister sich am Munde:

So wie, wenn, trotz der Menge der Vergehen,
Des Mörders Auge dennoch Schlummer decket,
Und dann vereint in seine Brust eingehen
Die im Geheim Erschlagenen, blutbeflecket,
Und laut aufschreien und um Hilfe flehen,
Wie er nackt aus dem Bett springt, angsterschrecket
Und so sein Sinn von Schatten ist berücket,
Daß er sie offnen Aug's vor sich erblicket.

---

8. Kriegslied.

O du mein Degen, glänzend scharf und spitzig,
Und du Gewehr, mein Vogel, schnell und hitzig,
Garaus dem Türken machtet ihr,
Tyrannen habt geschlachtet ihr.
Mein Degen, der soll leben,
Mein Vögelein daneben.

Wenn ich dich hör, wie du erklirrst mein Degen,
Und wie du tönst, mein schwarz Gewehr dagegen,
Die Türken stürzen da zu Grund,
Allah, so schreien da die Hund.
Der Klang kann mich erheben,
Mein Degen der soll leben.

Es blitzt ringsher und donnert an dem Himmel,
Regen und Wolkenbruch und Sturmgetümmel,
Und in die Päſſe thu ich gehn
Und steige auf die Bergeshöhn,
Mein Land soll sich erheben,
Mein Degen, der soll leben.

Γιὰ τοῦ Χριςȣ̃ τὴμ πίςιν, τὴν ἁγίαν,
Γιὰ τῆς πατρίδος τὴν ἐλευθερίαν,
Γἰ αὐτὰ τὰ δύω πολεμῶ,
Μ' αὐτὰ νὰ ζήσ' ἐπιθυμῶ.
Κι ἂν δὲν τὰ ἀποκτήσω,
Τί μ' ὠφελεῖ νὰ ζήσω;

Ἡ ὥρα ἔφθασεν, ἡ σάλπιγξ κράζει,
Ἀπὸ χαρὰμ πετῶ, τὸ αἷμα βράζει,
Τὸ μπὰμ, τὸ μποὺμ, τὸ γλὶν, γλὶν γλοῦν.
Ἀρχίζουν νὰ βροντολογοῦν,
Κ' ἐγὼ τοὺς Τοῦρκους σφάζω,
„Ζήτω Ἑλλάς!" φωνάζω.

---

9. Ἀ. Καποδίστριας ἀποφεύγων.

1.

Δὲμ 'μπορῶ εἰς τὸ κακό μου κ' εἰς τὴν λύπην μου 'ν ἀνθέξω...
Νὰ μὲ 'ποῦν „Ἀπ' τὴν Ἑλλάδα, Ἐξοχώτατέ μου, ἔξω!"
Ἐχθὲς ἤμουν Κυβερνήτης, τώρα φεύγω παλιομοῦτσος,
Μ' ἕνα Ῥώσσικο καράβι, καθὼς 'πρόλεγεν ὁ Σοῦτσος.
Τὰ παιδιὰ μὲ τὰ λεμόνια τὸ κατόπι μου μὲ πέρνουν,
Στοὺς Κορφοὺς ἐν ᾧ οἱ Φράγγοι σὰν κατάδικον μὲ σέρνουν.
Μὴ παιδιά, μὲ τὰ λεμόνια.... ἔγια μόλα, ἔγια λέσα,
Ἕνας Κόντης εἶναι μέσα.

2.

Ζήτησα τοὺς Ῥουμελιώτας μὲς στȣ̃ Ἄργȣς τὸ παλάτι
Νὰ τοὺς πιάσω ἕνα, ἕνα σὰν τὰ ψάρια ςὸ πλεμμάτι.
Νὰ τοῦ Ἄργους τὸ παλάτι τ' ἅρπαξαν μὲ τὸ σπαθί τους
Καὶ στὰ κόκκινά μου πεύκια κάθουνται οἱ ψυχογοί τους.

Für Christi heil'gen Glauben, den geweihten,
Für Vaterlandes Freiheit will ich streiten,
Für diese beiden kämpfe ich,
Damit zu leben, strebe ich.
Und glückt mir nicht das Streben,
Was nützt mir's dann zu leben?

Die Stunde kam, Trompet' ertönt und schallet,
Vor Freude flieg' ich; 's Blut kocht auf und wallet,
Und piff und paff und Klirren dann,
So fängt es jetzt zu tönen an,
Ich hau die Türken nieder
Und ruf: „leb' Hellas wieder!" —

---

9. Aug. Capo d'Istrias spricht:

1.

Das kann ich bei meinem Unglück, meinen Leiden nicht ertragen,
Daß sie mir: „nun fort aus Hellas, fort jetzt Ew. Hoheit!" sagen.
Gestern Präsident, heut flieh' ich, gleich dem theerigen Schiffsjungen.
Auf 'nem Russenschiffe. (Sutsos hat es mir vorhergesungen.)
Und es werfen mit Zitronen mir in das Gesicht die Kinder,
Da die Franken nach Korfu mich schleppen gleich 'nem armen Sünder.
Kinder, nicht mit den Zitronen!... Hojoho! die Anker lichtet!
Denn ein Graf ist's, der jetzt flüchtet.

2.

Die Rumelioten sucht' ich, wie in Argos im Palaste
Ich sie einen nach dem andern, wie die Fisch' im Netze faßte.
Jetzo — den Palast in Argos plündern sie mit Schwerdt und Degen
Und auf meinen Purpurteppich hin sich ihre Diener legen.

'Ζήτησ' ἀπὸ τὸν Μωρέα νὰ τοὺς διώξω μὲ κανόνια,
Καὶ αὐτοὶ μὲ διώχνουν τῶρα μὲ τὰ σάπια τὰ λεμόνια.
Μὴ παιδιὰ κ. τ. λ.

3.

'Εχθὲς 'πέρασ' ὁ Κωλέττης ἀπὸ τὰ παράθυρά μου,
Κ' ἕνας κόσμος „Ζήτω, ζήτω!" ἐξεφώνιζε στ' αὐτιά μου.
Τί 'ντροπή! αὐτὸς ςὸ Νάπλι ν' ἔμβῃ 'μέρα μεσημέρι,
Καὶ νὰ φύγω ἐγὼ νύκτα μ' ὀρανὸ χωρὶς ἀςέρι!
Εἰς τὸ ἕνα πλάγι ἔχω συντροφιά μου τὸν Τζορτζέτο,
Εἰς τὸ ἄλλο ἕνα πτῶμα,... καὶ πυῦ πάγω;... ςὸν Βιαρέτο.
Μὴ παιδιά κ. τ. λ.

4.

Μὲ ἡλιοκαυμένην ὄψιν, μὲ μακρὺ καὶ ςράβο φέσι
Οἱ ἐξόριςοι γυρίζουν εἰς τοῦ Πλάτανου τὴν μέση.
'Κρύφθηκαν οἱ ὀπαδοί μου καὶ δὲν φαίνονται ςὴμ πόλι
"Εσπασαν ταῖς ἀλυσσίδαις οἱ φυλακωμένοι ὅλοι.
'Απὸ ποιὰν ν' ἀρχίσω πρῶτα νὰ θρηνῶ ταῖς ἐντροπαῖς μου;
'Ως κ' αὐταὶ αἱ φιλινάδαις τραγουδοῦν ταῖς σατυραῖς μου!
Μὴ καιδιὰ κ. τ. λ.

5.

Πληρεξούσιοί μου, πάρτε τὰ Ψηφίσματά σας 'πίσω!
'Ελιαῖς μέσα θὰ νὰ βάλω· τί μ' αὐτὰ θὰ νὰ κερδίσω;
Δόςε μὲ τὰ τάλαρά μου! πάρτε 'πίσω τὸ χαρτί σας!
Φεύγετε; δὲν μὲ ἀκοῦτε; ἐςυμπώσετε τ' αὐτί σας;
Στό χαρτὶ ἂν τὴν 'Ελλάδα ἐσκοτώσατε, διαβόλοι,
Τί ἀπόλαυσα μὲ τοῦτο; ζῇ καὶ θριαμβεύει ὅλη!...
Μὴ παιδιὰ κ. τ. λ.

Aus Morea wollt' ich alle sie vertreiben mit Kanonen,
Jetzo, weh, vertreiben sie mich mit verfauleten Zitronen.
Kinder, nicht u. s. w.

3.

Vor dem Fenster ist Koletti gestern mir vorbeigegangen,
's hat vor meinem Ohr ein Haufen ihn mit Lebehoch empfangen.
Welcher Schimpf! daß er in Napli frei am hellen Tage gehet
Und ich muß des Nachts entfliehen, wo kein Stern am Himmel stehet.
An der einen Seite hab' ich als Genossen den Georgeto
Und 'ne Leiche auf der andern... Wohin geh' ich? zum Viareto.
Kinder, nicht u. s. w.

4.

Hin zum Platanos heim kehren wieder alle die Verbannten,
Mit der schief gesetzten Mütze, dem Gesicht, dem sonnverbrannten.
Mein Gefolge läßt sich sehn nicht, hat sich in der Stadt verkrochen,
Und die sonst Gefangnen haben ihre Fesseln all gebrochen.
Welche meiner Schanden soll ich, zu beweinen, erst beginnen?
Da auf mich Spottlieder singen selber jetzt die Buhlerinnen.
Kinder, nicht u. s. w.

5.

Da, Bevollmächtigte, nehmet wieder eure Aktenbogen.
Düten mach' ich draus; was hab' ich denn für Nutzen draus gezogen?
Nehmt zurück eure Papiere! aber meine Thaler gebet.
Wie? ihr flieht?! ihr hört nicht?! habt ihr euer Ohr euch denn verklebet.
Teufel, habt auf dem Papiere Hellas ihr auch ruiniret,
Was hab' ich damit gewonnen? seht, es lebt und triumphiret.
Kinder, nicht u. s. w.

6.

Έκτακτοι καὶ ὑπουργοί μου σὲ 'λιγάκι θὰ σᾶς χάσω,
Τὰς τρανάς σας ἐκδουλεύσεις, ὅσῳ ζῶ, δὲν θὰ ξεχάσω.
'Βουτιχθήκετε στὴν λάλάσπην ἀπ' τὸ νύχι ὡς τὴν κορφή σας,
Κ' ἔμεινεν ἀτιμασμένος, μισημένος ὁ καθεὶς σας.
Δι' αἰώνιάν σας δόξαν τὴν εἰκόνα μου σᾶς ςέλλω,
Καὶ ταῖς δυό μου ἐπολέταις καὶ τὸ ἄσπρο μου καπέλλο.
Μὴ παιδιὰ κ. τ. λ.

7.

'Απ' τοῦ καραβιοῦ τὴμ πρύμνη βλέπω· βλέπω, κυματίζουν,
Ρουμελιώτικαις σημαίαις,... καὶ τὰ μάτια μου δακρύζουν.
Καβαλλάριδες, πεζοῦρα μ' ἐνθουσιασμένο βῆμα
Στοῦ Μαυρομιχάλη τρέχουν καὶ μαζώνονται τὸ μνῆμα·
Εἰς τὴμ πλάκα του μυρσίναις, πασχαλιαῖς καὶ ῥόδα ςρώνουν,
Καὶ ἀνάθεμα μὲ πέτραις κατεπάνω μου σηκώνουν...
Μὴ παιδιὰ κ. τ. λ.

8.

Τοῦ Ναυπλίου τὸν λιμένα τὸ καράβι μου ἀφίνει
Καὶ ὁ κόλπος του ἀρχίζει σφοδρὸν ἄνεμον νὰ χύνῃ.
Νὰ τῆς Ὕδρας οἱ αὐθάδεις καὶ γιγαντιαῖοι βράχοι...
Τὸ καράβι μας 'τσακίσθη 'ςὴ μαρμάρινή τους ῥάχη.
'Απὸ τὸν γιαλὸν μὲ βλέπουν καὶ γελοῦν οἱ Ὑδριῶται,
Θριαμβεύουν οἱ Μιαοῦλοι καὶ οἱ δύω Κουντουριῶται...
Σκάνω... σκάνω καὶ πεθαίνω... Ἔγια μόλα! ἔγια λέσα!
Στὸ ἀμπάρι πέφτω μέσα.

6.

Bald, Minister, Officiere, muß ich mich von euch begeben,
Eure großen Dienste kann ich euch vergessen nie im Leben.
Habt vom Kopf euch bis zur Zehe in dem Dreck umher-
getrieben
Und ihr seid verhaßt drob Alle, ungeehrt seid ihr geblieben.
Jetzt will ich mein Bild zum ew'gen Ruhm euch und zum
Angedenken,
Wie auch mein Epauletten und mein weißes Hütlein schenken.
Kinder, nicht u. s. w.

7.

Von dem Hintertheil des Schiffes seh' ich, seh' die Fahnen
wehen,
Der Rumelioten, daß mir meine Augen übergehen.
Reiter und Fußgänger sprengen in Begeisterung im Trabe
Zu Mawromichalis' Gruft hin und versammeln sich am Grabe,
Myrthen streuen sie und Primeln, rothe Rosen auf die
Gruft hin,
Während sie auf mich hinschleudern Flüch' und Steine durch
die Luft hin.
Kinder, nicht u. s. w.

8.

Und nun ist aus Napli's Hafen jetzt mein Fahrzeug
fortgegangen
Und auf seinem Busen hat es stark zu stürmen angefangen;
Sieh von Idra da die steilen, riesenhaften Felsenriffe!
Hier an diesem Marmorfelsen scheitert' ich mit meinem Schiffe.
Und mich schauen und verlachen von dem Strand die Idrioten,
Die Mjaûlis triumphiren und die beiden Konturioten.
Ich vergeh, vergeh und sterbe... Hojoho, die Anker lichtet!
Nieder sink' ich ganz vernichtet.

---

10. Ὁ μωρόπιστος ἄνδρας.

Ἡ γυναῖκα μου Μαροῦκα ἔχει κόκκινα χειλάκια,
Τριανταφυλλένιαν ὄψι καὶ γλυκὰ γλυκὰ ματάκια.
Ἐστὸ πλευρό μ' ἀφ' οὗ τὴν ἔχω σὰν τρυγόνι μου πιςὸ,
Πόσος κόσμος μὲ χαδεύει, πόσους φίλους τὴν χρωςῶ!
Τί καλῆς ψυχῆς γυναῖκα!
Ἀντὶς μιὰν νὰ εἶχα δέκα!

Νέο βλέπω κάθε μέρα εἰς τὸ σπήτι μου ςολίδι,
Κ' εἰς τὰ δάκτυλά της νέο κάθε μέρα δακτυλίδι,
Ἐξοδεύει μὲ σακκοῦλα πουρνὸ βράδυ ἀνοικτὴ,
Τρέμει μὴ μὲ δώσῃ βάρος καὶ παρὰ δὲν μὲ ζητεῖ.
Τί καλῆς κ. τ. λ.

Στοὺς χοροὺς μας τὴμ πηγαίνω; νὰ κατόπι καβαλλιέροι,
Παγωτὰ καὶ λεμονάδαις ὁ καθένας τὴμ προςφέρει,
Κ' εἰς ἐμένα τόσο ῥόμι ὡς ὁποῦ νὰ ζαλισθῶ,
Ἡ γυναῖκά μου μ' ἀφίνει σιγανὰ νὰ κοιμηθῶ.
Τί καλῆς κ. τ. λ.

Τὸ παιδί μας βγάλλει δόντια, ἢ κατσούφιασε κομμάτι;
Χίλιοι φίλοι τ' ἀγκαλιάζουν μὲ πατρὸς τὸ βλέπουν μάτι.
Νὰ φανῇ σ' αὐτοὺς εὐγνώμων ἡ Μαροῦκα δὲν ἀργεῖ,
Καὶ τὸ χέρι τους τὸ σφίγγει... ἀπὸ μητρικὴ ςοργή.
Τί καλῆς κ. τ. λ.

Προχθὲς τρόμαξα κομμάτι· ἔξαιφνα καὶ πάρ' ἐλπίδα,
Νὰ φιλῇ καὶ νὰ χαδεύῃ ἕνα φίλον μας τὴν εἶδα.
„Τ' εἶν' αὐτὸ ποῦ κάμνεις;" λέγω. Αὐτὴ πάλε τὸν φιλεῖ.
„Ἄχ τὸν ἀγαπᾶ, μὲ λέγει, γιατὶ σ' ἀγαπᾷ πολύ."
Τί καλῆς κ. τ. λ.

10. Der leichtgläubige Mann.

Ach mein liebes Weib, Mariechen, sie hat Lippchen, roth
erglühend,
Und so süße, süße Aeuglein und ein Antlitz rosig blühend.
Seit mein treues Turteltäubchen stehet an der Seite mir,
Wie viel gibt's nicht, die mich herzen! Wie viel Freunde
dank' ich ihr!
Welch' ein Weib, wie gut und nette!
Daß für eins ich zehne hätte!

Täglich kann in meinem Haus ich einen neuen Schmuck
erblicken,
Täglich seh' ich ihre Finger sich mit neuen Ringen schmücken,
Und mit offener Börse gibt sie Abends aus und Morgens früh,
Doch mich scheut sie zu belästigen; Geld verlangt von mir sie nie.
Welch' ein Weib u. s. w.

Will ich sie zum Tanze bringen, stracks dahinter Kavaliere,
Jeder sucht, daß Limonade er und Eis ihr offerire,
Und für mich des Rums die Menge, daß betäubt hin sinke ich,
Und mein liebes, gutes Weibchen, — ruhig schlafen läßt sie mich.
Welch' ein Weib u. s. w.

Unser Kind, bekommt es Zähne, weht es leichter Krank-
heitshauch an,
So umarmen's tausend Freunde, sehn's mit väterlichem
Aug' an,
Ihre Dankbarkeit zu zeigen säumt Mariechen keine Zeit,
Und sie drücket ihre Händ' aus — mütterlicher Zärtlichkeit.
Welch' ein Weib u. s. w.

Unverhofft kam ich vorgestern, da faßt mich ein leises Beben,
Einen unsrer Freunde sah ich herzen sie und Küss' ihr geben.
Was machst du? rief ich — sie aber, die ihm neue Küsse gibt,
Sagt zu mir: „ach diesen lieb' ich, weil er dich so innig liebt."
Welch' ein Weib u. s. w.

Τὴν ἡμέρα πάντα λείπω καὶ δουλιαῖς τὴν νύκτα ἔχω,
Εἰς τὸν Ναύπλι τὴν ἀφίνω κ' εἰς τὸ Ἄργος συχνο-
τρέχω,
Ἡ Μαροῦκα δὲν μαλόνει ἄμ πλαγιάζω χωριςά.
Εἰς τὸ σπῆτι μας τὴν νύκτα συναμαςροφὴν βαςᾷ.
Τί καλῆς ψυχῆς γυναῖκα!
Ἀντίς μιὰν νὰ εἶχα δέκα!

---

11. *Εἰς τὸ Σύνταγμα.*

Σύνταγμα!... εἰς τοὺς τυράννους ὄνομα κεραυνο-
βόλον,
Ἔγεινες εἰς τὴν Ἑλλάδα τῶν ἀπαταιώνων θῦμα,
Ἀλλά ἡ φωνὴ τῶν Σύτσων καὶ τῶν Ἐλευθέρων ὅλων.
„Ζῆθι! Ζῆθι! σὲ φωνάζει καὶ ἂν ἦσαι εἰς τὸ μνῆμα...
Ζήτω ἡ Ἐλευθερία! Ὁ Μονάρχος μας νὰ ζῇ
Καὶ τὸ Σύνταγμα μαζῆ!

Μετὰ τόσους σοῦ ἀγῶνας καὶ λαμπρὰς ἐπιτυχίας,
Ἔμελλες εἰς τὰς ἐνέδρας νὰ ἐμπέσῃς τῆς Προνοίας!
Πλὴν τοὺς μιαροὺς προδότας περιμένει θεία δίκη
Καὶ σὲ θρίαμβος καὶ νίκη.
Ζήτω ἡ Ἐλευθερία! Ὁ Μονάρχης μας νὰ ζῇ
Καὶ τὸ Σύνταγμα μαζῆ!

Λαοπλάνων ἀνδραπόδων σ' ἐθυσίασε τὸ χέρι·
Πλὴν θυμίαμα λατρείας καθεὶς Ἕλλην σὲ προςφέρει
Πλὴν ἡ γῆ μας, τὰ βουνά μας ἕνα ἦχον μόνον χί-
νουν,
Μιὰν φωνὴν μόνον ἀφίνουν·
„Ζήτω ἡ Ἐλευθερία! Ὁ Μονάρχος μας νὰ ζῇ
Καὶ τὸ Σύνταγμα μαζῆ!“

Ὦ σεῖς μάρτυρες πέσοντες χίλιοι εἰς ἕνα χρόνον,
Εἰς τὸμ Πόρον, εἰς τὸ Ἄργος κ' εἰς τὰ τείχη τῶν Σα-
λώνων,

Tages bin ich nicht zu Hause, hab' Geschäfte Nachts zu
treiben,
Und ich reise oft nach Argos und laß sie in Naupli bleiben,
Mein Mariechen zankt mit mir nicht, wenn ich schlafe von
ihr fern
Und des Nachts in unserm Hause ist Gesellschaft junger Herrn.
Welch' ein Weib, wie gut und nette!
Wenn für eins ich zehne hätte! —

---

11. Konstitution.

Konstitution!... du schreckend Donnerwort für die Tyrannen,
Bist in Griechenland geworden Opfer derer, die betrügen,
Doch die Stimme ruft der Sutsos und die all der freien
Mannen
Ruft dir zu: „hoch lebe, lebe und magst du im Grabe liegen!
Leben soll sie hoch, die Freiheit und der Fürst auf seinem Thron
Und dabei Konstitution!"

Nach so vielen heißen Kämpfen und so hohem, hellem Glücke,
Solltest du in's Netz hinfallen, das dir stellte schlaue Tücke!
Doch der schmutzigen Verräther harret Strafe von dem Himmel,
Dein Triumph und Siegsgewimmel.
Leben soll sie hoch, die Freiheit und der Fürst auf seinem Thron
Und dabei Konstitution!

Die durch alle Länder irrten, opferten dir, Sklav' und Knechte,
Doch jetzt, welcher Grieche, der nicht dir des Dienstes Opfer
brächte?
Unser Land und unsere Berge hallen all' mit einem Halle,
Tönen all' mit einem Schalle:
„Leben soll sie hoch, die Freiheit und der Fürst auf seinem Thron
Und dabei Konstitution."

Märtyrer, die ihr zu tausend kamt in einem Jahr zu Falle,
So in Poros, so in Argos und so bei Saloni's Walle,

Δείξετε ἀπὸ τοὺς τάφους τὰ ἡρωϊκά σας ςήθη!
Δείξετε εἰς τοὺς υἱούς σας τῶν τραυμάτων σας τὰ πλήθη,
Καὶ φωνάξετε μαζῆ των. „Ὁ Μονάρχος μας νὰ ζῇ
Καὶ τὸ Σύνταγμα μαζῆ!“

Σύνταγμα!.... ὁ πρῶτος ἦχος τῆς δημοτικῆς μου λύρας
Διὰ σὲ ἀκούσθη μόνον.
Σ' ἀποχαιρετῶ καὶ φεύγω· ἂν ἀνέβῃς εἰς τὸν θρόνον
Μὲ γλυκύφθογγον κιθάραν ἐπιςρέφων εἰς τὰς χεῖρας
Διὰ σὲ θὰ ψάλλω πάλιν· „Ὁ Μονάρχης μας νὰ ζῇ·
„Καὶ τὸ Σύνταγμα μαζῆ!“

Βλέπω, βλέπω εἰς τὸ μέλλον ἐλευθέραν νεολαίαν,
Τοῦ Συντάγματος νὰ φέρῃ τὴν τριςένδοξον σημαίαν.
Ἂν τοῦ ἔθνους μου τὸ κλέος δὲν ἰδῶ πρὶν ἀποθάνω,
Νὰ τὴν ςήσουν ἐπεθύμουν εἰς τὸ μνῆμά μου ἐπάνω
Καὶ νὰ ψάλλῃ χορὸς νέων· „Ὁ Μονάρχης μας νὰ ζῇ
Καὶ τὸ Σύνταγμα μαζῆ!“

---

12. Εἰς τὸν σκύλον μου.

1.

Μὲ σαλεύει τὴν οὐρά του.... Νάτος ὁ καλός μου σκύλος·
Σκύλε μου, ἐσ' εἶσαι μόνος ὁ εἰλικρινής μου φίλος·
Τοῦ δολίου μας αἰῶνας τοὺς ἀνθρώπους δὲν μιμεῖσαι·
Σὰν αὐτοὶ κ' ἐσὺ πανοῦργος καὶ διπρόςωπος δὲν εἶσαι.
Ἄμποτε νὰ ἦσαν σκύλοι,
Πουρνὸ βράδι τὴν φιλίαν ὅσοι ἔχουν εἰς τὰ χείλη!

2.

Μακρυά μου ἕνα βῆμα, πιςὲ σκύλε μου, δὲν μένεις
Καὶ σὰν ἴσκιος μου ἀγάλια τὸ κατόπι μου πηγαίνεις.

Zeiget eure Heldenbrust dar, auf aus euren Gräbern steigend;
Und die Menge eurer Wunden eurer Söhne Augen zeigend,
Rufet aus vereint mit ihnen: „leb der Fürst auf seinem Thron
Und dabei Konstitution!"

Konstitution!... das erste Lied von meiner freien Leier,
Galt nur dir mit lautem Tone,
Dir sag' ich Lebwohl und fliehe; wenn du aufsteigst zu dem Throne
Kehr' ich heim, die süße Cyther in den Händen, und zur Feier
Will ich wieder dir dann singen: „leb der Fürst auf seinem Thron
Und dabei Konstitution!"

Seh' sie schon die freie Jugend, seh' sie schon in künft'gen Tagen
Für die Konstitution hoch die berühmte Fahne tragen.
Wenn den Ruhm ich meines Volkes nicht mehr seh' bei meinem Leben,
Wünsch' ich, daß auf meinem Grabe sie die Fahne hoch erheben
Und der Jugend Chor erschalle: „leb der Fürst auf seinem Thron
Und dabei Konstitution!"

---

12. An meinen Hund.

1.

Wie er mit dem Schwanze wedelt! Da, mein Hund und laß dir's munden.
Dich, mein Hund, hab' ich alleine mir als treuen Freund erfunden.
Unsres listigen Jahrhunderts Menschen ahmest nach du nimmer,
Welche, ungleich dir, verschlagen Doppelmasken tragen immer.
Ach, ich wollt', es wären Hunde,
Die des Morgens und des Abends Freundschaft führen stets im Munde!

2.

Du, mein treuer Hund, du weichest keinen Schritt von meiner Seiten
Und wie meinen Schatten leise seh' ich stets dich mich geleiten.

Πόσοι πόσων δυνατῶν μας χθὲς ἀκόμα ἦσαν ἴσκιοι,
Κ' εἰς τὸ πλάγι τους κἀνένα κἀνεὶς τώρα δὲν εὑρίσκει!
Ἄμποτε νὰ ἦσαν σκύλοι,
Τὸν πολύν τους χαρακτῆρα ὅσοι ἔχουν εἰς τὰ χείλη!

3.

Στὸ νὰ γλύφουν κοκκαλάκια κ' εἰς ταῖς λάσπαις νὰ κυλιοῦνται
Οἱ καλοὶ Πολιτικοί μας σ' αὐτὸ μόνον σὲ μιμοῦνται.
Σὺ εὐγνωμονεῖς σὰν πάρῃς ἕνα κόκκαλο ςὸ ςόμα·
Αὐτοὶ ὅμως καὶ δαγκάνουν πρὶν τὸ καταπιοῦν ἀκόμα.
Ἄμποτε νὰ ἦσαν σκύλοι,
Τὴν εὐγνωμοσύνην ὅσοι ἔχουν πάντοτε ςὰ χείλη.

4.

Κυνηγᾷς κ' ἡ ὄσφρυσίς σου τοῦ δειλοῦ λαγοῦ τὰ ἴχνη,
Καὶ τὸ πέταγμα τῆς κίχλας καὶ τῆς πέρδικας σὲ δείχνει.
Πόσοι κυνηγοὶ πρωτείων μ' ὅλα τ' ἄνοικτά τους μάτια,
Πιάνουνται, ἀντὶ νὰ πιάσουν, ςῶν ἐχθρῶν τοῦς τὰ πλεγμάτια!
Ἄμποτε νὰ ἦσαν σκύλοι,
Τὸν μεγάλον νοῦν τους ὅσοι ἔχουν πάντοτε ςὰ χείλη!

5.

Στὸν περίπατον, ςὸ σπήτι καὶ τῆς κλίνης μου τὸ πλάγι,
Τὸ ἀκοίμητό σου μάτι μέρα νύκτα μὲ φυλάγει·
Τῆς πατρίδος κ' ἐγὼ φύλαξ νὰ σὲ μιμηθῶ πασχίζω,
Καὶ τοὺς Ἔθνους τοὺς ληςάρχας μὲ συχναῖς φωναῖς φοβίζω.
Ἄμποτε νὰ ἦσαν σκύλοι,
Τὴν πατρίδα ὅσοι ἔχουν ἀδιάκοπα ςὰ χείλη!

Wie viel folgten nicht noch gestern so viel Mächt'gen nach
als Schatten,
Heut' an ihrer Seite keiner derer, die sie gestern hatten!! —
Ach ich wollt', es wären Hunde,
Die Charakterstärke führen immerwährend in dem Munde! —

3.

Darin, daß sie Knochen nagen und im Koth herum sich zerren,
Darin einzig ahmen nach dir unsere polit'schen Herren.
Doch du — gibt man dir 'nen Knochen, zeigst dich dankbar
für die Gaben,
Aber jene beißen eh'r noch, als sie ihn verschlungen haben.
Ach ich wollt', es wären Hunde,
Die von Dankbarkeit die Rede immer haben in dem Munde.

4.

Wenn du jagst, der Wachtel Spuren zeigt dir deine scharfe
Nase,
Und wo 's Rebhuhn ist verborgen, auf sich hält der feige Hase,
Wie viel, die nach Stellen jagen, ob sie auf die Augen sperren,
Fallen — statt zu fangen — selber hin in Feindes Netz, die
Herren.
Ach ich wollt', es wären Hunde,
Die, die ihre große Klugheit immer führen in dem Munde!

5.

Draußen und daheim, zur Seite meines Lagers, da be-
wacht mich,
Es bewacht dein schlaflos Auge, so bei Tage wie bei Nacht mich.
Und auch ich, des Volkes Wächter, will mich mühen, dir zu
gleichen
Und mit lautem, häuf'gem Rufe fort des Volkes Räuber
scheuchen.
Ach ich wollt', es wären Hunde,
Die vom Vaterland die Rede immer führen in dem Munde! —

13. Τὸ ὄνειρόν μου

ἢ ὁ εἰς Δραγατσάνι θυσιασθεὶς ἱερὸς λόχος.

1.

Εἰς τοῦ ὕπνου τὰς ἀγκάλας ἀνεπαύετο ἡ πόλις
Ἦτον ὥρα μεσανύκτων καὶ ὁ λύχνος τοῦ θαλάμου
Εἰς τὸ ἄγρυπνόν μου μάτι ἔφεγγε θολὰ καὶ μόλις·
Βαθμηδὸν ἀπεναρκώθην κ' ἔκλεισα τὰ βλέφαρά μου.
Πλὴν τὸν ἱερόν μας Λόχον στ' ὄνειρόν μου παρ' ἐλ-
πίδα
Καὶ τὸν Ἑκατόνταρχόν του, τὸν Δημήτριόν μου εἶδα.

2.

Ὄψιν εἶχε τοῦ θανάτου κ' ἔξεκε συλλογισμένος·
Ὁ ἀτρόμητός του λόχος γύρω του συναθροισμένος,
Ἔξοχος εἰς τὴν ἀνδρίαν τὴν νεότητα, τὰ κάλλη,
Εἰς τὸν νοῦν μου ἀνεκάλει
Τὸν ἐν Θερμοπύλαις λόχον τοῦ μεγάλου Λεωνίδα
Καί τὸν Ἑκατόνταρχόν του, τὸν Δημήτριόν μου εἶθα.

3.

Ἔῤῥιψε τ' ὠχρόν του βλέμμα εἰς τὸ βλέμμα μου
ἐπάνω
Μ' ἀνεγνώρισε, μ' ἀσπάσθη καὶ με εἶπε· „θ' ἀπο-
θάνω.“
Καὶ γυμνώσας μέγα ξίφος, βῆμα ἤνοιξε δρομαῖον
Μόνος κατὰ χιλιάδων, καὶ πεζὸς κατὰ ἱππέων·
Κ' ἔτρεχε μ' αὐτὸν ὁ λόχος, σφάγιον εἰς τὴμ πατρίδα,
Καί τὸν Ἑκατόνταρχόν του, τὸν Δημήτριόν μου εἶδα.

4.

Νὰ σαλεύου καὶ νὰ τρέμουν εἶδα ὅλας τὰς κοιλάδας·
Εἶδα, εἶδα νὰ γεμίζουν ἀπὸ Τούρκων χιλιάδας
Τοῦ βουνοῦ αἱ ῥάχαι ὅλαι καὶ τοῦ δάσους ὅλ' αἱ κῶχαι·
Κ' ἤκουσα φωνὴν μεγάλην, κράζουσαν· „Γενναῖε λόχε,

13. Mein Traum
oder die in Dragatsani geopferte heilige Schaar.

1.

In des Schlummers Armen ruhte schon die Stadt; in meinem Zimmer —
Mitternacht war schon gekommen — hing die Ampel düster nieder,
Meinem schlummerlosen Auge leuchtend matt mit trübem Schimmer.
In Erstarrung tief versank ich und ich schloß die Augenlieder.
Unsre heil'ge Schaar im Traume sah ich plötzlich vor mir stehen
Und ich habe ihren Führer, meinen Dimitri, gesehen.

2.

Mit dem Tod im Antlitz stand er sinnend tief in düstrer Weise,
Seine Schaar, die unerschrockne, dichtgeschaart um ihn im Kreise,
Hell durch Jugend, Muth und Schönheit strahlend. In den Sinn mir fielen,
Die, die in den Thermopylen
Mit Leonidas dem Großen, rühmlich thäten untergehen
Und ich habe ihren Führer, meinen Dimitri, gesehen.

3.

Seinen feuchten Blick, zu meinem ließ er schweifend hin ihn wallen,
Er erkannt' mich und umhalst' mich und er sprach: ich werde fallen.
Und, sein großes Schwerdt entblößend, ging er raschen Schrittes weiter,
Gegen Tausende der Eine und zu Fuße gegen Reiter.
Und für's Vaterland als Opfer stürmt die Schaar mit ihm zu gehen,
Und ich habe ihren Führer, meinen Dimitri, gesehen.

4.

Wanken sah ich und erzittern all' die Thäler laut erbrausend
Und ich sah, sah an sich füllen von der Türken vielen tausend
All' die Klüfte im Gebirge und im Wald das Dickicht alles.
„Edle Schaar," so hört' ich rufen eine Stimme lauten Schalles,

Εἰς τὰς φλόγας, εἰς τὰ ξίφη ἀκολύθει με καὶ πήδα!"
Καὶ τὸν Ἑκατόνταρχόν του, τὸν Δημήτριόν μου εἶδα.

5.

Καὶ τὸν εἶδα τοὺς βαρβάρους εἰς τὴν γῆν νεκροὺς νὰ ῥίπτῃ,
Νὰ κτυπᾷ καὶ νὰ κτυπᾶται, νὰ σηκόνεται καὶ πίπτῃ,
Κ' ἔτρεξα τὴν συνδρομήν μου εἰς τὸν ἥρωα νὰ φέρω.
Καὶ μὲ εἶπεν „Ἀποθνήσκω.... νέος ἔπεσα.... πλὴν χαίρω·
Εἰς τῆς δόξης τὸν ἀγῶνα ἔλαβα κ' ἐγὼ μερίδα."
Κ' αἱματοβρεγμένον ὅλον τὸν Δημήτριον μου εἶδα.

6.

Δραγατσάνι τῆς Δακίας μέρος ἄσημον τὸ πάλαι,
Γύρω σου περιπλανῶνται σκιαὶ σήμερον μεγάλαι.
„Τρισενδόξου, λέγε, μάχης ἔνδοξος ἐστάθην μάρτυς·
Εἰς τοὺς κόλπους μου οἱ νέοι τριακόσιοι τῆς Σπάρτης
Ἔχυσαν τοῦ αἵματός των τὴν ὑςερινὴν ῥανίδα
Καὶ τὸν Ἑκατόνταρχόν των, τὸν Δημήτριόν των εἶδα."

---

14. *Εἰς τὴν ἐλευθερίαν.**

1.

Σὺ δὲν εἶσαι ὁπῶ εἶδα τόσον θαυμαςὴν κι ὡραίαν,
Εἰς τοὺς ὤμους μὲ χλαμύδα κ' εἰς τὴν χεῖρα μὲ ῥομφαίαν;
Τὰς σημαίας σου ὡδήγει νικηφόρος Ἀετός,
Κ' εἰς τὸ ἅρμα σου κατόπιν ὁ ἑλληνικὸς ςρατὸς
Ἔκραζεν· „εἰς τοὺς βωμὺς σου ὅλοι τρέχομεν θυσία
Ὦ Θεὰ Ἐλευθερία!"

---

* *Συνετέθη πρὶν τῆς ἐλεύσεως τοῦ Βασιλέως μας.*

„Folg' mir nach in's Feu'r, in Schwerdter, spring' hinein,
ohn' anzustehen!"
Und ich habe ihren Führer, meinen Dimitri, gesehen.

5.

Und ich sah, er warf zu Boden der Barbaren Leichen nieder,
Schlug drauf los und ward geschlagen, hob sich und dann
sank er wieder.
Und ich lief hinzu, um Rettung ihm zu bringen, dem Heroen,
Und er sprach: „ich sterb', jung fall' ich, doch mit freud'gem
Sinn und frohem.
In dem Kampf des Ruhms, der Ehre thät auch ich als
Kämpfer stehen."
Und ganz blutbespritzet hab' ich meinen Dimitri gesehen.

6.

Dragatsani, du in Dazien unberühmter Ort vor Zeiten,
Heute sieht man hohe Schatten dich umkreisen und umschreiten.
Sprich: „berühmten Kampfes Zeuge bin auch ich berühmt,
bewundert;
Hab' in meiner Schlucht den letzten Tropfen Blutes der
dreihundert
Neuen Sparter sie vergießen, hab' sie rühmlich untergehen
Und ich habe ihren Führer, ihren Dimitri, gesehen."

---

14. An die Freiheit.*

1.

Bist du's nicht, die ich gesehen, Kraft und Schönheit reich
entfaltend,
Mit dem Mantel um die Schultern und die Keul' in Hän-
den haltend?
Deine Banner führt' und Fahnen siegbekränzt ein muth'ger Aar,
Und auf deinem Wagen hinten rief des Griechenvolkes Schaar:
„All' wir stürzen hin als Opfer, wo sich finden dir Altäre,
Göttin Freiheit, hohe, hehre!

---

* Das Gedicht wurde vor der Ankunft unsres Königs verfaßt.

2.

Σὲ ἠκολυθοῦμεν τότε πεινασμένοι καὶ διψῶντες,
Κ' ἐδεχόμεσθα τὸ στέμμα τῶν μαρτύρων μειδιῶντες·
Αἱ παρθένοι τοῦ Εὐρώτα μεταξὺ σφαγῶν κ' αἱμάτων
Ἕνωναν μὲ τοὺς παιᾶνας τῶν ἡρώων τ' ᾄσματά των·
Ἔψαλλαν αὐταὶ κι ἀντήχουν τῶν προγόνων τὰ μνημεῖα·
„Ὦ Θεὰ Ἐλευθερία!"

3.

Ἐνθυμεῖσαι τὺς θριάμβυς καὶ τὴν δόξαν μὰς τὴν τότε;
Παῖδες, γέροντες, γυναῖκες, ἦσαν ὅλοι ϛρατιῶται·
Εἰς τὴν πρύμνην του δεμένα
Ἔφερεν ἑξῆντα πλοῖα ὁ Μιαὔλης ϛὸν λιμένα,
Καὶ ἡ θάλασσα ϛὸ κλέὂς τῆς Ἑλλάδος ἐμειδία,
„Ὦ Θεὰ Ἐλευθερία!"

4.

Ἀνεξάρτητοι καὶ ἴσοι
Δὲν ἠξεύραμεν τὸν φθόνον, τὰς ἐνέδρας καὶ τὰ μίση.
Ὦ θεὰ, ἐπίϛρεψέ μας τὰς ϛιγμὰς τὰς εὐτυχεῖς
Τῆς ἐνδόξου μας ἐκείνης καὶ μεγάλης ἐποχῆς!
Ἀπ' τὸν ὀρανὸν κατέβα ὡς ἡ Ἀρετὴ ἁγία
Ὦ Θεὰ Ἐλευθερία!

5.

Ἔφθασεν ὁ Κερκυραῖος, καὶ Κρατὴρ ἀπεσβεσμένος
Τρεῖς ἐνιαυτοὺς ἐσίγα ὁ λαὸς καταθλιμμένος·
Τρεῖς ἐνιαυτοὶ δουλείας ὕβρεων καὶ κατασχύνης
Προετοίμασαν τὴν ὥραν τῆς ἐκρήξεως ἐκείνης.
Κ' ἔμπροσθέν σου νεκρωμένη ἔπεσεν ἡ Τυραννία,
Ὦ Θεὰ Ἐλευθερία!

2.

Damals sind wir hungernd, dürstend deinen Schritten
nachgegangen,
Und die Märtyrkrone haben lächelnd damals wir empfangen.
Und die Jungfrau'n vom Eurotas mitten unter Blut und
Wunden
Haben mit der Helden Sängen ihre Lieder laut verbunden.
Und der Ahnen Gräber hallten's wieder, daß der Klang sich
mehre:
„Göttin Freiheit, hohe, hehre!"

3.

Denkst du jener Zeit Triumphe und des Ruhms von unsern
Thaten?
Kinder waren, Greise, Frauen, Alle waren da Soldaten.
Durch Mjäulis Muth da trafen
An das Hintertheil gebunden sechzig Schiffe in den Hafen.
Und das Meer, es sah es lächelnd, lächelnd sanft zu Hellas Ehre,
Göttin Freiheit, hohe, hehre!

4.

Frei und gleich war uns geworden,
Noch bekannt nicht Tück' und Feindschaft, Hinterlist und
Meuchelmorden,
Göttin, lass' uns wiederkehren jene Stunden voller Glück,
Ruf' uns jene hochberühmte, jene große Zeit zurück!
Steig' vom Himmel wie die Tugend, daß dich Heil'genschein
verkläre,
Göttin Freiheit, hohe, hehre!

5.

Und es kam der Korcyräer und das Volk, das unterjochte,
Schwieg, wie ein verlöschter Krater, drei Jahr lang, wie's
innen kochte.
Und drei Jahre tiefer Knechtschaft, mit dem Hohn, der Schand'
im Bunde,
Machten dann zu jenem Ausbruch endlich einmal reif die
Stunde.
Und die Tyrannei fiel nieder todt vor dir, trotz ihrer Wehre,
Göttin Freiheit, hohe, hehre!

6.

Σήμερον τῶν ὀφθαλμῶν σου ἔσβυσε πλέον τὸ πῦρ;
Ἔδυσε λοιπὸν τῆς πρώτης λάμψεώς σου ὁ ἀςήρ;
Ὅλα μαραμένα βλέπω τοῦ ςεφάνου σου τὰ ῥόδα·
Βλέμμα ἔχεις πλανεμένον καὶ ἀπαυδισμένον πόδα.
Ὦ Θεά, δὲν εἶσαι πλέον ἡ ἀκμαία, ἡ ἀνδρεία
Ἡ Θεὰ Ἐλευθερία;

---

15. Ἐκ τοῦ ἐξορίστου τοῦ Ἀλεξ. Σούτσου.

Ἦσαν ἀρχὴ Μαρτίου, θυελλώδης ἡμέρα καὶ ἡ Ἀσπασία, ἀπὸ τὸ ὑψηλόν της δωμάτιον βλέπουσα τὰς ἔτι χιονώδεις ἀκρωρείας καὶ τὴν κυματιζομένην τοῦ ἀργολικοῦ κόλπου θάλασσαν, ἀφίνετο εἰς θλιβεροὺς συλλογισμούς, τῶν ὁποίων ηὔξανε τὴν πικρίαν ἡ μακρὰ σιωπὴ τοῦ ἐραςοῦ της καὶ ὁ φόβος μήπως ὁ πόλεμος συντέμῃ τὴν ζωήν του. Ἔκρουε τὴν κιθάραν της καὶ μὲ γοερὰν φωνὴν ἐμελῴδει τὸ πένθος καὶ τὴν ταραχήν της·

Στὰ βουνὰ εἶνε οἱ πάγοι,
Κ' οἱ ἀέρες ςὰ πελάγη
Καὶ τὰ δένδρα ὁλοένα
Στὴν γῆν σκύπτουν λυπημένα.
Κ' ἐνῷ γύρω μου τὴν φύσιν
Νὰ θρηνῇ παρατηρῶ,
Τῶν δακρύων μου τὴν βρύσιν
Νὰ κρατήσω δὲν 'μπορῶ. — —

Ἀντηχεῖ βροντὴ πολέμου
Ἢ βοὴ σφοδροῦ ἀνέμου; — —
Ἡ ψυχή μου ὅλη μένει,
Ἀπ' τὸν φόβον νεκρωμένη. — —
Ἕλλην Ἕλληνα φονεύει,
Ἀδελφὸς τὸν ἀδελφόν,
Κ' ἡ πτωχὴ Ἑλλὰς χηρεύει. — —
Δυςυχίας κολοφῶν.

6.

Sag,' ist deiner Augen Feuer heute denn erloschen ganz?
Unter ganz dein Stern gesunken, mit dem frühern, hellen Glanz?
Alle Rosen deines Kranzes seh verwelkt ich und verblichen,
Irre deinen Blick', dem matten Fuße alle Kraft entwichen.
Göttin, bist du denn die starke und die muthige nicht mehr, nicht
Göttin Freiheit, hoch und hehr nicht?

---

15. Aus dem „Verbannten" von Alex. Sutsos.

Es war Anfangs März, ein stürmischer Tag und Aspasia überließ sich, von der Höhe ihres Hauses auf die noch mit Schnee bedeckten Bergspitzen und das wogende Meer im argolischen Busen blickend, trüben Gedanken, deren Bittre das lange Schweigen ihres Geliebten und die Besorgniß, daß der Krieg sein Leben geendet, erhöhte. Sie spielte auf der Cyther und sang mit klagender Stimme ihre Trauer und Verwirrung:

Eis ist auf den Bergeshöhen,
Auf dem Meere Stürme wehen,
All' die Bäum' mit ihren Zweigen
Trauernd sich zur Erde neigen.
Da ich rings an jeder Stelle
Trauernd die Natur erblick',
Kann ich meiner Thränen Quelle
Länger halten nicht zurück. — —

Ist's der Krieg, der donnernd schallet?
Ist's der Sturm, der brausend hallet? —
Meine Seele ganz vernichtet.
Ach von Furcht zu Grund gerichtet —
Griechen sieht man Griechen morden,
Bruder gibt dem Bruder Tod,
Hellas arm und Wittwe worden —
Ach der Gipfel ist's der Noth.

Ζῇ, ἀπέθανεν ὁ μόνος,
Τῆς ψυχῆς μου θησαυρός;
Τῆς καρδίας μου ὁ πόνος
Αὐτὸ εἶν' ὁ φλογερός. — — —
'Αλλὰ δὲν παραπονοῦμαι
Ἂν ὁ ἔρως μὲ 'παιθάνῃ·
Δι' ἐμένα δὲν λυποῦμαι·
'Αγαπήθηκα;.... μὲ φθάνει. —

Lebt er, starb er, der dem Herzen
War der einzig theure Schatz?
Ach das sind die glüh'nden Schmerzen,
Die im Busen nahmen Platz. —
Aber nein, ich will nicht trauern,
Hat mir Eros Tod beschieden
Um mich fühl' ich kein Bedauern,
Ach ich liebt', — ich bin zufrieden.

Anmerkungen.

In diesem Abschnitte haben wir, im Gegensatz zu den bisher mitgetheilten Volksliedern, einige Proben neuerer griechischer Kunstpoesie mitgetheilt, denen wir in diesen Anmerkungen einige, hauptsächlich literärhistorische Notizen beigeben werden, die meistens aus Sutsos Panorama Theil **II**, Seite 70 u. folg. geschöpft sind.

Die ersten Proben neuerer griechischer Kunstpoesie sind aus Christopulos entlehnt, der mit J. Rhisos den Reigen zu eröffnen pflegt. Beide sind dem philologischen Publikum zur Genüge bekannt und deßhalb können wir uns über sie kurz fassen. Athanasius Christopulos, der Nachahmer Anakreon's, schrieb erotische und bacchische Lieder, die gleich bei ihrem Erscheinen ein großes Interesse erregten und bis auf den heutigen Tag in ganz Griechenland gelesen werden. Er schrieb außerdem einen Hymnus auf den Amor und ein Trauerspiel Achilleus. Doch zeigt dies letzte Werk, daß er nicht die Lyra hätte verlassen sollen, um sich dem Kothurn zuzuwenden. Seit längerer Zeit hat er nichts mehr von sich hören lassen. — Sutsos beklagt dies als einen großen Verlust und von einem jüngern Dichter Rangawis haben wir eine an Christopulos gerichtete Ode, die den neuen Anakreon auffordert, gleich dem alten aus Teos noch im Alter Lieb' und Wein zu singen. Wir erkennen die Leichtigkeit der Lieder des Christopulos, vermissen aber fast durchgängig in ihnen Tiefe. — Zu dem 5ten Lied bemerken wir, daß Kind in der Eunomia ein Langes und Breites über die

Aehnlichkeit dieses Liedes mit dem Göthischen „Liebhaber in allen Gestalten" spricht und sie unbegreiflich findet. Trotz der Ueberschrift: „Anakreontisches Lied," weiß also Herr Kind nicht, daß es eine Nachahmung der 20sten Ode des Anakreon ist, und daß somit die Aehnlichkeit leicht begreiflich wird, obgleich dem Göthischen Gedicht nicht einmal das des Anakreon, sondern ein Lied in Nikolai's kleinem feinem Almanach zu Grunde zu liegen scheint.

Von Jakowaki Risos sei hier kurz erwähnt, daß sein komisches Epos *ἡ κοῦρκα*, mit vielem Witz verfaßt, an Boileau's „Chorstuhl" (Lutrin) erinnert. Auch im Drama haben wir von ihm einige glückliche Proben, doch würden weder die zwei Tragödien in Versen, noch ein Lustspiel in Prosa von ihm, zur Begründung seines Dichterruhmes hingereicht haben.

Von dem 4ten, 5ten und 6ten Gedicht weiß ich die Verfasser nicht zu nennen; die beiden letzten sind der *Ἰόνιος ἀνθολογία* entnommen, wie auch das 7te in **Ottave Rime** geschriebene, das den Dionysius Salomo zum Verfasser hat. Bemerkenswerth ist in diesen drei Gedichten, das, unserer Ansicht nach in der neugriechischen Sprache durchaus nicht begründete Gesetz, daß jeder Endvokal eines Wortes vor dem Anfangsvokal des folgenden elidirt wird, wie denn überhaupt das erwähnte Journal in den mitgetheilten Gedichten sich zu sehr fremden Formen und Gesetzen unterworfen zu haben scheint. Von Dionysius Salomos und Kalvos, beiden aus Zante, sagt Sutsos, daß sie beide, mit einer reichen Phantasie ausgestattet, ungerechter Weise die Schönheit der griechischen Sprache vernachläßigten und in ihren Gedichten die Regeln italiänischer Metrik befolgten. Unter den Gedichten Salomos', der vorzugsweise in das Unstatthafte verfiel, von dem die Rede ist, sei sein — von uns in den Neugriechischen Volks- und Freiheitsliedern wenigstens in seinem Anfang übersetzter — Dithyrambos auf die Freiheit, voll Tiefe und pindarischer Begeisterung, am bemerkenswerthesten. „Trotz der unzähligen Verstöße gegen die Sprache und den Rhythmus, die all seine Werke verunstalten," fährt er fort, „ist es zum Heil unserer Phi-

lologie wünschenswerth, daß dieser junge Dichter sein müßiges Leben, das **dolce far niente** der Italiäner lasse und die schon lang vernachläßigten Studien wieder aufnehme."

Zum Verständniß des mitgetheilten Fragments „Lambros" genügt es zu wissen, daß Lambros die Maria verführt und drei von ihr geborne Söhne und eine Tochter in's Findelhaus untergebracht. Das Wort *δειάφη* Str. 5. V. 1 haben wir nicht verstanden; andere Wörter sind nur in den jonischen Inseln zu Hause.

Das 8te Gedicht rührt von Kokkinakis her und wird nach der gräcisirten Melodie: „es ritten drei Reiter zum Thore hinaus," gesungen. Konstantinos Kokkinakis, aus Chios, widmete sich von frühester Jugend dem Studium der Wissenschaft und der Musik. Während seines vieljährigen Aufenthalts in Wien übersetzte er viele Schriften und ward endlich mit Theoklitos Pharmakidos Herausgeber der Zeitschrift Logios Ermis, die viel zur Verbreitung der Aufklärung im ganzen wiedergeborenen Hellas beitrug. Die Stimme des Volksaufstandes zog ihn in die Heimath zurück. Die Auftritte, deren Schauplatz Hellas war, hinderten ihn nicht, in Aegina die Wissenschaften auszubilden, denen er sich gewidmet. Er starb 1831.

Die nun folgenden Gedichte sind von Alexandros Sutsos, zweifelsohne dem begabtesten neugriechischen Dichter, und zwar meist dem zweiten Theil des 1833 in Nauplion erschienenen *Πανόραμα τῆς Ἑλλάδος ἢ συλλογὴ ποικιλῶν ποιημάτιων ὑπὸ Ἀλεξάνδρου Σούτσου* entlehnt. Der erste Theil ist von Kind mit einem Wörterbuche und Anmerkungen herausgegeben, die aber Vieles zu wünschen übrig lassen. So wird z. B. Seite 47 die Redensart: „etwas nicht einen Asper (Heller) schätzen," auf eine höchst lächerliche Weise mißverstanden. Durch alle Gedichte des Sutsos schlingt sich als der rothe Faden die begeisterte Idee für Freiheit und Volksrecht und die meisten sind gegen die Korfiotische Herrschaft gerichtet. Zwar hatte der Dichter einst mit Vertrauen auf Johann Capo d'Istrias geblickt: „Eine andere Aere," schließt er seine Geschichte der griechischen Revolution, „ist für mein Vaterland angebrochen,

welche an ihrer Stirn den Namen „„Capo d'Istrias““ trägt. Möchte ihr Geschichtschreiber einst den Ruhm dieses geschickten und weisen Staatsmannes zu feiern wissen.“ — Aber er sah sich durch den Erfolg bitter getäuscht und mit ihm das Volk, das, in Anspielung auf Capo d'Istrias ärztliche Kenntnisse, bei seiner Ankunft zu sagen pflegte: *ἦλθεν ὁ Ἰάννης, νὰ μᾶς γιάννῃ;* „Es kam Jannis, daß er uns ja nie krank werden ließe,“ würden wir es etwa deutsch wiedergeben. Sutsos Held wurde nicht Capo d'Istrias, sondern dessen Mörder Mawromichalis. Aber man täusche sich nicht und glaube, daß bei diesem Morde sich keine Stimme für den Gefallenen erhob. Wo Partheiungen sind, wird jede Parthei sich aussprechen und so haben wir denn z. B. folgende Zeilen gehört:

Καλῶς ἦλθες Μπολδαβῖνα! τί χαμπέρι ἀπ' τὸ Μωριᾶ;
Σκότωσαν τὸν κυβερνήτην οἱ Μανιάταις τὰ σκυλιά
τὰ θηριά
Τοῦ Πετρόμπεη τὰ παιδιά.

Sei willkommen aus der Moldau! Aus Morea welche Kund'?
Ha'n gericht't den Präsidenten die Mainotten, weh, zur Stund',
Sie die Hund,
Kinder Petrobei's zu Grund.

Hat ja selbst in neuester Zeit die Augsburger Zeitung die Rechtfertigung Capo d'Istrias übernommen (1843 Nr. 15). Freilich man höre dagegen Sutsos, wie er Capo d'Istrias sich in einem Lied in lauter Floskeln ergehn läßt, mit dem ewigen Refrain, daß die Volksversammlung das größte Unglück für Hellas seyn wird, und man begreift die Entrüstung des Dichters:

Seid willkommen! setzt euch nieder! Allerlei wollt' ich euch sagen.
Ueber Volksversammlung, Kinder,
Und Konstitution nicht minder,
Hab' ich diplomatisch viel euch meiner Zweifel vorzutragen.

Sintemal die Symmachie nicht eifrig denket, was uns fromme,
Sintemal auch keine Hoffnung, daß ein neuer Führer komme,
Sintemal die Grenzbestimmung durch England in diesen
Zeiten
Findet viele Schwierigkeiten,
Sintemal Empörung vielfach und Verwirrungen entstehen,
Sintemal der Aufstand Polen bringet auch zum Untergehen,
Sintemal der Perieros... sintemal der Einard auch,
Sintemal denn auch von diesem und zugleich vom andern
Part auch...
Folglich, deßhalb, dieserwegen, dieser Gründ' und anderer
wegen,
Die zum status quo, zum idem uns bestimmen und be-
wegen,
Wird gewiß die Volksversammlung (sehet dieses deutlich ein!)
Ja sie wird gewiß für Hellas noch das größte Uebel seyn.
u. s. w.

Vergleicht man hiermit z. B. das von uns mitgetheilte Gedicht „εἰς τὸ σύνταγμα," so versteht man den Dichter oder — will ihn nicht verstehen. — Wir theilen noch die Vorrede zum zweiten Theil des Panorama mit: „Da ist auch der zweite Theil des Panoramas von Hellas; der erste umfaßte die hauptsächlichsten Ereignisse und Mißbräuche der Capo d'Istrischen Periode, etwa von Anfang des Jahres 1831 bis Ende 1832; dieser enthält einige Charakterschilderungen, behandelt verschiedene politische Gegenstände und stellt wie ein Spiegel die Physiognomie des heutigen griechischen Staates dar. Vielleicht hat sich in seine letzten Seiten eine melancholische Färbung ergossen; aber ich besitze die Kunst nicht, die Eindrücke meiner Seele zu verbergen. Ich habe immer nach Eingebung meiner Gefühle geschrieben, und hätte ich in den letzten Gedichten versucht, Heiterkeit zu zeigen, so würde mein Lachen ein sardonisches geschienen haben.

Diese beiden Theile des Panorama stellen die Geschichte Griechenlands in den letzten drei Jahren dar, verzeichnen die Schwächen der Zeit, umfassen alle die derzeitigen Hoffnungen und Befürchtungen des Volks. Sie werden mir sehr

werthvoll seyn, wenn sie mich, den fern von Hellas Umherirrenden, zuweilen seinen wahren Kindern in's Gedächtniß rufen.

Für den langsamen Druck dieses Büchleins brauche ich das Publikum nicht um Verzeihung zu bitten; die Schuld liegt an dem, der auf jegliche Weise, doch vergebens, die Herausgabe zu hindern versuchte." —

Auf der Seite 50 finden wir die Bemerkung, daß von da ab die Gedichte nach dem Erscheinen des Preßgesetzes gedruckt wurden. „Wir haben einige unserer besten Gedichte weggelassen, die, wenn sie auch nicht die Grenze des Schicklichen überspringen, doch zu böswilligen Auslegungen Veranlassung geben würden." —

Das erste Gedicht haben wir nicht ganz so, wie es sich im ersten Theil des Panorama findet, mitgetheilt, sondern so, wie es bei Aug. Capo d'Istrias Flucht in Nauplia gleich vertheilt wurde. Nachträglich theile ich noch ein Tetrastichon für Capo d'Istrias mit:

Ὦ ὕψϛε θεέμου ποῦσαι ϛοὺς οὐρανοὺς,
Μὲ ὅλους τοὺς ἀγγέλους βόηθα τοὺς Χριϛιανὸς,
Κι αὐτὸν τὸν κυβερνήτη προσέχε τὸν καλά.
Αὐτὸς εἶν' ἡ ἐλπίδα Ρούμελης καὶ Μωριᾶ.

O Gott, du Allerhöchster, der du im Himmel bist,
Mit allen deinen Engeln o hilf du doch dem Christ.
Und auch dem Präsidenten es wohl ergehen lass',
Auf ihn stützt sich die Hoffnung Rumelis und Moria's.

(vergl. Neugriechische Volks- und Freiheitslieder S. 80. 22.)*

---

* Hier knüpfen wir einige historische Disticha an:
Ὁ Πόρος κι ἂν ἐχαλάσε κ' ἐγίνηκε βεριάνι,
Τὸ σύνταγμα νἆναι καλὰ, πάλι τὸ καταφκιάνει.
Wenn Poros auch zerstöret ward und sank als Trümmer nieder,
Geh's der Konstitution nur wohl, so bau'n sie's auf schon wieder.
Ὁ καπετὰν Ἀντώνης μας τὸ νεὸ μας παλληκάρι,
Στῆς Ικαριᾶς τὸμ πόλεμον ἐφάνηκε λεοντάρι.
Andonis, unser Kapitän, der junge, sei gepriesen,
Hat in der Schlacht bei Ikaria sich wie ein Leu bewiesen.
Andonis ist And. Criesis (Sutsos Geschichte Seite 194).

Das folgende Gedicht verspottet einen Mann, dessen Namen wir nicht mit Gewißheit bestimmen können; wir vermuthen aber, daß Trikupis, der jetzige griechische Gesandte in London, als Gemahl der Marie gemeint ist.

Zum Verständniß des 13ten Gedichts verweisen wir auf Sutsos Geschichte S. 49 u. 50. — Außer Dimitrios Sutsos waren die Anführer Draculis von Ithaka, Andronikos und Lukas, die mit dem Ausrufe: „die Griechen ergeben sich nicht!" fielen.

Das 14te Gedicht konnte seines Refrains halber nicht ganz genau wiedergegeben werden.

Gern hätten wir hier noch mehr Gedichte aus Sutsos Panorama mitgetheilt, namentlich das letzte Gedicht des 2ten Theils „*Σάτυρα*" und den Brief an König Otto, dem wir die mitgetheilten literärischen Notizen entlehnt; doch hätten wir dann die Grenzen dieses Abschnittes überschritten. Wir finden vielleicht später Gelegenheit, noch Manches von Al. Sutsos bekannt zu machen, wie auch von seinem Bruder Panagiotis Sutsos — von dem wir seinen *Ὁδοιπόρος*, ein Drama, das anfangs nur für die Lektüre bestimmt, dann in einer bühnengerechten Umarbeitung erschien, erwähnen. — Wir besitzen von Al. Sutsos noch einen Roman *ὁ Ἐξόριστος*, der auch in's Deutsche übersetzt, und ein Gedicht *ὁ Περιπλανώμενος*. Seine französisch geschriebene Geschichte der griechischen Revolution — deutsch von Förstemann — haben wir öfter anzuführen bereits Gelegenheit gehabt.

Das letzte Gedicht aus dem Verbannten von Al. Sutsos haben wir mitgetheilt, da die erwähnte deutsche Uebersetzung die Verse ausläßt. Wir machen auf die Aehnlichkeit des Schlusses mit den Schillerschen Versen aufmerksam:

Ich habe genossen das irdische Glück,
Ich habe gelebt und geliebet."

Wir wenden uns nun von Sutsos, dem „*Ἕλλην Γιουβενάλος*," nach eines jüngern, ihm befreundeten Dichters *Ἀλέξανδρος Ῥίζος Ῥαγκαβῆς* Bezeichnung ab, um eben in Rangawis, dessen Gedichte 1837 in Athen von Andreas Koromilas herausgegeben wurden, auch einen Vertreter

der jüngern und jüngsten Richtung kennen zu lernen. Das Buch enthält 1) eine Vorrede, worin hauptsächlich über klassische und romantische Schriftsteller gehandelt wird; 2) ein dramatisches Gedicht „Phrosyni“; 3) eine Uebersetzung des 1sten Akts der euripideischen „Phönissen“ in gereimte neugriechische Verse; 4) eine Abtheilung Gedichte unter dem Titel *διάφορα*; 5) eine zweite, *δημοτικά* überschrieben; 6) eine Erzählung *αἱ φύλακαι ἢ ἡ κεφαλικὴ ποίνη*, die in Paris spielt und 7) endlich eine Abhandlung über altgriechische Prosodie und eine Vergleichung derselben mit der neuen. In der letzten spricht er die dem Deutschen zur Genüge bekannte Wahrheit aus, daß die neueren Sprachen, im Gegensatz zu den quantitirenden Alten, rein accentuirende sind und will aus diesem Grunde auch der deutschen Sprache nicht die Möglichkeit zugestehen, die Versmaße der Alten genau nachzuahmen. Wenn wir dies auch zugeben, so müssen wir doch unter allen neueren Sprachen der deutschen wohl die größte Annäherung an die Alten zuschreiben. Herr *Rangawis* kennt freilich nur Hexameter mit zugelassenem Trochäus; aber bei seiner anscheinenden Bekanntschaft mit dem Deutschen wird er leicht in den Schlegel'schen und Platen'schen Hexametern die Möglichkeit Hexameter rein in Dactylen und Spondäen zu schreiben, verwirklicht sehen. — Seinen (Rangawis') Hexametern können wir unsern Beifall durchaus nicht zollen. Es liegt das in der neugriechischen Sprache begründet, die, da jedes Wort nur *einen* Ton, also auch nur eine, der langen in den alten Versen entsprechende Sylbe selbst bei zusammengesetzten Wörtern, hat, kaum außer durch 2 einsylbige Wörter einen Spondäus im Hexameter erreichen könnte (vergl. *Rangawis* Seite 48). Wir hören also bei ihm in jedem Vers ohne Abwechslung reine Dactylen und damit ist der *Charakter* des antiken Hexameters vernichtet. Sollten einmal neugriechische Hexameter gebildet werden, so müßte der Trochäus statt des Dactylus fast *nothwendig* häufige Anwendung finden. Sehen wir von den mißglückten Hexametern des *Rangawis* ab, so müssen wir ihm im Ganzen eine sehr leichte Versifikation nachrühmen. Namentlich verdient sein Bestreben,

fränkischer Musik, durch Texte die deutschen, französischen und italiänischen Melodien untergelegt sind, in Griechenland mehr Eingang zu verschaffen, rühmliche Anerkennung.

Wir theilen von ihm hier den Anfang seiner Uebersetzung aus den „Phönissen" mit, da die Vergleichung des alten Griechischen mit dem heutigen Manchem interessant seyn dürfte — und ein kürzeres Gedicht nach dem Englischen des Lord Byron.

1. Ἰοκάστη προλογίζει.

Ἥλιε, ὅςις προχωρῶν ἐν μέσῳ τῶν ἀςέρων
Ἐλαύνεις ἅρμα πάγχρυσον ἐπάνω τῶν αἰθέρων
Καὶ μὲ ἱμάντας φλογεροὺς τὸς ἵππους σου τυλίσσεις!
Ὦ! τὴν ἡμέραν διατί ἐκείνην νὰ φωτίσῃς
Καθ' ἣν ὁ Κάδμος ἔφθασεν ἀπὸ Φοινίκης πλέων,
Καὶ κατοικίαν ἔκλεξε τὴν χῶραν τῶν Θηβαίων;
Τὴν Ἀρμονίαν νυμφευθεὶς αὐτὸς τῆς Ἀφροδίτης,
Ὡς λέγουν, τὸν Πολύδωρον ἀπέκτησε μαζῆ της.
Υἱος αὐτοῦ ὁ Λάβδακος καὶ τούτου τελευταῖος
Ὁ Λάϊος. Ἐγὼ δ' αὐτή, θυγάτηρ Μενεκέως,
Εἶμ' ἀδελφὴ τοῦ Κρέοντος, ὁμαίμου ἐκ μητρός μου,
Καὶ Ἰοκάςη λέγομαι βουλήσει τοῦ πατρός μου.
Ἀνὴρ μου ἦν ὁ Λάϊος. Ἀλλ' ἐπειδὴ παιδίον
Δὲν μᾶς εἶχ' ἔτι γεννηθῆ, ἐλθὼν πρὸς τὸ μαντεῖον
Χρησμοὺς ἐζήτει καὶ υἱῶν ἐζήτει κοινωνίαν.
„Μὴ, ἀπεκρίθη ὁ χρησμός, μὴ θέλῃς μὲ τὴν βίαν
Καὶ παρὰ γνώμην τῶν Θεῶν, ὦ ἄναξ τῶν Θηβαίων,
Τεκνογονίας αὔλακα ν' ἀροτριάσῃς πλέον.
Ἐὰν υἱὸς σὲ γεννηθῆ, αὐτὸς θὰ σὲ φονεύσῃ,
Κ' ὁ οἶκος σου ὁλόκληρος εἰς αἷμα θενὰ πλεύσῃ."
Ἀλλὰ δοθεὶς εἰς ἡδονὴν καὶ τὸν χρησμὸν τὸν θεῖον
Μὴν ἐνθυμούμενος, υἱὸν ἀπέκτησε μεθύων."
κ. τ. λ.

2. Εἰς τὸ λεύκωμα της Κ. Μ. Τ.

Καθὼς συχνὰ ὀνόματα ἀποθανόντων φίλων,
Μᾶς ςαματοῦν εἰς μάρμαρον μεμονωμένων τάφων,
Εἴθε παρόμοια ἐδῶ τὸ ὄνομά μου γράφων,
Νὰ ςαματῶ τὸ βλέμμα σου 'ς αὐτὸ τὸ λευκὸν φύλλον.

Ἂν μετὰ χρόνους τὸ ἰδῇς ποτὲ συλλογισμένη,
Ὡς ἐνθυμεῖσαι τοὺς νεκροὺς κ' ἐμένα ἐνθυμήσου,
Καὶ ὡς εἰς τάφον, ὑπ' αὐτοῦ τὸ φύλλον συλλογίσου,
Ἡ φιλικὴ καρδία μου πῶς κεῖτεται θαμμένη.

Kritische Abhandlungen.

I.

Welchen Einfluß haben fremde Nationen auf die heutige griechische geübt, namentlich in Bezug auf Volksglauben und Volkspoesie.

„Nimm einen Strohhalm und wirf ihn empor in die Luft und du wirst daraus sehen, woher der Wind kommt, was du nicht sehen wirst, wenn du einen Stein emporwirfst. Schwerere Dinge geben den Geist der Zeit nicht so zu erkennen, wie Lieder und Flugschriften."

Percy.

Als Griechenland, trotz der vielen bittern Erfahrungen, die es bei seinem im Vertrauen auf fremde Hilfe unternommenen Befreiungsversuche schon gemacht, der lang verhaßten Knechtschaft überdrüßig, sich gegen die Pforte erhob, um einen Kampf auf Leben und Tod zu wagen, da wandte das kultivirte Europa seine Augen auf ein aus der Reihe der Nationen vernichtet gewähntes Volk, überrascht durch Wunder von Tapferkeit und Heldenmuth, von Freiheitssinn und Thatkraft, die ihres Gleichen in der Geschichte kaum aufzuweisen hatten. Ein Extrem machte dem andern Platz, die bisherige Gleichgiltigkeit gegen das griechische Volk ward durch eine glühende Begeisterung verdrängt, die aber, nachdem der hohe Freiheitskampf glücklich zu Ende gekämpft, dem Lauf der Dinge gemäß, sich allmälig abgekühlt hat, so daß unser Thermometer für Griechenland weder auf dem Siede- noch auf dem Gefrierpunkte steht. — Ruhige Forschung ist an die Stelle des, oftmals mindestens, hohlen, sich aufblasenden Philhellenismus getreten, der eine Zeit lang sich so breit machte, sich so in leeren Phrasen erging, daß man Herrn Fallmerayer nur danken kann, wenn er, durch den freilich übertriebenen Satz, in den Adern der heutigen Griechen rinne kein Tropfen althelleniſchen Blutes, der griechischen Sache einen neuen Anstoß gegeben hat. „Neue Muthmaßungen über Dinge,“ sagt Lichtenberg, „sollten die Gelehrten immer mit Dank annehmen, wenn sie nur einige Vernunft bei sich haben; ein anderer Kopf hat zuweilen nichts nöthig, um eine wichtige Entdeckung zu machen, als solchen Reiz.“ Und selbst wenn ein solcher Anreiz nur neues Leben und neue Bewegung in der Untersuchung einer schon für abgemacht angesehenen Sache hervorruft, wenn dadurch nur manches Schwankende festgestellt,

manches Unrichtige berichtigt wird, und auch ohne dies, an und für sich, dächte ich, ist jeder Anreiz zu neuer Bewegung und Thätigkeit in der Wissenschaft eines Dankes werth; aber der ist Hrn. F. nicht oder nur sehr kärglich gespendet worden. — Eifrige Hellenen, die die Ehre ihrer Nation von ihm angegriffen glaubten, als gelte der Erbadel selbst für Nationen, als seien die heutigen Griechen, wenn nur Abkömmlinge der alten Hellenen, eo ipso gut, und eben so schlecht, wenn slawischer Abstammung, — und noch eifrigere Philhellenen, die in F. einen gehässigen Anfeinder und Verkleinerer der von ihnen begünstigten Griechen sahen, als begünstigten sie die Griechen nur als Nachkommen der Hellenen und als glaubten sie, einer von demselben Freiheitsdrange erfüllten slawischen Nation ihre Unterstützung entziehen zu müssen, — Hellenen und Philhellenen erhoben ihre Stimme gegen F. und, wenn sie diesem Gehäßigkeit bei seiner Schilderung Griechenlands vorgeworfen, so hätten sie doch mindestens bedenken sollen, daß man an jeden Schriftsteller eben so wohl die Forderung stellt, sine studio, wie die sine ira zu schreiben. Doch um nicht unbillig zu seyn, — es schrieben Manche für die direkte Abkunft der heutigen Griechen von den alten sine studio, nur ist hier studium nicht durch „Vorliebe," sondern durch — „Studium" zu übersetzen. Ernst gesprochen, man sieht es vielen Gegnern F's in ihren Schriften an, daß sie nicht durch Forschung zu einer der seinigen entgegengesetzten Ansicht gekommen, sondern zum Beweis einer solchen nachträglich geforscht. Zur gänzlichen Widerlegung F's mußte er, wie er angegriffen, zurückgeschlagen werden, auf dem Wege historischer Forschung. Den Kampf so zu beginnen, mit der Hoffnung, das Schlachtfeld ganz zu behaupten, durfte Keiner wagen; aber Einzelnes konnte allerdings gewonnen worden, einzelne Fakta konnten als falsch nachgewiesen werden und die von F. aus den historischen Thatsachen gezogenen Schlußfolgen als übertrieben; wie dies geschehen ist und wohl noch in größerem Maße geschehen könnte. Eine andere Art theilweiser Widerlegung geht aus der Betrachtung des heutigen griechischen Volks und seines innersten Eigenthums, seiner in

Sitten, Gebräuchen und Liedern ausgeprägten Nationalität hervor. Und wir sind weit entfernt, diese auf lebendigste Anschauung gegründete Betrachtungsweise zu verwerfen, wir sind vielmehr mit Percy in dem von uns gewählten Motto einverstanden und überzeugt, daß „Lieder den Geist der Zeit und eines Volkes oft klarer zu erkennen geben, als schwerere Dinge." Aber das glauben wir hervorheben zu müssen, daß, wenn uns auch oft aus den heutigen griechischen Volksliedern ein echt hellenischer Geist anweht, wenn uns die Volksanschauungen der jetzigen Griechen oft antike Vorstellungen nur in romantischem Gewande wieder vorführen, daß diese Wahrnehmung, sage ich, historische Fakta nicht umstoßen und wegbeweisen kann, daß sie nur, aber das auch bündigst, beweist, wie die eingedrungenen Slawen die griechische Nationalität nicht erdrückt und erstickt haben, wie die alten Erinnerungen, die im Herzen des Volkes Wurzel geschlagen, nicht ausgerottet, sondern fortgeblüht in und mit dem griechischen Volke. Freilich wenn die eingedrungenen Slawen nicht organisch mit dem griechischen Volke verwachsen sind, das griechische Volk dem Forscher nicht auch slawische Anschauungen in seinen Sitten, Gebräuchen und Liedern zeigt, dann freilich waren ihm die slawischen Elemente nur äußerlich aufgedrungen, es hat sie, als nicht zu ihm gehörig, ausgeschieden und ist rein und echt griechisch, unvermischt wie seine Ahnen. „Denn ein Volk ist kein greifbares Ding, dessen Bestandtheile arithmetisch nachzurechnen wären, sondern ein ewiger organischer Prozeß, der sich selbst aus dem Nichts reproduzirt, nach welthistorischen, nicht nach physischen Gesetzen" — sind die Worte H. B. Oppenheim's*, denen wir durchaus beistimmen; aber das können wir ihm nicht zugeben, daß dem griechischen Volke die slawischen Anschauungen fremd sind: der Leser der neugriechischen Volks- und Freiheitslieder und dieser Sammlung wird sich entsinnen, daß wir oft auf eine, zuweilen wörtliche, Uebereinstimmung griechischer und slawischer Volkspoesie hingewiesen; diese Beispiele lassen sich noch vielfach

* Neugriechische Volks- und Freiheitslieder p. VIII.

vermehren, selbst von uns, der wir der slawischen Poesie nicht eben durchaus kundig sind und was mehr als einzelne Beispiele, beweist, es zeigen sich Aehnlichkeiten in dem ganzen Ton und Zuschnitt der Lieder, die nur aus einerlei Anschauung hervorgegangen seyn können; Sitten, Gebräuche und Aberglauben der Griechen stimmen in so vielen Stücken mit denen der Slawen überein, daß eine organische Verbindung griechischer und slawischer Elemente im heutigen griechischen Volk wohl anzunehmen scheint. Freilich wissen wir recht wohl, daß Schlüsse aus der Aehnlichkeit von Volksliedern, Gebräuchen u. s. w. auf die Geschichte von Völkern oft zu kühn, zu gewagt sind, weil manche Grundanschauungen und Gedanken so rein natürlich, so rein menschlich sind, daß sie bei den entferntesten Völkern, bei den verschiedensten Nationen sich kund geben (vergl. Anm. zum 8ten romantischen Liede Seite 189 besonders die Worte Diezens): aber eben das möchten wir gerade Vielen zu bedenken geben, die uns voreilig aus der Uebereinstimmung einzelner Anschauungen des altgriechischen Volkes und der heutigen Griechen zu verwegene Schlüsse gezogen zu haben scheinen, wie wir das sogleich näher beleuchten werden. Andere Anschauungen aber sind so eigenthümlich, tragen so das nationale Gepräge an sich, daß ihre Uebereinstimmung bei verschiedenen Völkern auf eine innige Verschmelzung schließen läßt, zumal da, wo eine Berührung derselben auch historisch nachgewiesen ist. Wir verweisen auf die schon angeführte Stelle (Seite 229) in Diez, altspanische Romanzen: „Manchmal erzeugte die Vorstellungsweise der Ritterzeit verwandte Züge...., andere Aehnlichkeiten gehören auf Rechnung wechselseitiger Mittheilung, z. B. die Verse von der leidtragenden Turteltaube, die das reine Wasser trübt" u. s. w.

Fauriel, in seiner vortrefflichen Einleitung (bei Müller p. XLIX.), Sutsos in seiner Geschichte S. 30 u. A. haben es auf das Schlagendste nachgewiesen, daß das griechische Volk in unbewußter Erinnerung noch heute viele Sagen und Anschauungen des alten Hellas bewahrt; wir selbst haben in den Anmerkungen hie und da auf Aehnlichkeiten im Wesen der alten und der heutigen Griechen hingewiesen,

so daß wir uns wohl nicht eigens gegen ein Mißverständniß zu verwahren brauchen, wenn wir, nachdem wir zwei Abhandlungen, die in schon berührter, voreiliger Weise aus der — oft erkünstelten — Aehnlichkeit alter und neuer griechischer Sitten und Lieder die Aechtheit des hellenischen Blutes in den Adern der heutigen Griechen nachweisen sollen, etwas beleuchtet, ohne uns auf eine nähere Erörterung hinsichts der Aehnlichkeiten alter und neuer griechischer Anschauungen eingelassen zu haben, sogleich griechische Lieder, Sitten und Gebräuche mit entsprechenden slawischen vergleichen.

„Neugriechisches Leben, verglichen mit dem altgriechischen," ist der Titel eines höchst seichten und willkürlichen Büchleins von einem Griechen, C. Bybilakis. Man höre die Aehnlichkeit und staune!! Zunächst erfahren wir, daß die Griechen einen Schutzheiligen Elewtherios (*ἅγιος Ἐλευθέριος*) bei der Geburt anflehen, wie die Alten — eine Göttin Ilithyia (*Εἰλείθυια*). Ist das nicht schon eine bedeutende Aehnlichkeit? Freilich die Geschlechtsverschiedenheit?!! Doch, so gut wie Tiresias sein Geschlecht wandeln konnte, durfte es auch wohl die Ilithyia. Und dann der *ἅγιος Στειληανὸς*, der für die neugeborenen Kinder als Schutzgeist gilt, ist das nicht leibhaftig der alte *Σειληνὸς*, der freilich nicht als Schutzgeist der Kinder im Allgemeinen, doch als Erzieher des Bacchus bekannt ist? Wer wagt noch an der Identität Beider zu zweifeln, wenn der Verfasser ihn belehrt, daß Beide in unbedeutendem Ansehen stehen? Aber hieran ist es noch nicht genug. Die Taufe geschieht bei den Neugriechen am 8ten Tage. Das könnte nun freilich Jemand als mit der am 8ten Tage Statt habenden Beschneidung bei den Juden zusammenbringen, doch mit Unrecht; denn es hängt, sagt unser Verf., mit der altatheniſchen Namengebung am 10ten Tage zusammen. Und nun noch, nach manchem Aehnlichen, das Ausspeien gegen den Zauber, die Furcht vor dem Beschreien, die — sicher pythagoräische Zeichen bewahrenden Amulette — und die althellenische Abkunft der Hellenen ist bewiesen. Freilich sagt Fauriel a. a. O. (Müller **XLIX.**): „Einiges von dem alten

Aberglauben in dem neuen Griechenland ist auch in andern Ländern so gewöhnlich, daß wir dabei nicht zu verweilen brauchen. Dahin gehören z. B. das Glückwünschen, wenn Jemand niest, die Furcht vor dem Behexen, die Meinung, daß einzelne Personen mit der Eigenschaft begabt seyn sollen, Anderen durch das bloße Anblicken Unheil zu bringen und das Grauen vor nächtlichem Hundegebell, als einer Todesverkündigung für die Menschen;" freilich ließ nach des Verfassers Manier sich auch die echt hellenische Abkunft der Deutschen und Slawen beweisen. Oder gilt nicht bei beiden die Furcht vor'm Beschreien (Talvj I, 278), die Entzauberung durch Ausspeien, und bei Griechen wie bei Slawen durch Knoblauch? nicht fast überall die Kraft der Amulette? beniest nicht noch heute der Deutsche etwas, so gut wie Telemach? Entsprechen nicht den altgriechischen Nereiden, so gut wie die neugriechischen, die deutschen Wassernixen, den Sirenen die Lorelei, den in's Wasser versunkenen Städten Helice und Buris, deren Trümmer der Schiffer noch im Wasser erblickt (**Ovid. Met. XV, 293**) das alte Vineta? u. s. w. Freilich, so könnte Mancher sagen, aber, — ja, was aber? Das zu beantworten überlassen wir Hrn. Bybilakis. — Die 2te Abhandlung von Hrn. Suckow, in der Sundine, soll die Reinheit des griechischen Bluts aus einer Vergleichung alter und neuer griechischer Lieder darthun und fürwahr, eine tiefe Einsicht in das Wesen der Volkspoesie verräth der Verfasser. Er bemerkt zu seinem Bedauern, daß den heutigen Griechen noch eine Kleinigkeit, ein Homer fehlt. Er hat nichts Eiligeres zu thun, als sich hinzusetzen und den Plan zu einem Epos zu schreiben, diesen nach Griechenland zu senden, damit dort die neugriechische Iliade gefertigt werde, von der er dann nur noch will, daß sie ins altgriechische übersetzt wird: — **misceatur, detur, signetur, probatum est!!** — und die neue Ilias ist fix und fertig. — Hiernach mag der Leser auf den schlagenden Vergleich alter und neugriechischer Lieder sich gefaßt machen, es wird ihn nicht befremden, daß das Lied vom sterbenden Wewros, über dessen auffallende Aehnlichkeit mit einem russischen Volksliede man

unsere Volks- und Freiheitslieder Seite 47 vergleiche, hier gerade als Beweis dafür dienen soll, daß die Griechen nicht slawischer Abstammung sind. Was würde überhaupt den Leser von solchem Verfasser befremden?!! Doch genug von diesen Belegen dazu, wie seichte Widerlegungen Hr. Fallmerayer von Hellenen und Philhellenen wohl erfahren hat, und nun zu unserer Untersuchung!

Wenn mit den eingedrungenen Slawen in Griechenland auch slawische Anschauungen eingedrungen, so erklärt das bei der anerkannten Vermischung deutschen und slawischen Blutes sattsam eine Aehnlichkeit griechischen, slawischen und germanischen Wesens, wie wir diese theils in den Anmerkungen vielfach hervorgehoben, theils im Folgenden nachweisen werden. Freilich wird auch Manches auf Rechnung der Kreuzzüge* zu setzen seyn, die ihre historische Bedeutung und Wichtigkeit hauptsächlich in der durch sie herbeigeführten Berührung der verschiedenen Völker des Orients und des Occidents haben, und auch weit früher schon hatten Verbindungen des germanischen Nordens mit den Griechen Statt gehabt. Oft wird in den nordischen (skandinavischen) Steinchroniken erzählt, wie nordische Helden „große Kriegszüge nach fremden Ländern unternommen oder große Reichthümer in Griechenland erworben, wo sie bei dem Kaiser in Miklagård (so wurde damals Konstantinopel bei den nordischen Völkern genannt), wegen ihrer Tapferkeit, Ehrenhaftigkeit und Treue in hohem Ansehen standen. Deßhalb hatte auch der Kaiser junge Männer aus ihrer Mitte, Waräger oder Wäringar (Bundeskrieger) genannt, zu seiner Leibwache."** Da diese Wanderungen die Ausbreitung des Christenthums im Norden sehr förderten, so erklärt sich vielleicht gerade hieraus um so leichter die Aehnlichkeit des griechischen Liedes (Neugriechische Volks- und Freiheitslieder Seite 66 und die Anmerkungen Seite 68) „Schwiegermutter

---

* Vergl. Fauriel-Müller I, p. XIV.

** Volkssagen und Volkslieder aus Schwedens älterer und neuerer Zeit, von Afzelius, übersetzt von Dr. Ungewitter, I, Seite 171. Vergl. auch II, Seite 9.

Schlangenköchin," mit einem schwedischen, als die dem Liede zu Grunde liegende Idee dem Ev. Luc. 11, 11 entnommen scheint „μὴ ἀντὶ ἰχθύος ὄφιν ἐπιδώσει αὐτῷ;“ Wie dem aber auch sei, man sehe nur die Masse von uns bereits angeführter Aehnlichkeiten griechischer, slawischer und deutscher Lieder mit vorurtheilsfreiem Auge an: und man wird die Berührung und Verschmelzung von Griechen und Slawen einerseits, wie die von Deutschen und Slawen andrerseits, nicht wohl zurückweisen können. Wir stellen der bessern Uebersicht halber das in den Anmerkungen Zerstreute hier zusammen.

Neugriechische Volks- und Freiheitslieder S. 39:

> Was hast du Grab, daß du so stöhnst und also tief aufjammerst?
> Drückt dich die Erdenscholle so oder die schwarze Platte?
> Die Erdenscholle drückt mich nicht und nicht die schwarze Platte,
> Doch hab ich Leid u. s. w.

Vergl. Talvj I, 67 V. 9:

> Sprich, Sohn Konda, drückt dich wohl die Erde?
> Stöhnst du um den Druck der Ahornbretter?
> Horch, da haucht es aus der Tiefe leise:
> Nicht, die Erd' ist's, die mich drückt, o Mutter,
> Nicht die Ahornbretter meiner Wohnung, —
> Was mich quält u. s. w.

Ebendas. Seite 46, wo das griechische Gedicht „Wewros" in der ganzen Situation, wie auch im Einzelnen, fast wörtlich mit einem russischen (Götze S. 69) zusammenstimmt.

Seite 57:

> „Mauern den ganzen Tag daran, Abends ist es zerstöret."

Talvj I, 117:

> „Was am Tage aufgebaut die Meister,
> Alles reißet nächtlich ein die Wila"

u. s. w., in beiden Gedichten, namentlich die beiden zu Grunde liegende Einmauerung von Menschen zur Gründung eines Baues.

Seite 64: „die nächtliche Reise“ vergleiche mit dem auffallend ähnlichen „Jelitzka und ihre Brüder“ Talvj I, 160.

Seite 68. Schwiegermutter Schlangenköchin vergl wie eben wieder erwähnt, mit einem schwedischen Gedichte (Mohnike Seite 5).

Seite 68. Die Jüdin vergl. mit einem ganz entsprechenden deutschen (des Knaben Wunderhorn I, Seite 252).

Seite 71. Verrathene Liebe vergl. Talvj I, 51: „Es kann nicht verborgen bleiben.“

Seite 72. Der zerbrochene Krug mit einem lithauischen Daino.

Seite 75:

Und die schwarzgeaugten nah'n, sie allzusammen,
(Mög' sie Gott verdammen!)

vergl. Talvj I, Seite 101:

O wie herrlich! (mög' es Jammer treffen)

und die Anm. dazu Seite 278 „Um das Gepriesene nicht zu verschreien. Eine bei slawischen Völkerschaften sehr übliche Form, die schädlichen Folgen des ausgesprochenen Lobes zu hintertreiben“ u. s. w. Vergl. Talvj II, S. 318.

Seite 81. Die Sitte des Klidonas als Liebesorakel findet sich auch in Rußland. — Mit dem 10ten Dist.

„Den Himmel nehm' ich zum Papier, zur Dinte nehm' das Meer ich,
Um auszuschreiben all mein Leid, doch reiche nimmermehr ich.“

ist dort verglichen Talvj II, 78:

„All der Himmel, wenn's ein Blatt Papier wär',
All der Wald, wenn es Rohrfedern wären,
All das Meer, wenn's schwarze Dinte wäre,
Und wenn ich daran drei Jahre schriebe,
Nicht ausschreiben könnt' ich meine Schmerzen.“

und ähnliche deutsche:

Und wann da Himmel popiren weä
Und ides Stanle ä Schraber weä
Und schrieben än ides mit sieben Händ,
Sie kwämen mit meina Lieb nit zu End.

Dazu hätte sich noch fügen lassen eine mönchslateinische Poesie (Aufseß Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1834 Seite 32):

Si membrana polus foret, encaustum mare, stellæ
Pennæ, non possent mulierum scribere velle

Mit dem 12ten Dist.

Sag's deiner Mutter, Kind, sie soll zur Welt noch bringen Eine,
Damit es gebe noch ein Herz, das brenne wie das meine.

Talvj II, 54:

Gehe, sag Unsel'ge! deiner Mutter,
Nicht solch Kind, Unsel'ge, nicht solch Kind mehr
Soll wie dich, Unsel'ge, sie mehr zeugen,
O wie du, Unsel'ge, weiß von Antlitz,
Weiß und roth, Unsel'ge, schwarz von Augen,
Daß nicht werd', Unsel'ge, noch ein Armer
Schlimm getäuscht, Unsel'ge, ach, wie ich's bin. u. s. w.

(Hinsichts der Form vergl. das Lied „Dimos" Seite 53 in den neugriechischen Liedern.)

Seite 90:

Und wie er da zu Rosse steigt, fängt an das Roß zu weinen,
Da hat es sich ihm klar gezeigt, der Tod würd' ihm erscheinen.

vergl. mit Hom. Il. 17, 436 und Talvj I, S. 240 V. 6:*

„Fing der Scharatz plötzlich an zu stolpern,
Fing zu stolpern an und an zu weinen." — — —

— „Noch niemals hast du mir gestolpert,
Aber heute fängst du an zu stolpern,
Fängst zu stolpern an und an zu weinen?
Weiß der Herr! das deutet mir nichts Gutes" u. s. w.

Seite 94. Die Brüder: — der eine erschlägt als Räuberhauptmann, ohne es zu wissen, den andern — vergl. mit dem serbischen (Talvj I, 127).

Seite 103. Die Sage vom Vampir (Wrukolakas; in Kreta Katachanas) findet sich bei den Griechen wie bei den Slawen.

---

* Siehe hierüber unten, wie auch für das Folgende.

In dieser Sammlung.

Historische Lieder:

9. vergl. mit deutschen Liederanfängen.
13. mit einem russischen.

Romantische Lieder:

5. Liebesfluch vergl. mit serbischen Flüchen. Talvj I, 276.
3. Georgentag als Tag der Ehe bei Griechen und Serben nachgewiesen, wie bei den Deutschen der St. Andreastag.
11. vergl. mit Talvj I, 17 und einem deutschen bei Meinert.
12. vergl. mit deutschen und jüdischen Liedern (siehe unten und die Anm. zu den häuslichen Liedern 10).
19. mit einem schwedischen.
20. Falke als Bezeichnung des Geliebten u s. w., bei Griechen und Slawen.
26. hat auffallende Aehnlichkeit mit dem deutschen Lied (bei Erlach N. Seite 326) „das Weible."
(34. verglichen mit einem spanischen, Diez S. 161.)
36. mit Talvj I, 207.

Anm zu den häuslichen Liedern:

Χελιδόνισμα mit altgriechischen und deutschen Liedern verglichen.

Das Regenlied (Pirpiruna) mit einem serbischen und wlachischen.

Die Schimpfrede *γαμῶ τὴν μάννα σου* u. s. w., auch bei den Wlachen.

Disticha:

49 vergl. mit einem litthauischen Daino.
115. mit einem elsässischen.
145. mit Theocrit und einem plattdeutschen Zweizeil.
160. Der Fluch, als Form der Dichtkunst, bei Griechen und Serben.
179. mit einem deutschen.
191. mit einem serbischen Liede verglichen.
204 mit Anacr. Ode 20 und Talvj II, 118.
261 mit deutschen Volksliedern.

u. a. Dazu fügen wir noch, was uns zunächst beifällt:

Vergl. Fauriel (Müller) II, S. 110:

Νὰ ςείλω μῆλον, σέπεται, κυδῶνι μαραγγιάζει,
Νὰ ςείλω καὶ τὸ δάκρυ μου σ' ἕνα χρυσὸν μαντύλι,

mit Talvj I, S. 21:

Leider fern ist meine süße Freundin,
Ritt ich zu ihr, wollt' in diesem Tüchlein
Trauben überbringen der Geliebten:
Faulen wird es auf dem fernen Wege,
Von den Trauben, wenn ich zu ihr ritte,
Wenn ich von ihr ritt', von meinen Thränen.

Müller I, S. 38:

Δὲν κλαῖς τὰ μαῦρα νεάτα μου καὶ τὴμ παλληκα-
ριάν μου,
Μόν' κλαῖς τὰ ῥημα ἄρματα, τὰ ἔρημα τσαπράζια!

und II, 170:

Δὲν λὲς πȣ̃ν' τὰ κεφάλια μας, μόν' λὲς πȣ̃ν' τἄρ-
ματα μας.

mit P. v. Götze, Stimmen des russischen Volks S. 83:

Sage, was ist's, wornach du weinst?
Ist's meine Habe, dein Vatererbe u. s. w.

Ebendaselbst:

Ach nicht leid sind mir die Anverwandten u. s. w.

besonders aber des Knaben Wunderhorn I, 276:

Je, reu'n dich nur deine Stiefel u. s. w.

Neugriechische Volks- und Freiheitslieder S. 45:

Sag nichts von meinem Sterben ihr, von meinem Tod,
ich Armer,
Sag nur, daß ich gefreiet hier, an fremden, wüsten Orten,
Die Platte mir zur Schwiegerin, zum Weib die schwarze Erde,
Und all die kleinen Kieselstein zu Schwägern mir genommen.

mit Götze S. 70:

„Meiner jungen Wittwe magst verkünden,
Daß nach einem andern Weib ich freite,
Uns zusammen gab der scharfe Säbel,
Der geglühte Pfeil uns bettete."

Romantische Lieder in dieser Sammlung 34 Vers 7 vergl. mit Talvj II, 215 V. 397:

Als Rossanda eintrat in den Söller,
Da erglänzten plötzlich die vier Wände u s. w.

Fauriel (Müller) I, 16:

Und sah in meinem Schlafe da, im Schlafe den ich schlummert',
Sah da den Himmel dunkelschwarz und sah die Sterne blutig.

mit Talvj I, 88 V. 464:

Wie im Traume ich gen Himmel blicke,
Trübt und schwärzt der Himmel sich urplötzlich.

Neugriechische Volks- und Freiheitslieder S. 19:

„Denn viele sind der Türken hier und wenig der Suljoten"

mit Talvj II, 253 V. 223:

„Wen'ge sind wir und der Türken viele" u. s. w.

Wir dürften schwer zu überzeugen seyn, daß all diese oft merkwürdig übereinstimmenden Aehnlichkeiten rein auf Rechnung des Zufalls zu setzen seien, obwohl wir es von einzelnen gern zugeben (z. B. der letzten), daß sie aus ähnlichen Situationen wie von selbst hervorgegangen sind. Wenn wir übrigens bei zwei ähnlichen griechischen und deutschen Volksliedern das analoge slawische aufzufinden nicht immer im Stande waren, so mag das, außer in unserer nicht ausreichenden Kenntniß slawischer Volkspoesie, wohl auch zuweilen darin liegen, daß das entsprechende slawische Lied freilich existirt haben mag, aber verklungen und verschollen ist, wie das bei Volksliedern nur gar zu leicht der Fall ist. — Deuten aber diese Aehnlichkeiten auf eine Berührung griechischer und slawischer Völker, so wird es doch in den meisten Fällen nicht leicht zu entscheiden seyn, wer gerade jedes Mal vom andern entlehnt. So viel freilich bleibt gewiß, daß althellenische Anschauungen, die sich bei den heutigen Griechen und bei Slawen finden, von den Griechen zu den Slawen übergegangen sind. So ist es namentlich der Fall mit der Ahnung

des Rosses vom Tode seines Herrn, die sich, wie im Homer, in einem heutigen kretischen Liede (Neugriechische Volks- und Freiheitslieder S. 90) und in einem serbischen (Talvj I., S. 240) findet: so mit der Idee im 204ten Dist., das an Anacr. Od. 20 und an Talvj II, 118 erinnert, so auch mit dem Glauben an die Wampyre, von denen sich wenigstens mannigfache Andeutungen bei den Alten finden in den **Striges** (**Ovid. Fast. VI.** 131 **sequ.**), „in des erdentstammten Argos Bild" (Aesch. 571 „ihn birgt auch im Tode die Erde nicht"). Außer diesen Stellen verweist Pashley noch auf **Philostr. vit. Apoll. IV.** 25, S. 116 und **Pausan. II.** 118. Außerdem muß sich in einer Stelle im Lucian, die mir nicht gleich zu Hand ist, wenn ich nicht irre,* der Stoff zu Göthe's herrlichem Gedicht „die Braut von Corinth" finden, der freilich nach einem Aufsatz im Magikon von J. Kerner andern, doch immer griechischen Ursprungs ist. Auch an die Eumeniden erinnern die Wrukolákas (über den Namen siehe unten) z. B. Aeschyl. Eumeniden V. 260 *ἀπὸ ζῶντος ῥοφεῖν-ἐρυθρὸν ἐκ μελέων πέλανον*; V. 297 *ἀναίματον βόσκημα δαιμόνων σκιά*; V. 300 *καὶ ζῶν με δαίσεις* u. s. w. Andrerseits scheint z. B. die nächtliche Reise (Neugriechische Volks- und Freiheitslieder S. 62) ursprünglich slawisch; denn wenn wir sonst in den griechischen Liedern nirgend die Zahl 9 eine besondere Bedeutung haben sehen, so ist dies dagegen im Serbischen auffallend der Fall,** z. B. Talvj II, 122

---

* Vergl. Michael Beer's Werke. In der Vorrede von Schenk.

** An gewisse Zahlen knüpfen sich bei jedem Volke besondere Vorstellungen, mystische Ideen von geheimer Kraft u. s. w., so bei den Serben außer an die 3 noch an die 77, z. B. Talvj II, S. 208 V. 198: Sieben und siebzig Furten dann durchreitend. S. 213 V. 344 sagt Leka zu den drei Freiern, die um seine Schwester Rossanda zu werben gekommen:

„Schon bis jetzt vier und siebzig Freier
Kamen her" also im Ganzen 77.

Im Deutschen sind die heiligen Zahlen: 3, 7 und auch wohl 6 und 12. z. B. in Grimm's Kinder- und Hausmährchen: „der Wolf und die 7 jungen Geislein; die 7 Raben; Hans

9 Jahre hat Majo vergebens um ein Mädchen gefreit und besonders oft, wie in dem Gedicht „Jelitza und die 9 Brüder" findet sich 9 und noch 1, z. B. noch S. 84:

„Einst 9 Mädchen zeugte eine Mutter,
Als sie trug die zehnte unterm Gürtel u. s. w.

I, S. 63:

O, und du! so wie du meine Schwäg'rin
Einst den Sohn Mijajlo hast erzeuget,
So gebäre 9 geliebte Töchter u. s. w.

Doch wie dem auch sei, wer auch von dem andern entlehnt hat, es genügt, aus den Liedern darzuthun, daß eine Berührung von Griechen und Slawen sich auch in den Liedern kund giebt. Aber nicht blos in Einzelheiten, wie wir sie bisher erwähnt, sondern in dem ganzen Tone und der ganzen Form. Ehe wir das nachweisen, halten wir aber eine Sonderung in den griechischen Liedern nach ihrer Lokalität für ersprießlich und nothwendig und sprechen zugleich den Wunsch aus, daß wir recht bald eine nach diesem Princip vollständig geordnete Sammlung von einem Griechen erhalten mögen.

Dem der griechische Volkslieder in Massa liest, wie wir das nach Göthe mit Volksliedern immer thun sollten, um uns in die jedesmalige Volkseigenthümlichkeit hineinzuleben und nicht von dem uns Fremden befremdet zu werden, — wird außer dem schon von Fauriel hervorgehobenen Unterschied zwischen Liedern der Ebene und der Berge oder was im Allgemeinen damit zusammenfällt, zwischen idealen und historischen Liedern ein eigener, engerer Cyklus

---

im Glück, der seinem Herrn 7 Jahre gedient hat; die 3 Männlein im Walde, die 3 Spinnerinnen, die 3 Faulen, die 6 Schwäne, die 6 Diener, die 12 Brüder" u. s. w. Im Griechischen ist es wieder die 3, die eine Hauptrolle spielt: 3 Vögel setzen nieder sich u. s. w.; in dem Gedicht (romantische Lieder 23) dient der Diener 12 Jahre. Die Zusammenstellung der ersten vier Primzahlen (mit Uebergehung der 4) scheint in dem Versmaß begründet. Der 7 und 9 finden wir in griechischen Liedern nirgend eine besondere Bedeutung beigelegt.

von Liedern durch ihre scharf ausgeprägte Eigenthümlichkeit im Gegensatz zu allen anderen auffallen', — die kretischen. Fauriel's Sammlung ist arm daran; Pashleys vortreffliches Werk (**Travels in Crete**) enthält deren mehrere, die durch unsre Uebersetzung in den neugriechischen Volks- und Freiheitsliedern jetzt auch in Deutschland bekannt sind. Von den aber in jenem Büchlein als kretisch bezeichneten Poesien sind, wie schon (S. 48) erwähnt 2 Gedichte als nicht dahin gehörig auszuscheiden (Melidone S. 83 und die Brüder S 93). Die übrigen dort als kretisch bezeichneten historischen Lieder (von dem Lied Georg Skatowerga ist aber natürlich nicht die dort mitgetheilte Chamisso'sche sogenannte freie Uebersetzung, die mit dem Original die ihm zu Grunde liegende Thatsache, aber durchaus nicht die Bearbeitung gemein hat, zu verstehen) zeigen durchaus nicht, was Fauriel und Müller (S. **LXI**) mit Recht als einen Charakterzug aller (übrigen) neugriechischen Volkslieder, weß Inhalts und Tones sie auch seyn mögen, hinstellt, — abgebrochene Kürze. Von allen andern ist es wahr, daß der Dichter seinen Gegenstand nicht hat erschöpfen wollen, daß er dem Gefühl und der Einbildungskraft der Hörer freies Spiel läßt, das auszuführen, was er andeutet, und das fortzusetzen, was er anhebt, daß er nur Skizzen, aber freilich scharf umzogene, giebt, daß er zuweilen den Gegenstand, von dem er zu voll ist, als daß er nach bestimmter Reihenfolge erzählen könnte, rasch aufgreift, gleichviel an welchem Ende und nun dramatisch, episch, lyrisch zugleich ihn behandelt, kurz uns vollständige Balladen liefert. Ganz anders aber die historischen Lieder aus Kreta, die alle rein episch sind, freilich Epos in der rohesten Kindheit, wo bei dem vorwaltenden Interesse für den Inhalt und die Handlung die vernachlässigte Form oft zur gereimten Prosa herabsinkt. Da wird nie eine Person angeführt, ohne eine Ankündigung, wer nun rede; nirgend ein Vorgreifen in der Reihenfolge der Begebenheiten, Alles wird mit einer Ausführlichkeit und Langsamkeit erzählt, die oft an Langweiligkeit streift, so daß man es Pashley kaum verargen kann, wenn er diese Gedichte meist nur

Bruchstückweise * mittheilt. Etwas Aehnliches herrscht unsres Wissens nur noch in einem Gedicht eines Türken über Ali Pascha's Leben und Thaten, das sich bei **Leake travels in northern Greece** findet. Wir haben das Original augenblicklich nicht zur Hand und theilen deßhalb eine früher begonnene Uebersetzung mit. Von der Geburt des Helden beginnt der Dichter, oder vielmehr mit Weissagungen vor derselben.

Er sagt, wenn es ein Knabe würd', so wird er lange leben,
Von dorthin bis nach Edrene würd er Befehle geben. —

— — —

Denn Kurt Pascha ist ungetreu und wird ihn bald umbringen,
Und nach Zagori schreiten vor, uns in sein Joch zu zwingen.

— — — — —

Sie kamen und sie beugten sich und küßten seine Hand ihm
Und sagten ihm, da kamen wir, wie du zu uns gesandt hin,
Wir flehen, daß du lange magst als unser Herrscher leben,
Und fest auf deinem Posten stehn und uns Befehle geben.

— — — — —

Und ganz Zagori ging hinaus und warf sich ihm zu Füßen,
Die Männer, Frauen, Kinder all ihm seine Schuhe küssen.

— — —

Auf! laßt uns gehn zu Kurt Pascha, ansagen unser Wehe
Oder uns bei Xerowaltos ertränken all im Seee.

— — — — — — — —

Wir aber haben keinen Sold, dem Heer ihn zu bezahlen.

— — — —

Er greift in seine Tasch' und find't nur ein Xindárastück drin,
Ein einziges Xindárastück, das hat er 'rausgenommen,
Es seinem ganzen Heer gezeigt, daß sie's zu sehn bekommen.
Und sagte: wo seid ihr, mein Heer und alle meine Leute?
Ich gebe ein Xindárastück euch zur Besoldung heute
Und dieses müßt' ihr wissen noch, denn ich will es euch sagen,

* In den neugriechischen Volks= und Freiheitsliedern sind durch ein Versehen die Lücken im Drucke nicht bezeichnet. Der Umstand, daß die Lücken meistens vielleicht kaum vom Leser bemerkt wurden, ist bezeichnend für die kretische Poesie.

Wenn ihr 'nen Asper haben wollt, ich kann ihn euch nicht
zahlen.
Sie sagen drauf: wir kamen nicht hier Geld uns zu erwerben,
Für deine Herrschaft wollen wir als Opfer gerne sterben.
Von deiner Herrschaft wollen wir nicht Brod und Nahrung
kosten,
Wir wollen nur, daß fest du stehst, auf deines Vaters Posten
u. s. w.

Es schien genügend, hier die Lücken anzudeuten, ohne sie durch eine Ergänzung in Prosa auszufüllen. Die Aehnlichkeit dieses Gedichts im ganzen Tone mit den kretischen wirft bei der namentlich durch Pashley konstatirten Vermischung der Griechen und Muhamedaner auf Kreta vielleicht einiges Licht auf die Entstehung der kretischen Poesie. Aber mehr noch als hierdurch wird die Verschiedenheit der kretischen und der übrigen griechischen Lieder durch die Abgeschlossenheit Kreta's, namentlich der Sphakioten, in deren Munde hauptsächlich die historische Poesie lebt, die sich auch in dem eigenthümlichen Dialekt kund giebt und durch die besondere Reinheit der Kandioten von slawischer Beimischung* begreiflich. Nirgend finden wir in den kretischen Liedern, z. B. die in allen übrigen historischen bis zum Ueberdruß als warnende und rathende, berichtende und Kunde gebende Boten auftretenden Vögel, ja es findet sich von alle dem, was wir slawischer und griechischer Poesie gemeinsam beilegen müssen, nichts in kretischen Liedern.**

---

* Oppenheim in den Neugriechischen Volks- und Freiheitsliedern S. XX.

** Die Vorahnung der Rosse vom Tode ihrer Herren, von der kretische wie slawische Poesie spricht, ergibt sich auch hiernach als ein ursprünglich griechischer Glaube, den die Slawen erst von da überkommen; eben so die Sage vom Vampyr (Wrukolakas), da sie sich auch in Kreta findet, wo aber der Name rein griechisch ist — Katachanas (von *καταχαίνω* gleich *καπαχάσκω* inhiare); ferner auch der Klidonas mit seinen *μαδινάδαις* (von *'μάδι* dem alten *ὅμαδος*), für den ich das entsprechende Altgriechische freilich nicht aufzufinden weiß. Auch

Jetzt kommen wir zu unserer Vergleichung slawischer und griechischer Poesie zurück, von der wir jedoch nach dem Obigen die kretische ausschließen.

Keine Form ist griechischer Poesie geläufiger als die einer Frage, auf die eine verneinende Antwort folgt, z. B. Müller I. 4:

Μήνα βουβάλια σφάζονται; μήνα θεριὰ μαλόνουν;
κι οὐδὲ βουβάλια σφάζονται, κι οὐδὲ θεριὰ μαλόνουν
Ὁ Μπουκοβάλλας πολεμᾶ κ. τ. λ.;

oder II, 8:

Μήν ἄνεμος τὰ πολεμᾶ; μήνα βροχὴ τὰ δέρνει;
Κι οὐδ' ἄνεμος τὰ πολεμᾶ, κι οὐδὲ βροχὴ τὰ δερνει,
Μόνον διάβαίν' ὁ χάροντας κ. τ. λ.

und II, 180:

Κἂν ὁ καλύβας ἔρχεται κἂν ὁ Λεβεντοϊάννης
Οὐδ' ὁ καλύβας ἔρχεται οὐδ' ὁ Λεβεντοϊάννης
Ὁμὲρ Βριόνης πλάκωσε u. s. öfter.

In andern Fällen bleibt auch wohl die Frage weg, wie I, 8:

*Μήτε εἰς γάμους ἔπεφταν, μήτε εἰς πανήγυρια**
Μόνον τὸν Γυφτην λάβωσαν κ. τ. λ.

I. 98:

Δὲν εἶν' ἐδῶ τὰ Ἰάννινα, νὰ φτιάσης σαρδιβάνια,
Δὲν εἶν' ἐδῶ ἡ Πρέβεζα, νὰ φτιάσης παλαιομερι
Μόν' εἶν' τὸ Σοῦλι κ. τ. λ.

I, 104:

Δέν εἶναι μιά, δὲν εἶναι δύο, δὲν εἶναι τρεῖς και πέντε
Εἶναι χιλιάδες δεκοχτῶ κ. τ. λ.

---

das scheint zu beachten, daß in kretischen Liedern keine Namen mit dem ungriechischen Anfangslaute B (μπ) und D (ντ) finden. — Ferner erweist sich das schon oben wegen seiner Reimlosigkeit als unkretisch bezeichnete Lied: „die Brüder," auch durch seine Aehnlichkeit mit Talvj I, 127 als unkretisch.

* Auch das Schießen zur Hochzeit ist slawisch. Vergl. Talvj I, S. 81 V. 100 u. II, XIV. u. II, IX.

Beide Fügungen sind der slawischen Poesie ebenso geläufig, z. B. Talvj I, 38:

Schlingt vom Wein sich eine weiße Rebe
Um die Feste, um die weiße Buda,
Keine weiße Rebe war's vom Weine
Nein, es war ein treues Liebespärchen.

Seite 201:

Rollt der Donner? oder bebt die Erde?
Nicht der Donner ist es, noch die Erde,
Die Kanonen krachen in der Feste u. s. w.

II, S. 128 V. 2 u. folg.; S. 165; I, S. 249; S. 67 V. 9 u. öfter; besonders ist die letztere Art der verneinenden Antwort ohne vorhergegangene Frage der russischen Poesie eigen (Götze Stimmen des russischen Volkes in der Einleitung).

Eine zweite, schon oben besprochene, Wendung neugriechischer Poesie führt Vögel sprechend und singend ein: drei Vögel setzen sich nieder, der eine schaut hier hin, der andere dorthin, der dritte aber und schönste geht zum Helden des Gedichts und so ähnlich oftmals. Oder die Vögel verzehren die Leiche des gefallenen Helden, nur einer ißt nicht mit u. s. w. Aehnliches, wenn auch nicht so stereotyp geworden, bietet die slawische Poesie dar; z. B. siehe Herder Stimmen der Völker S. 141 Radeslaus, eine morlakische Geschichte:

Kaum noch, daß am Himmel Morgenröthe
Und der Morgenstern am Himmel glänzte,
Sang im Schlaf zu König Radoslaus
Eine Schwalbe, also sang sie zu ihm.

Talvj I, 249:

Kam ein grauer Edelfalk geflogen
Weither von Jerusalem, dem heil'gen,
Und er trägt ein kleines Schwalbenvöglein.
Doch es war kein grauer Edelfalke,
Nein, es war der heilige Elias,
Und er trug kein kleines Schwalbenvöglein,
Trug ein Schreiben von der Mutter Gottes.

P. v. Götze, Stimmen des russischen Volkes S. 162:

Da schwebt ein junger Aar herab,
Der königliche Vogel Aar
Und senkt sich auf des Fräuleins Schooß.
Was hält der Aar in seinen Klau'n?
Weh! eine weiße Frauenhand,
Mit Demantringen reich geziert
Es spricht der Vogel Aar zu ihr u. s. w.

ebenda S. 97; ferner Talvj II, S. XIII. Zeile 3 v. unten und S. XVII., wo ein Vogel von den übrigen girrenden und pickenden ausgeschlossen ist.

Verweilen wir noch etwas bei der Rolle, die die Vögel in slawischen Gedichten spielen. P. v. Götze bemerkt, daß in russischen Liedern Kuckuck* und Nachtigall Vögel der Schwermuth sind, jener besonders, wenn von Verlassenseyn, diese, wenn von Liebe die Rede ist. Ueber den Kuckuck vergl. auch Talvj I, 274. Merkwürdig dürfte es erscheinen, daß im Griechischen der Ruf des Kuckucks als Zeichen der Lust gilt, siehe historische Lieder 6: *κοῦκοι νὰ μὴν λαλήσετε κ. τ. λ.*, auffallender aber vielleicht noch, daß in einem andern Lied er seine Trauerrolle neben dem gewöhnlicheren Rebhuhn (*σὰμ περδικοῦλες θλίβονται*) bewahrt hat. In dem Traume des Dimos heißt es nämlich (Müller I, 16) zur Bezeichnung des Unglücks:

Λαλοῦν οἱ κοῦκοι ϛὰ βουνὰ κ' ἡ πέρδικες ϛὰ πλάγια.

Und nichts spricht wohl so für das Wünschenswerthe einer Sammlung, in der die Lieder, so weit es möglich, nach den

---

* Der Kuckuck gilt dem Griechen so gut wie dem Deutschen als Prophet — in Serbien nur den Haiducken oder Räubern. Talvj I, S. 275. — Er fragt ihn so gut sein:

κοῦκο μοῦ, κοῦκάκι μου,	Kuckuck mein, mein Kuckucklein,
κι ἀργυροκουκάκι μου,	Du mein Silberkuckucklein,
πόσους χρόνους θὲ νὰ ζήσω;	Wie viel Jahre werd' ich leben?

wie der Deutsche sein:

Kuckuck von Häben (engl. heaven Himmel)
Wo lang warr eck läben?

Siehe Göthe's Gedicht: Frühlingsorakel.

Orten ihres Entstehens geordnet sind; doch dürften wohl nur Griechen selbst diese Aufgabe genügend lösen können.*

Was nun aber die Nachtigall betrifft, so ist ihre Rolle in der neugriechischen Poesie dieselbe wie in der slawischen und wohl auch in der altgriechischen. Vergl. historische Lieder 1; romantische 20; neugriechische Volks- und Freiheitslieder S. 56 und öfter. In russischen Gedichten — etwas anders in serbischen, Talvj I., S. 257, V. 120 u. flg. — ist der weissagende Vogel der „schwarze Rabe", in griechischen und serbischen meist die Schwalbe (oft auch ist es πουλί ein Vogel ohne nähere Bezeichnung), die dann aber auch andre Verrichtungen zu vollbringen hat, wie im Russischen, da auch der gefangene Jüngling durch sie der Geliebten seinen Gruß entbietet. Darauf, daß der Falke im Griechischen wie im Serbischen das Bild des Jünglings ist (Talvj I, S. 83, V. 320; II. S. XV.) aber statt der als Bild der Jungfrau dort vorkommenden Falkin (die sich im Griechischen so ungewöhnlich ausnehmen würde, wie das gebrauchte Wort im Deutschen) findet sich die Bezeichnung als Rebhuhn u. s. w.

Von den von P. v. Götze in seiner Vorrede angeführten „Eigenthümlichkeiten der russischen Poesie" finden sich viele auch in der griechischen wieder, z. B. daß verzweifelte Trauer Sonne und Mond durch Wetterwolken verhüllt glaubt, in den neugriechischen Volks- und Freiheitsliedern S. 31; II. V. 4 und daselbst S. 27, Z. 7; daß des siegreichen Kriegsheeres Ankunft gemeldet wird durch: „keine drohende Wetterwolke erhob sich, es ist das siegsreiche Kriegsheer" in den neugriechischen Volks- und Freiheitsliedern S. 16. VII.

---

* Sei es uns vergönnt, hier öffentlich den Wunsch auszusprechen, daß ein uns befreundeter Grieche, Hr. Stephanos, sich mit seiner regen Liebe für Volkspoesie dieser Arbeit unterziehen möge, wie er denn auch bei seiner Kenntniß der slawischen Poesie die von uns in dieser Abhandlung angeregte Frage über den Wechseleinfluß griechischer und slawischer Poesie auf einander gründlichst — uns widerlegend oder bestätigend — erörtern könnte.

Manches ließe sich wohl noch hinzufügen; doch genügt das Gesagte für unsern Zweck, die Untersuchung über die vielbesprochene Abstammung der Griechen aus dem Gesichtspunkte einer Vergleichung griechischer und slawischer Volkspoesie anzuregen; denn sie durchzuführen konnte ich aus mehr als einem Grunde nicht wagen, unter denen nicht der geringste mein Leben an einem von allen literarischen Hilfsmitteln fast ganz entblößten Orte ist. Möge übrigens die von mir nach meiner Ueberzeugung in dem Obigen aufgestellte Meinung keine Mißdeutung von anders Denkenden, besonders von meinen griechischen Freunden* erfahren. Ich bin mir bewußt, redlich und vorurtheilsfrei geforscht zu haben und dann am Ende

Ob Vybilakis Recht, ob Fallmerayer
Ob gar von Beiden auch nicht Einer Recht,
Gleichviel, ob griechisch, slawisch Eur' Geschlecht,
Dreimal willkommen ist ein jeder Freier.

Wer mitgefeiert in der schönsten Feier,
Dein Spiel, deß Kampfpreis ist des Volkes Recht,
Für Freiheit stund im blutigen Gefecht,
Den grüß' als freien Bruder, freie Leier.

Auch Slawen können für die Freiheit sterben,
Ach, Polen sank, nicht todt, nein, matt zum Schlafen,
Einst hebt sichs wieder, Freiheit zu erwerben.

Ob's einen Kampf auch gilt noch, einen herben.
Drum ob ihr Griechen sein mögt oder Slawen,
Gleich ehrenwerth ist's, seid nur keine Sklaven.

Haben wir im Bisherigen hauptsächlich den Einfluß der Slawen auf die griechische Volkspoesie betrachtet, so sei uns denn noch eine versuchsweise Andeutung des Einflusses anderer Völker erlaubt. — Schon a priori läßt sich aus

---

* Namentlich von Dir nicht, lieber Mitiopulos, dessen Ansicht von der meinen, wie ich aus häufigen Gesprächen weiß, sehr verschieden ist.

historischen Gründen bei den in Morea, den Inseln und namentlich auf Kreta entstandenen Liedern italiänischer Einfluß voraussetzen und auch nachweisen, theils in der Poesie und ihren Formen selbst (in dem den Liedern Nordgriechenlands, wie auch den slawischen in der Durchführung * durch ein ganzes Gedicht fremden Reim, in den weichern Rhythmen der lyrischen und Tanzlieder und in dem ganzen Tone, vergleiche die Schlußanmerkung zu den Distichen), theils in den Weisen, die (Müller I, S. LVII) zuweilen selbst altitaliänisch, jedenfalls in italiänischem Geschmack, leicht und lieblich mehr Umfang und Mannigfaltigkeit haben, als die einfachen gezogenen der Berglieder. (Siehe jedoch die Musikbeilagen, die — sit venia verbo! — Melodien der Klephtenlieder scheinen mit slawischen, namentlich russischen, wie sie P. v. Göze mittheilt, nicht übereinzustimmen, eine uns vorgesungene Weise eines Räuberliedes schien uns mehr Geheul als Gesang und kaum in unsern Noten festzuhalten).

Schon oben haben wir die kretische Volkspoesie ausführlicher betrachtet. Hier ist der Ort, darauf hinzudeuten, daß der bei allen griechischen Liedern bemerkbare Unterschied zwischen Liedern der Ebene und der Berge auch in dem engern Kreise kretischer Lieder wiederholt und daß namentlich in den kretischen Küstenliedern — wir kennen freilich nur die beiden in den neugriechischen Volks- und Freiheitsliedern S. 91 und 95 mitgetheilten ** — der italiänische Einfluß unverkennbar. Zu dem ersten theilt Firmenich ein ganz entsprechendes italiänisches mit und das zweite erinnert in seiner weichen Form an italiänische Rhythmen. — Zur genauern Beurtheilung des italiänischen Einflusses auf die

* Einzeln auftauchende Reime in sonst mlosen Gedichten findet man oft, zuweilen von tiefer Bedeutung und Wirkung.

** Deßhalb können wir auch nicht entscheiden, ob zwischen den Liedern der Ebene in Kreta und im übrigen Gr echenland ebenso ein Unterschied herrscht, wie in den klephtischen, glauben es aber kaum, da fast auf alle mehr oder minder italiänischer Einfluß gewirkt. Bemerkenswerth aber ist es, daß das Lied S. 95 von allen uns bekannten neugriechischen Liedern den reinsten lyr schen Character hat.

kretische Poesie dürfte auch wohl der Erotókretos zu vergleichen seyn. Der ziemlich breite Anfang möge hier seine Stelle finden:

Die Kreise an des Himmels Bahn, die auf und nieder steigen,
Und die im Kreislauf einmal hoch, dann wieder tief sich neigen,
Und die Ereignisse der Zeit, die, ohne Rast zu haben,
Zum Glück bald und zum Unglück bald hingehn und schleunigst traben,
Der Waffen rauhe Wirrnisse, der Kummer und die Feindschaft,
Der Liebe große Wundermacht, wie auch die Gunst der Freundschaft,
Die haben mich bewegt, daß ich an diesem heutgen Tage
Beginn und Euch von ihrer Frucht und ihrem Werke sage.

Außer den Italiänern haben hauptsächlich noch die Türken — zumal in Kreta — auf die Gestaltung der griechischen Volkspoesie gewirkt, wie das bei Gelegenheit der kretischen historischen Poesie besprochen worden. Auf einzelne Aehnlichkeiten türkischer und griechischer Poesie ist in der Anmerkung zum Dist. 124 hingewiesen. Der Kenner orientalischer Dichtung wird gewiß Vieles hinzufügen können. Ohne Kenntniß des Einzelnen und Besonderen der türkischen Poesie kann ich in Bezug auf neugriechische Volkslieder hier nur das Allgemeine, bereits von Fauriel (Müller I. LXIII) Bemerkte wiederholen, daß „in dem wunderbaren, kühnen und überspannten Anstrich der neugriechischen Volkspoesie und in ihrem Streben nach äußerem Glanz ein orientalischer Einfluß auf dieselbe nicht zu verkennen scheint, daß der Ton ihres Gefühls und die Farbe ihrer Einbildungskraft den abentheuerlichen und ausschweifenden Charakter der orientalischen Poesie viel näher, als die anmuthige Ruhe und Gemessenheit altgriechischer Kunst berühren, wobei aber freilich ein großer Theil des Abstandes dem Geiste der modernen oder romantischen Poesie zugeschrieben werden muß, welcher in diesem Bezug das alte und das neue Hellas trennt". Einzelne Sagen sind Griechen und Türken gemeinsam, z. B.

die vom Grabe des Riesen. Pashley I, 272 sagt: „nahe sechs Meilen von Myrtos findet sich ein aufgeworfener Erdhügel, τοῦ σαραντοπήχου τὸ μνῆμα, mit zwei Olivenbäumen am westlichen Ende. Es scheint dies das Grab des sarazenischen Eroberers von Kreta, des Enkels von Apochaja Wawdel, mit dem Beinamen τεσσαρακοντόπηχος zu seyn." — **Lechevallier** Reisen durch **Propontis** und **Pontus Euxinus**, aus dem Französischen Seite 40: „Dicht bei dem Vorgebirge Agyronium, dem heutigen Magiar-Burun, liegt das höchste unter allen Gebirgen an beiden Ufern des Bosphorus, das Gebirge des Riesen. Auf dessen Gipfel zeigen die Türken ein außerordentlich hohes Grab, das des Riesen (Amyclus, wie Lechevallier meint, den Pollux besiegte und der bei Valerius Flaccus ein Riese heißt—?—)," womit man Sutzo Geschichte S. 130 vergl.: „Am asiatischen Ufer des thrazischen Bosphorus erhebt sich ein großer Hügel, dessen Gipfel eine kleine Hochebene bildet, auf welcher man mit Staunen eine Stelle zeigt, die das Grab des Hellenen (τὸ μνῆμα τοῦ Ἕλληνος) genannt wird." Dies scheint mit dem von Lechevallier erwähnten „Grab des Riesen" identisch. Ob nun diese Sage ursprünglich Griechen oder Türken eignet, oder ob und wie sie mit der auch bei andern Völkern sich findenden Sage von Hünen zusammenhängt, ist eine schwer zu entscheidende Frage.

Um endlich noch kurz von der Einwirkung anderer Völker auf die griechische Volkspoesie zu reden, — so scheint die Aehnlichkeit der wlachischen Poesie zur griechischen wohl die der Tochter mit der Mutter. Aehnlichkeit ist jedenfalls vorhanden, siehe außer der Anmerkung zu den häuslichen Liedern (namentlich zum Regenlied) noch die Proben wlachischer Poesie bei Sulzer. Das Distichon Seite 13:

Asta Noáptie n'am dormit
Tot la Dumniáta am gindit.

Ich schlief gar nicht die ganze Nacht,
Hab dein, o Herrin, stets gedacht!

erinnert an den Ton griechischer Disticha, wie auch das größere Gedicht Seite 15 u. folg., das in einer Uebersetzung etwa so lautet:

Fräulein, sag wo bist du her?
Fielst du von dem Himmel hehr?
Wahrlich auf der Erd' ist Keine,
Die dir, Herrin, gleich erscheine.
Und dein weiß und rund Gesichte
Richtet fast mich ganz zu nichte.
Deine Braue, schwarz und lang,
Pfeile gleich, in's Herz mir drang.
Und dein Auge schwarz und groß
Gab der Leber kräft'gen Stoß.
Die polirten Aepfel, jene
Brüst' am Busen zeig, o Schöne,
Laß sie noch ein wenig sehn,
Daß da mag ein Lüftchen wehn (?)
Daß dir übel wird, siehst du? (?)
Freundin hüll sie wieder zu
Wie lang willst mit Trugesgründen
Stets die Schuld in mir du finden?
Wie lang für gesetzlos geltend
Dies versteinte Herze scheltend?
Siehest weinend flehen mich,
Schwören, daß dein Knecht bin ich,
Schwören es mit tausend Schwüren,
Die aus Leichtsinn nicht herrühren.
Willst mir Glauben nicht gewähren,
Noch nach mir dein Antlitz kehren.
Kehrst dich dann zu mir und sprichst,
Daß du stören willst mich nicht.
Gut denn, gut denn, Freundin, gut denn,
Richt zu Grunde meinen Muth denn.
Gott im Himmel hoch und hehr
Lebt, vor dem ich Recht begehr.
Siehst du nicht, wie ich schwand fort,
Gleich dem Baum, versengt, verdorrt.
Siehst du nicht, wie mager ich,
Hingerafft die Liebe mich.
Schau wie durch die Liebe ist
Mir verkürzt des Lebens Frist.

Von der zigeunerischen Poesie haben wir außer dem erwähnten wlachischen Distichon kaum eine Probe gesehen, können also nicht über ihre Verwandtschaft mit der griechischen urtheilen; ein Einfluß der Juden aber auf die griechische Volkspoesie scheint mindestens aus einzelnen Gedichten hervorzugehen, wozu ich außer dem in der Anmerkung zum 12ten romantischen Lied Erwähnten besonders die Aehnlichkeit eines mir mitgetheilten Fragments:

> *ἕνας μόνος ὁ θεός,*
> *δυό ἡ Παναγία,*
> *τριὰ ἡ ἅγια τριάδα,*
> *τέσσερ εὐαγγελίςαις — —*
> *ὀκτοῆχον ψάλλομεν,* *
> *ἔννεα τὰ τάγματα,*
> *δέκα εἶν' αἱ ἐδολαί . . .*
> *δώδεκ' οἱ ἀπόςολοι κ. τ. λ.*

mit einem von Juden an Ostern gesungenen Lied:

אֶחָד מִי יוֹדֵעַ, אֶחָד אֲנִי יוֹדֵעַ, אֶחָד אֱלֹהֵינוּ שֶׁבַּשָּׁמַיִם וּבָאָרֶץ ·

„Eins wer weiß das? eins, das weiß ich, eins das ist unser Gott im Himmel und auf Erden" u. s. w.

Hiermit schließe ich diese Abhandlung, indem ich nur nochmals darauf aufmerksam mache, daß ich nichts Erschöpfendes liefern, sondern nur andeuten und anregen wollte.

---

* Die heutigen Griechen gebrauchen noch in ihren Kirchen die 8 Tonarten oder Oktavengattungen, wie solche im 6ten Jahrh. von dem Pabst Gregorius M. vermehret und festgesetzet worden. — — Diese 8 Tonarten oder *ἤχους* nennen sie gemeiniglich *πρῶτος, δεύτερος κ. τ. λ.* doch haben sie in den Schriften auch ihre alte Benennungen gelassen u. s. w.

Sulzer II, S. 463.

Ueber die beigegebenen Musikbeilagen läßt sich Mancherlei sagen; nicht nur als Curiosa dürften diese unserm Ohr so entschieden fremd klingenden und es durchaus nicht befriedigenden Weisen Anspruch auf Beachtung machen, sondern auch – und deshalb hauptsächlich haben wir sie beigefügt — insofern, als sich vielleicht von ihnen aus mancher Rückschluß auf die altgriechische Musik machen läßt. Man würde aber irren, wenn man von mir, als einem, der in der Musik kaum auf den Namen eines Dilettanten Anspruch machen darf, dergleichen erwartete: doch seien mir folgende Bemerkungen erlaubt. Die ersten vier Melodien und die siebente sind von einem mir befreundeten Musiker nach dem Gesange von Griechen aufgezeichnet worden und für ihre Genauigkeit stehe ich. Wenn wir „fränkische" Hörer nun, namentlich durch den Schluß (z. B. in der Sekunde im ersten Lied) nicht befriedigt, die Sänger fragten, ob denn das Lied nun ganz zu Ende sei, so vernahmen wir statt der Antwort die verwunderte Frage, ob wir denn das nicht hörten. Eine merkwürdige Aeußerung, die mir deutlich zu beweisen schien, daß die Lehren fränkischer oder jeder Compositionslehre, nicht sowohl in der Natur des Menschen, wie in einer langen Gewöhnung des Ohrs begründet sind — Mehrere in Büchern für griechisch ausgegebene Melodien (namentlich in Hobhouse a Journey through Albania, worin freilich wirklich die Musikbeilagen erste Anfangsstücke für's Klavier scheinen) hießen den Griechen „fränkisches Geleier." Die von Stackelberg mitgetheilten Weisen fanden sie eher griechisch. Irren wir nicht, so haben wir das achte Lied diesem Schriftsteller (Apollotempel zu Bassä) entlehnt. Die folgenden Lieder sind aus Sulzer's Geschichte des transalpinischen Daciens Theil II. entlehnt, wo sich auch eine ausführliche Abhandlung über türkische und griechische Musik findet. — Hinsichts der Texte bemerken wir, daß sich I. unter den von uns mitgetheilten Distichen findet, daß uns von II. nur die beiden Verse mitgetheilt worden, III. sich in den neugriechischen Volks- und Freiheitsliedern S. 35, IV. in diesem Buche Abschn. II, 25; VII. unter den Distichen, VIII. hier II, 29 findet und daß der nach Luc. II, 14

gebildete Choral **XI.** und **XII.** dem in den Anmerkungen zu den häuslichen Liedern angeführten *φῶς ἱλαρὸν* u. s. w. entspricht. Zu **XV.** und **XVI.** theilt Sulzer einen mit deutschen Lettern gedruckten Text mit, der aber nicht sehr verständlich ist.

Ueber die griechischen Instrumente (*παιγνίδια*) kurz Folgendes: *τοῦ λαοῦ τὰ συνήθη ὄργανα εἶνε βιόλι, λαβοῦτο, μπουζοῦκι* (*ὅμοιον μὲ τὸ λαβοῦτο, ἀλλὰ μικρότερον καὶ ἀντὶ χορδῶν, ὁποίας μεταχειρίζονται εἰς τὸ λαβοῦτο, καθῶς εἰς τὴν κιθάραν, φέρει λεπτότατα σύρματα* [Drähte]), *ταμπουρᾶς* (*ἀκόμη μικρότερον*) *κ. τ. λ. Καὶ τὰ τρία δὲ ταῦτα τελευταῖα δὲν παίζονται διὰ τῶν δακτύλων ἀμέσως, καθὼς ἡ κιθάρα, ἀλλὰ αἱ χορδαί των, ὅλαι τὴν αὐτὴν ἔχουσαν παχύτητα, βάλλονται ὅλαι συγχρόνως εἰς κίνησιν διὰ πτεροῦ* (Streifen von einer Federspule oder von Fischbein)

Es sei noch schließlich bemerkt, daß Terirem oder Ananeis (**XIII**) nichts ist, als unser Tralala, und daß uns Sulzer's Meinung, wornach die türkische und die griechische Musik von der chinesischen stammen, durchaus unhaltbar scheint.

II.

Herrn H. B. Oppenheim, Dr. jur. in Heidelberg.

Lieber Heinrich!

Daß ich bei dieser Arbeit vielfach an Dich gedacht, bedarf der Versicherung nicht. Die kurze Zeit unseres Zusammenlebens und vereinten Wirkens bildet einen Lichtpunkt in meinem Leben, auf den ich immer mit Vergnügen zurückblicke. So laß mich denn, indem ich Dir dies Buch, das sich an unser gemeinsames: „Neugriechische Volks- und Freiheitslieder. Leipzig und Grüneberg 1842" anschließt, bestens empfehle, auf dieses zurückkommen und mit Dir zuvörderst über die Weise, mit der es von einigen Rezensenten aufgenommen worden, ein wenig plaudern. Ich kann Dir versichern, seit lange hat mir nichts so vielen Spaß gemacht, wie dies possirliche Treiben, wenn sich z. B. der Kritiker erst förmlich und feierlich entschuldigt, daß er — rezensirt. „Indeß auch bei all diesen Mängeln, die die Kritik um so weniger darf ungerügt lassen wollen, als der obgenannte Verfasser des Nachworts und der hier (sic!) enthaltenen Uebersetzungen das Urtheil der Kritik gleichsam herausfordert, hat gleichwohl die vorliegende Sammlung ihren Werth und ist von einem nicht geringen Interesse." — Hast Du das in den Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik ohne Dein ironisches Lächeln lesen können? Wenn ich die Kritik nun nicht „gleichsam" herausgefordert, sie, wenigstens die wissenschaftliche des Herrn Fr Kind, hätte sich vielleicht „gleichsam" nicht gestellt, oder doch nur so ein paar blinde Hiebe geführt

und damit basta! — Ich unbedachtsamer, leichtsinniger Mensch, ich kecker Waghals, die Kritik gleichsam herauszufordern! Auch den Rezensenten in den Blättern für literarische Unterhaltung habe ich durch eine aus meinem Nachwort hervorleuchtende „gewisse Selbstgefälligkeit, neben einer nicht zu verkennenden Tadelsucht gegen Andre," zu größerer Strenge in seinem Urtheil bewogen. Ach ich Armer! Unglückseliger!! — Doch was nützt Verstellung und namentlich Dir gegenüber, der Du sehr wohl weißt, daß ich die Weise der Rezensenten vor dem Abfassen des Buches kannte, daß ich die Kritik nicht nur „gleichsam," sondern wirklich in jenem Nachworte herausgefordert, nur damit sie sich stelle, scharf und streng rüge, weil mir nichts verächtlicher ist, als ein aus Mitleid gespendetes Lob? Und nun, ich hab's erreicht, die Kritik hat sich gestellt, mit scharfen Waffen gestellt, wie wenigstens sie selbst versichert und vergönnt mir gewiß eine Prüfung derselben und ein ehrliches Pariren

Also zunächst ihre Waffen, Hr. Kind! — Sie behaupten, ich sei dem, was ich mir — und dagegen ist nach Ihrer Bemerkung ganz und gar nichts zu sagen — zur Pflicht für meine Verdeutschungen gemacht, „Treue der Form, möglichste Worttreue und Verständlichkeit," nicht allenthalben und zuweilen nur gar zu wenig nahe gekommen; denn hie und da hätte ich die Formtreue, die ich mir vorzüglich zum Gesetz gemacht zu haben schiene, wenn nicht gerade die Verständlichkeit, doch, nicht wahr, Du schwörst darauf, es folgt, die Worttreue aufgeopfert, — aber nein, Hr. Kind nennt statt ihrer die Gefälligkeit der Form, als ob ich mir die zum Gesetz gemacht hätte!! Hätte er bei mir Logik gehört, wahrhaftig, ich hätte ihm gleich, nachdem ich das gelesen, den für das Colleg bezahlten Friedrichsd'or schleunigst per Post zurückgesandt. Ein Anderer, als Hr. Kind, hätte vielleicht bedacht, daß Gefälligkeit der Form mit Formtreue bei Uebersetzungen entweder zusammenfällt, oder gerade dadurch ausgeschlossen ist, je nachdem nämlich das Original eine gefällige oder ungefällige Form hat; aber Hr. Kind bedenkt das nicht und nun tadelt er drauf los, ja korrigirt wacker in meine Uebersetzung hinein und setzt mir dabei Dinge aus einander, wie, daß

„meine“ kein Jambus, sondern ein Trochäus ist. Der hochgelahrte Mann!! — und doch wenn er je Metrik gehört hat, kann er getrost auch das Kolleg nochmal belegen. Da Ihr Dozenten aber nicht so splendid seid, so will ich — Du kennst meine menschenfreundliche Gesinnung — ihm hier ein **Collegium publicum de metrica** gratis lesen. Damit aber das zum Kolleg nothwendige **Trifolium** zusammen sei, mag der Hr. Rezensent 25 (in den Blättern für literarische Unterhaltung), dessen vielleicht etwas gründlichere Rezension doch in Betreff des Metrischen der kindischen so gleich sieht, daß **qui utramvis recte novit, ambas noverit** — und gegen das Ende hin auch Hr. Arn. Ruge zuhören. Nun beginne ich und Du gieb Acht, ob ich die gehörige Pedanterie auf dem Katheder beobachte. Mühe will ich mir mindestens geben. —

Geehrte Herren! „**Syllaba longa brevi subjecta vocatur iambus Pes citus,**“ sagt der unvergleichliche **Horatius** in seiner **Ars poët. v.** 251 und Sie werden hoffentlich nicht daran zweifeln, da ich Ihnen eine so gewichtige klassische Auktorität zitirt. Aber erwarten Sie von mir, der ich hier über Verse der Neuern handeln will, keine klassischen Gewährsmänner weiter! — Bei jambischen Versen kann statt des Jambus nicht blos der Spondäus, sondern auch der Trochäus stehen, namentlich im Anfang, und da diese Vertauschung besonders in der neugriechischen Poesie Statt hat, so sehen Sie wohl ein, daß ein Uebersetzer neugriechischer Lieder, der auf Formtreue Anspruch macht, auch oft von ihr wird Anwendung machen müssen, selbst auf die Gefahr hin, daß sie im Deutschen „ungefällig“ wäre, was — ich weiß nicht, ob die Kritik, doch einige Kritiker, gewiß aber nicht deutsche Dichter sagen, die sie in Originalgedichten oft anwenden, z. B. Göthe in seinem Nachtlied:

O gieb vom weichen Pfühle
Träumend ein halb Gehör!
Bei meinem Saitenspiele
Schlafe! was willst Du mehr?

Bei meinem Saitenspiele
Segnet der Sterne Heer
Die ewigen Gefühle.
Schlafe! was willst du mehr? u. s. w.

wo gewiß Keiner skandiren wird träumend, schlafe, segnet u. s. w., obgleich das ursprüngliche Schema der Verse jambisch ist. Oder im Fischer, wo gleich in der ersten Strophe:

„Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll,
Ein Fischer saß daran,
Sah nach der Angel ruhevoll,
Kühl bis in's Herz hinan.
Und wie er sitzt und wie er lauscht,
Theilt sich die Fluth empor,
Aus den bewegten Wassern rauscht
Ein feuchtes Weib hervor"

Niemand skandirt „sah nach," „kühl bis," „theilt sich" und so unzählige Mal. Um auch Beispiele aus andern Dichtern anzuführen, erwähne ich Uhland's „Schloß am Meer," wo der erste Vers freilich mehr spondäisch als trochäisch beginnt „hast du das Schloß gesehen," der Trochäus aber entschieden auftritt in „goldig und rosig wehen," „gaben sie frischen Klang," „Saiten und Festgesang," „Lagen in tiefer Ruh," „Hört' ich mit Thränen zu," „Herrlich wie eine Sonne," „Strahlend im goldenen Haar," „Ohne der Kronen Licht." Ferner im Mährchen von demselben Dichter: Waren sie stets bereit, Tief aus des Bergmanns Schacht, Flachsene Heldengedichte, Rührte die Saiten bang, Hausen auf jenem Schloß, und so in unzähligen Beispielen bei Andern.

Ich füge nun nur noch einige Worte Wieland's aus seiner Uebersetzung des Horaz bei; dort heißt es: „selten

und in der That seltner als ich gewünscht hätte, ist nach Miltons Beispiel zu Anfang des Verses ein Trochäus statt des reinen Jambus gebraucht worden, welches ich hier nur darum bemerke, damit man nicht für eine Härte halte, was mir, wenn es nicht zu häufig wiederkehrt, den Jamben eine größere Anmuth zu geben scheint." Was Wieland 1786 bemerken zu müssen glaubte, hielt ich gegen 1842 schon für überflüssig; aber ich habe mich geirrt, wie die erwähnten Rezensionen zeigen, worin mir z. B. Hr. Kind die Uebersetzung des Verses:

– ∪   ∪ –
πᾶτε, κ' ἐσεῖς κ' ἡ πίϛις σας, μουρτάτες νὰ χαθῆτε
Gehet sammt eurem Glauben ihr unreinen Hund' zum Teufel!

tadelt, mit der naiven Frage: War es nicht besser zu sagen:

Mit Eurem Glauben geht nur, Ihr Hunde, geht zum Teufel?

Herr Kind, ich bin so frei, diese Frage zu verneinen; denn — wenn ich auch das „geht" im ersten Halbverse als Druckfehler für „gehet" ansehe, so entspricht doch das Metrum meiner Uebersetzung (–∪∪–∪–∪–), nicht das der Ihrigen (∪–∪–∪–∪–), dem Original. So antworte ich Ihnen denn auch auf Ihren verwundernden Ausruf bei dem Verse: „Lasset mich fünf, sechs Tage denn nur noch am Leben bleiben" ich antworte Ihnen auf Ihr „Wie hart! Warum nicht: So lasset fünf, sechs Tage nur mich noch am Leben bleiben?" in Bezug auf die Härte nichts — als was ich oben gesagt, namentlich die Worte Wieland's — auf Ihr Warum aber — darum, weil das Original *μόνον πέντ' ἕξη ἡμερῶν* u. s w. lautet.

Solche Gründe könnte ich all Ihren metrischen Einwürfen entgegenstellen, verweise Sie aber eben deshalb, wenn Ihnen die Sache am Herzen liegt, auf eine genaue Vergleichung der Uebersetzung mit dem Original. Auch Herrn 25 empfehlen wir diese an, damit er sehe, daß das, was er eine „allzugroße Freiheit" nennt, „die wir uns in und mit der Scansion genommen," ein sehr genaues Binden an die Scansion des Originals ist und daß wir unter Formtreue nicht bloßes Beibehalten des Reimes verstehen. Wenn sie

sich mit den vorstehenden Anfangsgründen der Metrik bekannt gemacht, werden die genannten Herren einsehen, daß ihre Bemerkung hinsichtlich der verschiedenartigen Scansion des Namens Djákos — wobei wir sie aber das (nicht von uns besorgte) Druckfehlerverzeichniß zu Rathe zu ziehen ersuchen müssen, — durchaus unbegründet ist. — Aber ich falle ja aus meiner Vorlesung.... Sie begreifen, fahre ich fort, geehrte Herren, daß der heroische Vers der Griechen, dessen ursprüngliches Schema ∪–∪–∪–∪– || ∪–∪–∪–∪ ist, mannigfache Veränderungen erleidet und daß der Uebersetzer, der stets die obige Form im Deutschen wählt, nicht formgetreu übersetzt. Der Vers kann z. B. die Gestalt annehmen:

–∪∪––∪– || –∪∪–∪–∪

πέντε μικρὲς τὸν ἀγαποῦν καὶ δεκοχτὼ μεγάλες,

wie Sie aus den Akzenten sehn. Der Uebersetzer, der die Form treu wiedergiebt, schreibt:

's liebten ihn fünf Mägdelein klein und der Erwachs'nen
achtzehn,

und so ahmt er, so viel als möglich, überall die griechische Form nach, die seinem Ohr wenigstens und gewiß jedem Unbefangenen nicht ungefällig erscheint, wohl aber Denen, die sich durchaus vorgenommen haben, immer Jamben zu hören und also skandiren:

∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪
's lieben ihn fünf Mägdelein klein und der Erwachs'nen
– –
achtzehn,

als stünde im Griechischen:

πεντὲ μικρὲς τον ʼγαποῦν και δέκοχτὼ μεγάλες.

Ich bemerke hier nur noch besonders, daß auch die 3te Sylbe in beiden Halbversen betont seyn kann (nicht blos scheinbar, wie in *τά*, *δὲν* u. s. w.), weil W. Müller in der Einleitung zu seiner Uebersetzung der Fauriel'schen Sammlung S. LVIII. dies bestreitet, welche Stelle übrigens, abgesehen von diesem Irrthum, Beurtheilern von Uebersetzungen neugriechischer Volkslieder sehr zu empfehlen ist. Für den Akzent auf der dritten Sylbe aber hätte

Müller Beispiele genug in der Fauriel'schen Sammlung finden können, wie Theil I, S. 10, V. 9:

ἀπόψ' εἶδα ϛὸν ὕπνον μου, ϛὸν ὕπνον που κοιμούμουν.
◡ – – ◡ ◡ – ◡ – ◡ – ◡ ◡ ◡
Die Nacht sah ich in meinem Schlaf, im Schlafe, den ich schlummert.

oder II. 78, V. 13:

ἔλα! πᾶμε φεγγίτη μου, κ' ἐγὼ μένω ἐγγύτρα,
Auf denn! komm nur mein Mondenlicht und ich leist' für sie Bürgschaft,

wo in beiden Halbversen die 3te Sylbe betont ist.

II, 48:

νὰ ἰδῆς, ξένε, τ' ἀδέρφια σου, νὰ ἰδῆς τοὺς συγγενεῖς σου.
Zu sehn, Fremdling, die Brüder dein, zu sehn deine Verwandten.

II, 6:

τοὺς δυὸ μαζὶ τοὺς ἔθαψαν, τοὺς δυὸ 'σ ἕνα μνημοῦρι.
Die Zwei vereint begruben sie, die Zwei — Ein Grab umschließt sie.

II, 22:

μ' ἄλλον ἄνδρα τὴν εὐλογοῦν, μ' ἄλλον τὴν στεφανόνουν.
Fremdem Manne wird sie geweiht, fremdem wird sie bekränzet.

Ebendaselbst:

ἕνας γέρος γερούτσικος καὶ σαραντοπληγιάρης.
Nur ein altes, ein altes Roß, bedeckt mit vierzig Wunden.

(Den letzten Halbvers im Deutschen metrisch treu nachzubilden, scheint bei dem Mangel auf einander folgender Kürzen unmöglich.)

II, 58:

μωρὴ σκύλλα, μωρ' ἄνομη.
O du, Hündin, Ungläubige.

II, 68:

ὅποιος τό ειπε, κοκόνα μου, νὰ μὴν ὀκτωμερίσῃ.
Wer das sagte, der müsse nicht die Woche überleben.

II, 70:

ἀνίσως ἄλλον ἀγαπᾷς κι ἄλλον θέλεις νὰ πάρῃς.

Du liebst wohl einen andern Mann und willst nehmen
'nen andern.

II, 88:

κόρη ὄντας φιλιάμαζον, νύκτ' ἦτον ποιὸς μᾶς εἶδε;

Mägdlein, als wir geküsset uns, Nacht war es, wer denn
sah uns?

II, 190:

Γεωργάκ' ἔλα νὰ φύγωμεν.

Georg! auf und laß fliehen uns.

Bei dieser Masse von Beispielen, die sich leicht vermehren ließe, muß Müller's Aeußerung befremden: „als unerträglich gelten die Akzente auf der 3ten und 11ten Sylbe," zumal auch der deutsche Jambus den Ton auf der 3ten Sylbe duldet, z. B. Schlegel in seinem Shakespear König Richard II.:

Wackrer Vetter? ja ich bin mehr als König.

Göthe. Iphig. Akt 1, Sc. 3:

Nennst du Den deinen Ahnherrn, den die Welt u. s. w.

Ebendas. Akt 2, Sc. 2:

Hat den Rückkehrenden statt des Triumphs.

Rückert Geharnischte Sonette:

Nur zu! rühr mit dem ungeheuren Spane.

und:

Und ruft mithabernd in dem großen Streite,
Daß ihr neulebend stündet oder trunken.

und so öfter.

Um noch einige Beispiele aus ältern Schriftstellern zu wählen:

Fr. Spee:

Conterfei des menschlichen Lebens,
Wohlan! magst nun stolziren.

Derselbe:

Seufzer der begierigen Seele
Ade! fahr deine Straßen.
Du schnöd' und böse Welt
Ade, will dich verlassen u. s. w.

Besonders häufig finden sich Beispiele in Georg Rollenhagen's Froschmäuseler, wie:

Aus den Harzfelsen ist gewachsen,
Dadurch Moses führt Gottes Heer,
Sondern Rohrsperling und Grasmück,
Daß die Stimme gen Himmel klunge,
Und im Wasser der Wiederhall u. s. w.

Obgleich wir nun wohl die Betonung der 3ten Sylbe in Jambversen im Deutschen wie im Griechischen hinlänglich nachgewiesen, so haben wir doch noch Folgendes hinzuzufügen, daß in diesem Fall **meistens** eine — wenn auch nur kleine — Pause nach der 2ten Sylbe eintritt und fast immer ein Wort zu Ende ist. Auch hiervon finden sich aber einzelne Ausnahmen. (**Müller** II. 4, V. 2 v. u. *ἀπ' τὸ πώρν'* ist falsch akzentuirt, da *πωρνὸ* [vergl. S. 62 V. 2] orytonirt, also *πωρν'* akzentlos ist, gehört also nicht hierher.) Unter den Distichen: 139.

ἡ χαρὰ μὲ τὴμ πρίκαν,
und die Lust sammt dem Leide.

Ferner verdienen in dieser Hinsicht die Gedichte I, 60 u. 62 vom Weli Gekas Aufmerksamkeit. Weli hat nämlich (wie alle türkischen Namen) den Ton auf der Endsylbe [siehe im 1sten Gedicht V. 12, im 2ten V. 8]. Trotz dem finden wir in beiden Gedichten als Versanfänge *ὁ Βελῆ Ἰκέκας.* Hier glaube ich aber, ist der Name *Βελη Γμέκας* zu **einem** verschmolzen und das viersylbige Wort als Paroxytonon betont, wie *Μπολούκπαση* **ein** Wort ist u. s. m. — Aber, lieber Heinrich, ich will, um Hrn. Arn. **Ruge** nicht zu lange im Kolleg aufzuhalten, mich speziell an ihn wenden. Ich spreche nicht davon, daß er trotz seiner Unkenntniß des Neugriechischen — das Buch rezensirt, obgleich es mir Spaß gemacht, daß ein Druckfehler unseres Buchs *ἐλευθεροθυπία*, statt *ἐλευθεροτυπία*, zweimal in seiner Rezension auftaucht, — nicht davon, daß er verlangt, daß uns die neugriechischen Volkslieder, „diese poetischen Naturtöne, selbst die kunstgemäßern Gesänge der Neugriechen, mundrecht gemacht werden," als ob nicht gerade die Deutschen es lange gelernt hätten, eine fremde Nationalität ohne dieses

die Nationalität immer verwischende Mundrechtmachen zu verstehen und zu erfassen, nicht von der Unbilligkeit, meine formgetreue und wortgetreue Uebersetzung nach einer freien zu messen, sondern ich frage Dich nur, wie hat Hr. Ruge unter den freien Uebersetzungen, denen es gar nicht so sehr zum Verdienst anzurechnen ist, wenn sie sich leichter weglesen lassen, wie, sag' ich, hat er unter ihnen so unglücklich wählen können, daß er gerade Firmenich's Uebersetzung vom zerbrochenen Krug als Muster hinstellt. Ich lasse unsre beiden Uebersetzungen hier folgen und frage unerschrocken, welche gelungener ist.

Sanders:

Marie, wann holst du Wasser? wann?
O künde doch die Zeit mir an,
Daß ich dort deiner warten kann.

Und ich zerbrach dir dort den Krug,
Leer kamst du heim, es fragt dich klug
Die Mutter: „wo ist denn dein Krug?"

„Ich stolperte, o Mutter mein,
Fiel und zerbrach das Krügelein."
„Es war gewiß kein Stolpern, nein
Dich hat umarmt dein Liebster fein." —

Firmenich:

Gehst, traute Marie, zum Brunnen du heut?
Ich bitte dich, sage mir an die Zeit,
Dort wart' ich dann dein, dort steh' ich bereit.

Dann werde zerbrechen ich dir deinen Krug,
Zur Mutter zurück kehrst du ohne Krug.
„Lieb Tochter, wo ließest du deinen Krug?"

„Ach Mutter mein, ich strauchelte ja
Und fiel und der Krug zerbrach mir da."
„Das kommt nicht vom Stolpern, das kommt nicht vom Fall,
Das kommt von dem Herzen und Küssen all."

◡ ◡

Daß Hr. Firmenich in der 4ten Zeile skandirt deinen, in der 5ten den Leser zweifelhaft läßt, ob er lesen soll: zurück

– ◡ ◡ – ◡ ◡

kommst du ohne Krug, oder: zurück kommst du ohne Krug, befremdet mich nicht, kommt ja ganz Aehnliches selbst in den als Probe einer Uebersetzung des Theocrit angekündigten Hexametern von ihm (in seinen neugriechischen Volksliedern) vor, aber daß Hr. Ruge das als Muster empfiehlt, daß er das Gedicht als Muster empfiehlt, trotz des falschen „ja“ V. 6 und trotz des Flickwortes „all“ im letzten Vers, das befremdet mich und nach solchem Urtheil weiß ich nicht, ob ich auf Hrn. Ruge's Ausspruch, daß man sich „mit gar manchen Liedern, wie ich sie gebe, auch gar wohl befriedigen könne,“ auch nur das Geringste geben darf. — So viel mag über das Metrische genügen, lieber Heinrich; jetzt wollen wir sehen, wie es mit dem Uebrigen steht. Hr. Kind läßt Dich in Deiner Einleitung das Streben des griechischen Geistes angedeutet haben, „sich nach Außen hin auszudehnen, ohne in Formen und von Formen sich abhängig zu machen,“ — während Du ihnen gerade im Gegentheil den „universalen und fast bewußten Drang, ihre Persönlichkeit in allgemeinen Formen auszuprägen,“ beilegst. — „Die Originale der Uebersetzungen haben wegen des populären Zwecks des Büchleins weggelassen werden müssen, sind übrigens größtentheils unter uns bekannt, außerdem auch in Ansehung der Quellen, wo diese Originale zu finden, im Allgemeinen und im Einzelnen fast durchgängig nachgewiesen worden.“ — und „Wir haben das Original, dessen Quelle hier nicht nachgewiesen ist, nicht gleich auffinden können,“ sind Aeußerungen desselben Rezensenten, und doch ist „im Allgemeinen“ auch das Original des von Ad. v. Chamisso übersetzten Gedichtes (Fauriel-Müller II, S. 88) nachgewiesen. —

Allerdings hat Hr. Fr. Kind recht, wenn er in meiner Uebersetzung manches Wort nicht ganz wörtlich, wie im Griechischen findet, das ist aber in der Formtreue bedungen, die sich mit einer vollständigen Worttreue nicht verträgt, weshalb ich denn auch in der von Hrn. Kind zitirten

Stelle des Nachworts für meine Uebersetzung nur „Treue der Form, gepaart mit möglichster Worttreue und Verständlichkeit" in Anspruch nahm. Was hast Du zu dem Passus gesagt, worin mir Hr. Kind vorwirft, die Wörter „zur Zeit" nur des Reimes wegen in die Uebersetzung eingeflickt zu haben? „wenn anders hier in dem Original absichtlich Reime angenommen werden müssen." Abgesehen von der schiefen Ausdrucksweise, in aller Welt, muß nicht Jemand, der formgetreu übersetzt, da einen Reim wiedergeben, wo ihn das Original hat, gleichviel ob der Dichter absichtlich oder unabsichtlich gereimt hat? Und gibt es etwas Verkehrteres, als bei Volksliedern noch ein Langes und Breites von Absichtlichkeit zu reden? Als ob nicht gerade das Wesen aller Volkspoesie in dem Absichtslosen, Ungesuchten, rein Natürlichen läge? Der Uebersetzer soll also sein Ohr nicht fragen, ob es einen Reim höre, sondern — ich weiß nicht wen? — ob der Dichter es auch einen Reim habe hören lassen wollen?! — Was nun endlich den Vorwurf der „falschen Uebersetzung" an manchen Stellen betrifft, so kann ich auch den meist zurückweisen. *Αὐθέντης* habe ich nicht durch Hospodar übersetzt, weil ich, hätte ich ein fremdes Wort wählen wollen, das griechische beibehalten hätte. Der Tadel hinsichts des V. 13 im Ged. III. ist gerecht, doch trifft er eigentlich nicht mich. Du weißt, wie ich, von dem Druckort entfernt, in Rügen umherschwärmend, mich um die Korrektur des Büchleins durchaus nicht kümmern konnte. Gott weiß, wie der Verleger sie besorgt hat; es finden sich wenigstens eine Unmasse der horrentesten Druckfehler darin. Hätte einer der scharfsichtigen Kritiker bemerkt, daß auf S. 74 steht „denn die Plejaden gingen auf," statt: „sanken schon," er würde meiner Versicherung, daß das unter die Druckfehler gehört, gewiß nicht glauben (möglich übrigens auch, daß es ein Schreibfehler im Manuscript war).* Ich darf

---

* Es sei mir vergönnt, einige der auffallendsten Druckfehler zu bemerken:

also gar nicht darauf Ansprüche machen, daß man den V. 13 im Ged. **III.**

„Doch bücket er sich nieder, damit dein Blut er trinkt,“ als durch einen Druckfehler entstanden aussieht, aus:

„Doch blicket er, sieht immer drauf, wie dein Blut er trinkt.“ Also nehme ich den Fehler geduldig auf mich. Aber für Göthe habe ich nicht zu stehen (S. 32, V. 6), der *λημεριάζω* (so ist die richtige Schreibart, da das Wort aus *ὅλος* und *ἡμέρα* zusammengesetzt ist) mit „die Vorhut irgend wohin setzen“ wiedergibt. Wollte der Rezensent in diesem Gedicht tadeln, so hätte ihm übrigens der Vers 2 einen weit genügendern Anlaß gegeben:

K' ἂν τὰ δερβένια τούρκεψαν, τὰ πῆραν Ἀρβανίτες
heißt bei Göthe:

Sind Gefilde türkisch worden,
Sonst Besitz der Albanesen,

während im Griechischen die Türken und Albanesen durchaus nicht einander entgegengesetzt sind, vielmehr die Arbaniten nur die türkische Miliz ist. — Daß die Form nicht wiedergegeben ist, sieht man auf den ersten Blick. Höchst störend ist — um gleich noch etwas in einer von uns aufgenommenen Göthischen Uebersetzung S. 28 zu tadeln —, daß der Name Kissawos in demselben Gedicht auf der vorletzten und auf der drittletzten Sylbe betont erscheint; ferner ist die Uebersetzung:

Nicht erhebe dich Kissawos,
Türken Du-Getretener,

ungelenk und ungefällig. Müller's Uebersetzung des *κονιαροπατημένα* durch „du in den Staub Getret'ner“ ist falsch, da das Wort nicht von *κόνις* Staub herzuleiten ist, sondern von *Κονιαρὸς* „ein Einwohner von Konia.“ Wir übersetzen:

Mit mir nicht wolle Kissawos, Türkengetretner, streiten.

S. 53. **XLI.** V. 1. l. Schlaf st. schlaf.
S. 63. Z. 10. l. Wenn's st. wenn.
S. 67. mehrmals: wie soll 'was st. wie soll' was.
S. 57. Z. 10. l. O Mägdlein st. Mägdlein.
S. 109. Z. 3. l. eigenthümlichen st. eigentlichen.
S. 63. Z. 4. l. Haar st. Heer.

Doch dies nur im Vorbeigehen, um den Kritikern zu zeigen, daß wir die von uns aufgenommenen fremden Uebersetzungen nicht für durchaus fehlerlos gehalten, sondern, da das Buch zur Belebung des Interesses für ein sich erhebendes Volk bestimmt, möglichst schnell erscheinen mußte, nur für das von uns Gelieferte verantwortlich seyn können. Herr Kind tadelt von meinen Uebersetzungen nur noch das 49ste Gedicht Z. 9 mit Recht; Z. 16 mit Unrecht *ἀπ' ἀσκηταριόν* heißt „aus der Einsamkeit," nicht wie er glaubt „aus dem Kloster." So heißt es z. B. in dem *Λέξικον τῆς καθ' ἡμᾶς ἑλληνικῆς διαλέκτου ὑπὸ Σκαρλάτου τοῦ Βυζαντίου. ἐν Ἀθήναις* 1835. Seite 136: *ἀσκηταρειό* gleich *ἀσκητήριον, ἡσυχαστήριον* hermitage." Zeile 18 haben wir „geht" als Reim zu „Gebet" gewählt. Der Plural kann hier so wenig auffallen, wie in dem folgenden Vers:

„O Herrin in der Kirche gönnt mir ein Gebet."

Und somit können wir uns von Hrn. Kind abwenden, zu der, wie gesagt, wohl etwas gründlichern Rezension in den Blättern für literarische Unterhaltung, 1842 Nr. 117, die die Unterschrift „25" führt. — Wir übergehen aber hierbei alles schon bei Gelegenheit der vorigen Abgemachte. Nach dem zu Rhetorischen in Deiner Einleitung und fast zu nackter Darstellung der Regierungswirren habe ich vergebens gesucht; und ich kann gestehen, ich bin begierig zu erfahren, worin der Rezensent es denn eigentlich gefunden. In Bezug auf Uebersetzungen divergiren seine und meine Ansichten in etwas: ich nannte „Formtreue, gepaart mit möglichster Worttreue und Verständlichkeit," die Haupterfordernisse einer metrischen Uebersetzung. Er will ihnen „die andern Rücksichten" (er nennt früher übrigens nur noch „eine gewisse äußere Gewandheit") nicht geopfert wissen. Darüber will ich nicht streiten, weil sich gar zu viel herüber und hinüber streiten läßt. Etwas vom Original muß in jeder Uebersetzung geopfert werden und zwar fast immer, will man nämlich nicht statt zu übersetzen, ein Gedicht neu schaffend nachdichten, wird von der Frische und Lebendigkeit des Originals, von seiner leichten Bewegung



und Gewandtheit etwas eingebüßt werden. Das Aufstellen von Regeln, wie viel man auf der einen und wie viel auf der andern Seite aufgeben müsse, hilft nicht, da ihre genaue Durchführung praktisch geradezu unmöglich ist. Ein richtiger Takt muß für jeden einzelnen Fall entscheiden, welche Approximation — denn das ist jede Uebersetzung — die genaueste ist. Wird dieser durch Uebung und redliches Streben geschärft, lieber Heinrich, so darf ich, beider mir bewußt, wohl hoffen, in diesem Buche dem Ziel des gut Uebersetzens wieder einen Schritt näher gekommen zu seyn. Doch ich wollte von dem andern Buch sprechen. Liegt Einem sein Buch gedruckt vor, so entdeckt man gar leicht Mängel und Fehler darin, die man vorher übersehen, zumal wenn, wie bei dem unsrigen, die Eile des Drucks vorher keine genaue Durchsicht erlaubte. Es wäre in der Ordnung, wenn auch die Kritik das gethan: aber nirgend haben wir z. B. die falsche Betonung der Worte „Aga" (S. 7 Zeile 2) und „Kadi" (S. 36 Zeile 5 u. 6) gerügt gefunden. Dort soll gelesen werden: Agá's auch, Alle fielen, durch ungerechtes Schwerdt; hier, — was wir freilich in dem für populäre Zwecke bestimmten Buch nicht wagten —:

Und einen Brief da schreiben sie,
Den Bart besch—ßend dem Kadi.

So ist auch S. 66 L. V. 1 zu lesen: „wie es so hoch und hehr ist." Die falsche Uebersetzung „kahl" ward veranlaßt durch die schlechte Schreibart des Gedichts in der Ἰόνιος ἀνθολόγια — ψιλὸ für ὑψηλὸ; S. 89 Z. 1 lese man: Hört's der Kjágas und dreht sich um. — Nicht, als ob nicht auch die Kritik Einzelnes getadelt hätte, aber meist mit Unrecht und selbst da, wo sie eine wirklich falsche Stelle tadelt, zeigt die Motivirung des Tadels, daß sie — die Sache nicht verstanden. Ich bin z. B. mit dem letzten Gedicht in unserer Sammlung selbst an vielen Stellen unzufrieden, so daß ich eine neue Uebersetzung desselben unternommen; auch der Rezensent (25) in den Blättern tadelt Manches darin, aber wie? das wird sich am besten klar machen lassen, wenn ich von dem Gedichte meine neue Uebersetzung Dir mitgetheilt habe:

Preßfreiheit.

Einer von den Rathsherrn sagt: — um den Mund lag
Spott und Hohn —
Freier Sutsos, ich erbitte mir für freud'ge Botschaft Lohn.
Vorgeschlagen über Presse hab' ich fünfzehn der Artikel,
Hör den Plan, den ich entwickel':
Sei die Presse frei; 's gnüget, wenn du Spott mit denen
treibst nicht,
Welche unsern Staat verwalten,
Richter und Minister und die, welche sie zu Freunden halten,
Sei die Presse frei; 's g'nüget das allein schon, wenn du
schreibst nicht.

Zwar es lebt mein einer Bruder als Regierungskommissar,
Richter ist mein ältster Neffe im Kanzleigerichte zwar,
Und auch ich, in einem Winkel kau' ich einen kleinen Knochen,
Doch die Presse, die verehr' ich; gegen die wird nie gesprochen,
Sei die Presse frei u. s. w.

'Sprach mein einer Amtsgefährt',
Der da 'nen gewissen Grund hat, daß er 's Licht haßt und
ihm wehrt,
Gegen Presse, sprach mit solchem großem Maul von diesen
Dingen,
Und ich schwitzte da, den Satan, schwitzt' zum Schweigen ihn
zu bringen.
Sei die Presse frei u. s. w.

Sitze nieder gleich und schreibe... sitz' uns durchzuziehen,
nieder,
Und nun laß du drucken Lieder!
Wenn ein Ding dir nicht behaget, gegen wen du willst, da
richte
Dreist du deine Spottgedichte,
Sei die Presse frei u. s. w.

Was denn wartest du noch länger? Nimm das Federmesser dir nur;
Schneid die Feder! — auf den Knien leg' zurecht dir das Papier nur!
Rothe Dinte willst du haben? mag es roth geschrieben werden,
Ziehe Alle durch die Hechel, beuge Keinem dich auf Erden:
Sei die Presse frei, 's g'nüget, wenn du Spott mit denen treibst nicht,
Welche unsern Staat verwalten.
Richter und Minister und die, welche sie zu Freunden halten,
Sei die Presse frei, 's g'nüget das allein schon, wenn du schreibst nicht.

Allerdings war die 3te Strophe nicht ganz richtig übersetzt und die Kritik hatte Recht, unsre Uebersetzung zu tadeln: aber wie tadelt sie?! „Namentlich ist im dritten Verse bei dem Worte τὸν Ἑωςφόρο an nichts weniger als den Satan zu denken, da vielmehr der Dichter hierbei, wie dies auch aus der Einleitung zu dem Gedichte jedenfalls zu ersehen gewesen, nur die Zeitschrift „„Apollon,““ gegen welche zunächst die in diesem Gedichte verspottete preßfreiheitmörderische Verordnung des Capo d'Istrias gerichtet gewesen, im Sinne gehabt hat.“ — Nein, Herr Rezensent! Das Ἑωςφόρο in der Zeile ἵδρωσα, τὸν Ἑωςφόρο, ἵδρωσα ν' ἀποςομώσω bezieht sich auf den „Satan von Kollegen, der gegen Preßfreiheit spricht.“ Ἑωςφόρος wie Lucifer für Satan ist gewöhnlich, aber wie sollte es die Zeitschrift Apollo bedeuten können?! und dann, in welchem Zusammenhang stände hier die Zeitschrift? — sollten solche falsch motivirte Tadel uns nicht stutzig, ja glauben machen, daß der Rezensent bei den ohne weitere Motivirung als fehlerhaft getadelten Stellen vielleicht Aehnliches gedacht, wie er hier ausgesprochen, zumal er bei diesem Gedicht, das er speziell rezensirt, einzelne zu tadelnde Stellen nicht tadelt (wie Str. 1 V. 2).*

* Um Einzelnes in dem Gedicht noch deutlicher zu machen, bemerken wir, daß Str. 1 V. 2 συγχαρίκια Geschenke sind, die

Das Gesagte möge dem Rezensenten übrigens zeigen, daß ich gegen meine Fehler nicht blind bin und daß die Strenge gegen mich eine nicht bloß beabsichtigte, sondern eine wirklich und in Wahrheit ausgeübte ist. — S. 104 **LXXI.** V. 3 ist zu verändern in:

Leicht an Gold leg' ich nieder mich, von Sorge nie betroffen,
Und erwache ohne Hoffen.

Wenn aber ferner der Rezensent unsere auf Seite 39 ausgesprochene Bemerkung, daß ein Gedicht nicht mitten im Verse enden könne, durch das von uns S. 74 mitgetheilte Gedicht widerlegt glaubt, so irrt er, da das dort mitten im Vers abbrechende Lied, wie es auch durch die Striche — — — angedeutet ist, nicht vollständig ist. Die Widerlegung aus dem Sutzo'schen Gedicht ist aber durchaus unhaltbar, da in diesem (dem eben mitgetheilten) willkührlich Verse von 7½ und von 4 Trochäen mit einander wechseln; so besteht außer dem 1sten Vers der 3ten Strophe auch die 2te Zeile des Refrains und der 2te und 4te Vers der 4ten Strophe aus 4 Trochäen. Wohl aber könnte, wenn ich nicht irre, aus Stackelberg's Mittheilung des Liedes *βουλιοῦμαι μιά* u. s. w. (Romantische Lieder 29; Stackelberg's Reise zum Apollotempel ist mir nicht zur Hand, ich kann also nicht angeben, wie das Gedicht bei ihm endet) eine Widerlegung meiner Bemerkung gezogen werden, doch nur scheinbar, wie aus der Musikbeilage **VIII.** folgt. Die beiden ersten Verse heißen:

---

der erste Bote einer freudigen Kunde erhält. Ferner *ἔκτακτος διοικητής* (Str. 2) ist ein außerordentlicher Gouverneur oder Regierungskommissar; das *πρωτόκλητον δικαστήριον*, bei dem sein ältester Neffe Richter ist, ist eigentlich das Gericht zweiter Instanz. Das höchste Gericht ist der *ἄρειος παγος*, das niedrigste das *εἰρηνοδικεῖον* (Friedensgericht), dazwischen steht das *πρωτόκλητον* oder *πρωτοδικεῖον*, von dem es übrigens zu dem *ἄρειος πάγος* (oder *ἀνέκκλητον δικαστήριον*) noch eine Zwischenstufe giebt *τὸ δικαστήριον τῶν ἐφετῶν*. — „Einen Knochen nagen" heißt so viel wie ein Amt haben. Vergl. das Gedicht von Sutsos an seinen Hund.

βουλιοῦμαι μιά, βουλιοῦμαι δυό, βουλιοῦμαι τρεῖς καὶ πέντε,
βουλιοῦμαι νὰ ξενιτευθῶ νὰ ξένα νὰ πηγαίνω.

Gesungen aber wird nach einer Melodie, die 1½ Verse umfaßt, also:

βουλιοῦμαι μιά, βουλιοῦμαι δυό, βουλιοῦμαι τρεῖς καὶ πέντε, βουλιοῦμαι νὰ ξενιτευθῶ.

Dann wird die Melodie wieder angefangen, indem man den zuletzt gesungenen Halbvers wieder aufnimmt und also den 2ten Vers und die Hälfte des 3ten singt u. s. w. Es muß also zu dem letzten Verse des Gedichts, rein der Melodie wegen, noch ein halber Vers hinzugefügt werden (vergl. unsere Anmerkungen in den neugriechischen Volks- und Freiheitsliedern S. 53). Dieses besteht — wenn mich mein Gedächtniß nicht trügt — nur in einem Ausruf des Inhalts „erbarmt euch," also entsprechend dem im Refrän so oft vorkommenden türkischen **Amán**. —

So viel über die Rezensionen; denn über die von Arn. Ruge, welche monströser Weise neugriechische und schlesische (!!) Volkslieder zusammenwirft, ist bereits gesprochen (vielleicht erhält das Gedicht *Ἐλευθερουπία*, in der hier mitgetheilten Uebersetzung eher seinen Beifall) und die anderen, die mir zu Gesicht gekommen sind, von G. S. im Telegraphen, in Gersdorf's Repertorium, in der Zeit von Wille, sind mehr Ankündigungen als Rezensionen zu nennen. So viel also über das, was sich in den Rezensionen findet, eins muß ich noch hinzufügen, was sich in den Rezensionen — nicht findet. Du weißt, Moritz Carrière hat sich den Spaß gemacht, unter die kretischen Gedichte nach einer Sutsos'schen Erzählung eins auf Melidone (S. 83) einzuschieben und es hat Keiner der Rezensenten den „Wechselbalg" gemerkt, obgleich das Gedicht sich als nicht kretisch schon durch die fehlenden Reime nachweisen ließ — vergl. die Anmerk. auf der Seite vorher S. 82. — So gehört auch das Gedicht S. 93 „die Brüder" aus demselben Grunde nicht unter die kretischen. Ich erwähne das hier, weil ich mich in der Abhandlung über den Einfluß fremder Nationen auf die griechische Poesie darauf beziehen

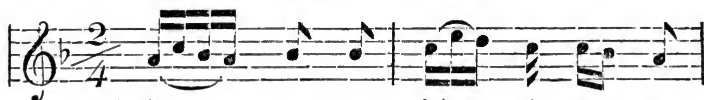
muß. Noch Mancherlei hatte ich Dir über das bereits erschienene Buch und über dies zu sagen, manches auf griechische Sitte Bezügliche sollte hier seinen Platz finden, doch lasse ich es, da mein Brief zu einem Monstrum heranzuwachsen droht, lasse es um so eher, als ich bei einer andern Gelegenheit darauf zurückzukommen denke, denn obgleich ich in diesem Buch meine Beschäftigung mit der neugriechischen Poesie für's Erste abzuschließen gedachte, um mit anderen Arbeiten aufzutreten, so dürfte doch das Anerbieten und Versprechen meines in seine Vaterstadt Patras zurückkehrenden Freundes Iraklis Mitiopulos, mir bald möglichst viele in Deutschland unbekannte Volkslieder mitzutheilen, mich meinem Vorhaben untreu werden lassen.

Lebe wohl und bewahre mir Deine Freundschaft.

Der Deinige

Daniel Sanders.

I. Distichon.



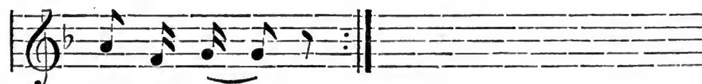
1. Ἤ θε - λα 'γώ, ἤ θε - λα
Ich woll = te, daß, ich woll = te,
2. Καὶ πά - λιν νὰ καὶ πά - λιν
Daß ich dann auf, daß ich dann



'γὼ νἀ - πό - θνη - σκα καὶ Χά - ρος
daß ich ster = ben möcht und Cha = ros
νἀ - να - σή - νο - μαν νἀ ἰδῶ ποιός
auf = er = stünd und säh, wer um mich



νὰ κοι - μᾶ - ται 1. γγὶλ, γγὶλ ἐ - φέν - τη - μ' ἀ-
läg' in Schlummer komm, komm, o Her = rin,
μὲ λυ - πᾶ - ται 2.
trü = ge Kum = mer
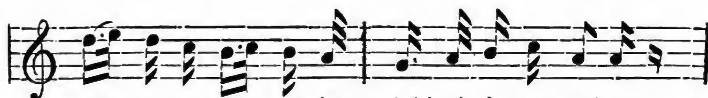


μάν, ἀ - μάν.
ja, ja, ja, ja.

II. Tanzlied.
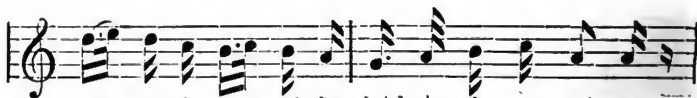
Moderato.
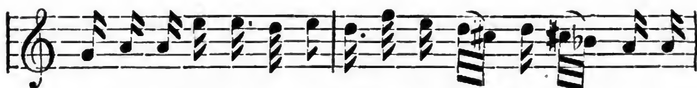


1. Σάβ - βα - το βρα - δὺ περ - νῶ 'πτὴ γει - το - νιά σου
Spät bei Dir vor = bei ging ich wohl am Sonna = bend.
2. Ἄψες τὸ κη - ρὶ καὶ θέ - λεις νὰ τὸ σβύ - σῃς
Die Du an = ge = steckt, ver = lö = schest Du die Ker = ze



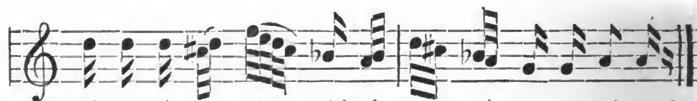
καὶ κα – λη – σπερ – νῶ δου – δούμ' τὴν ἀ – φεν – τιά σου
Dei = ner Ho = heit bot ich Her = rin gu = ten A = bend
μές σὰ σκο – τει – νὰ θέ – λεις νὰ μὲ ἀφί – σῃς
mich zu laſ = ſen dann in Nacht und dunk=ler Schwärze?



καὶ κα – λη σπερ νῶ δου – δούμ' τὴν ἀ – φεν – τιά σου.
Dei = ner Ho = heit bot ich Her = rin gu = ten A = bend
μέζ σα σκοτ – ει – νὰ θέ – λεις νὰ μὲ ἀ – φι – σῃς
mich zu laſ = ſen dann in Nacht und dunk=ler Schwärze?



σκύ – ψα καὶ σ' ἐ – φί – λη – σα, τσή – βα – νά – κημ ἀγγέλ ἀ – μά, καὶ
bück=te mich und küß=te Dich, ſü = ße Maid komm ſich = er = lich, 'sthät



βά – ψαν τὰ χει – λά – κιάμ', νὰ ζοῦν τὰ μαῦ – ρα μά – τια!
ro = then Mund mir ge = ben, Dein ſchwar = zes Aug' ſoll le = ben!

III. Synto.
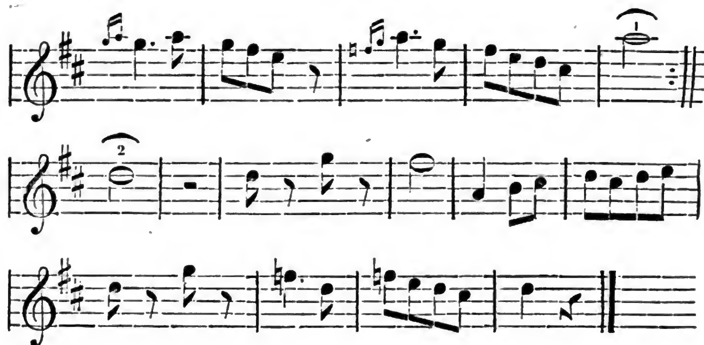
Andante.



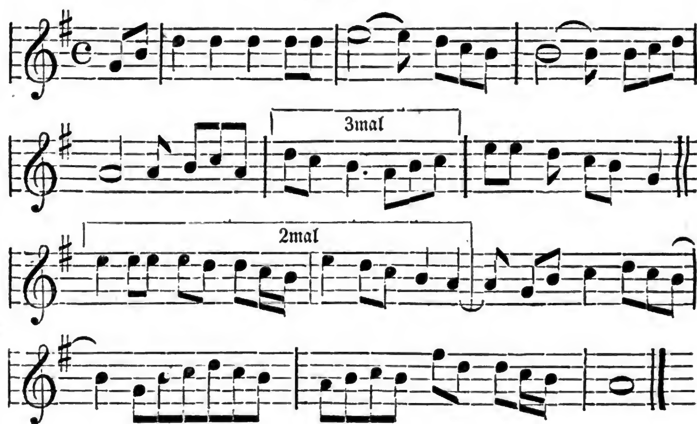
Κά – τω σοῦ Βάλ – του τὰ χω – ριά Ξη – ρό – με – ρον
Un = ten in Wal = tos Dör = fern da Xe = ro = me = ros

IV. Syrtos.

V. Syrto.



VI. Lied.

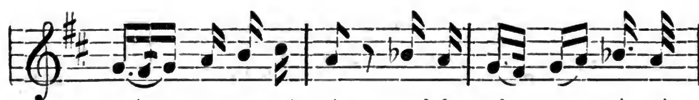


VII. Tetrastichon.

Piu Andante.

Σὔν - τας βά - νης τἄ - σπρο φέ - σι μὲ τὰ

Setzt Du auf die wei - ße Mü - tze mit der



φού - στα-να χρύ - ση. τρέμ' ὁ οὐ - ρα - νός, νὰ
gold = nen Troddel d'ran, so er = bebt des Him=mels



πέ - ση μὲ τὰ ἄ - στρα του μα - ζῆ.
Stü = tze, wankt mit al = len Ster=nen d'ran.

VIII.
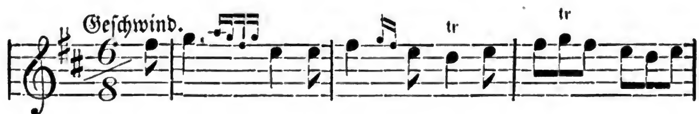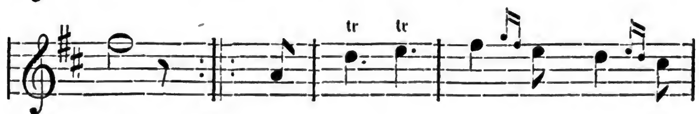


Βο-λιοῦμαι μιὰ, βο - λιοῦ - μαι δυὸ βο - λιοῦμαι τρεῖς καὶ
Ich will es ein, ich will es zwei, ich will es drei und



πέν τε βολιοῦ - μαι νὰ ξε - νι - τευ - θῶ
fünfmal ich will hin in die Fremde gehn.
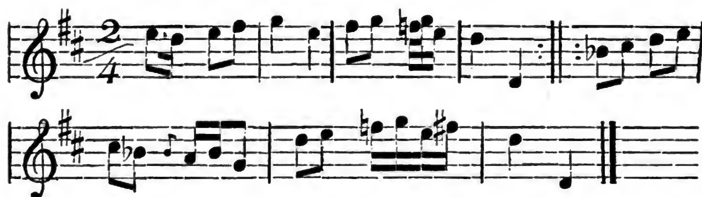
IX. Reihentanz.







X. Gürteltanz.



XI. Choral. Lucas. II. 14.

Geschwind.

Grundton.

Δό – ξα σοι τῷ δεί ξαν – τι
Eh = re Dir dem Zeu = gen = den

τὸ φῶς, δό – ξα ἐν ὑ – ψι – στοις θε–
das Licht, Eh = re in der Hö = he sei

ῷ – καὶ ἐ – πὶ γῆς εἰ – ρή – νην ἐν ἀν–
Gott und auf der Er = de Frie = de und Zu=

θρώ – ποις εὐ – δο – κί – α.
frie = den = heit den Men = schen.

XII.

Δό – ξα σοι τῷ δεί – ξαν – τι τὸ φῶς,
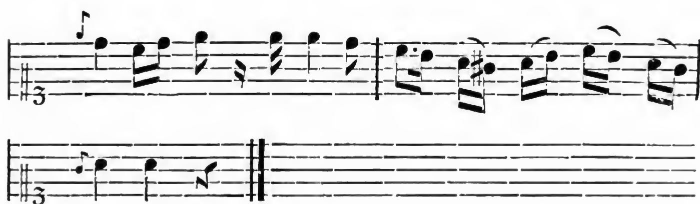
δό - ξα ἐν ὑ - ψι - στοις θε-

ῷ καὶ ἐ - πὶ γῆς εἰ - ρή - νη ἐν - ἀν-
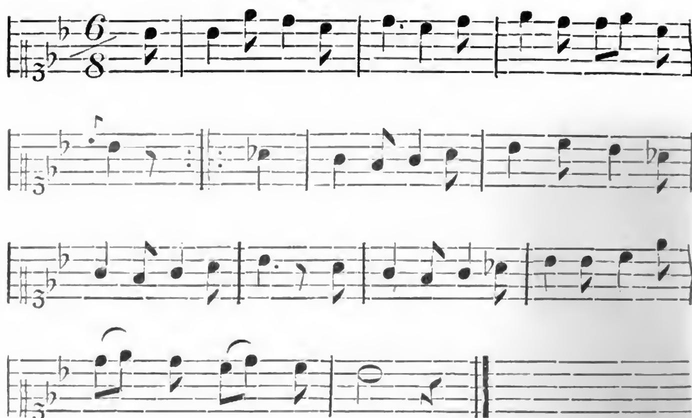
θρώ - ποις εὐ - δο - κί - α.

XIII. Præludium.
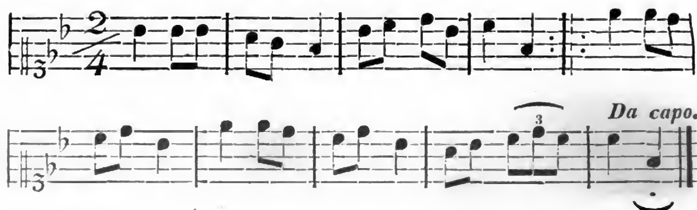
XIV. Lied.



XV. Lied.



XVI. Lied.



Zusätze und Verbesserungen.

Der geneigte Leser wolle die Druckfehler, von denen nur wenige unstörend sind, bei der an und für sich schwierigen, besonders aber durch die Entfernung des Verfassers vom Druckort erschwerten Correctur entschuldigen und kleinere, hier nicht angezeigte (namentlich Interpunktionsfehler), selbst verbessern. — Da in der Druckerei das ὑφὲν fehlte, so mußte die συνίζησις gegen unsern Willen unbezeichnet bleiben, wo sie nicht durch die Akzentveränderung sichtbar ist. Der Kundige wird trotzdem die Verse metrisch richtig zu lesen wissen.

Fehler in den Akzenten und Spiritus:

S. 2 Z. 2* πουλιὰ; S. 4 Z. 13 βάνουν; S. 6 Z. 5 βίον; S. 8 Z. 7 v. u. ποῦθεν; S. 10 Z. 2 ῥαϊάδες, Z. 17 Tί, Z. 18 φαρμακερὸν; S. 12 Z. 12 ἐμένα; S. 14 Z. 1 χωριστὰ, Z. 4 νὰ, Z. 6 Ἰάνν, Z. 11 v. u. Εἶδ'; S. 18 Z. 8 ζωντανὸς; S. 30 Z. 6 v. u. ῥυπαροί; S. 35 Z. 14 v. u. μὲ; S. 42 Z. 4 ψυχὴν; S. 44 Z. 12 σὲ; S. 46 Z. 13 v. u. Μὲ und δεξί, Z. 1 v. u. τὸ; S. 50 Z. 6 λαγιαρνί; S. 56 Z. 6 und öfter καλὴ; S. 62 Z. 10 v. u. ἀγαπῶ; S. 64 Z. 9 ἀπ' und πουλί ἀπ'; S. 66 Z. 11 δέσποτά, Z. 10 v. u. Σοῦπα und πάνδρεψέ, Z. 9 v. u. Σπητονοικοκύρεψέ (auch S. 56 Z. 7), Z. 2 v. u. τὰ; S. 68 Z. 10 v. u. τὰ; S. 70 Z. 8 πράσινο; S. 76 Z. 11 μηδὲ; S. 78 Z. 13 v. u. τὸν, Z. 10 v. u. Γένεσθε, Z. 4 v. u. λαμπριὰ; S. 82 Z. 14 v. u. ἀγαπητικοί; S. 92 Z. 13 — φρύδης 2 mal; S. 100 Z. 12 v. u. εἰς; S. 106 Z. 16 τοὺς; S. 108 Z. 5 v. u. γυρέψ'; S. 110 Z. 10 v. u. Θεὲ; S. 119 Z. 5 θεοῦ; S. 120 Z. 20 u. 21 σῶπά; S. 124 Z. 1 μουνί, Z. 5 ἤτανε, Z. 12 v. u. ἕνα; S. 130 Z. 14 v. u. χελιδὼν; S. 132 Z. 18 μοναχὰ und ἄγρια; S. 135 Z. 10 στὸν; S. 141 Z. 1 v. u. ἢ; S. 146 Z. 2 v. u. μαλώσ'; S. 156 Z. 1 καλά, Z. 3 ὡραῖόν, Z. 4 v. u. πάντοτε; S. 158 Z. 1 v. u. Ἄνοιξε; S. 160 Z. 7 v. u. προσκέφαλά, Z. 6 v. u. μέσ'; S. 162 Z. 4 ὅταν, Z. 9 Νά εἶχα; S. 164 Z. 6 Ἀγάπη, Z. 12 ὅλον; Z. 8 v. u. καρδιά; Z. 1 v. u. δικήν σου; S. 166 Z. 5 v. u. δική, Z. 4 v. u. νά εἶμαι; S. 170 Z. 5 κρέμονται, Z. 7 τὰ; S. 172 Z. 1 Κοπέλαις, Z. 6 μάτι', Z. 1 v. u. ἀπαιθάνω: S. 174 Z. 11 μὲ; S. 178 Z. 3 ἀέρας, Z. 9 ὅποιον, Z. 4 v. u. Ἔχεις; S. 184 Z. 2 παποῦτσια; S. 186 Z. 3 Ἀνάθεμα; S. 188 Z. 8 θάνατος; S. 190 Z. 6 v. u. ἥλιος; S. 194 Z. 5 v. u. στ'; S. 196 Z. 8 δικόν; S. 198 Z. 1 v. u. μαγουλάκι; S. 207 Z. 8 v. u. πρῶτα, Z. 2 v. u. γγὲλ, γγὲλ; S. 209 Z. 1 Κωνσταντινάτο; S. 226 Z. 11 v. u. μόν'; S. 230 Z. 4 κοῦκλα; S. 248 Z. 5 πέρνα; S. 250 Z. 9 v. u. Ἐρωπωιόν; S. 252 Z. 1 v. u. ὅποιος; S. 254 Z. 7 v. u. μοναχ'; S. 260 Z. 3 v. u. Στὸ; S. 264 Z. 20 Ζήτω; S. 268 Z. 12 Ῥουμελιωτικαῖς; S. 270 Z. 2 γυναῖκά; S. 274 Z. 13 Συντάγματος; S. 284 Z. 2 v. u. Ἑλλὰς; S. 293 Z. 4 v. u. Ἰκαριᾶς, Z. 9 v. u. ἐχάλασε; S. 294 Z. 5 v. u. Ἕλλην; S. 296 Z. 11 v. u. Ἀνήρ, Z. 4 v. u. θὲ νά.

---

*) Es sind auch die halben Zeilen mitgezählt.

Sonstige Verbesserungen und Zusätze:

S. 3 Z. 6 v. u. streiche das Anführungszeichen; S. 4 Z. 3 v. u. *ἀφέντη μου*; S. 6 u. 7 fehlen Zahlen an der Seite zur Bezeichnung der Verse; S. 6 Z. 5 *τὸν*; S. 8 Z. 16 *γενεάντου*; S. 11 Z. 5 v. u. l.: Da, wo die güsten Schafe sind u. s. w. Güst oder gelt ist der Kunstausdruck für das unfruchtbare Vieh; der Vers deutet darauf hin, daß der sterbende Hauptmann zu seinem Jammer kinderlos ist. S. 17 Z. 1 fehlt (Mündlich); S. 19 Z. 2 v. u. ruhen; S. 24 Z. 3 st. 505 lies 330; eine andere ausführlichere Lesart dieses Lieds findet sich in den *τραγῴδια ἤτοι διάφορα ᾄσματα ἡρωϊκὰ κλεφτικὰ καὶ ἐρωτικά*. Athen 1841 S. 88; S. 24 Z. 11 v. u. Dies; S. 30 Z. 8 vergl. I. Samuelis 31, 9; S. 30 Z. 10 v. u. *μου*; S. 31 Z. 16 v. u. *παρανιόν*; S. 33 Z. 3: und wendische Lieder von Haupt und Schmaler I, S. 27; S. 38 Z. 5 v. u. vergl. auch II. Samuelis, ein altes jüdisches Volkslied (Jost, Allgem. Gesch. des israel. Volks I, S. 232); S. 40 Z. 15 *χαλιγοπάπουτζα*; S. 42 Z. 14 *μοῦ παίρνεις*, Z. 8 v. u. *καρτεροῦσε*; S. 44 Z. 6 *πιάσθηκαν*, Z. 11 *βαρυαναστενάζει*; S. 47 Z. 8 werd'; S. 48 Z. 10 v. u. Mündlicher Mittheilung danke ich den Vers *πράμματά μου πήρανε* nach dem 3ten; die Uebersetzung lautet dann:

Fanden keine Pferde hier,
Nahmen von der Herde hier
Ziegen mir und Schafe mir u. s. w.

S. 52 Z. 3 *στολισμένο*, Z. 17 *καταρό*; S. 55 Z. 2 Hin st. Ach! S. 60 Z. 1 v. u. *τραγουδᾶ*; S. 70 Z. 3 u. 4 v. u. *κεντοῦσανε* und *τραγωδοῦσανε*; S. 75 Z. 10 v. u. wallen st. wandern; S. 81 Z. 13 lass' st. ließ; S. 91 Z. 4 v. u. Die Verkleinerungssylbe „chen“ sprechen wir unabhängig von dem vorangehenden Vokale immer mit dem Gaumen-chi. Will man sich den Unterschied der beiden *X* recht klar machen, so vgl. man „Sprachen“ mit „Papachen,“ „rauchen“ mit „Frauchen“ (kleine Frau); S. 92 Z. 15 l. größere st. die; S. 93 Z. 20 *καθαρὸ*; S. 95 Z. 21 *ἐπτοήθη* sollte eine Zeile anfangen; S. 95 Z. 1 v. u. vergl. auch Lieder der Wenden I, S. 218; S. 96 Z. 1. Das Lied findet sich vollständiger in den angeführten *Τραγῴδια* S. 128; S. 97 Z. 3 vergl. Lieder der Wenden I, S. 71, S. 343, S. 130 u. S. 134 [CX.]; S. 98 Z. 1 v. u. streiche das Komma vor *βλέπον*; S. 99 Z. 13 v. u. Aehnliche Lieder finden sich überall, vergl. Lieder der Wenden I, S. 309 [CCCXXV.], S. 256, S. 223 [CCXXXII.] u. S. 116 und die Bemerk. dazu S. 384 u. 362. Wir können nicht umhin, das in der letztgenannten Stelle angeführte Lied (aus den Liedern der Weißchrobaten, Masuren und Russinen am Bug, gesammelt von K. W. Wojcicki) hier nach unserer Uebersetzung mitzutheilen.

In der Tenne — sind zwei Hähne — dreschen da Getraide.
Damit rennen — schnell zwei Hennen — hin zur Mühle beide.
Ziege mahlet, — Ziege mahlet, — rühren muß der Stör ein
Und das kleine — Ziegenböcklein — Mehl noch schütten mehr ein.
Fliege knetet, — Fliege knetet, — Wasser trägt die Mücke
Fliegen junge — läd't der junge — Hochzeitsgäst' mit Bücken.

S. 104 Z. 4 v. u. *τηλυγ'διάζω* in einem Wort und Aehnliches öfter. S. 114 Z. 7 v. u. Es fehlt die Zeile *στέκει καὶ τὸν ῥωτάει* (*χόϊ, χόϊ περιζοῖνανε*) Steht still und er befragt ihn (cheu, cheu, periseunani). S. 118 Z. 1 Prätorius; S. 118 Z. 16 vergl. Lieder der Wenden S. 269 u. f und Anmerk. S. 387; S. 120 Z. 5 v. u. Mitsopulos (der Name ist öfter falsch gedruckt, z. B. S. 129 Z. 4); S. 123 Z. 15 (vergl. auch Pouqueville, Reise durch Griechenland, übersetzt von Sickler. I. Bd. 2te Abth. S. 53 u. folg.); S. 132 Z. 7 v. u. Zweiglein; S. 133 Z.

v. u. Paar Enten uns dargeboten; S. 135 Z. 3 vergl. Jesajas Cap. 7, V. 15 und Gesenius Commentar dazu; S. 137, Z. 6 v. u. Lieder und vergl. Lieder der Wenden S. **LXX.** und Bemerk. S. 356; S. 138 Z. 6 v. u. vergl. Lieder der Wenden S. 221 **CCXXVII.**; S. 139 Z. 3 **Hån**; S. 141 Z. 7 u. 6 v. u. Der Theilungsstrich ist bei *Χωρικοί* zu streichen und hinter *συνανθρω* zu setzen. (So fehlt auch S. 156 Z. 6 der Theilungsstrich hinter *δρωσί*); S. 146 Z. 10 *ἀφήσῃς*; S. 148 Z. 1 v. u. *εἰς* st. *σϵ'*; S. 154 Z. 5 v. u. streiche das Komma hinter *νὰ*, Z. 12 *λειτουργᾶται*; S. 169 Z. 8 ausgespie'n, Z. 2 v. u. Traum; S. 172 Z. 6 v. u. fehlt das Komma hinter „dich"; S. 174 Dist. 139: Hierzu gehören nach **Guy's voyage literaire** noch 2 Zeilen:

Δι' αὐτὸ γυρίζουσι καὶ τὄνα τἄλλ' ἀλλάσσει,
Κι' ὅποιος ἐγέλα τὸ ταχὺ κλαίγει πριχοῦ βραδυᾶζει.

Drum dreh'n sie sich und wechseln sie, eins mit dem andern trabend,
Und, wer des Morgens hat gelacht, der weint schon eh' es Abend

S. 180 Dist. 164 Anfangszeichen eines Gedichtes, irren wir nicht, von Christopulos (*Τραγῴδια* S. 177); S. 181 Z. 1 nimmer kämest; S. 188 Z. 11 *χάρον*, Z. 2 v. u. *'Εσ'*; S. 190 Z. 5 v. u. *δὲν*, Z. 3 v. u. *καὶ διαβ.* und *σ'κώνεις* ein Wort; S. 191 Z. 2 sähe; S. 193 Z. 1 l. Stürz' statt Steig; die Uebersetzung wäre überhaupt besser:

Stürz' nieder, Himmel, hoch und hehr, dein Urtheil so zu sprechen!
Wir liebten uns zwölf Jahr und jetzt sucht er mit uns zu brechen.

S. 198 Z. 2 v. u. *εἰς τὸ σοκάκι*; S. 202 Z. 4 *καναντιά*; S. 210 Z. 1 v. u. vergl. Pouqueville, übersetzt von Sickler, Bd. **II.** Abth. **I.** S. 378; S. 214 Z. 17 l. 20 st. 21; S. 220 Z. 5 *ῥωτήσῃς*, Z. 11 am Ende fehlt das Semikolon; S. 232 Z. 3 v. u. *τρία*, Z. 1 v. u. *Παρὰ*; S. 239 Z. 16 vergl. deutsche Lügenlieder, z. B. Grimm, Haus- und Kindermährchen **II,** S. 318; Arndt's Mährchen und Jugenderinnerungen **II,** S. 370 und die französischen bei O. L. B. Wolf, altfranzösische Lieder S. 25 u. 70; S. 240 Z. 9 Arist. Equ. 75 u. Lysistr. 90 u. 1157. Z. 4 v. u. *παλαιοζάρουχα*; S. 241 Z. 13 außerdem *μπρατίμοι μου* S. 14 V. 9; S. 242 Z. 9 Das Sprichwort 137 dient zur Berichtigung von Pouqu. übersetzt v. Sickler, Bd. **II.** Abth. **I.** S. 291 und zur Rechtfertigung des Pausanias; S. 248 Z. 20 *ὁρίζω*; S. 252 Z. 4 *στιγμὴν*; S. 256 Z. 20 fehlt der Punkt am Ende, wie in der letzten Zeile das Komma nach *λέει*, Z. 6 v. u. *ἀργά*; S. 268 Z. 3 *λάσπην*; S. 269 Z. 3 Mjäulis; S. 273 Z. 9 v. u. ist bei der Correktur fälschlich „dir" statt „dich" stehen geblieben, doch ist der ganze Vers zu verbessern: 's schlachteten dich als ihr Opfer Volksbetrüger hin und Knechte; S. 274 Z. 2 v. u. *πιστὲ*; S. 278 Z. 15 *εἶδα*; S. 281 Z. 7 v. u. das Schwerdt st. die Keul'; S. 289 Z. 8 vergl. auch Dist. 204; S. 290 Z. 7 das *δειάφη* ist ionisch für *θειάφη* (Schwefel). In dem Text haben wir das Letztere bereits hergestellt und das „falb" der Uebersetzung entspricht ihm (eigentlich das schwefelfarbene Gesicht); S. 290 Z. 12 Vollständiger findet es sich *Τραγῴδια* S. 54, Z. 16 Pharmakidis; S. 292 Z. 23 Perier auch; S. 293 Z. 19 *θεέ μου*; S. 294 Z. 4 Daß das Lied, wie Vieles im Sutsos, eine Nachahmung des Beranger ist, bedarf wohl kaum der Bemerkung. S. 295 Z. 5 u. 6 gereimten, gleich neugriechischen Versen; S. 297 Z. 1 v. u. *κοίτεται*; S. 299 Z. 4 fehlt am Ende das Fragezeichen; S. 301 Z. 10 Extrem; S. 304 Z. 1 die wir, Z. 15 u. 16 zum 18ten rom. Liede S. 93; S. 306 Z. 7 v. u. Altgriechische; S. 308 Z. 3 Doch findet sich das Lied auch wendisch und englisch, s. Lieder der Wenden **LXXVII** und die Anmerk. S. 361. Z. 13 v. u. vergl. auch noch Lieder der Wenden **LV, LVIII.** u. **CXXXII** und die Anmerk. dazu; S. 309 Z. 2 Jelitza; S. 310 Z. 5 und ein jüdisches Pfingstlied:

גִּיל אִלּוּ רְקִיעֵי קְנֵי כָּל חוּרְשָׁתָא,
דְּיוֹ אִלּוּ יַמֵּי וְכָל מֵי כְּנִישׁוּתָא,
דַּיָּרֵי אַרְעָא סָפְרֵי וְרַשְׁמֵי רַשְׁוָתָא·

S. 311 Z. 7 l. 8 statt 3; S. 312 Z. 14 *τὰ*; S. 314 Z. 6 Vampyre, Z 17 der Stoff zu Göthe's Ballade ist nicht aus Lucian, sondern aus Phlegon Trallianus entlehnt; vergl. Franz Passow über die romantische Bearbeitung hellenischer Sagen, Struve Erklärung zweier göthischer Balladen aus griechischen Quellen und W. E. Weber Aesthetik u. A. Ueber Vampyre vergl. noch Pouquev. Bd. II. Abth. I, S. 205; Gerhard Wila II, 299 und Adolf Kuhn's märkische Sagen (Nachtzehrer). — Z. 19 *ἐρυτρὸν*; S. 316 Z. 8 statt: „wie schon (S. 48)" lies: „wie unten S. 349." S. 317 Z. 1 bruchstückweise; S. 318 Z. 13 namentlich; S. 319 Z. 12 u. 13 *πολεμᾷ*, Z. 15 u. 16 *Καλύβας*, Z. 21 *Γύφτην*, Z. 24 *Παλαιομέρι*, Z. 27 *καὶ*; S. 320 Z. 17 hierhin; (S. 321 ist irrig 231 paginirt. —

Die Verwandlung des *ν* in *μ* vor *π*, nach der Aussprache, ist meist doch nicht immer durchgeführt.

Mit diesen Bemerkungen entlasse ich dich, mein Buch, und empfehle dich der Gunst des geneigten Lesers.

Strelitz, Ende Januar 1844.

Dr. Sanders.

Allemannische Lieder von Hoffmann von Fallersleben. Nebst Worterklärung und einer allemannischen Grammatik. Fünfte im Wiesenthal verbesserte und vermehrte Auflage. 14 gGr. (1 fl.)

Ein staatsrechtlicher Injurienprozeß in actenmäßiger Mittheilung von C. Welcker, Abgeordneter zur II. Kammer der badischen Landstände. 8 gGr. (30 kr.)

Selbstvertheidigung Dr. Sylvester Jordan's, Professor der Rechte zu Marburg, in der wider ihn geführten Criminaluntersuchung, Theilnahme an Hochverrath betreffend; nebst der **Appellationsschrift** seines Vertheidigers, Ober-Gerichts-Anwalt C. F. Schantz zu Marburg, und einer **Denkschrift,** die Rechtfertigung der Beschwerden und zugleich einen Beitrag zur Lehre vom Indicienbeweise enthaltend, von dem Angeschuldigten, Dr. Sylvester Jordan selbst. 1 Thlr. (1 fl. 35 kr.)



λάγια πρόβατα '41



